



Michael Nattke

# Rechtsextreme Einstellungen von BerufsschülerInnen

Eine empirische Untersuchung.

Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Uwe Backes,  
stellvertretender Direktor des Hannah-Arendt-Instituts  
für Totalitarismusforschung e.V. an der Technischen Universität Dresden

Dresden. 2009



**weiterdenken**  
HEINRICH BÖLL STIFTUNG SACHSEN

[www.weiterdenken.de](http://www.weiterdenken.de)

## **Vorwort**

Rechtsextremismus unter Jugendlichen ist ein besonders in den östlichen deutschen Ländern verbreitetes Phänomen, wie etwa die Stärke militanter Szenen oder die Überrepräsentation von Jungwählern bei der NPD-Wahl zeigen. Zahlreiche Untersuchungen belegen, dass die Neigung zum Rechtsextremismus mit abnehmendem Bildungsgrad wächst. An Haupt- und Berufsschulen dürfte daher mit einem höheren rechtsextremen Einstellungspotential zu rechnen sein als etwa an Gymnasien. Unser Kenntnisstand darüber ist jedoch unbefriedigend, da bislang nur wenige, in ihren Untersuchungsdimensionen z.T. verkürzte, Studien vorliegen. Michael Nattke betritt mit seiner Arbeit insofern ein nicht hinreichend erforschtes, in seiner praktisch-politischen Relevanz aber hoch zu veranschlagendes Forschungsgebiet.

Wie schon die beiden einführenden Kapitel zur komplizierten Definitionsproblematik und zum Forschungsstand zeigen, ist der Verfasser mit der Rechtsextremismusforschung ausgezeichnet vertraut. Die von ihm vorgenommene Begriffsbestimmung erscheint plausibel und ausreichend trennscharf. Der Überblick zu den Erklärungen für die Entstehung rechtsextremer Orientierungen berücksichtigt die wichtigsten Ansätze, auch wenn die sozialpsychologischen Perspektiven dabei etwas knapp behandelt werden. Eingehend und kritisch abwägend werden die vorliegenden Langzeituntersuchungen gewürdigt. Herr Nattke erweist sich zudem als ausgezeichneter Kenner der komparativen Forschung auf europäischer Ebene. Er trägt eine beeindruckende Fülle an Untersuchungsergebnissen zusammen.

Dies ist insofern besonders wichtig, als Herr Nattke für seine eigene empirische Untersuchung auf vorhandenen Studien aufbaut, deren Stärken und Schwächen er differenziert würdigt. Das von ihm entwickelte Forschungsvorhaben ist theoretisch wie methodisch-praktisch anspruchsvoll. Es ist ihm mit Unterstützung des zuständigen Ministeriums und der Bildungsagentur gelungen, fünf sächsische Berufsschulen in Dresden und Umland für eine Zusammenarbeit zu gewinnen. So konnte er mehr als 500 Berufsschüler, mehrheitlich im Alter zwischen 16 und 23 Jahren, für die Beantwortung eines standardisierten Fragebogens gewinnen. Die Auswahl hält strengen Maßstäben der Repräsentativität nicht

stand, doch ist Herrn Nattke deswegen kein Vorwurf zu machen, da er nicht über die erforderlichen finanziellen und logistischen Mittel verfügte. Die Studie ist dennoch von hohem Wert, da sie zu aufschlussreichen Ergebnissen gelangt und für die weitere Forschung wichtige Anregungen zu bieten vermag.

Herr Nattke zeigt ein hohes Maß an Vertrautheit mit dem Handwerkszeug der empirisch-quantifizierenden Einstellungsforschung. Das betrifft nicht nur die zur Gewährleistung hinreichender Objektivität, Reliabilität und Validität erforderlichen statistischen Verfahren, sondern auch die Konstruktion des Fragebogens. Hier hat er sinnvollerweise auf in der Forschung bewährte Items zurückgegriffen. Bei der Konstruktion des Fragebogens kommt es aber auch darauf an, die wichtigsten Dimensionen des Untersuchungsgegenstandes zu erfassen. Dies ist Herrn Nattke mit den Komponenten Demokratieablehnung, Fremdenfeindlichkeit, Nationalismus, Rassismus, NS-Affinität und Antisemitismus gut gelungen. Die Items sind ausreichend „hart“ formuliert, und Herr Nattke hat typische methodische Probleme der Befragung durch Anonymitätszusicherung, geschickte Frageformulierung und die Einfügung von Umkehritems gemeistert.

Herr Nattke hat gut daran getan, den Cutting point relativ hoch anzusetzen. Dies kommt der Aussagekraft der Ergebnisse zugute. Immerhin 19,8 Prozent der Befragten zeigten ein klares rechtsextremes Einstellungsprofil. Mit Demokratieablehnung, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antiamerikanismus und Gewaltneigung ergaben sich hochsignifikante Zusammenhänge. Gleiches gilt für die Neigung zur Wahl der NPD. In diesem Ausmaß unerwartet ist die starke Beziehung zwischen rechtsextremen Einstellungen und „Verklärung der DDR“. Diese Frage verdiente eine genauere Untersuchung. Die Items zum Autoritarismus und zur relativen Deprivation zeigten hohe Erklärungskraft, die Annahmen der Anomie-These hingegen nicht. Die Befunde zum sozialstrukturellen Hintergrund bestätigen die Ergebnisse vieler einschlägiger Studien.

Uwe Backes

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Uwe Backes.....	I
<b>Inhaltsverzeichnis .....</b>	<b>III</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis.....</b>	<b>VI</b>
<b>Tabellenverzeichnis.....</b>	<b>VII</b>
<b>1      Einleitung .....</b>	<b>1</b>
<b>2      Rechtsextreme Einstellungen .....</b>	<b>3</b>
<b>2.1    Begriffsdefinition des Rechtsextremismus .....</b>	<b>3</b>
<b>2.2    Modelle und Ansätze zur Erklärung rechtsextremer Orientierungen .....</b>	<b>12</b>
2.2.1 Persönlichkeitsmerkmale als Ursache von Rechtsextremismus .....	12
2.2.2 Ungleichgewichtszustände als Ursache von Rechtsextremismus .....	14
2.2.3 Rechtsextremismus als Folge des gesellschaftlichen Wandels .....	15
2.2.4 Die Politische Kultur als Einflussfaktor des Rechtsextremismus .....	17
2.2.5 Sonstige Ansätze zur Erklärung von Rechtsextremismus .....	18
2.2.6 Zusammenfassung .....	20
<b>2.3    Modelle zur Erklärung von Einstellung und Verhalten .....</b>	<b>22</b>
2.3.1 Einstellung .....	22
2.3.2 Verhalten .....	25
2.3.3 Zusammenfassung .....	27
<b>2.4    Die empirische Messung rechtsextremer Einstellung .....</b>	<b>28</b>
<b>3      Jugend und Rechtsextremismus .....</b>	<b>31</b>
<b>3.1    Der Forschungsstand zu rechtsextremen Einstellungen unter Jugendlichen in Deutschland seit der Wiedervereinigung .....</b>	<b>33</b>
3.1.1 Querschnittstudien zu rechtsextremen Einstellungen Jugendlicher und junger Erwachsener .....	33
3.1.2 Langzeituntersuchungen zu rechtsextremen Einstellungen Jugendlicher und	

junger Erwachsener .....	49
3.1.3 Untersuchungen zu rechtsextremen Einstellungen unter BerufsschülerInnen .....	56
<b>3.2 Untersuchungen zu rechtsextremen Einstellungen im europäischen Vergleich .....</b>	<b>61</b>
<b>3.3 Zusammenfassendes Fazit und Kritik .....</b>	<b>69</b>
<b>4 Rechtsextreme Einstellungen unter sächsischen BerufsschülerInnen – Empirische Studie .....</b>	<b>71</b>
<b>4.1 Untersuchungsdesign .....</b>	<b>71</b>
4.1.1 Fragestellung und Hypothesen .....	71
4.1.2 Methodisches Vorgehen .....	77
4.1.3 Die Untersuchungspopulation .....	78
4.1.4 Operationalisierung und Erhebungsinstrument .....	81
4.1.5 Minimierung von Testverfälschungen .....	96
<b>4.2 Statistische Zuverlässigkeitssprüfungen .....</b>	<b>99</b>
<b>4.3 Auswertung und Interpretation .....</b>	<b>102</b>
4.3.1 Die Dimensionen des Rechtsextremismus .....	102
4.3.1.1 <i>Demokratieablehnung</i> .....	102
4.3.1.2 <i>Fremdenfeindlichkeit</i> .....	106
4.3.1.3 <i>Nationalismus</i> .....	108
4.3.1.4 <i>Rassismus</i> .....	111
4.3.1.5 <i>NS-Affinität</i> .....	113
4.3.1.6 <i>Antisemitismus</i> .....	115
4.3.2 Die Rechtsextremismus-Gesamtskala .....	117
4.3.3 Das Profil der rechtsextremen BerufsschülerInnen .....	120
<b>4.4 Gründe für rechtsextreme Einstellungen unter BerufsschülerInnen .....</b>	<b>124</b>
<b>4.5 Rechtsextreme Verhaltensabsichten von BerufsschülerInnen .....</b>	<b>127</b>
<b>4.6 Zusammenfassung der Ergebnisse .....</b>	<b>132</b>
4.6.1 Ergebnisse zu den Hauptfragen .....	132
4.6.2 Ergebnisse zu den Nebenfragen .....	136
4.6.3 Kritische Würdigung der Ergebnisse .....	137

<b>5</b>	<b>Fazit und Ausblick .....</b>	<b>139</b>
	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>143</b>
	<b>Anhang .....</b>	<b>173</b>

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

ADL	Anti-Defamation-League
ALLBUS	Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften
BGBJ	Berufsgrundbildungsjahr
BVJ	Berufsvorbereitungsjahr
CDU	Christlich Demokratische Union
EG	Europäische Gemeinschaft
ELM	Elaboration-Likelihood-Modell
erw.	erweiterte
EU	Europäische Union
e.V.	eingetragener Verein
FDP	Freiheitlich Demokratische Partei
GMF	Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
NPD	Nationaldemokratische Partei Deutschlands
NS	Nationalsozialismus
PDS	Partei des Demokratischen Sozialismus
REP	Die Republikaner
S.	Seite
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
überarb.	überarbeitete
vgl.	vergleiche
vollst.	vollständig
vs.	versus

## TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1:	Werte der Dimension Demokratieablehnung	103
Tabelle 2:	Werte der Dimension Fremdenfeindlichkeit	106
Tabelle 3:	Werte der Dimension Nationalismus	109
Tabelle 4:	Werte der Dimension Rassismus	111
Tabelle 5:	Werte der Dimension NS-Affinität	113
Tabelle 6:	Werte des Items zu Antisemitismus	115
Tabelle 7:	Wahlpräferenzen einzelner Gruppen	119
Tabelle 8:	Gegenüberstellung einzelner Gruppen	120

## 1      Einleitung

Das Bundesland Sachsen kann zweifellos als eine der Problemregionen des Rechtsextremismus in Deutschland bezeichnet werden. Seit Jahren werden durch die Beratungsstellen für Opfer rassistischer und rechtsextremer Gewalt in Sachsen vergleichsweise hohe Zahlen von gewalttätigen Übergriffen beklagt (vgl. Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie Sachsen e. V., 2008). Spätestens seit dem Wahlerfolg der rechtsextremen Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD) bei den sächsischen Landtagswahlen im September 2004 gilt der Freistaat auch für den organisierten Rechtsextremismus als eine Beispielregion (vgl. u. a. Backes/Steglich, 2007, S. 8 ff.; Staud, 2005, S. 106 ff.). Eine fundamentale Grundlage für das Ausbrechen fremdenfeindlicher Gewalt und für den Erfolg extrem rechter Parteien bei demokratischen Wahlen ist das Vorhandensein rechtsextremer Orientierungen in Teilen der Bevölkerung. Eine entsprechende Einstellung kann dabei als eine mögliche Vorstufe von analogen Verhaltensweisen angesehen werden. Verschiedene Studien bescheinigen dem Bundesland Sachsen auch auf der Ebene rechtsextremer Einstellungen eine „Spitzenposition“ (vgl. u. a. Stöss, 2005, S. 66 ff.; Decker/ Brähler, 2006, S. 46 ff.). Die Frage danach, ob die Bevölkerung einer bestimmten Region als eine homogene Masse zu bewerten ist, kann jedoch berechtigterweise angezweifelt werden. Rechtsextreme Einstellungen sind innerhalb verschiedener Bevölkerungsgruppen unterschiedlich stark verbreitet. Auf Grundlage dieser Erkenntnis wurden immer wieder die formal niedriger gebildeten Teile der Bevölkerung als besonders belastet ausgemacht (vgl. u. a. Stöss, 2005, S. 69 ff.). Doch nicht jeder rechtsextrem Eingestellte zeigt die entsprechenden Verhaltensweisen. Eine ganze Reihe verschiedener biographischer, situationeller und sonstiger Faktoren spielt eine gewichtige Rolle (vgl. u. a. Neumann, 2001, S. 151 ff.). Obwohl immer wieder gezeigt werden konnte, dass das Problem rechtsextremer Einstellungen kein Jugendphänomen darstellt (vgl. u. a. Falter, 1999, S. 42), sind es vor allem jüngere Menschen, die durch das Ausüben extremistischer Verhaltensweisen in Erscheinung treten. In den zahlreichen Jugendstudien zu rechtsextremen Einstellungen waren es wiederum vor allem die Haupt- und BerufsschülerInnen, unter denen ein besonders starkes Potential solcher Einstellungen zu finden ist (vgl. u. a. Schroeder, 2004, S. 297 ff.). In Untersuchun-

gen zum biographischen Status rechtsextremer GewalttäterInnen stellten die BerufsschülerInnen den bedeutendsten Teil (Müller, 1997, S. 48).

Die Frage, ob Rechtsextremismus ein Tabu für die Berufs- und Wirtschaftspädagogik darstellt, muss über 15 Jahre, nachdem Christian Möller (1993) sie stellte, wiederholt werden. Obwohl seit Jahren bekannt ist, dass BerufsschülerInnen eine Problemgruppe darstellen, sucht man vergeblich nach entsprechenden Arbeiten, die diese SchülerInnengruppe dahingehend näher untersuchen. Die Ausbildungszeit stellt einen besonders risikobehafteten Lebensabschnitt dar und ist verbunden mit einem endgültigen Übergang in die Erwachsenenrolle, weitreichenden Entscheidungen bezüglich der Lebensplanung und einer Konfrontation mit den Realitäten des Arbeitsmarktes (Birsl/Busche-Baumann/Bons/Kurzer, 1995, S. 18). In Sachsen lassen sich mit den wenigen vorliegenden Daten zum Themenbereich selbst ganz grundlegende Fragen, wie etwa nach der Stärke der Verbreitung rechtsextremer Einstellungen unter BerufsschülerInnen oder nach dem Einfluss biographischer/demografischer Merkmale auf rechtsextreme Einstellungen unter BerufsschülerInnen, nur sehr unzureichend beantworten.

Mit Hilfe der vorliegenden Arbeit soll diesbezüglich Abhilfe geschaffen werden. Mehr als 500 sächsische BerufsschülerInnen wurden im Rahmen einer quantitativen Studie mit einem standardisierten Fragebogen zu rechtsextremen Einstellungen befragt. Im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses stand dabei die Frage nach der Verbreitung rechtsextremer Einstellungen unter sächsischen BerufsschülerInnen. Daran anknüpfend wurde geklärt, wie rechtsextreme Einstellungen unter BerufsschülerInnen hinsichtlich ihrer Dimensionen strukturiert sind und welche biographischen/demographischen Merkmale Einfluss haben. Ursachen, Verhaltensabsichten und diverse Nebenfragen des Rechtsextremismus unter BerufsschülerInnen stellen keinen Schwerpunkt der Arbeit dar, bleiben aber nicht unberücksichtigt.

Nachdem zu Beginn die grundlegenden Begriffe der Arbeit diskutiert worden sind, wird ein Überblick über Jugendstudien zu rechtsextremen Einstellungen in Deutschland und Europa seit 1990 gegeben. Die BerufsschülerInnen werden hierbei bereits gesondert betrachtet. Aus den Hauptfragestellungen der Arbeit abgeleitete Hypothesen werden die empirische Studie strukturieren helfen und im Rahmen der Analyse geprüft. In einer Schlussbetrachtung wird die vorliegende Arbeit, die nur einen ersten Schritt zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit rechtsextremen Einstellungen unter BerufsschülerInnen darstellen kann, in einen breiteren Kontext gesetzt und ein Ausblick gegeben.

## 2 Rechtsextreme Einstellungen

### 2.1 *Begriffsdefinition des Rechtsextremismus*

Die Extremismusforschung in der Bundesrepublik ist bis in die Gegenwart geprägt durch eine intensive politikwissenschaftliche Auseinandersetzung über die zu verwendenden Begrifflichkeiten (vgl. u. a. Backes, 2003, S. 15 ff.; Golz, 2008, S. 2). Neben der inzwischen gebräuchlichsten Formel des „Rechtsextremismus“ kursierten im entsprechenden Themenbereich konkurrierende Vorschläge, wie beispielsweise „Rechtsradikalismus“ (vgl. u. a. Schröder, 1992; Assheuer/Sarkowicz, 1992.; Deutsches Jugendinstitut, 1993), „Neonazismus“ (vgl. u. a. Röpke, 2005) oder „Fundamentalismus“ (vgl. u. a. Jäggi/Krieger, 1991), die fälschlicherweise oft bedeutungsgleich Verwendung fanden, aber in letzter Zeit immer mehr an Relevanz verlieren. Auf die Darstellung der verschiedenen Bedeutungen, Vorteile und Nachteile der vorgeschlagenen Bezeichnungen soll im Nachfolgenden verzichtet werden, um der Diskussion des in der vorliegenden Arbeit verwendeten Begriffs des „Rechtsextremismus“ genügend Platz einräumen zu können. Richard Stöss (2000) stellte zur Definition des Rechtsextremismus unlängst fest: „Der Begriff ist umstritten, die Terminologie verwirrend“ (S. 572). Eine allgemein akzeptierte Theorie des Rechtsextremismus existiert bisher nicht in der Forschungslandschaft.

Hannah Arendts Überlegungen zur Entwicklung einer Totalitarismustheorie können als ein Versuch der Bestimmung von Extremismus aus Sicht der Erfahrungen demokratischer Verfassungsstaaten verstanden werden. Die Philosophin erkannte eng miteinander verbundene Merkmale totalitärer Ideologien (Arendt, 1955, S. 617 ff.). KritikerInnen betonen den Doppelcharakter, welcher der Totalitarismustheorie spätestens seit Beginn des Kalten Krieges anhaftete. Wippermann (1997) meint, dass der Anti-Totalitarismus immer Ideologie und Theorie zugleich war und in der jungen Bundesrepublik zur Staatsideologie wurde (S. 111 ff.).

Auch wenn die Geschichte der politischen Extreme sich bis in die Antike zurück verfolgen lässt (vgl. u. a. Backes, 2006, S. 55 ff.), stellen Arendts Überlegungen einen Meilenstein im Erwachsenen einer Begriffsbestimmung dar, die in „offenkundigem Zusammenhang mit der Verbreitung demokratischen Selbstbewußtseins“ (Backes, 1989, S. 58) steht.

Eine „Theorie des Rechtsradikalismus in westlichen Industriegesellschaften“ entwarfen Scheuch und Klingemann (1967) in den 1960er Jahren, als die NPD sich auf dem Weg in mehrere westdeutsche Landesparlamente befand und nur knapp den Einzug in den deut-

schen Bundestag verfehlte. Sie bezeichneten das Phänomen des Rechtsradikalismus als „normale Pathologie westlicher Industriegesellschaften“ (Scheuch/Klingemann, 1967, S. 15) und betonten als entscheidende Bedingungen für dessen Erfolg sozialstrukturelle Faktoren und eine spezifische politische Philosophie. Unter Letzterer verstanden die Autoren „unreflektierte Orientierungssysteme gegenüber dem >öffentlichen Leben<“ (ebd., S. 21). In Anlehnung an Aussagen von Klingemann und Pappi (1972, S. 22 ff.) entwickelte Erwin Scheuch (1974) ein zweifaktorielles Modell zur Lokalisierung politischer Organisationen und postulierte: „Es gibt eine Dimension >Extremismus< als Ablehnung von Pluralismus und einer liberalen und rechtsstaatlichen Grundordnung sowie eine weitere Dimension >links – rechts< im Sinne der Bereitschaft zu weitgehenden Veränderungen“ (Scheuch, 1974, S. 4). In den 1970er Jahren verdrängte die Begriffsbezeichnung des „Rechtsextremismus“ den des „Rechtsradikalismus“ immer deutlicher und wurde zum dominierenden Wortgebrauch. Seit 1974 verwenden auch die jährlichen Verfassungsschutzberichte, die vom Bundesministerium des Innern herausgegeben werden, die Formel „extremistisch“ an Stelle von „radikal“, um verfassungsfeindliche Bestrebungen zu bezeichnen. Eine einheitliche Vorstellung davon, was unter Rechtsextremismus zu verstehen sei, konnte sich allerdings bis zum heutigen Tage nicht durchsetzen.

Uwe Backes (1989) kritisierte die „mangelnde begriffliche Klarheit“ (S. 77), sowie die „Diskontinuität (...) und Hyperspezialisierung“ (ebd.) der Extremismusforschung. Aus seiner Kritik heraus entwirft Backes eine normative Rahmentheorie des politischen Extremismus in demokratischen Verfassungsstaaten. Durch eine intersubjektive Nachvollziehbarkeit der Begriffsentwicklung soll dabei ein gewisses Maß an Verbindlichkeit erreicht werden, welches über die herkömmliche „definitio ex negativo“ hinausgeht, die den Extremismus „in Abhängigkeit zum Begriff des demokratischen Verfassungsstaates“ (ebd. S. 17) generiert. Ziel ist „ein eigenständiger Extremismusbegriff (...), der es auch erlaubt, den demokratischen Verfassungsstaat aus der neu eröffneten Perspektive zu beleuchten“ (ebd.). Auf dem Weg dieser Begriffsbestimmung wird die bis dahin herrschende Meinung, der Extremismus sei als eine Antithese zu den Minimalbestimmungen demokratischer Verfassungsstaaten zu verstehen, nicht ausgeblendet, sondern als Arbeitsdefinition entwickelt. Dazu muss zuvorderst der Minimalkonsens bestimmt werden, den Extremisten ablehnen. Die Werte und Verfahrensregeln, welche den Kern westlicher Demokratien spezifizieren, münden demnach in einem höchsten Zweck einer solchen politischen Ordnung, die der Mensch selbst sei. So wird die Gewaltenteilung als Mechanismus zum Schutz der Freiheit

der BürgerInnen verstanden. Eine „fundamentale Menschengleichheit“ (ebd., S. 99) muss Beachtung finden, ohne den Unterschieden zwischen den Menschen zu widersprechen. Die gleichen Rechte und Pflichten für alle BürgerInnen gehören ebenso zu den Minimalbestimmungen westlicher Demokratien wie das Prinzip, dass alle staatliche Gewalt vom Volk ausgehend und für das Volk ausgeübt wird. Die Übertragung von Herrschaftsbefugnissen auf Zeit ist dabei ein Mechanismus, welcher u. a. aus dem Prinzip der Repräsentation in einer pluralistischen Gesellschaft und der Einschränkung von Mehrheitsentscheidungen zum Schutz von Minderheiten entspringt. Die Toleranz bezeichnet Backes aus seinen Überlegungen heraus als „die demokratische Kardinaltugend schlechthin“ (ebd., S. 101). Wo die Grenzziehung zum Extremismus vorzunehmen ist, wird hier besonders deutlich: „Toleranz darf daher nicht so weit gehen, daß die >Offenheit< der Gesellschaft selbst zur Disposition gestellt wird. Die Grenze der Toleranz verläuft dort, wo man sie zu ihrer Liquidierung mißbraucht. Hier zeigt sich die normative Grundlage des demokratischen Verfassungsstaates“ (ebd., S. 102). Es wird klar, dass der Kern von Extremismus die „Ebene des politischen Denkens“ (ebd., S. 104) ist. Eine hinreichende Definition von Extremismus sollte daher die politischen Doktrinen darstellen, welche extremistisches Denken von Denken im Rahmen des demokratischen Verfassungsstaates unterscheiden. Anleihen für die Entwicklung solcher Doktrinen findet Backes u. a. in der Totalitarismustheorie Hannah Arendts (1955), welche er aus der verengten Sicht auf den Nationalsozialismus und den Stalinismus in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts befreit und weiterentwickelt. Auf die Darstellung der politischen Doktrinen von Kommunismus und Anarchismus soll an dieser Stelle verzichtet werden. Die Diskussionen um die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Links- und Rechtsextremismus stehen nicht im Zentrum des Erkenntnisinteresses der vorliegenden Arbeit. Die Doktrinen, welche über diese traditionell linken politischen Ideenwerke hinausgehen und deren „antithetische“ (Backes/Jesse, 1996, S. 499) Ausprägung beschreiben, sollen jedoch nachgezeichnet werden. Die Bestimmung der Begriffe „rechts“ und „links“ wird von Backes aus der Geschichte der beiden Formeln abgeleitet, welche auf die Konfrontation von Befürwortern und Gegnern eines uneingeschränkten königlichen Vetorechts in der Nationalversammlung Frankreichs 1789 zurückgehen. Diese saßen sich auf der rechten (Befürworter) und linken (Gegner) Seite gegenüber. Der Rechtsextremismus lässt sich historisch demnach auf einen „restaurativen“ und „revolutionären“ Konservatismus antidemokratischer Natur zurückführen, wie er aus den Reihen dieser Befürworter des uneingeschränkten königlichen Vetorechts hervorging und sich weiterentwickelte. Das Phänomen

zeigt sich in verschiedenen Formen des Nationalismus, diversen Stufen von Xenophobie bis hin zu einem kulturell und biologisch begründeten Rassismus. Im Unterschied zu linken Erscheinungen lehnt der Rechtsextremismus die Gleichheit der Menschen ab. Zusammenfassend stellen Backes und Jesse (1996) fest: „Der Rechtsextremismus ist eine antiindividualistische, das demokratische Grundaxiom menschlicher Fundamentalgleichheit negierende Abwehrbewegung gegen die liberalen und demokratischen Kräfte und ihr Entwicklungsprodukt, den demokratischen Verfassungsstaat. An die Stelle eines auf das Prinzip gleicher politischer Rechte aller Mitglieder gegründeten Gemeinwesens soll eine politische Ordnung treten, in der die auf Herkunft, Leistung, nationaler, ethischer oder rassischer Zugehörigkeit basierende fundamentale Ungleichheit der Menschen institutionalisiert ist“ (S. 59). Uwe Backes (1989) entwickelt Ordnungsbegriffe einer Phänomenologie des Extremismus - Doktrin, Organisation, Aktion – welche als Aggregatzustände, die einer idealtypischen Abgrenzung dienen, zu verstehen sind. In der Realität ergibt sich die Vielfältigkeit extremistischer Ausformungen gerade in der spezifischen Ausprägung und Kombination dieser Ordnungsbegriffe. Der Autor kommt dabei zu der Erkenntnis, dass politischer Extremismus primär durch politische Ideen bestimmt wird und demnach unter den Untersuchungsebenen - Doktrin, Organisation, Aktion - eine Rangfolge zugunsten der Doktrin besteht. Extremistische Doktrinen stellen dabei „Überzeugungssysteme dar, indem sie Werte mit Wahrheitsanspruch vermitteln“ (ebd., S. 290). Ihre Komplexität wird erst deutlich, wenn neben der Ebene der politischen Ideen auch die strategischen Organisationsformen und Handlungen Berücksichtigung finden. Die Ebenen der politischen Doktrinen bilden den grundlegenden Ansatzpunkt für die von Backes entwickelte „definitio ex positivo“ des politischen Extremismus. Deren Bestandteile sind die daraus abgeleiteten Kennzeichen des Extremismus, die sich neben der Ablehnung der Demokratie und ihrer Spielregeln aus Absolutheitsanspruch, Dogmatismus, Freund-Feind-Denken, Utopismus oder kategorischem Utopieverzicht und dem Anhängen an Verschwörungstheorien speisen (ebd., S. 298 ff.; Backes/Jesse, 1996, S. 252 ff.).

An der Entwicklung einer normativen Rahmentheorie wurde umfangreiche Kritik geübt (vgl. u. a.: Butterwegge, 1997, S. 15 ff.). Als Schwäche des Extremismus-Begriffes wird von einigen Autoren ins Feld geführt, dass die Gefahr einer inhaltlichen Gleichstellung von Rechts- und Linksextremismus besteht und der Rechtsextremismus zu einem Randphänomen erklärt wird, wodurch seiner Bagatellisierung Vorschub geleistet werden könnte (Butterwege, 2002, S. 108; Stöss, 2005, S. 21). Neugebauer (2000) kritisiert, dass das Extremis-

muskonzept wegen seiner Eindimensionalität und Konzentration auf den demokratischen Rechtsstaat nicht der Komplexität der gesellschaftlichen und politischen Realität entspricht. Darüber hinaus sei jede wissenschaftliche Auseinandersetzung darüber, was gut oder schlecht für die Demokratie ist, stets durch Werturteile geprägt. Die große Stärke des Ansatzes sieht er in der Identifikation und Sanktionierung von Gegnern der freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Jedoch sei die Theorie ungeeignet, um die gesellschaftliche Komplexität und die Wirkungszusammenhänge zu erschließen. Die Annahme einer Links-Rechts-Achse und einer Mitte, die in jedem Fall demokratisch ist, täuscht über den Sachverhalt hinweg, dass antidemokratische Tendenzen in allen politischen Lagern, also auch in der Mitte, möglich sind (S. 13 ff.). Jaschke (1991) erkennt eine Vernachlässigung der gesellschaftlichen Ursachen des Phänomens in der konventionellen Extremismustheorie. Den verfassungsrechtlichen Paradigmen wird durch die bipolare Bestimmung unkritisch gefolgt. Ein solcher Extremismusbegriff sei „angelegt auf die Ausgrenzung politischer Positionen aus dem Demokratiebegriff des Grundgesetzes“ (S. 46) und werde somit zum „Kampfbegriff“ (ebd.; Entgegnungen zu dieser Argumentation siehe u. a. Backes/Jesse, 2005, S. 174 ff.). Es wird vorausgesetzt, dass sich politische Institutionen gegenüber antidemokratischem Extremismus demokratisch verhalten, ohne dies empirisch zu prüfen. Bewertungen der politischen Administrativen werden als empirische Realität übernommen. Jaschkes Ausführungen zufolge muss politischer Extremismus immer auch als eine Etikettierung angesehen werden; zu seiner Struktur gehört damit nicht nur das Phänomen an sich, sondern auch diejenigen, welche die Definitionsmacht darüber haben. „Demokratie und Extremismus sind nicht als unvermittelte Gegensätze aufzufassen, sondern als abhängige Variablen. An die Stelle politischer, moralischer und wissenschaftlicher Ausgrenzung tritt die Frage nach denjenigen Mechanismen in der Demokratie, die Extremismus ermöglichen und fördern, als Frage nach der Realität der >streitbaren Demokratie<“ (Jaschke, 1991, S. 56). Eine sozialwissenschaftliche Perspektive sollte sich von einer „normative[n] Einenung des Demokratiebegriffs“ (S. 57) und der „Dogmatisierung des >Streitbarkeits<-Prinzips“ (ebd.) befreien. Die Begriffsfindung sollte keine entscheidungsorientierte postfestum-Perspektive des Phänomens sein. Es sollte ihr um die Analyse politisch-sozialer Wirklichkeit gehen, nicht um Klassifizierung, sondern um Deskription und Analyse. Jaschke (2007) sieht die Demokratieablehnung ebenfalls als einen bedeutenden Stützpfiler des Rechtsextremismus an. Im Mittelpunkt der rechten Ausprägung des Extremismus steht bei ihm die Volksgemeinschafts-Ideologie mit den Vorstellungen von einem Volk als lebendi-

gem Organismus. Von diesem Merkmal leiten sich nach Jaschke die anderen Merkmale des Rechtsextremismus ab (Jaschke, 2007, S. 32 ff.). Rechtsextremismus fungiert bei Richard Stöss (2005) als „ein Sammelbegriff für verschiedenartige gesellschaftliche Erscheinungsformen, die als rechtsgerichtet, undemokatisch und inhuman gelten“ (S. 23). Dabei kristallisiert er die Merkmale eines übersteigerten oder chauvinistischen Nationalismus, einer Negierung der Freiheits- und Gleichheitsgrundsätze, einer tendenziellen Ausrichtung gegen eine auf der Volkssouveränität und dem Mehrheitsprinzip beruhenden parlamentarisch-pluralistischen Gesellschaftsordnung und das Leitbild einer auf Biologismus aufbauenden Volksgemeinschaft heraus (ebd., S. 23 ff.). Da auch Stöss der Ablehnung der Grundsätze des demokratischen Verfassungsstaates eine entscheidende Rolle beimisst, liegt er von den Ausführungen Backes' und Jesses scheinbar nicht sehr weit entfernt. Im Unterschied zu der oben beschriebenen Extremismustheorie ordnet Stöss die Ablehnung jener Grundsätze nicht einer übergeordneten Extremismusdefinition, sondern direkt dem Rechtsextremismus zu. Die linke Ausprägung des Phänomens sieht er nur in spezifischen Konstellationen als gegen die demokratischen Rahmenbedingungen gerichtet an, wenn z. B. das theoretische Konstrukt des Sozialismus pervertiert oder missbraucht werde, wie es im „real existierenden Sozialismus“ der Fall war (Stöss, 1989, S. 18). Eine Reihe von AutorInnen schließt sich dieser Einschätzung an (vgl. u. a. Neugebauer, 2000; Butterwegge, 1997; Jaschke, 1991). „Sozialistische Ziele können ebenso wie marktwirtschaftliche Ziele mit demokratischen und mit undemokratischen Mitteln verfolgt werden, das Links-Rechts-Schema gibt keine Auskunft über die Verteilung von demokratischen Potenzialen“ (Neugebauer, 2000, S. 17). „Rechtsextremismus ist Demokratiefeindschaft“ (Stöss, 1989, S. 18), aber der Linksextremismus ist dies nicht zwingend. Arzheimer (2006) kommt bei einem empirischen Vergleich von Personen mit links- und rechtsextremen Einstellungen in Europa zu dem Ergebnis, dass „kein hufeisenförmiger Zusammenhang zwischen politischem Standpunkt und der Ausprägung extremistischer Einstellungen“ (S. 280) besteht. Je weiter eine Person rechts steht, desto mehr lehnt sie die demokratischen Grundwerte ab (ebd., S. 275 ff.). Die Ablehnung der demokratischen Spielregeln als verbindendes Element von Links- und Rechtsextremismus ist demnach wissenschaftlich sehr umstritten.

Als mögliche Dimensionen einer rechtsextremen Einstellung postuliert Stöss (2005) ein Syndrom, welches sich aus „Befürwortung von autoritären Regimen, chauvinistischem Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit, Sozialdarwinismus bzw. Rassismus, Antisemitismus und Verharmlosung des Nationalsozialismus“ (S. 199) zusammensetzt.

Bei Wolfgang Benz (1994) findet in der Begriffsbeschreibung des Rechtsextremismus eine Vermischung politischer Dimensionen mit spezifischen psychologischen Eigenschaften statt. Die rechtsextreme Ideologie existiert bei ihm als ein nicht-geschlossenes Weltbild mit den Elementen: aggressiver Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit, Sozialdarwinismus, Antisemitismus, Rassismus, Intoleranz, Kompromisslosigkeit, autoritäre Unterordnung, Verherrlichung des Nationalsozialismus, Neigung zu Verschwörungstheorien und gewaltsamer Durchsetzung politischer Ziele. Dabei wird komplizierten bzw. komplexen Problemen und Zusammenhängen der politischen, sozialen und ökonomischen Realität durch einfache Lösungskonzepte und Schuldzuweisungen gegenüber Fremdgruppen begegnet (Benz, 1994, S. 17 ff.).

In der politikwissenschaftlichen Diskussion um eine Begriffsbestimmung des Rechtsextremismus besteht inzwischen zumindest ein Konsens darüber, dass ein übersteigerter Nationalismus, eine Ideologie der Ungleichheit und Antipluralismus untrennbar mit dem Phänomen verbunden sind (Pfahl-Traughber, 2000, S. 72; Winkler, 2000, S. 47).

Eine Reihe von SoziologInnen sieht die politikwissenschaftlichen Zugänge zum Rechtsextremismus für die Analyse der Einstellungsebene als unbrauchbar an (Neumann, 2001; Fuchs/Lamnek/Wiederer, 2003). Wilhelm Heitmeyer (1989) entwickelte den Begriff des soziologischen Rechtsextremismus, welchem eine vielfache Rezeption und Verwendung, aber auch umfangreiche Kritik entgegengebracht wurde. Der Rechtsextremismus zeichnet sich nach Heitmeyer (1989; 1992) durch zwei Grundelemente mit jeweils unterschiedlichen Ausprägungen aus. Das erste Grundelement ist dabei eine Ideologie der Ungleichheit, welche sich aus den Hauptdimensionen Abwertung bzw. Ungleichwertigkeit und einer Dimension, welche auf Ausgrenzungsforderungen abzielt, zusammensetzt. Das Grundelement der Ideologie der Ungleichheit ist dabei zentraler, integrierender Mittelpunkt rechtsextremer Ideologie mit den möglichen Facetten: völkische oder nationalistische Selbstübersteigerung, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Differenzierung zwischen lebenswertem und unwertem Leben, Annahme naturgegebener Hierarchien, Sozialdarwinismus und festes Normenverständnis. Die Ausgrenzungsforderungen werden auf sozialer, ökonomischer, kultureller, rechtlicher und politischer Ebene gegenüber Outgroups formuliert. Zweites Grundelement des Rechtsextremismus ist bei Heitmeyer die Gewaltakzeptanz oder -perspektive als zentraler, integrierender Mittelpunkt rechtsextremer Verhaltensweisen. Die Facetten sind hier: Zurückweisung rationaler Diskurse, Aufwertung von Irrationalem, Betonung eines alltäglichen Daseinskampfes, Entkopplung sozialer und politischer Konflikte von de-

mokratischen Regelungsformen, autoritäre und militaristische Ausdrucks- und Präsentationsformen sowie Anerkennung von Gewalt als Mittel zur Konfliktlösung. Von rechtsextremen Orientierungsmustern wird nur dann gesprochen, wenn beide Grundelemente zusammen auftreten. Da es sich um eine idealtypische Darstellung handelt, betont Heitmeyer, dass in der Realität nicht alle Facetten der beiden Grundelemente gleichzeitig auftreten und dass es auf die Verbindung einzelner Dimensionen aus beiden Grundelementen ankommt (Heitmeyer, 1989, S. 15 ff.; Heitmeyer, 1992, S. 13 ff.).

Der große Vorteil des dualen Rechtsextremismusbegriffs von Heitmeyer besteht in der stärkeren Thematisierung des Einstellungsbereiches. Auch der nicht-organisierte Rechtsextremismus kann somit genau ins Blickfeld genommen werden. Besonders in empirischen Studien zu Rechtsextremismus unter Jugendlichen wurden Modifikationen dieser Definition vielfach erfolgreich angewendet (vgl. u.a. Neumann, 2001; Fuchs/Lamnek/Wiederer, 2003; Hopf/Riecker/Sanden-Marcus/Schmidt, 1995). Kritisiert wird hingegen, dass sich die Untersuchungen Heitmeyers auf jugendliche Männer konzentrierten, deren rechtsextreme Ausprägung besonders militant sei. Die daraus resultierende Gewalt als zwingendes Element seines Konstruktions schließt dabei eine wichtige Teilgruppe von Rechtsextremisten aus ebendieser Gruppe aus (Butterwege, 2002, S. 21; Melzer/Schubarth, 1995, S. 52).

Die Verwendung des Rechtsextremismusbegriffs in dieser Arbeit geschieht in Anlehnung an die Definition von Richard Stöss (2005). Aus der konventionellen Extremismustheorie soll dem Element der Ablehnung der Demokratie für die Bestimmung des Rechtsextremismus in der empirischen Untersuchung ein besonderer Stellenwert zukommen. Unter Rechtsextremismus wird demnach ein Syndrom verstanden, welches sich aus der Ablehnung der Normen, Werte und Verfahrensregeln der freiheitlich demokratischen Grundordnung, einem übersteigerten Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus und einer Verharmlosung des Nationalsozialismus zusammensetzt. Unter Berücksichtigung der aufgeführten Diskussionen wird die Ansicht vertreten, mit der Wahl dieses Ansatzes dem Phänomen, welches in dieser Arbeit vor allem in Hinsicht auf seine Verbreitung in der Einstellungsebene untersucht werden soll, am besten gerecht zu werden. Darüber hinaus ist bei der Wahl dieses Ansatzes eine zuverlässige Operationalisierbarkeit gegeben, wie zahlreiche Studien zeigen (vgl. Kapitel 3). Der Begriff des soziologischen Rechtsextremismus wird abgelehnt, da die Ansicht, dass Gewaltakzeptanz als zwingendes Element des Phänomens anzusehen sei, nicht geteilt wird. Die Hauptdimensionen der Ideologie der Ungleichheit nach Heitmeyer (1989) sind in den aufgeführten Elementen des verwendeten

Rechtsextremismussyndroms überwiegend enthalten.

## 2.2 *Modelle und Ansätze zur Erklärung rechtsextremer Orientierungen*

### 2.2.1 **Persönlichkeitsmerkmale als Ursache von Rechtsextremismus**

Eine ganze Reihe von AutorInnen hat in der Vergangenheit rechtsextreme Einstellungen über einen psychologischen Ansatz erklärt, der auf das Vorhandensein spezifischer Persönlichkeitsmerkmale abzielt. Die bedeutendste Position innerhalb dieser Richtung nimmt der Autoritarismus-Ansatz ein. Demnach lassen sich extrem rechte Orientierungen auf eine autoritäre Persönlichkeitsstruktur zurückführen. In „The Authoritarian Personality“ von Adorno, Frenkel-Brunswik, Levinson und Sanford (1950) standen Individuen mit potenziell faschistischen Charakterstrukturen im Zentrum der Untersuchungen. Die AutorInnen gingen davon aus, dass tief liegende Neigungen der Persönlichkeitsstruktur sich in zusammenhängenden Denkmustern ausdrücken. Ziel war es u. a. zu analysieren, ob und, wenn ja, welche Gemeinsamkeiten Personen haben, die offen sind für faschistische Ideen und Inhalte. Es wurde eine Skala entwickelt, welche aus neun Dimensionen mit letztlich 46 Items bestand und als Syndrom aufgefasst wurde (Adorno/ Frenkel-Brunswik/ Levinson/ Sanford, 1950, S. 224 ff.). Als besonders wichtig werden die drei Dimensionen Konventionalismus, autoritäre Unterwürfigkeit und autoritäre Aggression angesehen (Stöss, 2005, S. 49). Unter der ersten Dimension wird eine steife Bindung an konventionelle Mittelstandswerte verstanden. Die autoritäre Unterwürfigkeit wurde definiert als ein unhinterfragtes Unterordnen unter Autoritäten der Eigengruppe, die idealisiert werden. Hingegen ist es das Merkmal der autoritären Aggression, Menschen mit vermeintlich abweichendem Verhalten zu verurteilen, abzulehnen und zu bestrafen. Die weiteren Dimensionen der so genannten F-Skala sind Anti-Intrazeption (Zurückweisung von Phantasievollem, Sensiblem oder Subjektivem), Aberglaube und Stereotype (Schicksalsglaube, Denken in rigidem Schemata), Machtdenken (übermäßige Betonung von Härte, Macht oder klassischem Herrschaftsdenken), Destruktivität und Zynismus (das Menschliche wird diffamiert oder ihm wird mit Feindlichkeit gegenüber getreten), Projektivität (Übertragung von Trieben auf die Außenwelt) und die übermäßige Beschäftigung mit sexuellen Vorgängen (Adorno, 1999, S. 45). Bei hoher Zustimmung zu den Items wurde das Vorhandensein einer stabilen und fest verwurzelten Persönlichkeit angenommen. Die autoritäre Persönlichkeit geht einher mit Orientierungen, die faschistischen Ideen offen gegenüberstehen. Als Ursache für die Herausbildung einer solchen Persönlichkeitsstruktur wurde der Einfluss einer autoritären familiär-kindlichen Sozialisation maßgeblich verantwortlich gemacht (Adorno/Frenkel-

Brunswik/Levinson/Sanford, 1950, S. 338 ff.). Autoritäre Erfahrungen in Kindheit und Jugend führen zu einer Selbststilisierung, „einer Instanz, die bevollmächtigt ist, mit autoritären und repressiven Stilmitteln diejenigen zu sanktionieren, die sich nicht einfügen >wollen<: Die Schwächeren in dieser Gesellschaft“ (Rohn, 1995, S. 203). Das Konstrukt und die Ergebnisse der Berkeley-Gruppe wurden mannigfach diskutiert, teilweise sehr scharf kritisiert und modifiziert (vgl: u. a. Hopf/Riecker/Sanden-Marcus/Schmidt, 1995; Inglehart, 1977; Lederer/Schmidt, 1995; Oesterreich, 1993). Einige AutorInnen haben dem Autoritarismuskonzept seine Erklärungskraft für Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit auf Grund der vermeintlichen Vernachlässigung der Umfeldbedingungen abgesprochen (Heitmeyer, 1989, S. 39 ff.; Oesterreich, 1993, S. 15 ff.). Neben zahlreicher berechtigter Kritik kann zumindest dieser Punkt zurückgewiesen werden, da in „The Authoritarian Personality“ deutlich darauf verwiesen wird, dass es zu einer „psychologisierenden Befangenheit“ (Adorno, 1999, S. 177) führen würde, wenn man „die in unserer Gesellschaft wirkenden objektiven, überindividuellen Kräfte außer acht lassen würde“ (ebd.). Oesterreich (1993) bemängelt, dass die Zusammenhänge zwischen Sozialisationsprozessen in der Kindheit und Autoritarismus weitaus geringer sind als von der Berkeley-Gruppe angenommen. Nach eigenen Untersuchungen postuliert er differenziertere Zusammenhänge zwischen einer „einschränkenden Erziehung sowie eine[r] Erziehung zu Unselbstständigkeit“ (S. 38) und Autoritarismus. In seinem Autoritarismus-Ansatz werden neben dem Persönlichkeitstypus, der an autoritäre Reaktionen gebunden ist, auch situationsspezifische Verhaltensweisen in die Überlegungen mit einbezogen. In der klassischen Autoritarismusforschung sieht er den Mangel, dass der nachgewiesene Zusammenhang zwischen rechtsextremen Einstellungen und Autoritarismus oft tautologischer Natur ist (z. B. bei F-Skala), da rechte politische Orientierungen selbst Bestandteile der Befragungsskala sind. Sein neues Konzept möchte ohne diese direkten Bezüge arbeiten (ebd., S. 217 ff.). In seinen empirischen Untersuchungen kann er den hohen Stellenwert des Autoritarismus für die Erklärung politischer Einstellungen nachweisen. Politisch rechtsextreme Orientierungen zeigen demnach hochsignifikante Zusammenhänge zu seinem Autoritarismus-Konzept (ebd., S. 219 ff.).

Eine Forschungsgruppe um Christel Hopf (1995) misst den emotionalen und sozialen Erfahrungen in der Familie einen weitaus größeren Stellenwert bei als Oesterreich. Zur Herausbildung moralischer Heteronomie oder zu autoritären Dispositionen neigen ihren Untersuchungen zufolge vor allem junge Männer, denen in ihrer Kindheit die Konsequenzen ihres Handelns für andere nicht erklärt wurden, die geschlagen wurden oder keine bis sehr

wenig elterliche Zuneigung erlebten. Für die Entwicklung rechtsextremer Einstellungen sind ihrer Meinung nach diese Beziehungserfahrungen und deren subjektive Verarbeitung von großer Bedeutung (ebd., S. 129 ff.). Insbesondere zwischen der autoritären Aggression in Verbindung mit geringer Normenbindung (moralische Heteronomie) und der Herausbildung rechtsextremer Orientierungen stellen sie Zusammenhänge fest (ebd., S. 55 ff.).

Gerda Lederer (1995) konnte in ihren umfangreichen Analysen Korrelationen zwischen Elementen des Autoritarismus zu Stereotypie, Vorurteilen, Ausländerfeindlichkeit und auch rechtsextremen Einstellungen und Aktivismus nachweisen (Lederer/Schmidt, 1995, S. 135, S. 186 ff.).

Andere Ansätze, welche das Vorhandensein rechtsextremer Einstellungen oder Verhaltensweisen aus Persönlichkeitsmerkmalen heraus erklären wollen, unterscheiden beispielsweise zwischen offenen und geschlossenen Orientierungssystemen des Individuums, wobei Letztere eine Hinwendung zu Erklärungsmustern befördern, die dem Rechtsextremismus nahestehen (Rokeach, 1960, S. 132 ff.). Ronald Inglehart (1977) ging davon aus, dass Persönlichkeitsstrukturen über Wertprioritäten gebildet werden. Die dominierende Wertachse (Political Cleavage) ist für ihn die Materialismus-Dimension (Materialist values) und die Postmaterialismus-Dimension (Post-Materialist values). Seiner Ansicht nach führen materialistische Orientierungen zu rechtsautoritären Denkmustern, die wiederum Einstellungen zu bestimmten Objekten beeinflussen können. Die sozioökonomische Situation eines Individuums hat in Ingleharts Theorie den stärksten Einfluss auf die Ziel- und Wertorientierungen des Subjekts (S. 179 ff.).

## **2.2.2 Ungleichgewichtszustände als Ursache von Rechtsextremismus**

Ungleichgewichtszustände sind ein Dauerphänomen sozialer Systeme. Gesellschaftliche „Gleichgewichtszustände“ können nur als eine idealtypische Konstruktion verstanden werden. Nach Ansicht einiger WissenschaftlerInnen entsteht der Rechtsextremismus aus Krisenerscheinungen (wie z. B. Massenarbeitslosigkeit) heraus, wenn diese in Form umfangreicher persönlicher Benachteiligung erlebt werden (Hopf/Riecker/Sanden-Marcus/Schmidt, 1995, S. 14 ff.; Klein/Küpper/Zick, 2009, S. 105 ff.; Mansel/Kaletta, 2009, S. 87 ff.). Schwerpunkt dieses deprivationstheoretischen Ansatzes ist der subjektiv empfundene Unterschied zwischen Anspruch und Erfüllung ökonomischer Vorstellungen (Anhut/Heitmeyer, 2000, S. 33 ff.; Seipel/Rippl, 2000, S. 306). Von Relativer Deprivation wird gespro-

chen, wenn ein „Zustand der Enttäuschung und Unzufriedenheit, der auf Grund der Nicht-Erfüllung bestimmter Erwartungen und Bedürfnisse eintritt“ (Backes/ Jesse, 1996, S. 305), vorliegt. Nach Anhut und Heitmeyer (2000) hat dieser Erklärungsansatz von Rechtsextremismus Gültigkeit, da ein enger Zusammenhang zwischen relativer Deprivation und fremdenfeindlichen Einstellungen nachweisbar ist (vgl. u. a. Mansel/Kaletta, 2009, S. 87 ff.). Es besteht eine reale Konkurrenzsituation um gesellschaftliche und soziale Güter, wobei Individuen um die Bewahrung eines positiven Selbstbildes bemüht sind. Verluste werden dabei durch die Aufwertung von Merkmalen kompensiert, die einem nicht genommen werden können (z. B. Geschlecht, ethnische Herkunft). Im Vordergrund der Deprivationsthese steht der Aspekt einer subjektiv wahrgenommenen Teilhabe der Eigengruppe an materiellen und kulturellen Gütern (Anhut/Heitmeyer, 2000, S. 33 ff.).

Als ein verwandter Ansatz, bei dem ebenfalls die Wahrnehmung der ökonomischen und sozialen Situation der kollektiven Gruppe, der sich ein Individuum zugehörig fühlt, im Mittelpunkt steht, kann der Erklärungsansatz der Statuspolitik verstanden werden. Demnach neigen Menschen, deren gesellschaftlicher Status niedriger ist als der erwünschte oder gewohnte Status, eher zu rechtsextremen Orientierungen (Winkler, 2000, S. 54). Im Unterschied zum deprivationstheoretischen Ansatz kann der (vermeintliche) Statusverlust auch unabhängig von der Teilhabe an materiellen und kulturellen Gütern wahrgenommen werden. Jörg Neumann (2001) kann in einer Studie bestätigen, dass Jugendliche den eigenen unsicheren Status aufwerten, indem sie mit Hilfe des Rechtsextremismus eine maskuline Selbstdarstellung mit Fremdgruppendiskriminierung verbinden (S. 180 ff.).

### **2.2.3 Rechtsextremismus als Folge des gesellschaftlichen Wandels**

Im auslaufenden 19. Jahrhundert entwarf Emile Durkheim (1983) eine pessimistische Analyse moderner Gesellschaften, deren Erkenntnisse auch für die heutige Rechtsextremismusforschung noch von Bedeutung sind. Der schnelle soziale und gesellschaftliche Wandel führe demnach in eine Auflösung von Solidaritätsbeziehungen unter den Menschen und zu einer Auflösung der Beziehungen zwischen Individuum und Gesellschaft. Diesen „Zustand der gestörten Ordnung“ (S. 289) bezeichnete Durkheim als Anomie. Die Anomietheorie Durkheims wurde vielfach weiterentwickelt und in der Soziologie überwiegend zur Erklärung abweichenden Verhaltens eingesetzt (Lamnek, 2007, S. 110 ff.). Nach Ansicht zahlreicher AutorInnen können rechtsextreme Einstellungen und Verhaltensweisen ebenfalls

als eine Form abweichenden Verhaltens angesehen werden (vgl. u. a. Jaschke, 1991, S. 61; Melzer/Schubarth, 1995, S. 51 ff.). Talcott Parsons (1942) übertrug den Anomie-Ansatz auf Überlegungen zur nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland und postulierte Desintegrationsprozesse als einen wichtigen Faktor zur Erklärung des nationalsozialistischen Erfolges (S. 144 ff.). Scheuch und Klingemann (1967) haben diesen Gedanken aufgenommen und Verbindungen zwischen gesellschaftlichem Wandel, Anomie, Rigidität im Denken und einer Zustimmung zu rechtsextremen Parteien festgestellt. Dabei ist das Vorhandensein dieser Merkmale nicht zwingend. Doch führt es dazu, dass Personen einfacher durch rechtsextreme Bewegungen mobilisierbar sind (S. 21 ff.).

Anomische Zustände können zu Verunsicherung, Ohnmachtsgefühlen und Statusängsten führen (Lamnek, 2007, S. 110 ff.). Wilhelm Heitmeyer (1992) führt die Individualisierungsthese von Ulrich Beck (1986, S. 205 ff.) fort und kommt zu dem Ergebnis, dass ein enger Zusammenhang von Prozessen der gesellschaftlichen Modernisierung und Rechtsextremismus besteht. Die Individualisierung habe demnach vor allem für Jugendliche ambivalente Folgen. Einerseits bietet sich eine Reihe von Chancen, u. a. durch die Pluralisierung von Lebenslagen und Lebenswegen. Andererseits finde eine Wahrnehmung der Austauschbarkeit, Ersetzbarkeit und Vereinzelung statt. Der größeren Optionsvielfalt stehen zunehmende Entscheidungswänge unter unübersichtlichen Folgebedingungen der Entscheidungen gegenüber. Der Auflösung von verschiedenen Milieus kann nun beispielsweise durch den Rückzug in einen Nationalismus oder in maskuline Selbstbehauptung als Problemlösungsstrategie begegnet werden (Heitmeyer, 1992, S. 17 ff.) und sie kann damit in rechtsextreme Potenziale münden. Durch geschlossene Weltbilder mit Aufwertung der Eigengruppe können Jugendliche Orientierungsunsicherheiten überwinden und neue Sicherheiten erlangen (Anhut/Heitmeyer, 2000, S. 35 ff.). Aus Desintegrationserfahrungen erwachsen demnach fremdenfeindliche Einstellungen, da eine „Ethnisierung sozialer Problemlagen“ (ebd., S. 53) stattfindet. Jürgen Mansel (2001) kann in einer empirischen Untersuchung zeigen, dass Risiken aus dem Bereich der individuellen Lebensführung (z. B. Desintegration wegen Engpässen am Arbeitsmarkt) im Zeitvergleich eine immer stärkere Bedeutung in den Zukunftsperspektiven Jugendlicher erlangen und zunehmend zu Verunsicherung führen (ebd., S. 82). Scheepers et. al. (1992) gehen davon aus, dass Anomie die Ursache von Ethnozentrismus und Autoritarismus ist (S. 51 ff.). Andere AutorInnen stellten lediglich Korrelationen zwischen Anomie und Autoritarismus fest, ohne eine bestimmte Richtung des Wirkungszusammenhangs nachweisen zu können (Hermann/Schmidt,

1995, S. 311). Neben den Beziehungen zwischen Anomie und Autoritarismus ergänzt sich der modernisierungstheoretische Ansatz Heitmeyers auch mit der Deprivationsthese. Während bei Letztgenannter der Aspekt der Teilhabe an materiellen und kulturellen Gütern im Vordergrund stand, rückt der Verunsicherungsansatz den Aspekt der Zugehörigkeit zu einer sozialen Gemeinschaft in den Fokus (Anhut/ Heitmeyer, 2000, S. 45).

#### **2.2.4 Die Politische Kultur als Einflussfaktor des Rechtsextremismus**

Die Stabilität des demokratischen Regierungssystems hängt maßgeblich davon ab, ob in der Bevölkerung Einstellungen verinnerlicht werden, von denen aus jenes Verhalten beeinflusst wird, welches mit den demokratischen Institutionen und den Grundlagen des Funktionierens dieser vereinbar ist (Fuchs, 2002, S. 27 ff.). Unter der Politischen Kultur werden die „geteilten Werte, Grundüberzeugungen und Einstellungen gegenüber den politischen Akteuren, Institutionen und Prozessen“ (Winkler, 2000, S. 58) verstanden, die innerhalb der Bevölkerung eines Staates vorhanden sind. Scheuch und Klingemann (1967) verwiesen bereits auf (1) die Wichtigkeit von politischen Philosophien, (2) die Beschaffenheit von gesellschaftlichem und politischem System und (3) Kontroll-und Regelfähigkeiten der politischen Institutionen bei der Betrachtung von Strukturbedingungen für das Entstehen extremistischer Bewegungen (S. 20).

Winkler (2000) betont die starke Wirkung der Politischen Kultur auf die politische Sozialisation. Diese wiederum ist grundlegend für die Herausbildung fester Persönlichkeitsmerkmale. Wie hoch die Schwelle ist, wann Persönlichkeitsmerkmale oder Einstellungen sich in rechtsextremem Verhalten ausdrücken, wird maßgeblich durch die Politische Kultur bestimmt. Wenn also Vorurteile gegenüber Minderheitengruppen in der Gesamtbevölkerung auf Zustimmung stoßen, dann werden dadurch diskriminierende Verhaltensweisen gefördert. Die politische Kultur ist von grundlegender Bedeutung, ob die Träger bestimmter Persönlichkeitsmerkmale bei externen Reizen rechtsextremes Handeln zeigen (S. 59). Stöss (2005) entwirft ein Modell, welches von einem ähnlichen Wirkungszusammenhang ausgeht. Demnach sind Persönlichkeitseigenschaften „das Resultat von Sozialisations- und Lernprozessen, die durch die politische Kultur“ (S. 56) maßgeblich beeinflusst werden. Im Zusammenhang mit individuellen Problemlagen sind die Persönlichkeitseigenschaften für die Ausprägung rechtsextremer Einstellungen grundlegend. Der Zustand der Politischen Kultur und insbesondere die inhaltlichen Anknüpfungspunkte für den Rechtsextremismus

in der gesellschaftlichen Mitte erhalten bedeutende Erklärungskraft für das Phänomen (ebd., S. 54 ff.). Wilhelm Heitmeyer (2007) betont die legitimationsbeschaffende Bedeutung der politischen Mitte für fremdenfeindliche Haltungen. Er meint, die „Mitte prägt unsere Vorstellungen von Normalität, sie gilt als Garant der politischen Stabilität“ (S. 27). Zu einem ähnlichen Urteil kommt Butterwegge (2002), der postuliert: „Sozialdarwinismus fällt nicht vom Himmel, wurzelt vielmehr in der Erfahrungswelt einer Jugend, die durch das kapitalistische Leistungsprinzip, die Allgegenwart des Marktmechanismus und den Konkurrenzkampf geprägt wird“ (S. 134). Themen der extremen Rechten werden seiner Ansicht nach oft unreflektiert von der politischen Mitte aufgegriffen und damit innerhalb der politischen Kultur salonfähig gemacht (ebd., S. 126 ff.).

## 2.2.5 Sonstige Ansätze zur Erklärung von Rechtsextremismus

Neben den vorgestellten dominierenden Ansätzen zur Erklärung des Rechtsextremismus gibt es eine ganze Reihe weiterer Ideen. Eine umfassende Darstellung aller Modelle soll nicht Ziel dieser Arbeit sein. Exemplarisch sollen einige Ansätze kurz umrissen werden, denen der Autor wichtige Impulse zur weiteren Klärung des Phänomens zuschreibt, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

Zur Erklärung abweichenden Verhaltens wurden in der Soziologie die differentiellen Lerntheorien entwickelt. Demnach findet das Erlernen krimineller Handlungen auf Grund von differentiellen Assoziationen zu Verhaltensweisen der Eigengruppe statt. Wenn Häufigkeit, Dauer, Intensität und Priorität von sozialen Interaktionen zu kriminellem Verhalten überwiegen, dann wird die Wahrscheinlichkeit eines abweichenden Verhaltens des Individuums erhöht. Die Prioritätensetzung ist ein individueller Prozess. Delinquentes Verhalten wird begünstigt, wenn die Gesetzesverletzungen weniger negativ bewertet werden als konformes Verhalten. (Lamnek, 2007, S. 190 ff.). Johann Bacher (2001) übertrug diesen Ansatz auf eine Untersuchung zur Ausländerfeindlichkeit von Jugendlichen und konstatierte, dass es zum Erlernen ausländerfeindlicher Einstellungen beiträgt, wenn z. B. in Familie und Freundeskreis die Ausländerfeindlichkeit befürwortenden Assoziationen überwiegen (S. 336 ff.). In seiner empirischen Untersuchung kann er starke Zusammenhänge zwischen differentiellen Lernerfahrungen (Kontakte mit ausländerfeindlichem Verhalten) und eigener Ausländerfeindlichkeit von Jugendlichen nachweisen. Den stärksten Einfluss auf die Ausprägung ausländerfeindlicher Einstellungen haben demnach Peer-Groups (ebd., S. 342 ff.).

Heitmeyer/Endrikat (2008) gehen davon aus, dass sich das Individuum der Dominanz des kapitalistischen Marktes nicht entziehen kann und eine Ökonomisierung des Sozialen stattfindet. Werden Einstellungen gegenüber anderen Menschen im sozialen Nahraum von wirtschaftlichen Imperativen erfasst, dann sprechen sie von „bindungsloser Flexibilität“ (S. 59). Das Konstrukt der bindungslosen Flexibilität wurde bisher nicht als direktes Erklärungsmodell für rechtsextreme Einstellungen herangezogen. Heitmeyer kann jedoch hohe Korrelationen zwischen bindungsloser Flexibilität, allgemein ökonomistischen Einstellungen und denjenigen Syndromvarianten der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF)<sup>1</sup> nachweisen, die nach Nützlichkeitskriterien beurteilt werden können. Demnach hat bindungslose Flexibilität weitreichende Folgen für die Abwertung von verschiedenen Fremdgruppen, die als überflüssig oder nutzlos angesehen werden (ebd., S. 59 ff.). Wie oben bereits ausgeführt wurde, ist die Ideologie der Ungleichheit, welche sich hieraus speisen lässt, eine Determinante rechtsextremer Einstellungen. Aus diesem Grund kann das Modell der bindungslosen Flexibilität als ein möglicher Erklärungsansatz für Rechtsextremismus angesehen werden.

Neumann (2001) stellt fest, dass nach den deprivations- und individualisierungstheoretischen Ansätzen Frauen viel stärker von rechtsextremen Einstellungen betroffen sein müssten als Männer, da sie von den darin beschriebenen negativen Folgen ungleich stärker betroffen seien (S. 55). Siller (1997) hält dagegen, dass Frauen durch ihre Sozialisation andere Formen von Erleben und Verarbeitung entwickelt haben. Rechtsextreme Einstellungen entwickeln sich demnach nicht *a posteriori* aus dem Erleben von Ungleichheitserfahrungen, sondern auf Grundlage der subjektiven Verarbeitung derselben (S. 244). „So zu sein wie ein Mann, damit ein selbstbestimmtes Leben möglich ist, lautet die Maxime. Für die anderen ist nicht ein gleichberechtigtes Leben, sondern ein gesichertes Leben, in dem eine intensive Mutter-Kind-Beziehung möglich ist, [...] Mittelpunkt des Interesses. [...] Je mehr die befragten Frauen ihre Lebensentwürfe polarisieren und zu einem der beiden Pole neigen – der völligen Angleichung an Männlichkeits- oder Weiblichkeitsstereotype –, desto mehr neigen sie zu politisch extrem rechten Orientierungen“ (ebd., S. 247). Rechtsextremismus bei Frauen hat nach Siller andere Ursachen als bei Männern (S. 251). Fuchs/Lamnek/Wiederer (2003) kommen daran anknüpfend zu der Annahme, dass der

---

1 Die Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) bezieht sich auf die Betonung von Ungleichwertigkeit und Integritätsverletzungen gegenüber spezifischen Gruppen. Das Syndrom der GMF wird seit 2002 durch eine Forschungsgruppe um Wilhelm Heitmeyer in einer repräsentativen Befragung jährlich erhoben. Weitere Ausführungen dazu finden sich in Kapitel 3.1.2.

Rechtsextremismus insgesamt eine Orientierung an traditionellen Geschlechtsrollenstereotypen in einer maskulin-hegemonialen Gesellschaft, die nicht mehr zeitgemäß sind (S. 235), darstellt. Kohlstruck/Münch (2006) sehen maskuline Szenen als eine Voraussetzung für die Entwicklung rechtsextremer Jugendkultur (S. 308 ff.).

Zur Erklärung rassistischer Einstellungen als Teil einer rechtsextremen Orientierung bietet sich neben den bereits genannten Ansätzen insbesondere die Postkoloniale Theorie an. Dieser neue Ansatz geht davon aus, dass als eine der Nachwirkungen der Kolonialgeschichte u. a. eine spezifische eurozentristische Konstruktion *der Anderen* und ein Gefühl der Ungleichheit gegenüber Menschen aus den Regionen der Südhalbkugel bis heute nachwirkt (Castro Varela/Dhawan, 2005, S. 31 ff.).

Ganz allgemein sind Probleme bei der Verarbeitung der Individualisierung und Vereinzelung von Lebenslagen in der postmodernen Gesellschaft für einige Menschen ein Grund zur Suche nach neuen Gemeinschaften (vgl. u. a. Bauman, 2009). Rechtsextreme Organisationen und Zusammenschlüsse können dafür Raum bieten.

Nicht zu unterschätzen sind auch der Event-Charakter und das Protestpotenzial, dass rechtsextremen Einstellungen und vor allem Verhaltensweisen innewohnt: „Durch die Liberalisierung unserer Gesellschaft und fehlende Grenzziehungen gibt es immer weniger Möglichkeiten für Jugendliche, durch Provokationen Aufmerksamkeit zu erringen [...]. Zu den wenigen Tabus, deren Verletzung hohe Beachtung erfährt, zählen vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte rechtsextreme und antisemitische Verhaltensmuster“ (Sturzbecher/Landua, 2001, S. 14).

## 2.2.6 Zusammenfassung

Die dominierenden Ansätze zur Erklärung von Rechtsextremismus und rechtsextremen Einstellungen waren in den vergangenen Jahren das Autoritarismus-Konzept, die Deprivationstheorien und die Anomietheorie. Darüber hinaus wird Rechtsextremismus auf einer nicht-individuellen, gesellschaftlichen Ebene sehr gut durch den Politische-Kultur-Ansatz erklärt. Daneben existieren eine ganze Reihe von konkurrierenden Ansätzen, die sich sehr oft an den genannten Konzepten anlehnen oder zumindest einzelne Gemeinsamkeiten aufweisen. Rechtsextremismus lässt sich nicht, so wie es in älteren Untersuchungen oft versucht wurde, auf eine Ursache zurückführen, die für alle Ebenen des Phänomens gleiche Erklärungskraft bietet. Um hinreichende Erklärungen liefern zu können, sind Verknüpfungen

gen zwischen den verschiedenen Theorien notwendig und die Analyse unterschiedlichster Faktoren von Bedeutung. Beachtet man die Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen den theoretischen Ansätzen, dann ergänzen diese sich gegenseitig relativ gut und können die verschiedenen Phänomenebenen des Rechtsextremismus, wie z. B. Einstellung, Verhalten, Organisationen, erklären.

In der vorliegenden Arbeit soll im empirischen Teil auf die dominierenden Konzepte zur Erklärung der Ursachen von Rechtsextremismus zurückgegriffen werden. Der Politische-Kultur-Ansatz wird nicht deshalb vernachlässigt, weil der Autor diesem keine Bedeutung zusprechen möchte, sondern weil die Analyse der Zusammenhänge von Politischer Kultur und rechtsextremen Einstellungen von BerufsschülerInnen den Rahmen dieser Studie sprengen würde. Es wäre neben der hier geleisteten Arbeit ein deutlich längerer Fragebogen und ein sehr umfangreiches Studium der verschiedenen Publikationen zum Themenbereich der Politischen Kultur nötig. Die empirischen Untersuchungen zu den Verbindungen zwischen Politischer Kultur und Rechtsextremismus weisen noch große Lücken auf und lassen bisher viele Fragen unbeantwortet. Auf diesem Gebiet sind weiterführende Untersuchungen notwendig. Sinnvoll wäre es, verschiedene Erklärungsansätze für die einzelnen Phänomenbereiche (z. B. Postkolonialismus für Rassismus, Relative Deprivation für Fremdenfeindlichkeit usw.) zu testen, um Zusammenhänge und Wechselbeziehungen aufzudecken und darzustellen. Diesen Beitrag kann diese Arbeit allerdings nicht leisten.

## 2.3 *Modelle zur Erklärung von Einstellung und Verhalten*

Rechtsextremes Verhalten, insbesondere in Verbindung mit Gewalthandlungen, sorgt in der Bundesrepublik immer wieder für Schlagzeilen. Seit dem Jahr 2005 zählt das Bundesamt für Verfassungsschutz jährlich rund 1.000 politisch motivierte Gewalttaten (2007: 980) im Phänomenbereich rechts. Sachsen nimmt in der Zahl der rechtsextremen Gewalttaten je 100.000 Einwohner in den Ländern stets einen „Spitzenplatz“ ein (vgl.: Bundesministerium des Innern, 2005, 2006, 2007).

Bevor es zu manifesten rechtsextremen Verhaltensweisen kommt, sind verschiedene Voraussetzungen notwendig. Heitmeyer (2002) bezeichnet beispielsweise Abwertungen, Abwehr, Diskriminierung und Ausgrenzungen von Menschen als „die Vorformen von Gewalt“ (S. 15). Die Bereiche weisen auf eine Ebene außerhalb des beobachtbaren Verhaltens hin. Die Abwertung von Menschen findet bereits auf der Einstellungsebene statt. In der vorliegenden Arbeit soll der Schwerpunkt auf die Mikroebene der Rechtsextremismusforschung – die Untersuchung rechtsextremer Einstellungsmuster – gelegt werden. Dazu soll im folgenden Kapitel geklärt werden, was unter Einstellungen zu verstehen ist, welche Funktionen sie erfüllen und wie Einstellungen erworben werden. Anschließend wird versucht, Verhalten zu rekonstruieren. Mit Hilfe sozialpsychologischer Modelle soll die Frage beantwortet werden, wie sich Einstellung und Verhalten beeinflussen, welche Zusammenhänge bestehen und ob aus einer rechtsextremen Einstellung a posteriori rechtsextremes Verhalten resultiert.

### 2.3.1 **Einstellung**

Die Ansichten darüber, was unter Einstellungen zu verstehen ist, gehen sowohl innerhalb der Sozialpsychologie als auch in anderen Wissenschaftsdisziplinen weit auseinander (vgl. u. a. Rosch/Frey, 1997, S. 303). Ein Konsens besteht darüber, dass Einstellungen theoretische Konstrukte darstellen, die sich auf bestimmte Objekte beziehen und diese bewerten. In der Regel haben sie ein gewisses Maß an zeitlicher Stabilität. Ein scheinbar unüberwindbarer Dissens besteht in der Frage, welche Dimensionalität Einstellungen haben (Schumann, 2001, S. 9).

Bei der Anwendung mehrdimensionaler Ansätze zur Erklärung von Einstellungen ergeben sich verschiedene Problemlagen. Neben den Schwierigkeiten bei der empirischen Messung

dieser Ansätze ergibt sich aus dem Konsistenztheorem, dass Reaktionen bezüglich eines Objektes auf kognitiver, affektiver und verhaltensbezogener Ebene nicht unbedingt übereinstimmen und sogar entgegengesetzt sein können. Durch den Rückgriff auf eindimensionale Einstellungsdefinitionen kann die Konsistenzannahme ausgeschlossen werden. Es wird ein Einklang mit den gängigen Messmethoden hergestellt. Die verschiedenen Reaktionsebenen mehrdimensionaler Ansätze (affektiv, kognitiv, verhaltensbezogen) können unabhängig voneinander analysiert werden, wobei der affektiven Komponente die größte Bedeutung zukommt, was sich wiederum mit den Ansichten innerhalb mehrdimensionaler Ansätze vereinbaren lässt (ebd., S. 11 ff.). Da auch in der vorliegenden Arbeit durch die verwendeten Likert-Skalen (vgl. Kapitel 4.1.4) ein Instrument zur Einstellungsmessung verwendet wird, welches auf einem eindimensionalen Konzept beruht, wird dieser Ansatz präferiert.

Wie Einstellungen erworben werden, ist eine Frage, die vor der genaueren begrifflichen Bestimmung von Einstellung in dieser Arbeit geklärt werden soll. Das Elaboration-Likelihood-Modell (ELM) von Petty und Cacioppo (1981) ist ein moderner Ansatz, der versucht, diverse Forschungsergebnisse aus der Einstellungsforschung in einem Modell zu integrieren. „Einstellungen (attitudes) werden als allgemeine Bewertungen (general evaluation) der eigenen Person, anderer Menschen, Objekte oder Sachverhalte verstanden. Diese allgemeinen Bewertungen beruhen auf Verhaltens-, affektiven und kognitiven Erfahrungen und beeinflussen wiederum Verhalten, Affekte und Kognitionen“ (Stahlberg/Frey, 1993, S. 329). Nach dem ELM-Modell sind Personen zwar grundsätzlich an adäquaten Einstellungspositionen interessiert, aber nicht immer motiviert oder in der Lage dazu, relevante Informationen in entsprechendem Umfang zu verarbeiten. Sind Motivation und/oder Fähigkeiten zur Aufnahme und Verarbeitung bestimmter Botschaften nicht vorhanden, dann findet die Einstellungsbildung auf einem peripheren Weg statt. Die Person orientiert sich an peripheren Reizen, die zu simplen Verknüpfungen von affektiven Zuständen mit dem Inhalt von Mitteilungen oder zu unprätentiösen Schlussfolgerungen über die Adäquatheit der Standpunkte führen. Einstellungen können demzufolge auch ohne direkten Kontakt zum entsprechenden Einstellungsobjekt gebildet werden. Im Gegensatz dazu ist der zentrale Weg der Einstellungsbildung durch eine hohe Verarbeitungsintensität gekennzeichnet und kann entweder in einer relativ objektiven, unvoreingenommenen Form oder in verzerrter, voreingenommener Weise stattfinden (ebd., S. 335). Wenn die Einstellungsbildung auf dem zentralen Weg abläuft, führt dies zu stabileren Einstellungsänderungen und zu lang-

fristigen Auswirkungen auf das Verhalten, wie empirisch nachgewiesen werden konnte (ebd., S. 350 ff.). In mehrdimensionalen Ansätzen von Verhalten sind Einstellungen per Definition bereits intervenierende Variablen für verhaltensbezogene Reaktionen. Demzufolge stellt sich bei diesen Ansätzen die Frage nach Zusammenhängen zwischen Einstellung und Verhalten nur sehr bedingt (Schumann, 2001, S. 32). Um den Zusammenhang zwischen beiden Phänomenen in einem eindimensionalen Ansatz skizzieren zu können, soll auf die Theorie des überlegten Handelns (Theory of Reasoned Action) nach Ajzen und Fishbein (1980) zurückgegriffen werden (graphische Darstellung: siehe Anhang 2-I). „Sowohl hinsichtlich der Breite ihrer Anwendung [...] als auch hinsichtlich der Zahl der Publikationen, einschließlich der Rezeption in anderen Wissenschaftszweigen, sowie den insgesamt erfolgreichen Anwendungen, gemessen sowohl an der geringen Zahl der verwendeten Prädikatoren und der Höhe der aufgeklärten Varianz und der meist erfolgreichen Vergleichsuntersuchungen mit konkurrierenden Modellen, scheint diese Theorie in ihrer Präpotenz auch in den nächsten Jahren unerreichbar [...]“ (Six, 1992, S. 15). Einstellung wird in diesem Ansatz als die positive oder negative Bewertung eines bestimmten Objektes oder Verhaltens angesehen. Gemäß dem Erwartungs-mal-Wert-Modell (Anhang 2-II) ist die Einstellung die Summe der auf das Einstellungsobjekt bezogenen Konsequenzerwartungen mal der Bewertung der subjektiv erwarteten Konsequenzen (Ajzen/Fishbein, 1980, S. 7; Frey/Stahlberg/Gollwitzer, 1993, S. 369). Auf die vorliegende Untersuchung bezogen, würde das z. B. bedeuten: Die Einstellung gegenüber dem Einstellungsobjekt „Juden“ ist abhängig von subjektiven Annahmen, die mit bestimmten Attributen verknüpft sind. Diese werden von Personen negativ oder positiv bewertet. Je negativer die Bewertung der Attribute gegenüber dem Einstellungsobjekt ist, desto negativer ist die Einstellung diesem gegenüber und umgekehrt (vgl. Lüdemann, 1995, S. 358 ff.).

Ajzen und Fishbein (1980) betonen, dass Einstellungen das Verhalten in konkreten Situationen nicht vorhersagen können, sondern höchstens Auskunft über mögliche Verhaltens-tendenzen geben. Einstellung kann Verhalten nicht direkt beeinflussen (S. 8, S. 27).

### 2.3.2 Verhalten

Die einzige direkte Determinante des Verhaltens ist in der Theorie des überlegten Handelns die Verhaltensintention, eine Handlung auszuführen oder zu unterlassen. Neben der oben beschriebenen Einstellungskomponente wird die Intention des Verhaltens nur durch die subjektiven Normen bestimmt. Darunter wird der soziale Druck der Umgebung und/oder der Bezugsgruppe verstanden, welcher von einem Individuum bezüglich Ausführung oder Nichtausführung eines Verhaltens wahrgenommen wird. Außerdem muss die Motivation der Person, sich entsprechend diesen antizipierten Wünschen zu verhalten, beachtet werden (Ajzen/Fishbein, 1980, S. 7; Frey/Stahlberg/Gollwitzer, 1993, S. 367). Die Faktoren Einstellung (Attitude toward the behaviour) und subjektive Norm (Subjective norm) sind bezüglich jedes Einstellungsobjektes in jeder Situation verschieden gewichtet. Die jeweilige Gewichtung (relative importance) sagt aus, wie stark der Einfluss des jeweiligen Faktors auf die Verhaltensintention ist (Ajzen/Fishbein, 1980, S. 60). Es sind umfangreiche Informationsverarbeitungsprozesse notwendig, um auf eine Verhaltensintention schließen zu können (Schumann, 2001, S. 39). Zusammenfassend lässt sich feststellen: Ein bestimmtes Verhalten wird entsprechend dem Modell mit großer Wahrscheinlichkeit gezeigt, wenn es positiv bewertet wird und der Glaube besteht, dass Bezugsgruppen- oder- personen es ebenfalls positiv bewerten, wobei die Gewichtung der beiden Komponenten situationsabhängig variiert (Frey/Stahlberg/Gollwitzer, 1993, S. 368).

Alle weiteren Faktoren, die auf Verhalten Einfluss nehmen könnten, machen dies nur vermittelt über die Einstellungs- oder subjektive Normkomponente (ebd., S. 370 ff.).

Die Herleitung von Verhalten im Sinne der Theorie des überlegten Handelns soll nachfolgend anhand eines Beispiels auf die vorliegende Arbeit bezogen werden. Demzufolge wird eine Person ausländerfeindliches Verhalten, wie z. B. das Anpöbeln eines Migranten in der Straßenbahn, am ehesten dann zeigen, wenn sie erstens überzeugt ist, dass dieses Verhalten mit großer Wahrscheinlichkeit (Erwartung) zu positiven Konsequenzen (Wert) führen wird (z. B. Auslösen von Angst und Verunsicherung auf Seiten des Migranten; Präsentation von eigener Überlegenheit). Außerdem sollte sie davon überzeugt sein, dass das Verhalten mit geringer Wahrscheinlichkeit zu negativen Konsequenzen (z. B. die restlichen Insassen der Straßenbahn solidarisieren sich geschlossen mit dem Migranten und gegen die pöbelnde Person) führt. Weiterhin sollte die ausländerfeindliche Person bezüglich der subjektiven Normkomponente meinen, dass die Bezugsgruppe (z. B. eigene Freunde in der

Straßenbahn) es sehr positiv bewerten würden, wenn dieses Verhalten gezeigt wird (normative Überzeugungen/Erwartungen). Als Letztes sollte sie motiviert sein, den Erwartungen ihrer Bezugsgruppe zu entsprechen (Konformitätsmotivation). In den meisten empirischen Studien wird dem relativen Beitrag der Einstellung ein größerer Erklärungswert beigemessen als der subjektiven Normkomponente (Frey/Stahlberg/Gollwitzer, 1993, S. 372). Im skizzierten Beispiel des ausländerfeindlichen Verhaltens in der Straßenbahn liegt die Vermutung nahe, dass der subjektiven Norm eine größere Bedeutung zukommt. Innerhalb einer rechtsextremen Gruppe besteht die wahrgenommene Erwartung, dass der Migrant angepöbelt werden müsse, wenn er dieselbe Straßenbahn benutzt und die Gruppe in der Überzahl ist. Die Motivation, diesen Erwartungen zu entsprechen und sich damit in der Bezugsgruppe zu beweisen, dürfte nicht gering sein. Wenn eine ausländerfeindliche Person allein in der Straßenbahn mit einem Migranten unterwegs ist, wird sie dieses Verhalten wahrscheinlich nicht zeigen. Die Prüfung dieser Annahme soll allerdings nicht Aufgabe der vorliegenden Arbeit sein.

Aus der Erkenntnis, dass nicht jedes Verhalten vollständig willentlich beeinflussbar ist, wurde das dargestellte Modell um die wahrgenommene oder tatsächliche Verhaltenskontrolle als dritte Determinante der Verhaltensintention erweitert und die Theorie des geplanten Verhaltens (Theory of planned behaviour) entwickelt. Der neue Faktor beeinflusst dabei sowohl die Verhaltensintention als auch direkt das Verhalten (Frey/Stahlberg/Gollwitzer, 1993, S. 378 ff.). Auf die weitere Darstellung dieses Ansatzes soll an dieser Stelle verzichtet werden. Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit liegt nicht im Bereich der Vorhersage von Verhalten. Durch die Ausführungen zur Theorie des überlegten Handelns konnten alle für das weitere Vorgehen relevanten Informationen zu Einstellung und Verhalten aufgezeigt werden.

### 2.3.3 Zusammenfassung

Unter zuhilfenahme der Theorie des überlegten Handelns konnte aufgezeigt werden, dass sich die Ebenen Einstellungen und Verhalten grundlegend unterscheiden und in der weiteren Betrachtung sorgsam voneinander zu trennen sind. Die Einstellung hat keinen direkten Einfluss auf das Verhalten und auf Grund eines bestimmten Verhaltens kann nicht ohne Weiteres auf die Einstellung einer Person geschlossen werden. Der Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit liegt auf der Erhebung rechtsextremer Einstellungen. Die Vorhersage rechtsextremer Verhaltensweisen wird nicht möglich sein. Nicht jede Person mit der zu erhebenden Einstellung wird auch kongruentes Verhalten aufweisen. Trotzdem sollen im empirischen Teil der vorliegenden Arbeit mit Hilfe einer Fragestellung im standardisierten Fragebogen (vgl. Kapitel 4.1.4) Aussagen bezüglich der Verhaltensdimension möglich werden. Dabei geht es aber nicht um die Vorhersage von Verhalten, sondern um die Frage, wie viele BerufsschülerInnen mit rechtsextremen Einstellungen und wie viele ohne diese Einstellungen die Bereitschaft aufweisen, rechtsextremes Verhalten zu zeigen. Damit aus rechtsextremen Einstellungen entsprechende Verhaltensweisen werden, sind in der Literatur eine ganze Reihe von Determinanten aufgezählt worden, die auf die Einstellungskomponente und die subjektive Normkomponente wirken. Die Entstehung individueller rechtsextremer Handlungen bei Vorhandensein einer rechtsextremen Einstellung ist u. a. abhängig von den Eigennormen, der Folgenabschätzung, den Gelegenheitsstrukturen, der Bezugsgruppenperzeption, den Mobilisierungsfaktoren sowie der Etablierung eines Klimas der Abwehr und Ausgrenzung (Anhut/Heitmeyer, 2000, S. 53 ff.). Oesterreich (1993) betont bei seinem Ansatz der „autoritären Reaktion“ die Wichtigkeit situationeller Faktoren (S. 26). Insgesamt ist festzuhalten, dass die Einstellung zwar eine wichtige Determinante der Verhaltensintention ist, aber rechtsextremistische Verhaltensweisen grundsätzlich nicht über monokausale Zusammenhänge, sondern nur aus dem Zusammenwirken verschiedener Einflüsse erklärt werden können.

## 2.4 *Die empirische Messung rechtsextremer Einstellung*

Nachdem die Frage beantwortet ist, was unter Rechtsextremismus, Einstellungen und rechtsextremen Einstellungen zu verstehen ist, soll nun erklärt werden, wie letztere Variable sich empirisch mit Hilfe quantitativer Verfahren messen lässt.

Es ist wenig sinnvoll, ProbandInnen zu fragen, ob sie rechtsextrem sind oder eine fremdenfeindliche Einstellung aufweisen, da sich Extremisten selten als solche bezeichnen und sensible politische Einstellungen, z. B. gegenüber MigrantInnen oder Juden, von vielen ProbandInnen auf Grund der Sozialen Erwünschtheit (vgl. dazu Kapitel 4.1.5) nicht direkt benannt werden. Um brauchbare Ergebnisse zu erhalten, sind also andere Fragestellungen notwendig. Klaus Schroeder (2004) bezeichnet die Sinus-Studie (Greiffenhangen, 1981) „als Pionierstudie in inhaltlicher und methodischer Sicht für die nachfolgende Rechtsextremismusforschung“ (Schroeder, 2004, S. 157).

In der empirischen Sozialforschung existieren verschiedene Skalierungsverfahren, die es erlauben, „latente Sachverhalte – wie etwa Einstellungen und Meinungen – messbar zu machen“ (Häder, 2006, S. 101). Nachdem auf Grundlage theoretischer Vorüberlegungen Rechtsextremismus definiert und seine Dimensionen festgestellt wurden, werden die Dimensionenvariablen (z. B. Nationalismus, Ausländerfeindlichkeit) mit Hilfe von Items operationalisiert. Unter Items werden Statements und/oder Fragen verstanden, die den Befragungspersonen vorgelegt werden sollen und die dazu konstruiert worden sind, hypothetische Konstrukte zu erheben (Schroeder, 2004, S. 226 ff.). Sie sind also als Kennzeichen eines bestimmten Konstruktions zu sehen. „Jedem Item wird eine abgestufte Reihe von Antwortmöglichkeiten vorgegeben (z. B. „stimmt voll und ganz“ = 1; „stimmt eher“ = 2; „stimmt eher nicht“ = 3; „stimmt überhaupt nicht“ = 4)“ (ebd., S. 227), wobei über die notwendige Anzahl der Skalierungen in der Forschung keine Einigkeit besteht. In den Forschungsarbeiten zu rechtsextremen Einstellungen ist die Likert-Skala als das Skalierungsverfahren anzusehen, dass am meisten Verwendung findet. Die Likert-Skalierung wird auch als „Technik der summierten Einschätzungen“ (Häder, 2006, S. 102) bezeichnet. Mit Hilfe dieser Skala wird eine Bewertung (Zustimmung/Ablehnung) zu bestimmten Aussagen gemessen, was der oben beschriebenen Vorstellung vom Einstellungskonzept sehr nahekommt (ebd., S. 102 ff.).

Auf Grund der Zusammensetzung des Rechtsextremismus aus mehreren verschiedenen Dimensionen, die wiederum sehr eng miteinander zusammenhängen, spricht man oft auch

von einem Rechtsextremismussyndrom, das die Zustimmungswerte zur Rechtsextremismus-Gesamtskala meint (vgl. u. a. Melzer/Schubarth, 1995, S. 53; Merten/Otto, 1993, S. 18).

In der Rechtsextremismusforschung ergibt sich eine ganze Reihe von Problemen bei der Messung rechtsextremer Einstellungen. Da keine Einigkeit über die Dimensionen des Rechtsextremismus besteht, wird meistens jede einzelne Dimension mit mehreren Items erfasst. Sowohl die verwendeten Dimensionen an sich als auch ihre Anzahl, Gewichtung und letztlich die innerhalb der Dimensionen verwendeten Items unterscheiden sich von Studie zu Studie grundlegend. Eine Vergleichbarkeit von Untersuchungen zu rechtsextremen Einstellungen wird damit nahezu unmöglich. Die Items, die sich nach Anwendung statistischer Analyseverfahren durch hohe Korrelations- oder Regressionskoeffizienten in ihrer Erklärungskraft für das zu untersuchende Phänomen bestätigt haben, werden in das Rechtsextremismussyndrom aufgenommen. In der Auswertung wird dann für jede Befragungsperson die Summe ihrer Antworten entsprechend den Itemwerten gebildet oder der Durchschnitt aller angegebenen Itemwerte ermittelt (Schroeder, 2004, S. 227). „Die entscheidende Frage bei der Bewertung der Fragen ist jedoch, ab welchem Wert jemand als >rechtsextremistisch< oder >ausländerfeindlich< bezeichnet werden kann“ (ebd., S. 228). Für die Festlegung des so genannten Cutting-Point, also dem Wert, ab wann jemand als rechtsextrem bezeichnet werden kann, gibt es in den Sozialwissenschaften kein objektives Verfahren. Hierzu ein Beispiel: Bei einer Itemskalierung von 1 bis 5 mit aufsteigender Rechtsextremismusintensität ist es Aufgabe der ForscherInnen, den Cutting-Point festzulegen und zu begründen. Es dürfte außer Zweifel stehen, dass in diesem Beispiel alle Befragungspersonen, die bei allen Items des Rechtsextremismussyndroms einen Skalenwert von 5 aufweisen, als rechtsextrem anzusehen sind. Voraussetzungen sind eine eindeutige Formulierung und eine nachvollziehbare Operationalisierung der Items. Doch gelten die Befragungspersonen mit einem durchschnittlichen Skalenwert von 4 oder 3 auch als rechtsextrem? Eine Reihe von WissenschaftlerInnen legt die Überschreitung des Mittelwertes (im Beispiel: Befragungsperson weist einen durchschnittlichen Skalenwert von größer als 2,5 auf) als Cutting-Point fest. Bei einem Rechtsextremismussyndrom, welches sich aus insgesamt zehn Items zusammensetzt, wäre man in dem skizzierten Beispiel bereits „rechtsextrem“, wenn man acht Items mit einem Skalenwert von 2 ablehnt und nur zwei Items mit einem Skalenwert von 5 zustimmt. Das Problem des Rechtsextremismus wird mit solchen Verfahren eindeutig überzeichnet (vgl. Schroeder, 2004, S. 228). Als weitere grundlegende Probleme werden u.

a. unklare Operationalisierungen, uneindeutige oder ungenaue Items sowie Itemformulierungen, die keine Differenzierungen zulassen, angesehen (ebd., S. 230 ff.).

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass mit Hilfe einer Operationalisierung der Rechtsextremismus-Dimensionen in entsprechenden Items und der Anwendung des Likert-Skalierungsverfahrens rechtsextreme Einstellungen zwar messbar werden, aber die Anwendung dieses Verfahrens als nicht unproblematisch, insbesondere bezüglich der Auswahl der Items und der Festlegung des Cutting-Point, angesehen werden kann.

### 3 Jugend und Rechtsextremismus

Rechtsextreme Einstellungen sind kein Jugendphänomen. Heyder/Schmidt (2002) zeigen in einer Analyse der Daten der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS)<sup>2</sup> von 1996, dass mit zunehmenden Alter autoritäre, ausländerfeindliche und antisemitische Einstellungen zunehmen (S. 130). Jürgen W. Falter (1999) konnte in einer eigenen empirischen Studie keine Hinweise darauf finden, dass Jugendliche rechtsextrem seien als Erwachsene (S. 42). Doch oft treten gerade die gewalttätigen rechtsextremen Jugendlichen als StellvertreterInnen der Erwachsenen auf, um den Willen der Älteren auszuführen (Wanner, 2006, S. 38). „Vermehrt rechtsextreme Orientierungen unter Jugendlichen sind also nicht allein deren Problem, sondern vielmehr ein (frühzeitig) ernstzunehmendes gesamtgesellschaftliches Krisensymptom schwindender Integrationskraft des herrschenden liberal-demokratischen Systems“ (Aschwanden, 1995, S. 13).

Die in der vorliegenden Arbeit verwendete Auffassung davon, was unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu verstehen sei, soll sehr weit gefasst werden. „Jugend bedeutet ein Doppeltes: sie ist einmal eine subjektive biografische Lebensphase, in der Aufgaben der inneren Entwicklung, des Lernens, der Identitätsbildung anstehen; sie ist zum anderen eine gesellschaftlich bestimmte Lebenslage, abhängig von gesellschaftlichen Bedingungen und Erwartungen, vor allem aber von der Zukunft und Zukunftsfähigkeit der zentralen Regelungen und Grundlagen unserer Arbeitsgesellschaft. In der Vorbereitung auf die Anforderungen der Erwachsenenrolle, insbesondere der Erwerbsarbeit als ihres ökonomischen Fundaments, liegt der biografische und gesellschaftliche Sinn der Jugendphase“ (Fischer, 1997, S. 13). In Anlehnung an die neueren Untersuchungen des Deutschen Jugendinstituts (DJI) sollen alle Personen im Alter von 12 bis 29 Jahren in dieser Untersuchung als Jugendliche und junge Erwachsene angesehen werden. Geringfügige Abweichungen von dieser Definition, wie zum Beispiel die Berücksichtigung von bis zu 31-Jährigen in einzelnen Untersuchungen, sollen vernachlässigt werden, wenn der überwiegende Teil der ProbandInnen aus Menschen im entsprechenden Alter besteht.

Eine direkte Vergleichbarkeit der einzelnen Studien ist nicht möglich. Wie oben bereits dargestellt wurde, sind die Vorstellungen davon, was unter Rechtsextremismus zu verste-

<sup>2</sup> Die ALLBUS erhebt im Rahmen eines Forschungsverbundes seit 1980 aller zwei Jahre verschiedene Daten über die Einstellungen, die Verhaltensweisen und die Sozialstruktur der deutschen Bevölkerung.

hen ist, sehr umstritten (vgl. Kapitel 2.1), die Dimensionen der Messung variieren stark und werden jeweils mit völlig unterschiedlichen Items bestimmt. Darüber hinaus sind einige Befragungen als Telefoninterviews, andere mit standardisierten Fragebögen oder Face-to-Face-Interviews durchgeführt worden. Sowohl die Skalierungen der Antwortmöglichkeiten wie auch die Festlegung des Cutting-Point sind sehr verschieden (vgl. Kapitel 2.4). Die befragten Gruppen sind zwar überwiegend Jugendliche, aber zum Teil sind nur einzelne Altersgruppen, wie z. B. ausschließlich Neuntklässler, 14- bis 18-Jährige oder 16- bis 30-Jährige berücksichtigt.

### ***3.1 Der Forschungsstand zu rechtsextremen Einstellungen unter Jugendlichen in Deutschland seit der Wiedervereinigung***

#### **3.1.1 Querschnittstudien zu rechtsextremen Einstellungen Jugendlicher und junger Erwachsener**

Rechtsextreme Einstellungen unter Jugendlichen in Deutschland waren bereits kurz nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten im Fokus wissenschaftlicher Untersuchungen. Das hauptsächliche Erkenntnisinteresse lag in der Frage, ob die Lebensbedingungen in der DDR die Ausbildung autoritärer Persönlichkeiten und rechtsextremer Einstellungen begünstigt hätten. Die Untersuchungen zielten deshalb in erster Linie entweder nur auf ostdeutsche Jugendliche oder auf einen Vergleich ostdeutscher und westdeutscher Jugendlicher ab. Bereits seit den 1980er Jahren hatten sich in der damaligen DDR rechtsextreme Gruppen, oft in Fundamentalopposition gegen Staats- und Regierungssystem, entwickelt (vgl.: Neubacher, 1994, S. 28 ff.; Schubarth, 1992a, S. 17 ff.). Im Jahr 1988 waren NS-Affinität und Ausländerfeindlichkeit unter Jugendlichen bereits verbreitet. Etwa 4 % der Jugendlichen gaben an, mit Skinheads, die damals ganz überwiegend neonazistisch geprägt waren, zu sympathisieren (Schubarth, 1992a, S. 19 ff.). In Westdeutschland gab es bereits seit Ende des Nationalsozialismus vor allem auf partei-organisatorischer Ebene verschiedene extrem rechte Gruppen (vgl.: Backes/Jesse, 1996, S. 60 ff.). Die fremdenfeindlichen Gewaltexzesse vor allem jugendlicher Rechtsextremisten in Hoyerswerda und Rostock<sup>3</sup> unter dem Beifall der erwachsenen Bevölkerung gaben den zahlreichen Untersuchungen noch einmal zusätzliche Nahrung.

Wenige Monate nach der deutschen Wiedervereinigung führte Wolfgang Melzer (1992) eine der ersten gesamtdeutschen Repräsentativbefragungen unter Jugendlichen durch. Er entwickelte ein Rechtsextremismussyndrom, welches ein Beziehungs- und Bedingungsgefüge von bestimmten Mediatoren und manifester Ausländerfeindlichkeit beschreibt. Die Mediatoren waren negative Nationalitätsstereotype, Antisemitismus/Ethnozentrismus, historisch-nationalisierende Einstellungen und Autoritarismus (S. 121 ff.). Die durch zwei Items gemessene manifeste Ausländerfeindlichkeit erhielt sehr hohe Zustimmungswerte. Die

<sup>3</sup> Im September 1991 kam es zu gewalttätigen Angriffen rechtsextremer Jugendlicher auf ein Asylbewerberheim im sächsischen Hoyerswerda. Ein Jahr später folgten tagelange Krawalle und Brandanschläge auf eine Unterkunft für MigrantInnen in Rostock. Die Pogrome von Hoyerswerda und Rostock lösten jeweils eine Reihe von ähnlichen Vorfällen in anderen deutschen Städten aus.

Hälfte der ostdeutschen und 40 % der westdeutschen Jugendlichen gab an, Ausländer in Deutschland als störend zu empfinden. Dass alle Ausländer Deutschland verlassen sollten, meinten 40 % im Osten und 30 % im Westen. Als harter Kern von rechtsextremen Jugendlichen wurden in dieser Untersuchung etwa 20 % der ostdeutschen und 10 % der westdeutschen Jugendlichen bezeichnet. Diese hatten beiden Items der manifesten Ausländerfeindlichkeit sehr stark zugestimmt (S. 137 ff.). Das Rechtsextremismussyndrom wurde bei Melzer besonders stark beeinflusst durch starke Antipathien gegen diskriminierte Nationalitäten unter den ostdeutschen Befragten und historisch-nationalisierende Einstellungen in Westdeutschland (S. 140). Als spezifische Bedingungen des Rechtsextremismus in Ostdeutschland sieht der Autor die fehlende individuelle und/oder ehrliche Auseinandersetzung mit deutscher Geschichte, den verordneten Antifaschismus, die Ausprägung einer politischen Doppelkultur sowie das „extremismusfördernde[s] Potenzial einer autoritären Gesellschaft“ (S. 147) in der DDR an. Aus dem Kontext der Wiedervereinigung wirkten vor allem die verstärkte Orientierungskrise in der Systemtransformation, die Konfrontation mit sozialen Problemen sowie starke psychosoziale Spannungen und Belastungszustände (S. 141 ff.). Antisemitische Einstellungen waren hingegen unter westdeutschen Jugendlichen stärker verbreitet als unter den ostdeutschen AltersgenossInnen (Melzer/Schubarth, 1995, S. 60 ff.; Hermann/Schmidt, 1995, S. 307). Melzer/Schubarth (1995) resümieren, dass Rechtsextremismus unter Jugendlichen kein Randphänomen sei: „Ausländerfeindlichkeit, Autoritarismus, Umdeutung der Geschichte, Antipathie gegen Türken oder Polen und Antisemitismus sind in spezifischen Subgruppen der Jugendlichen sogar mehrheitlich verbreitet“ (S. 67).

Walter Friedrich versuchte in der ersten Hälfte der 1990er Jahre, Trendprozesse hinsichtlich der Ausländerfeindlichkeit sächsischer SchülerInnen auf Grundlage eigener Untersuchungen aufzuzeigen (Friedrich/Förster, 1997, S. 26 ff.). Er stellte fest, dass die Ausländerfeindlichkeit immer auf eine spezielle Gruppe Nichtdeutscher, nämlich Süd- und Osteuropäer sowie Menschen mit anderer Hautfarbe, gerichtet sei und zu Beginn der 1990er Jahre stark zugenommen habe (Friedrich, 1992, S. 23 ff.). Mehr als die Hälfte der sächsischen Befragten meinten, dass der Ausländeranteil in Deutschland zu hoch sei, 55 % forderten eine Verringerung des Ausländeranteils und ein Drittel empfand nicht-europäische Ausländer als stark störend. Etwa 12 % der sächsischen Jugendlichen meinten, dass jeder Ausländer einer zu viel sei (ebd., S. 26 ff.). Friedrich (1993) stellte fest, dass „typische Einstellun-

gen zu Ausländern, auch zu Juden, bereits bei Schülern der 8./9. Klassen weitgehend herausgebildet“ (S. 192) waren. Die starke Ausländerablehnung gehe meist mit anderen klar rechtsextremen Einstellungsmustern einher (ebd.). Zwischen 1992 und 1994 kam es zu einem Rückgang der Ausländerablehnung, des Antisemitismus und der NS-Affinität unter den sächsischen SchülerInnen (Friedrich/Förster, 1997, S. 63 ff.). Gleichzeitig nahm die Zufriedenheit mit dem politischen System der Bundesrepublik jedoch ab (Friedrich/Förster, 1996, S. 68). Starke/Rochlitz/Starke (1995) konnten in einer repräsentativen Untersuchung zwar zeigen, dass 62 % der sächsischen Jugendlichen eine Diktatur unter allen Umständen ablehnen, jedoch stimmten knapp drei viertel der Aussage zu, dass in Deutschland eine „starke politische Hand“ regieren solle (S. 92). Friedrich (1993) widerspricht der Idee, dass das System der DDR Einfluss auf die Ausländerfeindlichkeit hatte. Bei älteren Ostdeutschen ist nach seinen Erkenntnissen die Ausländerfeindlichkeit deutlich geringer ausgeprägt, obwohl sie länger den Systemzwängen unterworfen waren. Menschen, die sich stark mit der DDR identifiziert haben, sind nicht feindseliger, sondern ausländerfreundlicher eingestellt (S. 195 ff.). Gewalt, Rechtsextremismus, Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit seien als temporäre Erscheinungen in Folge der Transformationsprozesse zu begreifen und weniger als Folge der DDR-Sozialisation (Friedrich/Förster, 1997, S. 27 ff.).

Auch Maßner (1993) kommt bei einer Befragung von Ostberliner Jugendlichen zu dieser Ansicht und konstatiert: „Je größer die Identifikation mit der DDR durch Jugendliche war, um so geringer ist das rechtsextreme Einstellungs- und Orientierungspotential“ (S. 287). Trotzdem glaubt er, dass es nicht von der Hand zu weisen ist, dass der fehlende Raum zur Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte in der DDR, die Ghettorisierung von Ausländern, der fehlende Kontakt mit Ausländern im Arbeiter- und Bauernstaat sowie Autoritarismus durch die autoritären und totalitären DDR-Gesellschaftsstrukturen mitverantwortlich sind für die rechtsextremen Einstellungen unter den ostdeutschen Jugendlichen (S. 286 ff.). Oesterreich (1993) stellte in einer eigenen Befragung fest, dass es keine Unterschiede zwischen Ost- und Westberliner Jugendlichen bezüglich rechtsextremer Einstellungen gäbe. Jedoch seien die Ostberliner deutlich fremdenfeindlicher. Er ist der Ansicht, dass nicht die sozialisatorischen Bedingungen des gesellschaftlichen Systems der DDR, sondern die situationsspezifischen Krisenerscheinungen Ursache für die starke Ausländerfeindlichkeit im Osten seien (S. 173 ff.). Maßner (1993) erfasst rechtsextremes Einstellungs- und Orientierungspotential über autoritäre Persönlichkeitsstrukturen, Einstellungen gegenüber

Ausländern sowie ethnozentristische Einstellungen und kumuliert diese zu einem Gesamtpunktwert, der als Index für rechtsextreme Einstellungen fungiert. Dabei zeigten 34,5 % der jungen Ostberliner „bedenkliche rechtsextreme Einstellungsmomente“ (S. 264). Insgesamt 10 % gehören laut Eigenangaben zur rechtsextremen Szene oder sympathisieren sehr stark mit dieser (ebd.). Rund 20 % der befragten Jugendlichen stimmen der Aussage „Wir sollten darauf achten, dass das Deutschtum rein gehalten wird und Völkervermischung verhindert wird“ teilweise oder voll und ganz zu. Knapp 10 % zeigen sehr stark diskriminierende Einstellungen gegenüber Ausländern und weitere 25,3 % stark diskriminierende Einstellungen. Alle Ausländer bei knapper werdenden Arbeitsplätzen wieder in ihre Heimatländer zurückzuschicken, wird von 19,5 % voll und ganz sowie von weiteren 32 % der Jugendlichen teilweise befürwortet (S. 266 ff.).

Horst Kühn (1993) stellte in einer repräsentativen Befragung unter Brandenburger Jugendlichen fest, dass zwischen 15 und 20 % anfällig für rechtsextreme Orientierungen seien. Etwa ein Drittel stimmte ausländerfeindlichen Statements überwiegend zu, 17,5 % wünschten sich zu Beginn der 1990er Jahre ein Deutschland in den Grenzen von 1937 und mehr als ein Viertel forderte einen „starken Mann oder Führer“, der Deutschland regieren solle (S. 267 ff.).

Wilfried Schubarth (2, 1992) stellte denselben prozentualen Anteil junger Menschen fest (15-20 %), die über ein autoritär-nationalistisches Einstellungspotential als geschlossenes Syndrom verfügen (S. 51 ff.). Auf Grund der hohen Zustimmungswerte zu einzelnen rechtsextremen Items kommt er zu dem negativen Fazit: „Vieles spricht dafür, daß wir in Ostdeutschland erst am Anfang einer Radikalisierung unter Teilen der Jugend stehen“ (S. 62). Zwischen 1988 und 1992 hat sich die Zustimmung zur Aussage, dass die Deutschen schon immer die Größten in der Geschichte waren, auf Werte zwischen 21 % (SchülerInnen) und 30 % (Lehrlinge) verdoppelt. Die Befürwortung der Aussage, dass der NS auch seine gute Seiten gehabt habe, hat sich in dieser Zeit sogar mehr als verdoppelt: 25 % der SchülerInnen und 37 % der Lehrlinge stimmten dem Item zu (Schubarth, 1995, S. 162).

Veen/Jaide (1994) kommen in einer repräsentativen Befragung junger Deutscher zu dem Ergebnis, dass ein Fünftel der jungen Ostdeutschen in der ersten Hälfte der 1990er Jahre mit der Demokratie sehr unzufrieden war. Die Jugendlichen der neuen Bundesländer stan-

den dem Einigungsprozess zwar deutlich positiver gegenüber als ihre Altersgenossen in den alten Bundesländern, zeigten aber gleichzeitig ein deutlich geringeres Vertrauen in die öffentlichen und staatlichen Institutionen. Sympathien für rechtsextreme Gruppen oder Skinheads wurden von 7 % der deutschen Jugendlichen geäußert, etwa 80 % standen diesen ablehnend gegenüber (S. 74 ff.).

Schmidtchen (1997) führte zwischen 1993 und 1995 eine Repräsentativbefragung der 15- bis 30-jährigen Deutschen im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in mehreren Wellen durch. Dabei wurde deutlich, dass nur halb so viele Jugendliche in Ostdeutschland (17 %) die BRD als gute politische Ordnung empfanden, wie dies unter ihren westdeutschen AltersgenossInnen (34 %) der Fall war. In die Problemlösungskompetenzen des Regierungssystems bestand insgesamt ein sehr geringes Vertrauen. Gewalt auf allen Ebenen wurde von 59 % der westdeutschen und nur von 35 % der ostdeutschen Jugendlichen abgelehnt. Je größer die Vorstellung war, dass Gewalt sinnvoll zur Problemlösung eingesetzt werden kann, desto stärkere Zuneigung zu radikalen politischen Gruppen ließ sich beobachten. Von den Jugendlichen mit deutlicher Tendenz zu rechtsradikalen Gruppen vertraten 89 % eine ausgeprägte Gewalt-Doktrin. Circa 9 % der ost- und 5 % der westdeutschen Jugendlichen befürwortete es, als „disziplinierte, nationale Gruppe durch die Straßen“ zu marschieren, um Stärke zu zeigen und Respekt zu vermitteln. Immerhin 5 % im Osten und 4 % im Westen befürworteten Gewalt gegen Asylbewerber, um eine Verlegung zu erzwingen. Aus der Bereitschaft, an extrem rechten illegalen Aktionen teilzunehmen oder diese zu befürworten, wurde ein Potential für Rechtsradikalismus abgeleitet: 14 % der Jugendlichen in den neuen Bundesländern und 11 % in den alten Bundesländern hatten demnach Affinitäten oder Tendenzen zum Anschluss an extrem rechte Gruppierungen (S. 267 ff.).

Frindte (1995) befragte Thüringer SchülerInnen im Alter von 14 bis 21 Jahren und orientierte die Rechtsextremismus-Definition seiner Untersuchung an Heitmeyer (vgl. Kapitel 2.1). Er stellt bei etwa einem Drittel der Befragten fremdenfeindliche Einstellungen fest. Über eine Clusteranalyse bildet er Gruppen, die bestimmte Einstellungsmuster aufweisen. So bezeichnet er 4,9 % der befragten SchülerInnen in seiner Untersuchung als rechtsextrem (Cluster 1). Sie weisen eine Ideologie der Ungleichwertigkeit bei gleichzeitigem Vorhandensein von Gewaltakzeptanz oder Gewaltbereitschaft auf. Dem Cluster 2 gehören 10,4 %

der Befragten an, die zwar sehr starke Fremdenfeindlichkeit, aber keinerlei Gewaltaffinität zeigen. Mehr als ein Viertel (26,2 %) orientiert sich stark an deutschen Sekundärtugenden, aber zeigt keine bzw. eine sehr geringe Fremdenfeindlichkeit und keinerlei Gewaltakzeptanz. Dem Cluster 4 werden diejenigen zugeordnet, die konservative Werte vertreten (18,7 %). Die größte Gruppe stellt das Cluster 5 mit 39,8 % der Jugendlichen. Diese positionieren sich gegen Diskriminierung, gegen konservative Geschlechterrollen und gegen Gewalt (S. 49 ff.).

Bei einer repräsentativen Befragung von Jugendlichen in Gießen gaben 5 % die Absicht an, die REP zu wählen, und weitere 16,4 %, dass sie durchaus auch Sympathien für die REP hätten. Seipel/Rippl/Schmidt (1995) zeigen, dass Ausländerfeindlichkeit und Autoritarismus die wichtigsten Prädikatoren für die Wahl extrem rechter Parteien sind. „Erst die Kombination des Gefühls starker politischer Machtlosigkeit mit ausgeprägtem Autoritarismus“ (S. 249) bewirke die Sympathie für die REP. Mit steigendem formalen Bildungsniveau sinkt die Neigung zu autoritären Einstellungen und damit auch zu Sympathien mit den REP (S. 231 ff.).

Falter (1999) führte im Rahmen eines Gutachtens im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Mai und Juni 1998 eine repräsentative Befragung der 14- bis 25-jährigen Deutschen durch und verglich seine Ergebnisse mit Zahlen aus dem Jahr 1994. Insgesamt kann er einen leichten Rückgang der rechtsextremen Einstellungen für diesen Zeitraum konstatieren. Bis auf die Verklärung des NS, die signifikant ansteigt, ist bei allen Dimensionen des Rechtsextremismus demnach ein leichter Rückgang der entsprechenden Einstellungen zu beobachten. Nationalistischen und revisionistischen Aussagen wurde trotzdem noch in hohem Maße zugestimmt. Auch die pauschale Forderung, dass alle Ausländer Deutschland verlassen sollen, befürworteten 19 % der ostdeutschen und 9 % der westdeutschen Jugendlichen. Dass der Nationalsozialismus auch seine guten Seiten gehabt habe, meinten 14 % im Westen und 17 % im Osten. Unter den formal niedriger gebildeten Jugendlichen in Ostdeutschland stimmten dieser Aussage sogar 43 % zu. Etwa jeder Zehnte (8 % West und 11 % Ost) meint, dass unter bestimmten Bedingungen eine Diktatur die bessere Staatsform sei. Etwa 30 % der ostdeutschen und 23 % der westdeutschen Jugendlichen positionierten sich antipluralistisch, indem sie der Aussage zustimmten, dass sich „Gruppen- und Verbandsinteressen [...] bedingungslos dem Allgemeinwohl unterord-

nen“ sollten. Falter stellt fest, dass die formale Bildung das „erklärungskräftigste Merkmal“ (S. 42) für rechtsextreme Einstellungen sei: „Es zeigt sich, dass die Dauer der formalen Bildung in einem negativen Zusammenhang zu praktisch allen Dimensionen und Indikatoren des Rechtsextremismus steht“ (S. 43). Als Rechtsextremismuspotenzial bezeichnet er diejenigen, die sich vorstellen können, eine rechtsextreme Partei zu wählen. Dies traf 1998 auf 13 % der Jugendlichen in den alten und 19 % der Jugendlichen in den neuen Bundesländern zu (S. 27 ff.).

Merkens/Steiner/Wenzke (1997) führten im Spätsommer 1997 eine Repräsentativbefragung Berliner Jugendlicher zwischen 12 und 20 Jahren Jahren durch, um Informationen über Lebensstile und Lebenswelten zu erhalten. In ihrer Untersuchung würden rechtsextreme Parteien (REP/NPD/FAP/DVU) etwa jede zehnte Stimme erhalten und könnten auf ein WählerInnenpotential von 6 % im ehemaligen Westberlin und 14 % im ehemaligen Ostberlin blicken. Eine Varianzanalyse zeigte, dass potentielle WählerInnen rechtsextremer Parteien sich sehr deutlich von allen anderen unterscheiden, indem sie rechtsextremen Positionen überdurchschnittlich stark zustimmten. Nach einer Analyse von rechtsextremen Items wurden 9,8 % der Befragten als rechtsextrem eingestuft, da sie diesen in erheblichem Maße zustimmten. Rund 72 % lehnten rechtsextreme Positionen hingegen ab (S. 124 ff.).

Geng (1999) führte eine Totalerhebung der 9. Klassenstufe in Greifswald im Sommer 1998 durch, um Beziehungen zwischen fremdenfeindlicher/rechtsextremer Orientierung und Gewaltakzeptanz sowie einige Aspekte der Verhaltensebene zu erforschen. Fremdenfeindliche und rechtsextreme Einstellungen wurden durch eine Summenskala aus 13 Items mit 4er-Likert-Skala erhoben. Er kommt zu dem Ergebnis, dass 27,7 % der SchülerInnen über eine „deutlich ausgeprägte rechtsextreme, insbesondere fremdenfeindliche Einstellung“ (S. 242) verfügen, dass heißt einen Skalenwert von größer/gleich 3 in der Summenskala aufweisen. Weitere 48 % zeigen ambivalente Orientierungen (Skalenwert größer als 2 und kleiner als 3) und nur 24,3 % eine ablehnende Haltung gegenüber den erhobenen Items (S. 242 ff.). Anzumerken ist, dass sich zehn der 13 Items von Geng auf die Dimension der Fremdenfeindlichkeit beziehen und nur drei auf andere Bereiche des Rechtsextremismus. Es findet eine Gleichsetzung von Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus statt, wodurch der Anteil rechtsextremer SchülerInnen wahrscheinlich überschätzt wird. Etwa 10 % der Probanden befürworten in seiner Untersuchung die entwickelte Gewalt-Summenskala (S. 243).

ff.). Zwischen fremdenfeindlichen Einstellungen und Gewalt werden hochsignifikante Zusammenhänge konstatiert. Fremdenfeindlichkeit und Gewalt sind dabei eher ein Phänomen männlicher Schüler (S. 246 ff.).

Frindte (1999) versuchte einige Jahre nach seiner ersten Untersuchung zum Thema, mit einem sozialpsychologischen Ansatz rechtsextreme Wirklichkeitskonstruktionen in einer Befragung von 2.130 deutschen Jugendlichen im Alter von 14 bis 19 Jahren aus Brandenburg, Thüringen, Schleswig-Holstein und Bayern zu ergründen. Zwischen 10 und 30 % der Jugendlichen zeigen in der Untersuchung fremdenfeindliche Einstellungen (Frindte/Funke/Jacob, 1999, S. 50 ff.). Die Rechtsextremismus-Definition der Untersuchung war erneut an Heitmeyer orientiert. In einer Clusteranalyse bildet die Gruppe derjenigen, die weder der Ideologie der Ungleichheit noch dem Gewaltfaktor zustimmen, die größte Gruppe. Etwa 47 % der Befragten gehören diesem Cluster 1 an. Circa 28 % der Jugendlichen bilden Cluster 2 und zeigen zwar eine hohe Zustimmung zur Ideologiedimension, aber keine zur Gewaltaffinität. Eine sehr niedrige Zustimmung zu den Skalen der Ungleichwertigkeit, aber eine hohe Akzeptanz oder Bereitschaft von Gewalt zeigen 8 % der Befragten, die das Cluster 3 bilden. Circa 15 % der Jugendlichen werden als rechtsextrem bezeichnet, da sie dem Cluster 4 zuzuordnen sind, welches durch hohe Zustimmungen zur Ideologiedimension und zum Gewaltfaktor charakterisiert ist. Mit Hilfe der Untersuchung weisen die ForscherInnen nach, dass das Modell Heitmeyers zur Bestimmung rechtsextremer Wirklichkeitskonstruktionen männlicher Jugendlicher geeignet erscheint, aber Mängel bezüglich weiblicher Jugendlicher aufweist (Funke/Frindte/Jacob/Neumann, 1999, S. 79 ff.). Fuchs/Lamnek/Wiederer (2003) können mit einer eigenen Untersuchung ebenfalls diese Erkenntnis zeigen (S. 248). Die Zustimmung zu manifestem Antisemitismus ist in der Untersuchung von Frindte durchweg sehr gering. Hingegen wird eine besondere deutsche Verantwortung gegenüber den Juden von einer großen Anzahl der Jugendlichen abgelehnt. Eine sehr enge Verschränkung von Ausländerfeindlichkeit und Antisemitismus wird nachgewiesen (Frindte, 1999, S. 90 ff.).

Bei einer Befragung von SchülerInnen der Klassenstufe 9 ermittelten Bräutigam/Pollmer (1999) im Land Brandenburg einen Anteil von 14 % der Jugendlichen, die bereit wären, bei einer Nichtverbesserung der eigenen Lebenssituation eine rechtsextreme Partei zu wählen, weitere 8 %, die sich dies aus Protest gegen die etablierten Parteien vorstellen könnten, und

3 %, die dies aus Überzeugung tun würden. Ausländerfeindlichkeit war unter den SchülerInnen besonders stark verbreitet. Die Affinität zu rechtsextremen Einstellungen wuchs dabei deutlich mit einem formal niedrigeren Bildungsniveau, GymnasiastInnen der 9. Klasse waren deutlich weniger anfällig als HauptschülerInnen. Im selben Zeitraum wie Pollmer führten auch Weiss/Mibs/Brauer (2002) eine Befragung mit Brandenburger Jugendlichen durch. Sie kamen zu ähnlichen Ergebnissen und ermittelten 46,2 %, die negative oder sehr negative Einstellungen gegenüber Ausländern zeigten, etwa ein Drittel mit ambivalenten Einstellungen und nur 21,5 %, die Ausländern explizit positiv gegenüberstanden. Bei einer erhobenen Sonntagsfrage in ihrer Untersuchung gab jeder zehnte Jugendliche an, dass er/sie eine rechtsextreme Partei wählen würde (S. 211 ff.).

Dietmar Sturzbecher führte seit Beginn der 1990er Jahre eine Reihe von repräsentativen Querschnittsstudien, insbesondere mit Brandenburger SchülerInnen, durch. Da sich die Fragestellungen und die Struktur seiner Untersuchungen im Laufe der Jahre mehrfach änderten, können diese Untersuchungen nicht als Längsschnittstudie angesehen werden, obwohl die Ergebnisse aufeinander bezogen werden. Der Fragebogen Sturzbechers enthielt anfangs circa 40 Fragen zu den politischen Einstellungen der Jugendlichen. Der etwaige Umfang und die 4er-Likert-Skalierung sind über die Untersuchungszeiträume konstant geblieben. Rechtsextremismus wurde anfangs durch insgesamt sieben Items, aufgeteilt auf die Dimensionen Antisemitismus, die Notwendigkeit einer strikten Ordnung, Führer- und Gefolgschaftsideologie und NS-Affinität, gemessen. Darüber hinaus werden sieben Items zu Ausländerfeindlichkeit erhoben (Sturzbecher, 1997, S. 146 ff.). Seit 1999 besteht die Rechtsextremismus-Gesamtskala aus insgesamt sechs Items, zwei zu national-autoritären Positionen, zwei zu Antisemitismus und jeweils eines zu Führerprinzip und Faschismus-Affinität (Sturzbecher/Landua/Heyne, 2001, S. 106). Der harte Kern rechtsextremer Jugendlicher mit äußerst hohen Zustimmungswerten zu entsprechenden Einstellungen nahm im Laufe der Jahre deutlich ab. Während im Jahr 1993 noch 7 % zu dieser Gruppe gezählt wurden und 1996 immerhin noch 6 % (Sturzbecher, 1997, S. 155), sind es im Jahr 2005 nur noch 3 % (Holtmann/Görl, 2007, S. 217 ff.). Eine Clusteranalyse zeigte für 1996 einen Anteil von 21 % der Jugendlichen mit sehr starken rechtsextremen und ausländerfeindlichen Einstellungen. Etwa 36 % zeigten moderate Einstellungen und 41 % eine sehr niedrige Zustimmung zu rechtsextremen und ausländerfeindlichen Statements (Sturzbecher, 1997, S. 157). Etwa 15 % der Befragten waren Mitglieder einer rechten Clique. Die Gruppe der Rechtsex-

tremen und Ausländerfeinde zeigte eine deutlich höhere Gewaltbereitschaft sowie höhere Werte bei Politikverdrossenheit, Erregbarkeit und Bereitschaft zu Zivilem Ungehorsam als der Rest der Jugendlichen (ebd., S. 159 ff.). Die rechtsextremen Jugendlichen, die Angehörige einer rechten Clique waren, zeigten eine ausgesprochen hohe Gewaltbereitschaft und gaben an, häufig Gewaltaktionen gegen politische GegnerInnen durchzuführen (Langner/Sturzbecher, 1997, S. 184 ff.). Zwei landesrepräsentative Umfragen unter SchülerInnen in Brandenburg und Nordrhein-Westfalen (NRW) sollten ebenfalls 1996 Ausmaß und Wechselbeziehungen des Antisemitismus ergründen. In der Erhebung ordneten sich doppelt so viele Jugendliche aus Brandenburg wie aus NRW selbst als ganz rechts ein. Einer Rechtsextremismus-Skala aus fünf Dimensionen stimmten 7,1 % in Brandenburg und 3,1 % in NRW sehr hoch, weitere 24,8 % in Brandenburg und 11,7 % in NRW eher hoch zu (Sturzbecher/Freytag, 2000, S. 95 ff.). Der zusammengefasste Antisemitismus-Index er gab einen Anteil von Jugendlichen mit antisemitischen Einstellungen von 9,7 % in Brandenburg und 2,5 % in NRW. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen stimmte der Forderung nach einem Schlussstrich unter die Diskussionen um die deutsche Schuld gegenüber den Juden zu (ebd., S. 104 ff.). Als wichtigste Prädikatoren für eine antisemitische Einstellung unter Jugendlichen wurden ein Unwissen über das Judentum, das Geschlecht (männlich) und das Alter (Jüngere neigen eher zu Antisemitismus) ermittelt (ebd., S. 149 ff.).

Rechtsextreme Einstellungen nahmen unter Brandenburger SchülerInnen bis 2005 deutlich ab. Im Jahr 1993 stimmte der Rechtsextremismus-Gesamtskala fast ein Viertel der Jugendlichen (24,8 %) zu, 1996 waren es 19,7 % und 1999 etwa 20,5 % (Sturzbecher/Landua/Heyne, 2001, S. 106). Im Jahr 2005 waren es nur noch 13,7 % der Befragten, die der Rechtsextremismus-Skala eher hoch oder hoch zustimmten (Holtmann/Görl, 2007, S. 217 ff.). Ausländerfeindlichkeit war trotz tendenziellen Rückgangs allerdings auch im Jahr 2005 noch bei 28 % der Jugendlichen stark vertreten. Durch einen multivariaten Erklärungsansatz wurden Ausländerfeindlichkeit, allgemeine Gewaltbereitschaft und Machtstreben als wichtigste Prädikatoren für rechtsextreme Einstellungen identifiziert (Sturzbecher/Landua/Heyne, 2001, S. 116 ff.).

Jörg Neumann (2001) interessierte sich in einer Untersuchung Thüringer SchülerInnen für die Beziehungen von rechtsextremen Einstellungen und Verhalten sowie für deren Wechselwirkungen mit Aggression und Gewalt. Seine Rechtsextremismus-Gesamtskala bestand aus insgesamt 16 Items zu den Dimensionen Ausländerfeindlichkeit, Führer- und Gefolg-

schaftsideologie, Nationalismus und manifester Antisemitismus. Darüber hinaus erhob er Gewaltakzeptanz und Gewaltbereitschaft. Er kommt zu dem Ergebnis, dass „aus der Zustimmung zu rechtsextremen Ideologien allein [...] noch kein Gewalthandeln, bzw. eine entsprechende Intention ableitbar“ (S. 176), aber ein deutlicher Zusammenhang zwischen Gewaltaffinität und Rechtsextremismus vorhanden ist. Die Absicht, Gewalt auszuüben, ist bei rechtsextrem eingestellten Jugendlichen wahrscheinlicher und schwerer durch externe Faktoren beeinflussbar als bei nicht-extremistischen (S. 151 ff.). „Rechtsextreme Gewalt Jugendlicher hat weniger mit vertieften ideologischen Überzeugungen zu tun als vielmehr mit maskulinen subkulturellen Jugendszenen“ (S. 181). Neumann stimmt Heitmeyers These zu, dass der Rechtsextremismus seinen Ursprung in der Mitte der Gesellschaft habe und sich an deren Rändern nur besonders drastisch zeige (S. 182).

In einer Repräsentativbefragung von SchülerInnen in Sachsen-Anhalt im Sommer 2000 wurde ein Anteil von 6 % ermittelt, der sich selbst einer rechten jugendkulturellen Orientierung zurechnete. Etwa ein Drittel der Befragten war stark ausländerfeindlich. Die Studie konnte zeigen, dass die Schulform einen wichtigen Prädikator für das Vorhandensein rechtsextremer Einstellungen darstellt und dass Jugendliche weniger anfällig für rechte Orientierungen sind, wenn sie sich in ihrer Klasse wohlfühlen und dort Vertrauenspersonen haben. Schulen im ländlichen Raum gelten als belasteter mit rechtsextremen Einstellungen als im städtischen Raum. Die schulklimatischen Bedingungen haben nach den Ergebnissen der Untersuchung ebenfalls einen Einfluss auf die politischen Einstellungen der SchülerInnen (Krüger/Reinhardt/Kötters-König/Pfaff/Schmidt/Krappidel/Tillmann, 2002, S. 75 ff.).

Fuchs/Lamnek/Wiederer (2003) führten im Frühjahr 2001 eine repräsentative Querschnittsuntersuchung zu rechtsextremen Einstellungen und Gewalt unter bayerischen SchülerInnen durch. Sie interessierten sich einerseits für die Verbreitung rechtsextremer Einstellungen und andererseits für die Ursachen und Wechselwirkungen dieser mit Gewalt. Rechtsextremismus operationalisierten die Forscher durch ein Syndrom aus den Dimensionen: allgemeine Ideologie der Ungleichheit, Ethnozentrismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und NS-Affinität. Darüber hinaus waren Gewaltakzeptanz und Gewalterfahrungen von Bedeutung. Das Team versäumte es in der breit angelegten Studie leider, in irgendeiner Form antidemokratische Dimensionen oder Items abzufragen (S. 63 ff.). Besonders hohe Zustimmungswerte erhielten sie bezüglich der Fremdenfeindlichkeit und einer NS-Affinität unter

den befragten SchülerInnen (S. 86 ff.). Auf Grundlage einer Korrelationsanalyse wurden rechtsextreme Orientierungen und Gewalt voneinander getrennt behandelt (S. 128 ff.). Als Ergebnis wurden vier Gruppen von SchülerInnen klassifiziert. Die mit Abstand größte Gruppe ist diejenige, deren Mitglieder weder rechtsextreme Einstellungen noch Gewaltorientierung zeigen. Dieser gehören 92,9 % der bayrischen SchülerInnen an. Eine starke Gewaltorientierung, aber sehr geringe rechtsextreme Einstellungen zeigen 2,4 % der Befragten. Etwa 3,1 % verfügen über starke rechtsextreme Einstellungen und eine geringe Gewaltorientierung und nur eine kleine Minderheit von 1,6 % sowohl über rechtsextreme Einstellungen wie auch über eine starke Gewaltorientierung. Insgesamt verfügen laut dieser Untersuchung also nur 4,7 % der bayrischen SchülerInnen über rechtsextreme Einstellungen. Unter diesen sind männliche Jugendliche stark überrepräsentiert (S. 139). Die Gewaltorientierung wird hauptsächlich über das Geschlecht (männlich), die Zugehörigkeit zu mehr oder weniger strukturierten Cliques und die Orientierung an bestimmten Jugendszenen erklärt (S. 234 ff.). Als eine wichtige Ursache von Rechtsextremismus werden Männlichkeitsvorstellungen identifiziert. Auf Grund der Auflösung traditioneller Rollenbilder und daraus entstehender Verunsicherung „scheinen viele Männer dazu zu neigen, fast schon im Sinne einer self-destroying prophecy, wieder verstärkt auf die vermeintlich überkommenen Männlichkeitsbilder zurückzugreifen, die Selbstbehauptung, Durchsetzungsvermögen und Affektkontrolle ebenso als zentrale Attribute von Männlichkeit darstellen wie Gewalt als funktionale Handlungsoption zur Expression männlicher Dominanz“ (S. 235). Darüber hinaus werden Ausgrenzungsmechanismen der Leistungsgesellschaft als befördernde Elemente des Rechtsextremismus angesehen. Ähnlich wie Jörg Neumann meinen auch Fuchs/Lamnek/Wiederer (2003) in Anlehnung an Heitmeyer, dass der Rechtsextremismus in der Mitte der demokratischen Gesellschaft entsteht (S. 307 ff.).

Klaus Schroeder (2004) hat eine Reihe von Jugendstudien kritisch untersucht und zahlreiche methodische und konzeptionelle Mängel herausgearbeitet (S. 157 ff.). In seiner eigenen Untersuchung zu rechtsextremen Einstellungen von SchülerInnen in vier ausgewählten deutschen Kleinstädten berücksichtigte er diese Mängel und versuchte sie auszuschließen. Zwei ostdeutsche und zwei westdeutsche Kleinstädte, jeweils eine im südlichen und eine im nördlichen Landesteil, wurden in seine Untersuchung einbezogen. Die Rechtsextremismus-Skala bestand aus den sechs Dimensionen Nationalismus, Antisemitismus, Biologismus, Ausländerfeindlichkeit, Antiparlamentarismus und NS-nahe Geschichtsbild mit ins-

gesamt 17 Items. Neben einer Skala für anti-/nicht-zivile Einstellungen (u. a. Gewalt- und Devianzbereitschaft) erhob er Antiamerikanismus, DDR-Bild, Familienbeziehungen und Gewalterfahrungen der ProbandInnen. Unter Verwendung einer 5er-Likert-Skala wurden zwei Cutting-Points festgelegt. Ein Skalenwert von 1 bedeutete vollste Zustimmung und ein Skalenwert von 5 volle Ablehnung rechtsextremer Aussagen. Als rechtsextrem im engeren Sinne (= „hartes“ Kriterium) galten alle ProbandInnen mit einem durchschnittlichen Skalenwert kleiner oder gleich 2, die demnach über ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild verfügten. Nach „weichem“ Kriterium sollten alle mit einem durchschnittlichen Skalenwert von 2,5 als ProbandInnen bezeichnet werden, die im weitesten Sinne rechtsextrem eingestellt sind (S. 251 ff.). Nach „harten“ Kriterien gelten in Schroeders Untersuchung nur 2,1 % der SchülerInnen als rechtsextrem eingestellt. Nach weichen Kriterien sind es etwa 6 %. Am geringsten ist der Anteil der SchülerInnen mit rechtsextremen Einstellungen an den Gymnasien (S. 297). Schroeder merkt in seinem Fazit kritisch an, dass „der große Anteil der Unentschlossenen, der nicht Festgelegten ins Auge“ (S. 336) fällt, da viele den neutralen Skalenmittelwert wählen und nur die Hälfte der Befragten gegen rechtsextreme Einstellungen als immunisiert erscheint. Auffällig an dieser vergleichsweise gerin- gen Zahl von rechtsextremen SchülerInnen ist, dass die Wahlbereitschaft für eine rechtsextreme Partei mit einem Anteil von 6,5 % der SchülerInnen über dem Anteil der als rechtsextrem Klassifizierten liegt (S. 264 ff.). Schroeder liefert damit die bisher einzige Studie, in welcher mehr ProbandInnen angeben, eine rechtsextreme Partei wählen zu wollen, als über eine entsprechende Einstellung verfügen. Im überwiegenden Teil der empirischen Studien ist dieses Verhältnis umgekehrt und es wird davon ausgegangen, dass die rechtsextremen Parteien es nicht schaffen, ihr gesamtes vorhandenes gesellschaftliches Potential zu mobili- sieren (vgl. u. a. Schönfelder, 2007, S. 117; Stöss/Niedermayer, 1998, S. 24 ff.). Von den befragten SchülerInnen verorten sich selbst 4,2 % als rechts und 10,2 % als eher rechts. Unter den männlichen Probanden ist diese Zahl mit insgesamt 18,6 % eher rechts/rechts noch einmal deutlich höher als bei den weiblichen (Schroeder, 2004, S. 261 ff.). Einzelnen Dimensionen des Rechtsextremismus wird deutlich stärker zugestimmt als der Gesamtska- la. So sind beispielsweise 13,4 % der SchülerInnen nach „harten“ Kriterien ausländerfeind- lich, unter den männlichen sogar 17,0 %. Nach „weichen“ Kriterien ist jede/r Vierte aus- länderfeindlich. Auch Antiparlamentarismus wird nach „harten“ Kriterien von 8,7 %, nach „weichen“ sogar von 17,1 % vertreten. Als nationalistisch gelten 7,3 % nach „harten“ und 14,3 % nach „weichen“ Kriterien. Deutlich geringer fallen hingegen die Zustimmungswerte

zu Antisemitismus, Biologismus und einem NS-nahen Geschichtsbild aus (S. 271 ff.). Das Geschlecht (männlich), das Alter (jünger) und der Schultyp (formal niedrigerer Bildungsstand) zeigen starke Beziehungen zu rechtsextremen Einstellungen (S. 297 ff.). Die antizivil eingestellten SchülerInnen sind zu einem sehr großen Teil rechtsextrem. Gewalt- und Devianzbereitschaft, Intoleranz, Autoritarismus und Antiindividualismus gehen demnach mit rechtsextremen Einstellungen einher (S. 316 ff.). Die Zustimmungsquoten zum Antiamerikanismus sind in Schroeders Untersuchung recht hoch. Jede vierte befragte Person stimmt dem Item, dass die USA selbst schuld sind an den Terroranschlägen in ihrem Land, zu und nur etwas mehr als die Hälfte lehnt diese Aussage ab. Schroeder konstatiert dass sich vor allem die WählerInnen extremer Parteien antiamerikanisch äußern (S. 324 ff.).

Seit Ende der 1990er Jahre hat die Arbeitsstelle Empirische Politische Soziologie im Otto-Stammer-Zentrum der Freien Universität Berlin eine Reihe von repräsentativen Studien zu rechtsextremen Einstellungen der Deutschen veröffentlicht. Auch wenn es sich bei den durchgeführten Befragungen nicht um Jugendforschung handelt, sollen diese hier mit einer Fokussierung auf die jüngeren Befragten kurz vorgestellt werden. In einer Untersuchung aus dem Jahr 1998 wurde der „latente Rechtsextremismus“ der deutschen Bevölkerung als Einstellungsmuster erhoben. Dazu wurden die sechs Dimensionen Autoritarismus, Nationalismus, ethnisch motivierte Fremdenfeindlichkeit, sozioökonomisch motivierte Fremdenfeindlichkeit, pronazistische Einstellung und Antisemitismus mit jeweils einem Item operationalisiert. Die Zustimmung oder Ablehnung der Statements wurde über einer 7er Likert-Skala gemessen. Explizite demokratifeindliche Einstellungen blieben unberücksichtigt. Ein durchschnittlicher Skalenwert von größer/gleich 5 gilt als Cutting-Point, ab dem das entsprechende Einstellungspotential vorhanden ist (Stöss/Niedermayer, 1998, S. 3 ff.). Etwa 13 % der Deutschen ab 14 Jahren verfügen demnach über latente rechtsextreme Einstellungen. In Ostdeutschland sind es sogar 17 %, in den alten Bundesländern lag der Anteil bei 12 %. Vor allem Fremdenfeindlichkeit und Autoritarismus sind unter ostdeutschen Befragten deutlich stärker ausgeprägt. Die sächsischen Befragten nehmen einen Spitzenplatz ein: etwa 18 % der Befragten verfügen über latent rechtsextreme Einstellungen. Die jüngeren Jahrgänge (14 bis 24 Jahre) zeigen keine stärkeren Ausprägungen rechtsextremer Orientierungen als die älteren. Tendenziell nimmt, vor allem in Westdeutschland, die Zustimmung zu rechtsextremen Aussagen mit dem Lebensalter zu. Etwa jeder zehnte Deutsche wird dem WählerInnenpotential einer rechtsextremen Partei zugerechnet. In der Al-

tersgruppe der 18- bis 24-jährigen Ostdeutschen sind sogar 22 % zur potentiellen Wählerschaft zu zählen. Allerdings halten es die Autoren für unwahrscheinlich, dass es den rechtsextremen Parteien gelingt, dieses Potential voll auszuschöpfen (ebd., S. 8 ff.).

Rechtsextremismus setzt sich in einer repräsentativen Erhebung aus dem Jahr 2002 aus jeweils fünf Items zu den sechs Dimensionen Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur als demokratieablehnendes Element, Chauvinismus, Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, Sozialdarwinismus und Verharmlosung des NS zusammen (Brähler/Niedermayer, 2002, S. 2 ff.). Die Dimensionen wurden von einer breiten Expertengruppe erarbeitet und für gut befunden. Die drei trennschärfsten Items je Dimension bildeten Gesamtskalen der einzelnen Dimensionen in der Auswertung der Ergebnisse. Demnach stimmen 25 % der Deutschen fremdenfeindlichen Statements zu, 20 % äußern sich chauvinistisch und 12 % antisemitisch. Die anderen Dimensionen erfahren nur sehr geringe Zustimmung. Die 14- bis 30-Jährigen zeigen in allen Dimensionen jeweils den niedrigsten Wert im Vergleich mit älteren Befragten. Immerhin 19 % äußern sich jedoch klar ausländerfeindlich, 14 % chauvinistisch und 8 % antisemitisch (ebd., S. 19 ff.).

Stöss (2005) verwendete bei einer repräsentativen Befragung der deutschen Bevölkerung im April 2003 eine Kurzskala, die rechtsextreme Einstellung mit je einem Item zu den oben genannten sechs Dimensionen misst (S. 58 ff.). Er kommt zu dem Ergebnis, dass das rechtsextremistische Einstellungspotential der deutschen Bevölkerung ab 16 Jahren bei ca. 16 % liegt, in den neuen Bundesländern sogar bei ca. 23 %. Nach seinen Ergebnissen ist „Rechtsextremismus kein Jugendproblem“ (S. 66), da die Gruppe der 16- bis 24-Jährigen am wenigsten anfällig für entsprechendes Gedankengut ist. Das Bundesland Sachsen nimmt mit einem Anteil von 26 % einen der Spitzenplätze in der Verbreitung rechtsextremen Gedankengutes ein. Die häufigsten Zustimmungen finden sich in den so genannten Unterschichten von formal weniger gebildeten Arbeitslosen, Facharbeitern und Rentnern sowie bei allgemein unzufriedenen Menschen (S. 66 ff.). Stöss (2008) relativiert allerdings, dass nicht der soziale Status, sondern die subjektive Verarbeitung der aus dem sozialen Status resultierenden Probleme für rechtsextreme Einstellungen verantwortlich sei (S. 18). Kritisch zu bemerken bleibt, dass der Autor seinen Cutting-Point, ab wann jemand als rechtsextrem gilt, stets beim arithmetischem Mittel der erreichbaren Skalenwerte ansetzt. Daraus resultiert, dass bereits Probanden, die bei nur zwei Rechtsextremismus-Items stark zustimmen und die anderen vier ablehnen, als rechtsextrem gelten. Wer in den Untersuchungen von Stöss bei allen Items den Skalenmittelwert von 4 wählt und nur einem

Rechtsextremismus-Item geringfügig mit einem Wert von 5 zustimmt (7er-Likert-Skalierung), gilt ebenfalls als rechtsextrem. Es ist zu daher zu vermuten, dass in den Studien von Stöss der Anteil der rechtsextrem Eingestellten in der deutschen Bevölkerung überschätzt wird.

Eine Repräsentativuntersuchung zu rechtsextremen Einstellungen in der deutschen Bevölkerung ab 14 Jahren führten Decker/Brähler (2006) im Jahr 2006 im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung durch. Sie verwendeten erneut die sechs Dimensionen, die sich seit der Erhebung im Jahr 2002 bewährt hatten (vgl. u. a. Brähler/Niedermayer, 2002, S. 2 ff.; Stöss, 2005, S. 58 ff.). Jede Dimension wurde durch jeweils drei Items abgefragt (S. 20 ff.). Die Ergebnisse zeigten, dass vor allem Ausländerfeindlichkeit und Chauvinismus in der deutschen Bevölkerung nach wie vor stark verbreitet sind. Den entsprechenden Dimensionen stimmten 26,7 % (Ausländerfeindlichkeit) und 19,3 % (Chauvinismus) zu. Auch antisemistische Einstellungen sind mit einem Anteil von 8,4 % kein zu unterschätzendes Phänomen. Hingegen kann laut den Ergebnissen davon ausgegangen werden, dass die Befürwortung einer Diktatur, Sozialdarwinismus und die Verharmlosung des NS nur bei einer kleinen Minderheit eine Rolle spielen (S. 32 ff.). Die Autoren bezeichnen Rechtsextremismus nicht als Randgruppen-Phänomen, sondern sind der Ansicht, dass es sich dabei um „ein politisches Problem der Mitte der Gesellschaft“ (S. 55) handelt. Sie begründen diese Einschätzung damit, dass die hohen Zustimmungswerte zu einzelnen Dimensionen von Befragten aller politischen Richtungen getätigt werden (S. 55 ff.). Die Altersgruppe der 14- bis 30-Jährigen scheint am wenigsten anfällig für rechtsextreme Positionen (S. 50).

An der methodischen Vorgehensweise der Autoren wurde Kritik geübt, die nur in Teilen zurückgewiesen konnte. Vor allem Fragen nach den Möglichkeiten der Verallgemeinerung der Ergebnisse und begriffliche Diskontinuitäten stehen nach wie vor im Raum (vgl. u. a. Kreis, 2007, S. 87 ff.; Schroeder, 2007). Kohlstruck/Krüger/Münch (2007) konstatieren bezüglich der Studie: „Solange die Forschung zu rechtsextremen Einstellungen mit einem derart schlechten Instrumentarium arbeitet, können ihre Ergebnisse keinen Anspruch auf Gültigkeit erheben“ (S. 18).

### 3.1.2 Langzeituntersuchungen zu rechtsextremen Einstellungen Jugendlicher und junger Erwachsener

Neben den zahlreichen in Kapitel 3.1.1 dargestellten Querschnittsstudien zu rechtsextremen Einstellungen Jugendlicher und junger Erwachsener gab es seit den 1990er Jahren auch einige Langzeituntersuchungen. Herausragend sind dabei zweifelsfrei die Shell-Jugendstudien und die Untersuchungen des Deutschen Jugendinstituts. In den letzten Jahren nahm auch die Bedeutung der Untersuchungen des Bielefelder Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung sowie eines Graduiertenkollegs, das durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft zur GMF gefördert wird, enorm zu. Die Untersuchungen zur GMF sind allerdings keine explizite Jugendforschung. Für Sachsen liegen darüber hinaus regelmäßige Erhebungen im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales vor.

Seit mittlerweile einem halben Jahrhundert tritt die Deutsche Shell als Herausgeberin umfangreicher Jugendsurveys in Westdeutschland auf. Seit 1992 werden die Untersuchungen als ein gesamtdeutsches Projekt durchgeführt. Für die vorliegende Arbeit sollen aus den umfangreichen Untersuchungen zu Lebenswelten, Gesellschaft und Politik, Wertorientierungen und Religiosität nur die Ergebnisse Beachtung finden, welche den Bereich rechtsextremer Einstellungen anschneiden. Von Interesse ist dabei natürlich auch die Einstellung, welche die Jugendlichen zur Demokratie in Deutschland haben. Kurz nach der Wiedervereinigung stellten die ForscherInnen weitaus größere Gemeinsamkeiten als Unterschiede zwischen ost- und westdeutschen Jugendlichen fest (Zinnecker, 1992, S. 26 ff.). Fischer (1992) erkannte ein ausgeprägtes Misstrauen gegenüber PolitikerInnen und eine unspezifische Protesthaltung gegen politische Institutionen und Entscheidungsprozesse, die in eine politische Entfremdung mündet. Dabei ist zu diesem Zeitpunkt bei 19 % der Jugendlichen eine hohe und bei 59 % eine mittlere politische Entfremdung beobachtbar (S. 56). In Ostdeutschland werden die DDR und einzelne DDR-Organisationen überwiegend positiv bewertet (Zinnecker/Fischer, 1992, S. 230 ff.). Politisch motivierte Gewalt wird nur von 2 % der Jugendlichen überwiegend befürwortet (ebd., S. 224) und Gruppen, die dem Rechtsextremismus traditionell nahe stehen, wie Fußball-Hooligans oder Skinheads, werden überwiegend abgelehnt (ebd., 217 ff.). Trotzdem werden von 4,9 % der Ostdeutschen und 4,3 % der Westdeutschen die Skinheads und Hooligans als Jugendstil explizit gut gefunden (Kühnel, 1992, S. 69). Durch die rechtsextreme Partei der REP fühlen sich 2 % der ost-

deutschen Jugendlichen vertreten und präferieren diese. Die Anhänger der Partei sind vor allem männlich und kommen aus den sozialen Unterschichten (ebd., S. 63 ff.). Erst im Laufe der 1990er Jahre ist anhand der Daten der Shell-Jugendstudien eine Zunahme der vermeintlich rechtsextrem eingestellten Jugendlichen zu beobachten. So geben 1997 immerhin 10 % der Jugendlichen an, dass sie „Faschos/Neonazis“ als Gruppenstil gut finden oder sich selbst dazurechnen, und 14 % machen dieselben Angaben gegenüber dem Gruppenstil Skinheads (Fritzsche, 1997, S. 373). Der Anteil der Jugendlichen, die den REP am nächsten stehen, hat sich in Ostdeutschland auf 4 % verdoppelt (Fischer, 1997, S. 328 ff.). Außerdem konstatieren die ForscherInnen eine deutliche Zunahme der Politischen Entfremdung (ebd., S. 316 ff.) und eine „steigende Gleichgültigkeit gegenüber den Wesenszügen von Demokratie“ (ebd., S. 308). In der darauf folgenden Shell-Jugendstudie wird dieses Phänomen deshalb intensiver untersucht. So konstatieren die ForscherInnen für das Ende der 1990er Jahre ein weiteres Absinken des politischen Interesses der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie eine Zunahme der Distanz zu Politik. Dabei offenbarten sich wachsende Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschen (Fischer/Fritzsche/Fuchs-Heinritz/Münchmeier, 2000, S. 16 ff.). Mehr als die Hälfte der jungen Deutschen, nämlich 62 %, waren der Meinung, dass der Ausländeranteil in Deutschland zu hoch sei. In Ostdeutschland stimmten dieser Aussage unter den männlichen Befragten sogar deutlich mehr als zwei Drittel (71,1 %) zu. Die Jugendlichen in einer Berufsausbildung gehörten zu der Gruppe, welche in ihren Zustimmungswerten deutlich über dem Bundesdurchschnitt lag (Münchmeier, 2000, (2), S. 240 ff.). Dabei wurde ein hoher Zusammenhang zwischen einem nicht vorhandenen Kontakt zu Ausländern und deren Ablehnung festgestellt (ebd., S. 243). Im Vergleich mit den gleichaltrigen Gruppen haben Auszubildende die wenigsten Kontakte zu Nichtdeutschen (ebd., S. 226). Nach der Auswertung einer Ausländerfeindlichkeitsskala aus 10 Items ergaben die Quartile der erreichbaren Skalenpunkte, dass 27 % der Jugendlichen in hohem Maße ausländerfeindlich sind. In Ostdeutschland zeigten sogar 59,1 % der männlichen Jugendlichen eine überwiegende Zustimmung zu ausländerfeindlichen Aussagen (ebd., S. 254 ff.). Hingegen waren nationalistische Tendenzen unter den jungen Menschen deutlich unpopulärer. Insgesamt wurde ihnen ein nüchtern-kritisches Bild von Deutschland bescheinigt (Münchmeier, 2000, (1), S. 311 ff.). Auch wenn die hohen Zustimmungswerte zu einzelnen ausländerablehnenden Statements nachdenklich stimmten, blieben extreme politische Positionen und Parteien auch im neuen Jahrtausend nur von marginaler Bedeutung (Albert/Hurrelmann/Linssen/ Quellenberger, 2002, S. 215).

Nur eine Minderheit von 10 % empfand die Demokratie nicht als gute Staatsform (ebd., S. 214). Die Unterschiede zwischen Ost und West wuchsen jedoch weiter: mehr als zwei Drittel der westdeutschen, aber nur 38 % der ostdeutschen Jugendlichen äußerte sich sehr oder eher zufrieden mit der Demokratie in Deutschland (Schneekloth, 2002, S. 100 ff.). Ausländerfeindlichkeit wurde seit 2002 zwar nicht mehr explizit erhoben, aber dafür einige Items, die Hinweise zu diskriminierenden Positionen geben können. So lehnten in der Erhebung von 2002 immerhin 48 % der westdeutschen und 54 % der ostdeutschen Jugendlichen mindestens eine gesellschaftliche Minoritäten-Gruppe (z. B. Aussiedlerfamilie aus Russland, Homosexuelle, Menschen mit dunkler Hautfarbe) als Nachbarn ab. Nur 51 % hatten keinerlei Vorbehalte. Die deutlichste Intoleranz zeigten Jugendliche, die sich rechts (insgesamt 3 % in West- und 4 % in Ostdeutschland) oder eher rechts (insgesamt 13 %) einordneten. Die Aussage „Deutschland sollte weniger Zuwanderer aufnehmen“ wurde von 48 % der Jugendlichen, in Ostdeutschland sogar von 56 % bejaht (ebd., S. 120 ff.). Diese Zahlen steigerten sich bis zum Jahr 2006 noch einmal beachtlich. In den neuen Bundesländern waren es 65 %, im Bundesdurchschnitt 58 % der jungen Deutschen, die in Zukunft weniger Zuwanderer aufnehmen wollten (Schneekloth, 2006, S. 133 ff.). Insgesamt nahmen die intoleranten Einstellungen der Jugendlichen zu. Nur noch 46 % äußerten keine Ablehnung gegenüber irgendeiner Minoritäten-Gruppe und 13 % wurden als generell intolerant kategorisiert, da sie drei oder mehr dieser Gruppen ablehnten (ebd., S. 131 ff.). Dass sich diese Haltungen auch in konkreten Handlungsweisen äußern können, zeigt die Angabe von 63 % der Jugendlichen mit migrantischem Background, die berichten, auf Grund ihrer Nationalität bereits Diskriminierungserfahrungen gemacht zu haben (ebd., S. 138 ff.). Auch wenn nur 64 % der westdeutschen und 41 % der ostdeutschen Jugendlichen Zufriedenheit mit der momentanen Demokratie artikulierten, wurde die Demokratie grundsätzlich von einer großen Mehrheit befürwortet (ebd., S. 110 ff.).

Die Jugendsurveys des Deutschen Jugendinstituts sind für diese Arbeit in ihrer ersten und zweiten Welle von Interesse, da in diesen explizit auf die politischen Einstellungen Jugendlicher eingegangen wurde. So konnte von den ForscherInnen zwischen 1992 und 1997 eine leichte Abnahme der Zustimmung zur Idee der Demokratie und eine deutliche Abnahme der Zufriedenheit mit der Demokratie in der Bundesrepublik beobachtet werden. Die Auszubildenden gehörten dabei im Osten zu denjenigen, welche am wenigsten mit der Demokratie zufrieden waren (Gille/Krüger/de Rijke, 2000, S. 220 ff.). Gleichzeitig fand im Os-

ten eine starke und im Westen eine geringfügige Zunahme einer positiven Bewertung der DDR sowie insgesamt eine rapide Abnahme der Ablehnung der DDR statt (ebd., S. 230 ff.). Es ordneten sich zu Beginn der 1990er Jahre zwar relativ wenige äußerst rechts ein, aber waren es in den niedrigeren Bildungsgruppen im Osten immerhin 14,1 %. Diese Gruppe zeigte eine überwiegende Zustimmung zu Gewalt, zu Ideen des Nationalsozialismus und materiellen Interessen (Hoffmann-Lange, 1995, (2), S. 170 ff.). In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre ordneten sich bundesweit etwa 4 % am äußersten rechten Rand ein und zeigten hohe Korrelationen mit staatsautoritären Einstellungen, konventionellen Werten und in besonderem Maße mit Fremdenfeindlichkeit (Gille/Krüger/de Rijke, 2000, S. 243 ff.). Eine starke Ausländerfeindlichkeit war vor allem in Ostdeutschland zu Beginn der 1990er Jahre verbreitet (Westle, 1995, S. 226), sie ging in den Folgejahren leicht zurück. Im Osten wurden jedoch auch in der zweiten Welle des Jugendsurveys noch von rund 36 % der jungen Menschen die elf ausländerfeindlichen Statements ganz überwiegend befürwortet, im Gegensatz zu 18 % im Westen (Kleinert, 2000, (1), S. 362 ff.). Genauso wie in den Shell-Jugendstudien wurde auch in den Erhebungen des DJI ein deutliches Auseinanderdriften der politischen Orientierungen von ostdeutschen und westdeutschen Jugendlichen im Laufe der 1990er Jahre festgestellt (Achatz/Gaiser/Gille/Kleinert/Krüger/de Rijke, 2000), so dass die ForscherInnen zu dem Ergebnis kamen, dass „der Weg zu einer gemeinsamen politischen Kultur“ (ebd., S. 436) noch sehr weit sei. Nach der Jahrtausendwende rückten Werte und Lebensverhältnisse in den Mittelpunkt der Untersuchungen. Ausländerfeindlichkeit und Nationalismus wurden nicht mehr erhoben. Rechte Gruppierungen wurden von 80 % der Befragten deutlich abgelehnt und eine Mitarbeit in diesen so gut wie nicht angegeben. Es kann damit zumindest davon ausgegangen werden, dass die organisierten Formen des Rechtsextremismus unter den Jugendlichen in Deutschland nur eine untergeordnete Rolle spielen (Gaiser/de Rijke, 2006, S. 237 ff.).

Die Langzeitstudie „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ (GMF) dient seit 2002 dazu, Einstellungen wie Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Sexismus u. a. jährlich repräsentativ zu erheben und deren Entwicklungsverläufe innerhalb der deutschen Bevölkerung aufzuzeigen. Das Projekt hat sich mittlerweile zu einem Forschungsprogramm ausgeweitet, das seit Herbst 2008 auch an internationalen Vergleichsuntersuchungen und sozialräumlich konzentrierten Studien arbeitet. Ebenfalls im Herbst 2008 begann ein Projekt zu GMF unter Jugendlichen, dessen Ergebnisse momentan noch nicht vorliegen

(Heitmeyer, 2009a, S. 9 ff.). Dargestellt werden sollen nachfolgend einige Ergebnisse im Überblick und insbesondere in Bezug auf jüngere Befragte. Die GMF wurde ursprünglich als ein Syndrom aus den sechs Elementen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Heterophobie, Etabliertenvorrechte und Sexismus entwickelt und mit jeweils ein bis vier Items je Dimension abgefragt. Die jeweilige Dimension wird als erfüllt angesehen, wenn der durchschnittliche Skalenwert in dieser größer als 2,5 ist. Als Skalierung wird eine 4er Likert-Skala verwendet (Heitmeyer, 2002, S. 19 ff.). Das GMF-Syndrom wurde im Laufe der Jahre um weitere Elemente erweitert und besteht inzwischen aus zehn Dimensionen (Heitmeyer, 2009b, S. 36 ff.). Rassistische Einstellungen in der Bevölkerung waren im Jahr 2005 auf einem Höhepunkt, sind dann wieder gefallen und erst im Jahr 2008 wieder signifikant angestiegen (S. 38 ff.). Mehr als jede/r zehnte Deutsche stimmt der Aussage „Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt“ zu (Heitmeyer/Mansel, 2008, S. 26). Auch fremdenfeindliche Einstellungen in der Bevölkerung waren 2005 am meisten verbreitet. Seitdem sind sie allerdings deutlich gefallen. Ähnliches ist für Antisemitismus zu konstatieren (Heitmeyer, 2009b, S. 38 ff.). Trotz der Abnahme ist allerdings noch keine Entwarnung zu geben, denn immerhin stimmten der Aussage „Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss“ im Jahr 2007 noch 15,6 % eher oder voll und ganz zu. Der Meinung, dass die Juden auf Grund ihres Verhaltens an ihren Verfolgungen mitschuldig sind, waren 17,3 % der Deutschen (Heitmeyer/Mansel, 2008, S. 27). Die Gruppe der 16- bis 25-jährigen Befragten zeigt größere Desintegrationsängste als ältere Menschen. Die Zustimmung zu den Dimensionen der GMF ist bei den Jüngeren allerdings deutlich unter denen älterer Befragter. Ausnahmen bilden die Dimension der Abwertung von Obdachlosen, die durch die 16- bis 25-jährigen Personen stärker befürwortet wird, und die Dimension der Fremdenfeindlichkeit, bei der die Unterschiede zwischen älteren und jüngeren Befragten nur sehr gering sind. Zur Erklärung des GMF-Syndroms bei der jüngeren Generation konnten Ängste vor sozialem Abstieg, schlechte soziale Absicherung und der Bildungsstand der jüngeren Befragten beitragen. Die Daten zeigen, dass es ein Fehlurteil darstellt, wenn vor allem jüngere Menschen in der öffentlichen Wahrnehmung als feindseliger dargestellt werden. Der Fokus wird vor allem deshalb auf jüngere Menschen gerichtet, da bei ihnen diese Einstellungs-konzepte auch in Form von Gewalt radikaliert werden. Von einer stärkeren Belastung jüngerer Menschen durch rassistische, antisemitische oder fremdenfeindliche Einstellungen kann hingegen nicht die Rede sein. (Endrikat, 2006, S. 103 ff.). Fremdenfeindlichkeit ist laut den Daten der GMF-Surveys vor allem ein Problem in den neuen Bundesländern.

Sachsen zählt demnach zu den Bundesländern mit der stärksten Verbreitung fremdenfeindlicher Orientierungen (Babka von Gostomski/Küpper/Heitmeyer, 2007, S. 106 ff.).

Die Lebenswelten der sächsischen Jugend werden im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales seit 1993 untersucht. Mehr als 1.000 sächsische Jugendliche zwischen 15 und 26 Jahren werden dazu regelmäßig durch das Leipziger Institut für Marktforschung befragt. Dabei werden auch verschiedene Bereiche politischer Einstellungen erhoben. Das allgemeine Interesse an politischen und gesellschaftlich relevanten Themen ist in den letzten Jahren im Trend abnehmend (Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2008, S. 128 ff.). Die politischen Einflussmöglichkeiten werden hingegen von immer mehr Jugendlichen in Sachsen in den letzten Jahren als positiv beurteilt, auch wenn immer noch eine Mehrheit gegenteiliger Meinung ist (Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2003, S. 103; Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2006, S. 117; Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2008, S. 139).

Seit Mitte der 1990er Jahre hat der Anteil derjenigen, die sich selbst politisch rechts der Mitte einordnen, kontinuierlich zugenommen und 1999 mit einem Anteil von 16 % der sächsischen Jugendlichen einen vorläufigen Höhepunkt erreicht. In den Jahren 2001 und 2003 schien sich diese Entwicklung umzukehren (Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2003, S. 102). Im Jahr 2005 gab es allerdings einen sprunghaften Anstieg der Rechtsorientierten, so dass sich jeder fünfte sächsische Jugendliche rechts der Mitte einordnete (Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2006, S. 116) und dies 2007 immerhin noch 17 % waren (Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2008, S. 137). Die NPD hat sich inzwischen zur viertstärksten Partei unter den sächsischen Jugendlichen entwickelt. Von 1993 bis 2007 lag der Anteil der sächsischen Jugendlichen, die eine rechte oder rechtsextreme Partei präferieren stets bei 5 % oder 6 % der Befragten, mit Ausnahme der Jahre 1995 (2 %) und 2003 (3 %). Trotzdem gab es seit Beginn der Erhebung eine entscheidende Veränderung: Die NPD hat ihren Stimmenanteil seit Ende der 1990er Jahre kontinuierlich erweitert und seit 2005 alle anderen rechtsextremen Parteien weit hinter sich gelassen (Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2003, S. 108; Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2006, S. 119). Im Jahr 2007 gaben 6 % aller Befragten an, dass sie eine rechtsextreme Partei präferieren. Die NPD kam allein auf 5 % und erreichte damit ihr bisher bestes Ergebnis seit Beginn der Erhebung. Nur etwa 1 % verteilte sich auf andere rechtsextreme Gruppen. Unter denjenigen Befragten, die eine Partei angaben (42 % präfe-

rierten keine politische Partei und 19 % machten keine Angaben), haben 12 % die NPD und 4 % andere rechtsextreme Parteien genannt (Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2008, S. 141). Von den insgesamt 13 % der Jugendlichen, die angaben, dass sie die Mitarbeit in einer politischen Partei als sinnvolle politische Beteiligungsform für sich ansehen, fallen 3 % auf die Mitarbeit in rechtsextremen Parteien. Alle anderen Parteien mit Ausnahme der CDU (sie erreichte ebenfalls einen Anteil von ca. 3 %) sind für höchstens 2 % der Jugendlichen in Sachsen attraktiv. Die derzeitige Stärke der NPD zeigt sich an dieser Stelle vor allem als eine deutliche Schwäche der nicht-rechtsextremen Parteien (Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2008, S. 140 ff.). Auch Backes (2008) konstatierte bei einer Analyse der Rekrutierungsfähigkeit der Parteien, dass der NPD seitens ihrer politischen Konkurrenz vielerorts zu wenig entgegen gesetzt wird (S. 26). Die Anerkennung der Mitarbeit in politischen Parteien als politische Beteiligungsform hat unter den Jugendlichen in Sachsen seit 2003 deutlich abgenommen. Ebenfalls rückläufig ist das Interesse daran, durch öffentlichkeitswirksame Aktionen politischen Druck auszuüben. Der Anteil derjenigen, die bereit sind, „mit allen Mitteln für eine Sache“ zu kämpfen, sowie derjenigen, die an verbotenen Demonstrationen teilnehmen würden, schwankt im Zeitverlauf. Ersteres konnten sich 2007 etwa 18 % und Letzteres rund 10 % vorstellen (Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2003, S. 105; Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2006, S. 118; Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2008, S. 140). Die Zustimmungswerte zu ausländerablehnenden Statements ist unter den sächsischen Jugendlichen im Jahr 2005 im Vergleich zu 2003 sehr stark angestiegen. Mehr als die Hälfte der Befragten meinte, dass Deutschland für eine weitere Zuwanderung von Ausländern nicht offen sein solle, und 45 % meinten, dass ein weiterer Zuzug von Ausländern nicht verkraftbar sei. Inzwischen hat sich das Zustimmungspotential zu Statements, die Ausländer eher ablehnen, wieder auf dem Ausgangsniveau von 2003 eingependelt. Dennoch halten etwa 35 % einen weiteren Zuzug von Ausländern für nicht verkraftbar und weitere 34 % stimmen diesem Item zumindest teilweise zu. Dass der Ausländeranteil in Sachsen zu hoch sei, meinen 23 %, weitere 35 % stimmen dieser Aussage teilweise zu. Unter denjenigen, die sich selbst rechts der Mitte einordnen, ist die Ablehnung von Ausländern erwartungsgemäß um ein Vielfaches höher (Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2003, S. 117; Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2006, S. 132; Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2008, S. 159 ff.).

### 3.1.3 Untersuchungen zu rechtsextremen Einstellungen unter BerufsschülerInnen

Untersuchungen, die sich explizit mit den politischen Einstellungen von BerufsschülerInnen beschäftigen, wurden bisher nur in sehr begrenzter Zahl durchgeführt. Nachfolgend werden die wenigen Studien dazu kurz dargestellt und es wird versucht, einen Überblick über die Erkenntnisse zu den politischen Einstellungen von BerufsschülerInnen zu geben, die sich aus anderen Untersuchungen gewinnen lassen.

Bereits in den Untersuchungen zu rechtsextremen Einstellungen Jugendlicher kurz nach der Wiedervereinigung waren Auszubildende ein Teil der Stichprobe. Es deutete sich bereits Ende 1990 an, dass es sich bei diesen um eine besondere Problemgruppe handelte. Friedrich (1992) stellte fest, dass „Lehrlinge“ in besonderem Maße distanziert und feindselig eingestellt seien und über ein „starkes Konterpotential gegen Ausländer“ (S. 24) verfügten. So meinten bei einer Befragung im Dezember 1990 im Freistaat Sachsen etwa 70 % der „Lehrlinge“, es gäbe zu viele Ausländer in Ostdeutschland. In der Gesamtstichprobe meinte dies ca. die Hälfte der Befragten. Drei Viertel aller „Lehrlinge“ forderten eine Verringerung des Ausländeranteils in Ostdeutschland, gegenüber ca. 55 % der Gesamtstichprobe. In der Meinung gegenüber Ausländern wurden starke Unterschiede zwischen „Lehrlingen“ und Gleichaltrigen festgestellt. Auf allen Ebenen hatten die Auszubildenden eine deutlich negativere Einstellung gegenüber Nichtdeutschen (S. 23 ff.). Schubarth (1992) konstatierte in der Untersuchung darüber hinaus, dass ein Fünftel der „Lehrlinge“ für einen starken Führer in Deutschland plädierte, der Meinung war, dass die Deutschen die Größten in der Geschichte seien, und dem Faschismus auch gute Seiten abgewinnen konnte. In der Gesamtstichprobe war der Zuspruch für diese Items mit 17 % (starker Führer), 14 % (Deutsche als die Größten) und 13 % (Faschismus auch gute Seiten) deutlich geringer. Die Gruppe der „Lehrlinge“ zeigte auch die größten Sympathien für extrem rechte Parteien: 19 % bekundeten Sympathien mit den REP, gegenüber 8 % in der Gesamtstichprobe (S. 51 ff.). Dass dieses Ergebnis nicht nur in Sachsen Gültigkeit hatte, zeigte u. a. die Studie von Detlef Oesterreich (1993), in welcher auch die Berliner BerufsschülerInnen „hochsignifikant mehr zu rechtsextremen Ansichten“ (S. 173) tendierten als Gleichaltrige anderer Gruppen innerhalb der Stichprobe. Oesterreich bildete eine Gruppe „besonders radikaler Rechter“ (S. 193) innerhalb seiner Untersuchung, in welcher festgestellt wurde, dass eine deutliche Dominanz von BerufsschülerInnen bestand (S. 173 ff.).

Birsl/Busche-Baumann/Bons/Kurzer (1995) haben in Südniedersachsen, in einer strukturschwachen Region, insgesamt 279 Auszubildenden in gewerblich-technischen Berufen einen umfangreichen standardisierten Fragebogen mit 100 Fragen zum Lebensumfeld und zu politischen Einstellungen vorgelegt (S. 8 ff.). In Anlehnung an Heitmeyers Rechtsextremismus-Definition wurden Fremdenfeindlichkeit, völkisches und naturalistisches Denken, Autoritarismus, ein indifferentes Verhältnis zum NS, Nationalismus, ein natürlicher Wessensunterschied zwischen den Geschlechtern und antideokratische Positionen abgefragt. Sie wählten eine 5er Likert-Skala und bestimmten den Cutting-Point jeder Dimension bei Überschreitung des Skalenmittelwertes (größer als 2,5) (S. 40 ff.). Die ForscherInnen stellten fest, dass Fremdenfeindlichkeit und die Dimension völkisch-naturalistischen Denkens sich gegenseitig bedingen und den Kern zur Nähe rechtsextremer Ideologien bildeten. Bei den männlichen Auszubildenden waren bei 44,9 % aller Befragten hohe Zustimmungswerte zu fremdenfeindlichen Positionen vorhanden. Bei 15 % der weiblichen Probanden und ca. einem Drittel der männlichen liegen laut den Ergebnissen der Studie rechtsextremistische Orientierungen vor, die nicht mit einem geschlossenen rechtsextremen Weltbild gleichzusetzen sind (S. 46 ff.). Als Gründe für diese Orientierungen der Auszubildenden geben die ForscherInnen in erster Linie Geschlechtsrollenkonflikte bei den weiblichen und die Suche nach einer Berufs- und Erwachsenenrolle bei den männlichen Befragten an (S. 54 ff.). Sie meinen, dass strukturelle Veränderungen in der Jugendphase und Sozialisationserfahrungen in diesem Lebensabschnitt zu unterschiedlichen geschlechtsspezifischen und sozialstrukturellen Folgen führen, die innerhalb der Berufsausbildung im dualen System noch einmal verstärkt werden und von denen Jugendliche aus ländlichen Regionen in besonderem Maße betroffen sind (S. 81 ff.).

Sturzbecher/Freytag (2000) postulierten auf Grundlage ihrer Untersuchungen in Brandenburg und NRW im Jahr 1996, dass Auszubildende eine stärkere Neigung zu rechtsextremen Positionen zeigten als andere Befragte. Bei steigendem Bildungsalter nähme die Zustimmung zu rechtsextremen Positionen zwar ab, aber bei den Auszubildenden sei dieser Effekt nicht bzw. in NRW nur in sehr geringem Maße feststellbar (S. 97 ff.).

In der Berliner Jugendstudie von Merkens/Steiner/Wenzke (1997) waren ein Drittel der 6.621 Befragten Auszubildende. „Wenn man bei den Stichproben – getrennt nach Ost- und Westberlin – nochmals zwischen 9. bis 12. Klassen auf der einen Seite und Auszubilden-

den auf der anderen Seite unterscheidet, dann erweist sich, daß die rechten Parteien insbesondere bei den Auszubildenden in Ostberlin über ihr Wählerpotential verfügen. Hier erreichen sie 21 Prozent bei 36 Prozent Nichtwählern, das ist rund ein Drittel derjenigen, die zur Wahl gehen wollen“ (S. 127). Die Analyse nach Schultypen zeigte, dass Rechtsextreme vor allem in Berufsschulen und Hauptschulen zu finden waren. In der Unterteilung nach Berufsgruppen stellten die ForscherInnen fest, dass die größte Zustimmung zu entsprechenden Items durch das Baugewerbe-Ost – hier waren 32,5 % rechtsextrem – und die KfZ-Technik-Ost – hier galten 25,9 % als rechtsextrem – ausgemacht werden konnte. Im Handel gab es hingegen eine sehr geringe Zustimmung im Vergleich mit anderen Auszubildenden, da hier nur 11,9 % der Befragten rechtsextrem waren (S. 166 ff.).

In der repräsentativen Schülerstudie aus Sachsen-Anhalt zur Jahrtausendwende konnte gezeigt werden, dass in den Berufsschulen kein homogenes Bild vorliegt. Es gibt Berufsschulen mit einer starken und auch weniger starken Belastung durch rechtsextrem eingestellte SchülerInnen. In der Untersuchung ist die städtische Berufsschule vergleichsweise gering und die ländliche Berufsschule sehr stark belastet. In der ländlichen Berufsschule ist darüber hinaus ein handwerkliches und in der städtischen ein kaufmännisches Profil vorherrschend. In der belasteten, ländlichen, handwerklichen Berufsschule sind es vor allem SchülerInnen einer landesfinanzierten, überbetrieblichen Ausbildung, die rechtsextreme Orientierungen zeigen (Krüger/Reinhardt/Kötters-König/Pfaff/Schmidt/Krappidel/Tillmann, 2002, S. 83 ff.).

Bacher (2001) versuchte mit einer Studie, bei der er 374 Auszubildende in der dualen Ausbildung befragte, zu ergründen, in welchen Lebensbereichen diese die Ausländerfeindlichkeit erlernen. Seine sieben Items zur Ausländerfeindlichkeit (4er-Likert-Skala) ergaben, dass 27,5 % der BerufsschülerInnen diesen überwiegend voll und ganz zustimmten (gerundeter Skalenwert 4) und 52 % diesen eher zustimmten, als sie abzulehnen (gerundeter Skalenwert 3). Als ausländerfeindlich wurden nachfolgend nur diejenigen bezeichnet, die den ausländerfeindlichen Statements mit einem durchschnittlichen Skalenwert von 4 zustimmten (S. 337 ff.). Zusammenhänge zwischen Ausländerfeindlichkeit unter BerufsschülerInnen und deren Geschlecht (männlich), Alter (jünger), schulische Vorbildung (formal niedriger) und Berufsgruppe konnten festgestellt werden (S. 338 ff.). Bacher berechnete den z-Wert der Ausländerfeindlichkeit unter BerufsschülerInnen und verglich diesen mit den z-

Werten des ALLBUS und der DJI-Jugendsurveys. Durch die Ermittlung des z-Wertes ergeben sich vergleichbare Mittelwerte, die zur Analyse herangezogen werden können. Mit Hilfe dieses Verfahrens konnte er vergleichend feststellen, dass Auszubildende eine stärkere Ausländerfeindlichkeit zeigten als andere Befragungsgruppen (S. 339 ff.). Etwa 70 % der ausländerfeindlichen BerufsschülerInnen wiesen mindestens eines der weiteren Merkmale rechtsextremen Denkens auf, die Bacher exemplarisch abfragte. Er konnte starke Zusammenhänge zwischen differentiellen Lernerfahrungen und eigener Ausländerfeindlichkeit von BerufsschülerInnen feststellen. Eine signifikante Wirkung kommt dabei allerdings nur der Familie und den Freunden zu. In diesen Lebensbereichen erlernen Auszubildende in besonderem Maße Fremdenfeindlichkeit. Der Einfluss der Berufsschule auf Ausländerfeindlichkeit wurde hingegen als gering eingeschätzt (S. 341 ff.).

Klaus Schröder (2004) kommt in seiner Untersuchung zu dem Ergebnis, dass die BerufsschülerInnen gemeinsam mit den HauptschülerInnen die stärksten Affinitäten zu rechtsextremen Positionen zeigen. Innerhalb der Dimension der Ausländerfeindlichkeit haben sie deutlich höhere Zustimmungswerte als andere Teilgruppen der Erhebung (S. 343 ff.). Zu ähnlichen Resultaten waren auch Fuchs/Lamnek/Wiederer (2003) gekommen, die feststellten, dass BerufsschülerInnen deutlicher zur Ideologie der Ungleichheit tendieren als Gymnasiasten, aber zu HauptschülerInnen nur geringe Unterschiede bestehen. Bei der Fremdenfeindlichkeit stechen hingegen die BerufsschülerInnen mit den höchsten Zustimmungsraten zu fremdenfeindlichen Aussagen deutlich hervor. In der Gruppe derjenigen, welche eine starke Zustimmung zur rechtsextremen Ideologiedimension zeigen, aber nur eine geringe Gewaltorientierung aufweisen, bestand eine hohe Überproportionalität an BerufsschülerInnen, während Haupt- und RealschülerInnen entsprechend ihrem Anteil in der Stichprobe repräsentiert und Gymnasiasten unterrepräsentiert waren (S. 86 ff.).

Die Untersuchungen des Leipziger Instituts für Marktforschung im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales zeigen für die sächsischen BerufsschülerInnen im Jahr 2007 ein sehr geringes politisches Interesse. Nur die Förder- und HauptschülerInnen Sachsen haben weniger Interesse für aktuelle Ereignisse aus Politik und öffentlichem Leben (Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2008, S. 134). In den Jahren 2003 und 2005 waren die SchülerInnen im Realschulgang noch desinteressanter als die BerufsschülerInnen (Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2003, S. 95; Sächsisches Staatsmi-

nisterium für Soziales, 2006, S. 113). Keine Befragtengruppe fand in den Jahren 2007 und 2005 die Auseinandersetzung mit dem „Dritten Reich“ so unwichtig wie die BerufsschülerInnen in Sachsen. Nur 36 % der SchülerInnen in Berufsausbildung gaben an, dass sie die Auseinandersetzung mit dem Thema „Drittes Reich“ für wichtig oder sehr wichtig halten (Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2006, S. 114; Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2008, S. 135). Auch schätzt keine andere Befragtengruppe die politischen Einflussmöglichkeiten, die der/die einzelne BürgerIn in Sachsen hat, so negativ ein, wie dies die BerufsschülerInnen tun (Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2008, S. 149). Nachdem der Anteil derjenigen sächsischen BerufsschülerInnen, die sich selbst als politisch rechts einordnen, im Jahr 2005 mit einem Anteil von 24 % seinen vorläufigen Höhepunkt erreichte, ist diese Zahl in den letzten Jahren gefallen. Im Jahr 2007 gaben jedoch immerhin noch rund 16 % an, dass sie sich selbst als rechts einschätzen (Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2006, S. 124; Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2008, S. 147). Dieser Anteil ist nicht mit rechtsextrem eingestellten BerufsschülerInnen gleichzusetzen. Die sächsischen Jugendlichen in Berufsausbildung waren in den Erhebungen seit 2003 immer eine Gruppe mit einem vergleichsweise sehr hohen Anteil an Sympathisanten für rechtsextreme Parteien. Im Jahr 2007 gaben 4 % der sächsischen BerufsschülerInnen an, dass sie die NPD, und 2 %, dass sie andere rechtsstehende Parteien präferieren würden. Zu beachten ist dabei, dass 45 % der BerufsschülerInnen für keine politische Partei Präferenzen zeigten und weitere 20 % keine Angaben machten (Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2003, S. 116; Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2006, S. 131; Sächsisches Staatsministerium für Soziales, 2008, S. 157).

### 3.2 *Untersuchungen zu rechtsextremen Einstellungen im europäischen Vergleich*

Das Ende des Ost-West-Konflikts stellte nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa eine historische Zäsur für die gesellschaftlichen wie politischen Systeme dar. Fuchs und Klingemann (1995) konstatierten, dass durch den Zusammenbruch des Staatssozialismus ein wichtiger Faktor für die Legitimität der westeuropäischen repräsentativen Demokratien verschwand. Die Survey-Daten des Eurobarometer<sup>4</sup> zeigen nach einem Höhepunkt der Demokratie-Zufriedenheit im Herbst 1989 eine kontinuierliche Abnahme ebendieser bis zum Jahr 1994. Die grundsätzliche Zustimmung zur Demokratie stand jedoch zu keinem Zeitpunkt in Frage. Die BürgerInnen in Westeuropa sind in dieser Zeit kritischer, aber auch realistischer geworden (S. 433 ff.). Die fundamentalen Werte und Rechte der demokratischen Gesellschaft werden von deutlich mehr als 80 % der BürgerInnen der Europäischen Union (EU) befürwortet (Eurobarometer, 1997, S. 4). Selbst extrem rechte Parteien konnten Kitschelt (1995) zufolge nur dann Erfolge für sich verbuchen, wenn sie sich vom historischen Faschismus und Nationalsozialismus möglichst deutlich unterschieden und die freie Marktwirtschaft anerkannten (S. 275 ff.). Falter (1994) konnte zeigen, dass es allerdings in vielen Staaten der ehemaligen Europäischen Gemeinschaft (EG) einen deutlich wachsenden Anteil von WählerInnen rechtsextremer Parteien gab (S. 35 ff.).

Die methodischen Ansätze zur Erfassung rechtsextremer Einstellungen sind auf internationalem Parkett noch weitaus differenzierter, als dies innerhalb des deutschen Sprachraums der Fall ist. Eine direkte Vergleichbarkeit ist daher nahezu ausgeschlossen. Untersuchungen, die sich an einem Einstellungssyndrom orientieren, welches dem in dieser Arbeit definierten nahekommt, liegen als europäische Vergleichsstudien bisher nicht vor. Ein Großteil der Analysen konzentrierte sich auf einzelne Dimensionen des Rechtsextremismus, wie z. B. die Ablehnung der Demokratie, Fremdenfeindlichkeit oder Rassismus. Die Fokussierung auf Jugendliche als Objekt der politischen Einstellungsmessung wurde in komparativen Studien bisher stark vernachlässigt. Um trotzdem einen angemessenen Überblick über extremistische Einstellungen im europäischen Vergleich geben zu können, werden nachfolgend auch wichtige Surveys in die Betrachtung einbezogen, die nicht ausschließlich auf Jugendliche und junge Erwachsene als Untersuchungspopulation fokussierten.

Fuchs/Gerhards/Roller (1993) haben auf Basis der Daten des Eurobarometer die Bewertung

---

<sup>4</sup> Zur Beobachtung der Entwicklung der öffentlichen Meinung in der EU werden regelmäßig im Auftrag der Europäischen Kommission Befragungen in den Mitgliedsstaaten unter dem Titel „Eurobarometer“ durchgeführt.

der „Anderen“ in den Ländern der EG untersucht. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass die Grenzziehung vor allem gegenüber ethnischen Minderheiten vorgenommen wird, die sich anhand neuerer Migrationsbewegungen in den westeuropäischen Ländern herausgebildet haben. Die analysierten Indikatoren können nicht als Ausmaß der Fremdenfeindlichkeit oder des Rassismus in den Ländern angenommen werden, stellen aber „ein allgemeines Reservoir dar [...], aus dem der Anteil der Bürger, die ausländerfeindliche Einstellungen besitzen, eine Teilmenge bilden“ (ebd., S. 253). So nehmen Italien, Belgien, Frankreich, Großbritannien und Deutschland in den Jahren 1988 und 1992 eine Spitzenposition der Länder ein, in denen die Bevölkerung der Meinung ist, dass es zu viele Ausländer gäbe. Zumindest in Belgien, Frankreich und Deutschland war der Ausländeranteil in dieser Zeit im europäischen Vergleich relativ hoch. Auf Basis des Ausländeranteils lässt sich die negative Bewertung laut den AutorInnen ableiten. Die daraus errechneten Regressionsgeraden zeigen, dass in Italien, Großbritannien und Belgien die negative Bewertung von Ausländern im Untersuchungszeitraum (1988 und 1992) über der anhand des realen Ausländeranteils geschätzten Bewertung liegt (ebd., S. 243 ff.). Die Schweiz und Österreich waren diejenigen westeuropäischen Nachbarländer Deutschlands, die durch die Erhebungen des Eurobarometer nicht erfasst wurden<sup>5</sup>. Österreich galt den ForscherInnen der Political-Action-Studie u. a. auf Grund der passiven Zufriedenheit und des fehlenden politischen Interesses lange Zeit als Sonderfall (vgl. u. a. Marsh/ Kaase, 1979, S. 102 ff.). Die traditionellen Elemente gingen allerdings bis zum Ende der 1990er Jahre nahezu vollständig verloren und es fand eine deutliche Angleichung an die allgemeine westeuropäische politische Kultur statt (Plasser/Ulram, 1999, S. 254 ff.). Die Umwandlung der liberalen Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ) in eine rechtspopulistische Partei seit der zweiten Hälfte der 1980er Jahre sicherte ihr einen wachsenden Wahlzuspruch in Österreich. Der Partei gelang es, unzufriedene WählerInnen der Mitte und AnhängerInnen der extremen Rechten in einem weitaus größeren Umfang an sich zu binden, als es extrem rechten Parteien in der Bundesrepublik bisher gelungen ist (Arzheimer/Klein, 1999, S. 37 ff., S. 57 ff.). Schumann (1999) stellte dazu fest, dass rechtsextreme Einstellungen der mit Abstand stärkste Einflussfaktor auf die Stimmenabgabe zu Gunsten einer extrem rechten Partei waren (S. 124 ff.). Demnach war in Österreich zu Beginn der 1990er Jahre bereits ein rechtsextremes Potenzial vorhanden. Laut einer Auswertung der Daten des Eurobarometer gehört Österreich zu den Ländern mit dem stärksten Widerstand gegenüber MigrantInnen innerhalb der EU (European Monito-

5 Nach dem Beitritt Österreichs in die Europäische Union im Jahr 1995 hat sich dieser Zustand für das neue EU-Mitglied geändert.

ring Centre on Racism and Xenophobia, 2005, S. 33). In der Schweiz verfügen nach einer repräsentativen Studie aus dem Jahr 2006 etwa 20 % der Bevölkerung über antisemitische Einstellungen, 30 % sind islamophob und die Mehrheit befürwortet xenophobe Aussagen. Eine ForscherInnengruppe der Universität Genf kommt für die Schweizer Bevölkerung zu dem Resümee: „Rightwing extremist potential is not a marginal phenomenon either“ (Cattacin/Gerber/Sardi/Wegener, 2006, S. 71). Auch die Jugendlichen in der Schweiz haben mehr negative Vorurteile gegenüber MigrantInnen als Jugendliche in anderen europäischen Ländern (Davolio/Gerber/Eckmann/Drilling, 2006, S. 30). Haenni Hoti (2006) konstatierte, dass 28 % der Schweizer SchülerInnen „eine leichte bis starke ausländerablehnende Tendenz“ (ebd., S. 174) und weitere 10 % eine ausländerfeindliche Haltung aufweisen. Dem stehen nur 35 % der Schweizer SchülerInnen ohne solche Einstellungen gegenüber (ebd., S. 173 ff.). Enge Beziehungen zwischen der Ausländerablehnung und nationalistischen Einstellungen unter den Schweizer SchülerInnen konnten ebenfalls nachgewiesen werden (ebd., S. 205 ff.).

Der Fokus der wissenschaftlichen Untersuchungen politischer Einstellungen lag in der ersten Hälfte der 1990er Jahre auch auf den neuen Demokratien in Ost- und Mitteleuropa. Kurz nach dem Ende der sozialistischen Regime wurden die demokratischen Entwicklungen und der Reformweg zur freien Marktwirtschaft von der Bevölkerung der jeweiligen Länder überwiegend positiv bewertet und mitgetragen. Dieser Optimismus hatte sich binnen zweier Jahren in eine deutliche Skepsis gewandelt (Kaase, 1994, S. 247 ff.). In Russland, Polen, Ungarn und Bulgarien präferierte eine Mehrheit der Befragten das alte politische System gegenüber dem neuen (ebd., S. 264). Die Daten aus unterschiedlichen repräsentativen Untersuchungen veranlassten Max Kaase (1994) zur pessimistischen Aussage: „In sum, the survey data on five central and eastern European countries indicate that the road to democracy is not one easily traveled“ (S. 270). Zumindest für einen Teil der neuen Demokratien konnte bis Mitte der 1990er Jahre eine „kritische Normalisierung“ (Plasser/Ulram/Waldrauch, 1997, S. 105) festgestellt werden. Insgesamt blieb allerdings die deutliche Diskontinuität in der Entwicklung der Demokratie-Zufriedenheit unübersehbar (ebd., S. 110). Erleichtert konnte der Fakt aufgenommen werden, dass die generelle Unterstützung der Demokratie gegenüber anderen Regierungsformen sich im überwiegenden Teil der neuen ost- und mitteleuropäischen Demokratien stabil bei über zwei Dritteln der Befragten bewegte. 1995 forderte nur noch weniger als ein Fünftel der Befragten eine Wiederherstellung des kommunistischen Systems (ebd., S. 122 ff.). Die Mehrheit der Bevölke-

rung in den neuen Demokratien konnte zu diesem Zeitpunkt als „überzeugte Demokraten“ bezeichnet werden (ebd., S. 225). Trotzdem bereiteten einige Aspekte weiterhin Grund zur Sorge. Bednarczyk (1999) beklagt eine ständige Tendenz zur Diskriminierung von Minoritäten (S. 227). Neben einer vergleichsweise großen Feindschaft gegenüber ethnischen Minderheiten sowie umfassenden Vorurteilen gegenüber Juden und Roma (Kaase, 1994, S. 261 ff.) wurde der Forderung nach „einem starken Mann“ an Stelle des Parlaments in vielen osteuropäischen Ländern stark zugestimmt, in Polen beispielsweise von knapp zwei Dritteln und in Ungarn von immerhin ein Fünftel der Befragten (Plasser/Ulram/Waldrauch, 1997, S. 128 ff.). Der Widerstand gegen AusländerInnen und auch gegen die Demokratie ist unter den Ländern, die der EU neu beigetreten sind, in Ungarn am größten (European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia, 2005, S. 33). Sowohl die Ressentiments gegen Roma wie auch Antisemitismus und der Organisationsgrad rechtsextremer Parteien und Subkulturen sind als überdurchschnittlich hoch anzusehen (vgl. u. a. Bernath/Miklosi/Mudde, 2005, S. 81 ff.).

Verschiedene AutorInnen stellten enge Zusammenhänge zwischen der Zufriedenheit mit der Demokratie und den ökonomischen Entwicklungen in den politischen Systemen Europas, insbesondere Osteuropas, fest (Kaase, 1994, S. 255; Plasser/Ulram/Waldrauch, 1997, S. 441).

In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre zeigte sich auch für die Mitgliedsstaaten der EU ein bedenkliches Potenzial rassistischer und xenophober Einstellungen. Fast jeder zehnte Befragte behauptete von sich selbst, sehr rassistisch zu sein. Spitzenpositionen nahmen dabei Belgien (22 %), Frankreich (16 %) und Österreich (14 %) ein. Auch wenn 82 % der EU-BürgerInnen die Demokratie als das beste politische System bezeichneten, war starke Unzufriedenheit mit den Institutionen und aktuellen politischen Entwicklungen zu beobachten. Etwa 18 % der Befragten meinten 1997, dass alle MigrantInnen in ihre Heimatländer zurückgeschickt werden sollten (Eurobarometer, 1997, S. 2 ff.). Zur Jahrtausendwende stieg die Anzahl derer, die für eine bedingungslose Rückführung aller MigrantInnen plädierten, auf 20 %, im Jahr 2003 lag sie bei 22 %. Spitzenpositionen in der Unterstützung dieser ausländerablehnenden Forderung nahmen Griechenland, Luxemburg, Belgien und Deutschland ein. Etwa ein Viertel der EU-BürgerInnen fand es in den Jahren 2000 und 2003 nicht gut, wenn eine Gesellschaft aus verschiedenen Ethnien, Religionen und Kulturen besteht. Auch bei diesem Statement äußern sich Griechen, Belgier und Deutsche sowie

darüber hinaus auch die Österreicher besonders ablehnend. In Deutschland, Belgien und Luxemburg wird die Arbeitsmigration im europäischen Durchschnitt am wenigsten akzeptiert. Im Jahr 2003 lehnte die Hälfte der befragten EU-BürgerInnen Zuwanderer prinzipiell ab. Etwa 15 % der befragten EU-BürgerInnen gaben an, sich durch die Anwesenheit von Menschen anderer Nationalitäten oder Ethnien im täglichen Leben belästigt zu fühlen. Zur Jahrtausendwende wurden durch das Eurobarometer 14 % der Bevölkerung als intolerant gegenüber Minoritäten klassifiziert. Deutlich über diesem Durchschnitt lagen Griechenland (27 %), Belgien (25 %), Dänemark (20 %), Frankreich (19 %) und Deutschland (18 %). Der prinzipielle Widerstand gegenüber MigrantInnen war im Jahr 2003 in Griechenland und in Ungarn deutlich über dem EU-Durchschnitt (Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, 2005, S. 13 ff.; European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia, 2001, S. 24 ff.; European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia, 2005, S. 33). Es konnte auch gezeigt werden, dass die EU-Osterweiterung unter bestimmten Bedingungen Mobilisierungspotenziale für rechtsextreme Einstellungen beinhaltete (Rippl/Baier/Boehnke, 2007, S. 177 ff.).

Fast zwei Dritteln (64 %) der BürgerInnen in den damals 25 Mitgliedsstaaten der EU waren im Jahr 2006 der Meinung, dass Diskriminierung auf Grund ethnischer Herkunft in ihren Ländern stark verbreitet ist. Die Hälfte war der Ansicht, dass diese Diskriminierung in den letzten fünf Jahren vor der Befragung zugenommen habe. Zur Minderheit der Sinti und Roma zu gehören, dies wurde von 77 % als Grund angegeben, gesellschaftlichen Nachteilen ausgesetzt zu sein. Bis auf Slowenien, Österreich, Zypern und Malta war in allen EU-Mitgliedsstaaten eine Mehrheit der Meinung, dass Menschen anderer ethnischer Herkunft die eigene Kultur bereichern würden (Europäische Kommission, 2007, S. 8 ff.). Zwei Jahre später war immer noch deutlich mehr als die Hälfte (62 %) der Befragten in den 27 EU-Mitgliedsstaaten der Meinung, dass Diskriminierung auf Grund ethnischer Herkunft stark verbreitet sei. Bei der Frage, ob man sich wohl fühlen würde, wenn Personen mit anderer ethnischer Herkunft Nachbarn seien, wurde überwiegend positiv geantwortet. Die stärksten Bedenken diesbezüglich existierten in Italien, Tschechien und Österreich. Als gravierend stellen sich die Vorurteile gegenüber der größten europäischen Minorität dar. Ein Viertel der EU-BürgerInnen gab an, dass sie sich unwohl fühlen würden, wenn sie Sinti und Roma als Nachbarn hätten. In Zypern, Bulgarien, Irland und der Slowakei gaben dies sogar mehr als ein Drittel der Befragten an, in Italien und Tschechien fast die Hälfte der Befragten (Europäische Kommission, 2008, S. 36 ff.). In der Tschechischen Republik sind in jüngster

Zeit aus diesen Vorurteilen schwere Pogrome gegen die Sinti und Roma erwachsen (Horning, 2008).

Antisemitismus in Europa wird als einzelne Dimension vor allem durch die Anti-Defamation-League (ADL)<sup>6</sup> untersucht. Zu großen Diskussionen<sup>7</sup> führte darüber hinaus die Arbeit von Bergmann/Wetzel (2003), da deren Ergebnisse darauf hinwiesen, dass antisemitische Gewalt in Europa nicht nur ein Phänomen Rechtsextremer, sondern auch radikaler islamistischer Jugendlicher ist. In ihrer Studie analysieren die AutorInnen vor allem antisemitische Gewalttaten im Ländervergleich und beziehen sich beim Vergleich der Einstellungen auf die Daten der ADL. Zur vergleichenden Analyse von Antisemitismus in der EU werden auch durch die Agentur der EU für Grundrechte diese Zahlen herangezogen (Agentur der Europäischen Union für Grundrechte, 2008, S. 4 ff.). Nach den Erhebungen der ADL sind antisemitischen Einstellungen in Europa weit verbreitet. Im Jahr 2005 stimmten 32 % der Europäer der Aussage zu, dass Juden zu viel Macht auf den internationalen Finanzmärkten haben, und 43 % waren der Meinung, dass die Juden zu viel darüber reden, was im Holocaust geschehen ist. Besonders starke antisemitische Einstellungen sind in den letzten Jahren vor allem in Spanien und Italien sowie in den neu hinzugekommenen EU-Staaten Ungarn und Polen verbreitet. Einzelne antisemitische Statements werden in diesen Ländern von mehr als der Hälfte der Bevölkerung befürwortet (Anti-Defamation-League, 2005, S. 4 ff.). Für das Jahr 2007 wurde in einer Nachfolgeuntersuchung in fünf EU-Staaten und der Schweiz eine weitere Zunahme bei der Befürwortung antisemitischer Stereotype festgestellt (Anti-Defamation-League, 2007, S. 15). Zick/Küpper (2007) zeigen anhand der Daten der GMF-Surveys und der ADL, dass antisemitische Einstellungen auch in Deutschland im internationalen Vergleich ein nicht zu unterschätzendes Phänomen darstellen (S. 15 ff.).

Vergleichsuntersuchung zu politischen, insbesondere extremistischen Einstellungen unter Jugendlichen in Europa liegen derzeit nur in sehr begrenzter Form vor. So wurde in den 1990er Jahren eine umfangreiche Eurobarometer-Umfrage durchgeführt. Bei der Frage danach, ob die Jugendlichen der EU-Mitgliedsstaaten ein Unbehagen in Anwesenheit bestimmter Personengruppen empfinden, führen die Belgier, Österreicher und Deutschen die

<sup>6</sup> Die ADL wurde 1913 in den USA gegründet und ist eine jüdische Menschenrechtsorganisation, welche vor allem gegen Antisemitismus aktiv ist. Zu ihren Tätigkeitsfeldern gehören empirische Untersuchungen zu antisemitischen Einstellungen.

<sup>7</sup> vgl.: Ebbing. (2004).

Gruppe der Länder an, die sich vor allem in Anwesenheit von Menschen anderer Nationalitäten oder „Rassen“ unwohl fühlen. Belgische Jugendliche äußerten sich bei allen Kategorien zum Thema Migration deutlich ablehnender als andere westeuropäische Jugendliche. Die Jugendlichen in Belgien, Deutschland, Österreich und Griechenland waren 1997 ausländerfeindlicher als die Jugendlichen aller anderen EU-Länder. Bei der Frage, ob es zu viele Ausländer im eigenen Land gäbe und ob man alle Ausländer in ihre Heimatländer zurückschicken sollte, nahmen insbesondere die Ostdeutschen im europäischen Vergleich die ausländerfeindlichste Haltung ein. Hingegen haben in keinem EU-Mitgliedsstaat so wenige Jugendliche dem Statement, dass sie froh über die Anwesenheit von MigrantInnen seien, zugestimmt, wie dies in Ostdeutschland der Fall war (Europäische Kommission, 1997, S. 28 ff.). Bis zur Jahrtausendwende sind diese Zahlen weitgehend stabil geblieben. Auch im Jahr 2001 war knapp jeder zehnte Jugendliche aus der EU der Meinung, dass man alle Ausländer wieder in ihre Heimatländer zurückschicken solle (Europäische Kommission, 2001, S. 14 ff.). Die Auswertung der Daten des Eurobarometer zeigt allerdings deutlich, dass die Ablehnung von Minderheiten in der EU kein Jugendproblem darstellt. Bei den 15- bis 29-jährigen EuropäerInnen ist der Widerstand gegen eine multikulturelle Gesellschaft am niedrigsten (Coenders/Lubbers/Scheepers, 2003, S. 10).

Gruben (2006) konstatierte für die Niederlande, dass dort xenophobe Einstellungen unter Jugendlichen weniger ein Problem der Großstädte oder derjenigen, die Kontakt mit MigrantInnen haben, ist, sondern vor allem im ländlichen Raum zu finden sei. Insgesamt ist nur ein sehr geringer Anteil der niederländischen Jugendlichen als rechtsextrem zu bezeichnen, wobei die Forschungslandschaft zu diesem Thema in den Niederlanden deutliche Mankos aufweise (ebd., S. 52 ff.). Ligeti/Nyeste (2006) können für Ungarn zumindest auf konkrete Zahlen zugreifen. Besonders stark verbreitet seien demnach Ressentiments gegen Sinti- und Roma: 57 % der SchülerInnen sagten 1998, dass Roma keine Ungarn seien, zwischen 58 und 61 % der Jugendlichen sowie 74 % der Erwachsenen gaben 1995 an, dass sie sich von Roma als Nachbarn gestört fühlen. Mehr als ein Fünftel der ungarischen Studen-tInnen zeigte in einer Studie von 2003 Zustimmung zu Items wie: „Juden schwächen und untergraben die Gesellschaft“ oder „es wäre besser, wenn Juden in ihrem eigenen Staat leben würden“ (ebd., S. 99 ff.).

Rippl/Boehnke (2006) können keine eindeutige Antwort auf die Frage geben, ob junge Menschen als Motor einer europäischen Integration oder als Protagonisten für einen neuen Nationalismus anzusehen sind. Allerdings können sie zeigen, dass Jugendliche in Deutsch-

land, Tschechien und Polen nicht nationalistischer eingestellt sind als die älteren Generationen. Sie stellen bei einer Minderheit der jungen Menschen die Herausbildung eines „Abwehrnationalismus“ (ebd., S. 46) fest, der bedeutet, dass vor allem junge Menschen, die nationalistisch eingestellt sind, im Gegensatz zu den älteren eine sehr ablehnende Haltung gegenüber dem europäischen Einigungsprozess haben (ebd., S. 37 ff.).

### 3.3 *Zusammenfassendes Fazit und Kritik*

In diesem Abschnitt der Arbeit konnte gezeigt werden, dass rechtsextreme Einstellungen unter Jugendlichen kein alleiniges deutsches Problem sind. Einzelne Dimensionen des Rechtsextremismus sind in einer Vielzahl europäischer Länder zum Teil stärker verbreitet als in der Bundesrepublik. Im Bereich der Ausländerfeindlichkeit nehmen die deutschen Jugendlichen im europäischen Vergleich jedoch eine „Spitzenposition“ ein. Es kann konstatiert werden, dass in wenigen europäischen Ländern eine solche Vielzahl von Studien zu rechtsextremen Einstellungen Jugendlicher vorliegt wie in Deutschland. Vergleichsstudien, in denen mit gleichen Items und Skalen gearbeitet wird, bleiben die Ausnahme.

Insbesondere die vorgestellten Langzeituntersuchungen zeigen, dass rechtsextreme Einstellungen ein langfristiges Problem darstellen. Der Anteil der deutschen Jugendlichen, die einzelnen Dimensionen rechtsextremer Einstellungen zustimmen, schwankt im Zeitverlauf, aber nimmt tendenziell seit den 1990er Jahren leicht ab. Grund zur Entwarnung gibt es allerdings nicht, da die Entwicklungen nicht geradlinig verlaufen.

Die zahlreichen Studien zu rechtsextremen Einstellungen Jugendlicher in Deutschland tragen insgesamt scheinbar mehr zur Verwirrung als zur Klärung grundlegender Fragen bei. So schwankt der Anteil der als rechtsextrem klassifizierten Jugendlichen seit 1990 zwischen Mindestanteilen von 2,1 % nach harten Kriterien (Schroeder, 2004, S. 297) oder von 4,9 % (Frindte, 1995, S. 49 ff.) bis zu Maximalwerten von 27,7 % (Geng, 1999, S. 242). In zahlreichen Studien liegt der Anteil der als rechtsextrem bezeichneten Jugendlichen zwischen 10 und 20 % (vgl. u. a. Falter, 1999, S. 27 ff.; Funke/Frindte/Jacob/Neumann, 1999, S. 79 ff.; Melzer, 1992, S. 137 ff.; Schmidtchen, 1997, S. 267 ff.; Schubarth, 1992, 2, S. 51 ff.; Stöss, 2005, S. 68). Der Anteil der rechtsextrem eingestellten Jugendlichen ist in den Untersuchungen stark von den gewählten Definitionen, Dimensionen, Items und Cutting-Points abhängig und nicht ohne deren Analyse zu betrachten. Das Hinwirken auf gemeinsame, disziplinenübergreifende Mindeststandards für die Erhebung rechtsextremer Einstellungen wären wünschenswert, aber ist derzeit nicht in Sicht. Einzelnen Dimensionen des Rechtsextremismus, vor allem der Dimension der Fremdenfeindlichkeit, wird zum Teil deutlicher zugestimmt als der Gesamtskala.

Von nahezu allen AutorInnen, welche die Gruppe der BerufsschülerInnen in ihre Untersuchungen einbeziehen, werden diese als eine besondere Problemgruppe der rechtsextrem Eingestellten, insbesondere im Bereich der Dimension der Fremdenfeindlichkeit, klassifi-

ziert (vgl. Kapitel 3.1.3). Genaue Angaben dazu, wie groß der Anteil der rechtsextremen BerufsschülerInnen ist, werden in den seltensten Fällen gemacht.

Einfluss auf den Anteil rechtsextremer Einstellungen haben neben dem Schultyp im besonderen Maße das Alter der Befragten (innerhalb der Gruppe der Jugendlichen tendieren vor allem jüngere zu rechtsextremen Einstellungen), der formale Bildungsstand (formal niedriger Gebildete sind eher rechtsextrem) und das Geschlecht (männliche Befragte sind häufiger rechtsextrem als weibliche). Jugendliche mit rechtsextremen Einstellungen zeigen häufiger Gewaltaffinitäten als andere Befragte.

An den Studien zu rechtsextremen Einstellungen in Deutschland wurde vielfach Kritik geübt. Bemängelt wird u. a., dass Begriffe aus öffentlichen Diskursen (z. B. „Ausländerfeindlichkeit“) undifferenziert in die Wissenschaft übernommen wurden. Darüber hinaus wird häufig nicht klar, ab wann jemand in einer bestimmten Studie als rechtsextrem angesehen wird. Kritik wird auch an der Annahme, dass rechtsextreme Einstellungen prinzipiell die Vorstufen zu analogen Handlungen sind, laut (Kohlstruck/Krüger/Münch, 2007, S. 16 ff.).

## 4 Rechtsextreme Einstellungen unter sächsischen BerufsschülerInnen – Empirische Studie

### 4.1 *Untersuchungsdesign*

#### 4.1.1 Fragestellung und Hypothesen

Im empirischen Teil dieser Arbeit sollen rechtsextreme Einstellungen von BerufsschülerInnen untersucht werden. Schwerpunkt ist dabei die Frage, wie viele BerufsschülerInnen rechtsextreme Einstellungen aufweisen und wie dieses Rechtsextremismussyndrom strukturiert ist. Darüber hinaus ist die Frage zu klären, durch welche biographischen Merkmale rechtsextreme BerufsschülerInnen gekennzeichnet sind. Ist Rechtsextremismus ein generelles Problem in der Berufsschule oder kann der Schwerpunkt möglicherweise bei SchülerInnen jüngerer Jahrgänge und/oder aus Ortschaften mit einer geringen Einwohnerzahl gesehen werden? Welche Unterschiede in den Einstellungen bestehen innerhalb der Untersuchungspopulation, z. B. hinsichtlich der verschiedenen Ausbildungsbereiche? Sind SchülerInnen in einer überbetrieblichen Ausbildung signifikant rechtsextremer als diejenigen, welche einen Ausbildungsplatz im dualen System erhalten haben? In bisherigen Untersuchungen wurden BerufsschülerInnen meist nur als eine Teilmenge der Untersuchungspopulation behandelt. Quantitative Studien, in denen diese Gruppe hinsichtlich extremistischer Einstellungen genauer analysiert wird, um anschließende Differenzierungen innerhalb der Gruppe der BerufsschülerInnen vornehmen zu können, liegen bisher nur sehr begrenzt vor. Mit Hilfe der empirischen Untersuchung sollen des Weiteren Fragen bezüglich der Gründe des Rechtsextremismus unter BerufsschülerInnen geklärt werden. Dieser Teil stellt nicht den Schwerpunkt der Arbeit dar und bedarf weiterer Untersuchungen. Auf Grund von Restriktionen bezüglich der Fragebogenlänge können in diesem Bereich keine eindeutigen Klärungen, sondern überwiegend nur Hinweise mit Hilfe weniger erhobener Items erarbeitet werden, die einer weiteren empirischen Prüfung zuzuführen sind. Dabei wird der Einfluss der antizipierten Sinnhaftigkeit des eigenen Ausbildungsberufes sowie des Autoritarismus, der Relativen Deprivation und des Anomie-Ansatzes auf rechtsextreme Einstellungen unter BerufsschülerInnen untersucht. Außerdem wird untersucht, in welchen Lebensbereichen BerufsschülerInnen mit fremdenfeindlichen Einstellungen anderer in Berührung kommen.

Zusammengefasst lauten die Hauptfragestellungen der Arbeit:

- 1.) Wie stark ist die Verbreitung rechtsextremer Einstellungen unter sächsischen BerufsschülerInnen?
- 2.) Welche Dimensionen des Rechtsextremismus haben besonderen Einfluss auf die rechtsextremen Einstellungen sächsischer BerufsschülerInnen?
- 3.) Welche biographischen/demographischen Variablen haben Einfluss auf rechtsextreme Einstellungen sächsischer BerufsschülerInnen?
- 4.) Welche Hinweise können bezüglich der Suche nach den Gründen rechtsextremer Einstellungen sächsischer BerufsschülerInnen gegeben werden?

Neben diesen Hauptfragestellungen ergeben sich weitere Fragen, die mit Hilfe des quantitativen Datenmaterials geprüft werden sollen. Neuere Untersuchungen kommen zu dem Ergebnis, dass unter ostdeutschen Jugendlichen eine Verklärung der DDR-Vergangenheit stattfindet (vgl. u. a. Deutz-Schröder/Schröder, 2008, S. 603). Die Ausrichtung der Familien- und Sozialpolitik der rechtsextremen NPD im sächsischen Landtag lässt diese Verklärung auch im rechtsextremen Milieu erwarten (vgl. u. a. NPD-Fraktion im Sächsischen Landtag, 2006, S. 44). Im empirischen Teil der Arbeit soll deshalb auch untersucht werden, wie rechtsextreme BerufsschülerInnen und nicht-extremistische BerufsschülerInnen die DDR-Vergangenheit einschätzen. Untersuchungen zum (vermeintlichen) Zusammenhang von Verklärung der DDR-Vergangenheit und rechtsextremen Einstellungen liegen bisher noch nicht vor. Deutz-Schröder/Schröder (2008) weisen daraufhin, dass AnhängerInnen von Linkspartei/PDS und NPD das positivste Bild der DDR haben (S. 597). Hier sind ebenfalls weitere empirische Untersuchungen gefragt.

Spätestens seit dem Einmarsch von US-Truppen im Irak im März 2003 sind innerhalb der Europäischen Union verstärkt antiamerikanische Tendenzen beobachtbar (vg. u. a. Nolan, 2004, S. 125 ff.). Auch innerhalb der rechtsextremen Szene ist Antiamerikanismus stark verbreitet (vgl. u. a. Gansel, 2008). Die Erhebung soll deshalb auch der Frage nachgehen, ob ein signifikanter Zusammenhang zwischen rechtsextremer Einstellung und Antiamerikanismus unter BerufsschülerInnen besteht.

Eine letztes Erkenntnisinteresse bezieht sich auf das Aktionspotenzial der BerufsschülerInnen. Erkennen rechtsextreme und nicht-extremistische BerufsschülerInnen Gewalt als legitimes Mittel zur Durchsetzung politischer und persönlicher Ziele an? Wählen Berufsschü-

lerInnen mit einer rechtsextremen Einstellung automatisch die NPD? Wählen auch nicht-extremistische BerufsschülerInnen rechtsextreme Parteien? An welchen Formen rechtsextremer Veranstaltungen würden BerufsschülerInnen teilnehmen? Sind z. B. alle BerufsschülerInnen mit einer rechtsextremen Einstellung bereit, an einer NPD-Demonstration teilzunehmen?

Auf der Grundlage der in Kapitel 3 dargestellten Ergebnisse bisheriger Untersuchungen und der Ausführungen zu den Haupt- und Nebenfragen dieser empirischen Studie wurden Hypothesen entwickelt, die mit Hilfe des Datenmaterials geprüft werden sollen:

*Hypothesen zur Hauptfrage 1:*

Hypothese H 1.1:

Unter den sächsischen BerufsschülerInnen sind rechtsextreme Einstellungen existent.

Hypothese H 1.2:

Die Mehrheit der sächsischen BerufsschülerInnen verfügt nicht über rechtsextreme Einstellungen.

*Hypothesen zur Hauptfrage 2:*

Hypothese H 2.1:

Fremdenfeindlichkeit ist unter sächsischen BerufsschülerInnen stärker verbreitet als die Demokratieablehnung, Nationalismus, Rassismus, NS-Affinität und Antisemitismus.

Hypothese H 2.2:

Fremdenfeindlichkeit hat den stärksten Einfluss auf die Ausprägung rechtsextremer Einstellungen unter sächsischen BerufsschülerInnen.

*Hypothesen zur Hauptfrage 3:*

Hypothese H 3.1:

Unter jüngeren BerufsschülerInnen sind rechtsextreme Einstellungen stärker verbreitet als unter älteren.

Hypothese H 3.2:

Unter den männlichen Berufsschülern finden sich mehr rechtsextrem Eingestellte als unter den weiblichen Berufsschülerinnen.

Hypothese H 3.3:

Je niedriger der formale Bildungsabschluss ist, desto stärker sind rechtsextreme Einstellungen verbreitet.

Hypothese H 3.4:

BerufsschülerInnen aus kleineren Ortschaften sind häufiger rechtsextrem eingestellt als BerufsschülerInnen aus großen Städten.

Hypothese H 3.5:

Unter den Auszubildenden aus dem Bereich Handwerk sind rechtsextreme Einstellungen stärker verbreitet als unter den Auszubildenden anderer Ausbildungsbereiche.

Hypothese H 3.6:

Unter den Auszubildenden niedrigerer Ausbildungsjahre sind mehr rechtsextrem Eingestellte als unter den BerufsschülerInnen höherer Ausbildungsjahre.

Hypothese H 3.7:

Unter den Auszubildenden überbetrieblicher Ausbildungen sind rechtsextreme Einstellungen stärker verbreitet als unter denen einer betrieblichen Ausbildung.

*Hypothesen zur Hauptfrage 4:*

Hypothese H 4.1:

Je weniger der eigene Ausbildungsberuf als sinnvolle Tätigkeit angesehen wird, desto häufiger sind Auszubildende rechtsextrem eingestellt.

Hypothese H 4.2:

Autoritäre Einstellungen sind ein Grund für rechtsextreme Einstellungen unter BerufsschülerInnen.

Hypothese H 4.3:

Anomische Einstellungen sind ein Grund für rechtsextreme Einstellungen unter BerufsschülerInnen.

Hypothese H 4.4:

Relative Deprivation ist ein Grund für rechtsextreme Einstellungen unter BerufsschülerInnen.

Hypothese H 4.5:

Rechtsextrem eingestellte BerufsschülerInnen haben in ihren Lebensbereichen mehr Kontakt mit fremdenfeindlichen Aussagen als nicht-rechtsextreme.

*Hypothesen zu den Nebenfragen:*

Hypothese N 1:

Rechtsextreme BerufsschülerInnen zeigen stärkere Affinitäten zu Gewalthandeln als nicht-rechtsextreme.

Hypothese N 2:

Die rechtsextremen BerufsschülerInnen stimmen antiamerikanischen Aussagen deutlicher zu als nicht-rechtsextreme.

Hypothese N 3:

Rechtsextreme BerufsschülerInnen verklären die DDR in stärkerem Maße als nicht-rechtsextreme.

Hypothese N 4:

Die Mehrheit der rechtsextremen BerufsschülerInnen würde rechtsextreme Parteien wählen.

Hypothese N 5:

Die Mehrheit der rechtsextremen BerufsschülerInnen würde an Veranstaltungen der rechtsextremen NPD teilnehmen.

Hypothese N 6:

Nicht alle rechtsextremen BerufsschülerInnen zeigen entsprechende Verhaltensabsichten.

#### 4.1.2 Methodisches Vorgehen

Um die aufgeführten Fragen zu klären, wurde auf der Grundlage bereits vorhandener Untersuchungen zum Phänomenbereich ein standardisierter Fragebogen für eine quantitative Erhebung entwickelt, nachdem die grundlegenden Begriffe des Untersuchungsfeldes geklärt worden sind. Der Fragebogen setzt sich aus Items zusammen, die in anderen Untersuchungen zur Aufklärung einzelner Dimensionen des Rechtsextremismus bereits erfolgreich eingesetzt wurden. Die Operationalisierung rechtsextremer Einstellungen in Form des Fragebogens wird in Kapitel 4.1.4 detailliert vorgestellt. Der Fragebogen war der Restriktion unterworfen, dass die Beantwortung desselben unter Beachtung der unterschiedlichen Eingangsvoraussetzungen der BerufsschülerInnen eine Gesamtdauer von 15 Minuten nicht überschreiten sollte. Er sollte für SchülerInnen ohne Hauptschulabschluss ebenso beantwortbar sein, wie er für SchülerInnen mit einer allgemeinen Hochschulreife keine zu starke Unterforderung darstellen sollte. Die Befragungen waren gemäß Punkt 4.1 der Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über Werbung, Wettbewerbe und Erhebungen in Schulen durch die Schulaufsichtsbehörde zu genehmigen. Da die Befragungen in Schulen der Sächsischen Bildungsagentur, Regionalstellen Dresden und Bautzen, durchgeführt werden sollten, war nach dem Genehmigungsverfahren in den einzelnen Regionalstellen ein weiteres Genehmigungsverfahren durch die Leitung der Sächsischen Bildungsagentur in Chemnitz notwendig. Das Genehmigungsverfahren hat insgesamt zehn Wochen in Anspruch genommen. Anschließend konnten die Schulleitungen der ausgewählten Schulen angeschrieben werden, um sie um eine Teilnahme an dem Forschungsprojekt zu bitten. Insgesamt konnten fünf Schulen für eine Teilnahme an der Untersuchung gewonnen werden. Die organisatorischen Details der Erhebung wurden individuell mit der jeweiligen Schulleitung abgesprochen. Die Befragungen wurden im Klassenverband in Anwesenheit der jeweiligen KlassenlehrerInnen und des Befragenden durchgeführt. Um Testverfälschungen möglichst zu minimieren, wurden verschiedene Verfahren angewendet, die unter Kapitel 4.1.5 näher vorgestellt werden.

Die Daten der ausgefüllten Fragebögen wurden in das Programm SPSS 11.5 für Windows eingegeben, um eine Reihe verschiedener statistischer Analyseverfahren durchführen zu können. Grundlegend für die weitere Auswertung der Daten war eine Faktorenanalyse, um sicherstellen zu können, dass die verwendeten Items Rechtsextremismus in geeigneter Weise beschreiben. Die statistischen Verfahren zur Prüfung der Anwendbarkeit des Fragebo-

gens werden in Kapitel 4.2 detailliert vorgestellt und erklärt. In der weiteren Analyse konnten die oben aufgeführten Forschungsfragen mit Hilfe verschiedener statistischer Berechnungen in den Kapiteln 4.3 bis 4.5 beantwortet werden. Die wichtigsten statistischen Auswertungsverfahren, die in dieser Arbeit angewendet wurden, sind in Anhang 4-I beschrieben. In einer Zusammenfassung der Ergebnisse (Kapitel 4.6) werden die Hypothesen geprüft, um die empirische Untersuchung am Ende der Arbeit in einen breiteren Kontext der Forschungen zu politischen Einstellungen Jugendlicher einzubetten und einen Ausblick zu geben (Kapitel 5).

#### **4.1.3 Die Untersuchungspopulation**

Die empirische Untersuchung möchte rechtsextreme Einstellungen von sächsischen BerufsschülerInnen erheben. Als BerufsschülerInnen werden in dieser Untersuchung Personen angesehen, die entsprechend der Definition der Einrichtungstypen des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus eine Berufsschule im Freistaat Sachsen besuchen. Voraussetzung für den Besuch einer Berufsschule ist demnach das Vorhandensein eines Ausbildungsvertrages. Im dualen Ausbildungssystem arbeiten Ausbildungsbetrieb und Schule als gleichberechtigte PartnerInnen. Der Unterricht an den Berufsschulen findet entweder an einzelnen Wochentagen oder in Blöcken (z. B. aller drei Wochen) statt. Zu den BerufsschülerInnen werden im Rahmen dieser Untersuchung auch Personen gezählt, die an einer sächsischen Berufsschule ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) oder ein Berufsgrundbildungsjahr (BGBJ) in Vorbereitung auf eine zukünftige Berufsausbildung absolvieren (Sächsisches Staatsministerium für Kultus, 2006, S. 16/17).

Im Schuljahr 2005/06 besuchten 90.558 SchülerInnen eine sächsische Berufsschule. Das bedeutet, dass fast 20 % aller sächsischen SchülerInnen im Schuljahr 2005/06 einen solchen Einrichtungstyp aufsuchten (Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2006, S. 89, 119). Zu Beginn des Schuljahres 2008/09 waren auf den Internetseiten des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus insgesamt 114 Schulen vom Typ Berufsschule gelistet (Sächsisches Staatsministerium für Kultus, 2008).

Um Repräsentativität bezüglich der BerufsschülerInnen in Sachsen herzustellen, wäre die Mindestvoraussetzung, dass eine Zufallsauswahl durchgeführt worden wäre, bei welcher alle BerufsschülerInnen die gleiche Chance gehabt hätten, in der Stichprobe berücksichtigt zu werden (Schnell/Hill/Esser, 2005, S. 304 ff.). Die Untersuchungspopulation dieser Ar-

beit stellt demzufolge keine repräsentative Stichprobe gegenüber der Grundgesamtheit der sächsischen BerufsschülerInnen dar. Insgesamt wurden 17 Berufsschulen ausgewählt, die der Aufsicht der Sächsischen Bildungsagentur, Regionalstelle Dresden oder Bautzen, unterstehen und von öffentlichen Trägern verwaltet werden. Dabei wurden Schulen aus dem ländlichen und aus dem städtischen Raum ausgewählt, die von Dresden in höchstens einer Stunde Autofahrt erreichbar sind. Sowohl aus finanziellen wie auch aus logistischen Gründen war im Rahmen dieser Arbeit die Herstellung einer repräsentativen Befragung nicht möglich. Von den 17 angeschriebenen Berufsschulen haben sich zehn Schulen spätestens nach einem Erinnerungsschreiben zurückgemeldet. Fünf Schulen waren bereit, an der Untersuchung teilzunehmen. In jeder der teilnehmenden Schulen wurden mindestens vier und höchstens acht Berufsschulklassen im Klassenverband befragt. Die Klassen wurden von der Schulleitung der jeweiligen Schule ausgewählt, wobei berücksichtigt werden sollte, dass die Auswahl jeweils einen Querschnitt der typischen Ausbildungsbereiche der jeweiligen Schule darstellt. Die Teilnahme an der Untersuchung war freiwillig. Bei SchülerInnen unter 18 Jahren war eine schriftliche Einverständniserklärung der Eltern Voraussetzung zur Teilnahme an der Untersuchung.

Insgesamt wurden auf diesem Weg 534 BerufsschülerInnen zur Teilnahme an der Untersuchung aufgefordert. Davon haben zwei nicht an der Untersuchung teilgenommen, weil die Zustimmungserklärung der Eltern nicht vorlag, und vier, weil sie aus persönlichen Gründen die Teilnahme an der Untersuchung ablehnten. Insgesamt wurden 528 standardisierte Fragebögen an BerufsschülerInnen ausgeteilt, wovon 521 in die Auswertung einbezogen werden konnten. In den sieben nicht verwendeten Fragebögen wurde mehr als die Hälfte der Fragen nicht bearbeitet. Das Durchschnittsalter der Befragungspersonen betrug 19,7 Jahre, wobei der/die jüngste Befragte 15 und der/die älteste 39 Jahre alt war. Aus Anhang 4-II ist ersichtlich, dass der überwiegende Teil der Befragten zwischen 16 und 23 Jahre alt ist. 32,4 % der Befragten waren weiblich und 67,6 % männlich. Innerhalb der Grundgesamtheit liegt der Anteil weiblicher BerufsschülerInnen bei 36,1 % (Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2006, S. 92).

Nach Angaben des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen befanden sich zum 31.12.2006 insgesamt 60,6 % aller sächsischen Auszubildenden gemäß Berufsbildungsstatistik in einer Ausbildung im Bereich Industrie und Handel, 27,0 % im Bereich Handwerk, 4,9 % im Ausbildungsbereich Landwirtschaft und 13,3 % in sonstigen Ausbildungsbereichen (z. B. spezielle Ausbildung für Menschen mit Behinderung) (Statistisches Landesamt

des Freistaates Sachsen, 2007, S. 5). „Auszubildende sind Personen, die einen Berufsausbildungsvertrag im Sinne des BBiG oder der HwO abgeschlossen haben, um eine Berufsausbildung in einem anerkannten bzw. als anerkannt geltenden Ausbildungsberuf zu absolvieren. Zum Kreis der Auszubildenden zählen auch Jugendliche, die nach Ausbildungsregelungen für Behinderte gemäß § 48 BBiG bzw. § 42 b HwO ausgebildet werden, sowie Teilnehmer eines Berufsgrundbildungsjahres in kooperativer Form“ (ebd., S. 4). Circa 9 % der sächsischen BerufsschülerInnen befanden sich im Schuljahr 2005/06 in einer Maßnahme im Rahmen des BVJ oder BGBJ.

51,2 % der befragten BerufsschülerInnen sind im Ausbildungsbereich Industrie und Handel, 35,7 % im Bereich Handwerk und 10,7 % in sonstigen Bereichen tätig. In der Stichprobe sind 2,3 % TeilnehmerInnen einer BVJ oder BGBJ-Maßnahme. Zum Zeitpunkt der Erhebung befanden sich 18,2 % der befragten BerufsschülerInnen im ersten, 30,7 % im zweiten, 32,2 % im dritten und 18,8 % im vierten Ausbildungsjahr. Die Unterrepräsentation von BerufsschülerInnen im ersten Ausbildungsjahr stellt für diese Untersuchung kein Hindernis dar. Die Erhebungen fanden zu Beginn des Schuljahres 2008/09 statt und die BerufsschülerInnen im zweiten Ausbildungsjahr waren dementsprechend erst seit wenigen Wochen in eben diesem. Die BerufsschülerInnen der ersten Ausbildungsjahre hatten zum überwiegenden Teil erst wenige Wochen vor der Erhebung ihre Berufsausbildung begonnen. 78,9 % wurden in einer betrieblichen und 18,8 % in einer überbetrieblichen Ausbildungsmaßnahme beschäftigt. 2,3 % machten dazu keine Angaben. Der Großteil der befragten BerufsschülerInnen verfügte über die mittlere Reife (65,8 %), 18,2 % über die Hochschulreife, 10,6 % Hauptschulabschluss, 3,5 % über sonstige Schulabschlüsse (überwiegend Fachhochschulreife) und 1,7 % über keinen Schulabschluss (siehe Anhang 4-III). Von den Befragten leben 20,9 % in Dörfern mit weniger als 1.000 EinwohnerInnen, 21,5 % in kleinen Orten mit mehr als 1.000, aber weniger als 5.000 EinwohnerInnen, 18,2 % in Kleinstädten mit mehr als 5.000, aber höchstens 25.000 EinwohnerInnen, 14,2 % in Städten mit mehr als 25.000, aber weniger als 50.000 EinwohnerInnen und 23,4 % in sächsischen Großstädten mit mehr als 50.000 EinwohnerInnen. Die biographischen Daten der Untersuchungspopulation sind im Anhang 4-IV den Angaben des Statistischen Landesamtes Sachsen (2007) für die Gesamtgruppe gegenübergestellt.

#### **4.1.4 Operationalisierung und Erhebungsinstrument**

Im ersten Kapitel dieser Arbeit wurde geklärt, was unter Rechtsextremismus sowie unter Einstellungen zu verstehen ist und wie man rechtsextreme Einstellungen messen kann. Im folgenden Teil soll die Operationalisierung rechtsextremer Einstellungen für diese Arbeit vorgestellt werden. Dazu sollen die einzelnen Dimensionen des Rechtsextremismussyndroms noch einmal spezifiziert und die Auswahl der Items für das Erhebungsinstrument begründet werden. Der Autor dieser Arbeit hat sich dafür entschieden, die rechtsextremen Einstellungen sächsischer BerufsschülerInnen mittels eines standardisierten Fragebogens in einer quantitativen Untersuchung zu erheben. Dieses Verfahren wurde vielfach angewendet und hat sich überwiegend als erfolgreiche Methode zur Bestimmung des Phänomenbereichs erwiesen (vgl. Kapitel 3). Ein Überblick über alle Rechtsextremismus-Items des Fragebogens mit entsprechendem Erklärungsbereich und Quelle findet sich in Anhang 4-V. Durch die Auswahl der einzelnen Items zur Operationalisierung des Rechtsextremismus-Syndroms wird die Arbeit grundlegend beeinflusst. Der Begründung der einzelnen Items soll deshalb genügend Platz eingeräumt werden. Alle verwendeten Items wurden bereits in anderen empirischen Untersuchungen zum Themenbereich oder zu verwandten Themenbereichen verwendet. Von einer Konstruktion grundlegend neuer Aussagensysteme zur Erhebung des Phänomens wurde Abstand genommen, da in vorliegenden Forschungsarbeiten bereits Items mit ausreichender Erklärungskraft entwickelt wurden.

Unter rechtsextremen Einstellungen soll, wie oben bereits ausgeführt, die Hinwendung zu Orientierungen verstanden werden, die die Ablehnung der Normen, Werte und Verfahrensregeln der freiheitlich demokratischen Grundordnung, einen übersteigerten Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus und eine Verharmlosung des Nationalsozialismus beinhalten. Dabei soll die Demokratieablehnung mit vier Items, die Fremdenfeindlichkeit mit drei Items und jede der vier anderen Dimensionen mit jeweils zwei Items untersucht werden. Insgesamt werden die sechs Dimensionen des Rechtsextremismussyndroms mit 15 Items geprüft.

Die drei in der Forschungsliteratur dominierenden Ansätze zur Erklärung der Ursachen von Rechtsextremismus werden mit jeweils zwei Items erhoben. Darüber hinaus gibt es jeweils einen Indikator für Gewaltakzeptanz, Antiamerikanismus, Verklärung der DDR-Vergangenheit, Parteipräferenzen, fremdenfeindlichen Lebensweltbezug und rechtsextremes Aktionspotenzial.

Im ersten Teil des Fragebogens werden einige biographische Daten erhoben, die in der Auswertung zur Analyse rechtsextremer und nicht-extremistischer BerufsschülerInnen herangezogen werden sollen. Dazu gehören das Alter, das Geschlecht, die Größe des Wohnortes, der Ausbildungsbereich, das Ausbildungsjahr und die Frage, ob sich der/die Proband\_in in einer betrieblichen oder überbetrieblichen Ausbildung befindet.

Die Ablehnung der Normen, Werte und Verfahrensregeln der freiheitlich demokratischen Grundordnung zeigt sich auf verschiedenen Ebenen. Die Erfassung aller Facetten der Demokratieablehnung würde den Rahmen der Arbeit deutlich sprengen. Daher musste eine Beschränkung auf einige Aspekte erfolgen. Die empirische Erhebung soll sich in diesem Part, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, deshalb auf vier Bereiche konzentrieren, die als besonders elementar für die demokratische Grundordnung anzusehen sind. Mit dem Item „Unsere Demokratie hat zwar Schwächen, ist aber immer noch die beste politische Ordnung, die es in Deutschland je gegeben hat.“ wird die allgemeine Ablehnung oder Zustimmung zur demokratischen Ordnung geprüft. Schroeder (2004) verwendete in einer eigenen Untersuchung zu Rechtsextremismus unter Jugendlichen diesen Item, um Antiparlamentarismus zu messen. Das Item wies in seiner Erhebung eine Faktorladung von 0,787 auf und zeigt damit eine hohe Konsistenz bezüglich der Messung des Phänomens (S. 252). Man könnte meinen, wer eine andere politische Ordnung als die in Deutschland momentan vorhandene parlamentarische Demokratie präferiert, könnte sich für das Modell der semi-präsidentiellen Demokratie der Weimarer Verfassung aussprechen und sich damit trotzdem im Kreise der DemokratInnen wiederfinden. Sowohl in der politikwissenschaftlichen wie auch in der geschichtswissenschaftlichen Forschung besteht jedoch ein breiter Konsens darüber, dass die Weimarer Republik eine ganze Reihe von Schwächen aufwies, die totalitären Ideen den Weg ebnen konnten (vgl. u. a. Gradmann, 1994). Es ist davon auszugehen, dass diejenigen SchülerInnen, die Kenntnisse über die Weimarer Demokratie besitzen, auch die Nachteile dieser Verfassung gegenüber dem Grundgesetz kennen. Wer dieses Item ablehnt, spricht sich demnach mit großer Wahrscheinlichkeit für ein autoritäres politisches System, wie die DDR oder einen totalitären Staat nationalsozialistischer Ordnung, aus. Neu (2004) benutzte in einer Untersuchung über die Wählerschaft der PDS (jetzt unter der Bezeichnung „Die Linke“) den Item „In der Politik gibt es nur wahr und falsch. Deshalb darf man keine Kompromisse machen.“, um die Ablehnung der Kompromissbereitschaft von Pro-

bandInnen zu messen. Diskussionen, die zur Aushandlung von Kompromissen führen, die das Mehrheitsprinzip und den Minderheitenschutz berücksichtigen, sind ein tragendes Element demokratischer Entscheidungsprozesse. Die Ablehnung dieses Items lässt somit auf Absolutheitsansprüche, Dogmatismus und die Ablehnung grundlegender Verfahrensweisen einer demokratischen Grundordnung schließen (S. 226 ff.). In ihrer Untersuchung konnte Viola Neu eine hohe Korrelation des Items mit Parteisympathien für die Partei der Republikaner, die am rechten Rand des Parteienspektrums zu finden ist, nachweisen (S. 236). Ein besonders hartes Item im Rahmen der Demokratieforschung stellt die Aussage „Unter bestimmten Umständen ist eine Diktatur die bessere Staatsform.“ dar, welches Neigungen zur Befürwortung einer Diktatur messen kann. Schumann (2001) verwendete dieses Item in einer Erhebung extrem rechter politischer Einstellungen im Rahmen einer Untersuchung zu persönlichkeitsbedingten Einstellungen zu Parteien. In seiner Untersuchung haben sich starke Zusammenhänge zwischen dem Item und der Selbsteinschätzung als „rechts“ ergeben (S. 156 ff.). Ebenso verhält es sich mit dem von Schumann verwendeten Item „Gruppen- und Verbandsinteressen sollten sich bedingungslos dem Allgemeinwohl unterordnen.“ Mit Hilfe dieser Aussage kann geprüft werden, ob das demokratische Grundprinzip des Pluralismus, also der Anerkennung konkurrierender Interessen- und Meinungsvielfalt innerhalb einer demokratischen Gesellschaft, anerkannt wird. ProbandInnen, die dieser Aussage zustimmen, erheben das Allgemeinwohl zum Absolutheitsanspruch, dem sich das Individuum bedingungslos unterzuordnen habe. Sie sind demnach offen für extremistische Ideen, wie z. B. das Prinzip der Volksgemeinschaft. Mit insgesamt vier Items zur Erhebung der Ablehnung der Normen, Werte und Verfahrensregeln der freiheitlich demokratischen Grundordnung stellt diese Dimension den zentralen Kern des zu erhebenden Rechtsextremismussyndroms dar. Backes und Jesse (1996) haben diese Dimension ausführlich als die Grundlage des politischen Extremismus begründet (S. 38 ff.). Seipel, Rippl und Schmidt (1995) bezeichnen diese Erkenntnis in einer eigenen empirischen Untersuchung zu rechtsextremen Orientierungen von Jugendlichen als „treffend“ (S. 235).

Die Dimension der Fremdenfeindlichkeit wird mit insgesamt drei Items operationalisiert und stellt damit ebenfalls einen Schwerpunkt innerhalb der Erhebung dar. Der Rechtsextremismus negiert das „Prinzip menschlicher Fundamentalgleichheit“ (Backes/Jesse, 1996, S. 45) und strebt die Institutionalisierung einer Ungleichheit des Menschen an (ebd., S. 59). Allgemein soll mit den Items dieser Dimension die Einstellung gegenüber so genannten

„Ausländern“ erhoben werden. Backes (1989) unterscheidet drei Stufen oder Steigerungsformen von Xenophobie (S. 228 ff.). Folgt man seiner Argumentation, dann sind mit dieser Dimension des Fragebogens die Stufen 1 und 2 erfasst. Das bedeutet, dass Vorurteile gegenüber Fremden existieren, diese Vorstellungen emotionalisiert werden und Statusängste entstehen (vgl. ebd.), wenn allen drei Items dieser Dimension zugestimmt wird.

Geng (1999) hat in einer Schülerstudie u. a. die Aussage „Die Diskriminierung von Ausländern in Deutschland ist ein echtes Problem.“ verwendet, um damit fremdenfeindliche Einstellungen erheben zu können (S. 240 ff.). Wer dieses Item ablehnt, ist entweder der Meinung, dass die Diskriminierung von Ausländern kein Problem darstellt und befürwortet diese, oder verharmlost die Tatsache von zahlreichen Übergriffen Rechtsextremer auf (vermeintliche) MigrantInnen. Die persönliche Einschätzung, dass die Diskriminierung von Ausländern in Deutschland kein Problem darstellt, macht aus einer Person noch keinen Ausländerfeind. Dieses Item ist, wie die Items innerhalb jeder der verschiedenen Dimensionen, im Zusammenhang mit den anderen Items des Problembereichs zu sehen.

Als klassisches Item zur Messung von Ausländerfeindlichkeit ist die Aussage „Wir haben genug Ausländer in Deutschland. Es sollten keine mehr kommen.“ anzusehen. In der Jugenduntersuchung von Schroeder (2004) zeigt dieses Item mit einer Faktorladung von 0,858 die höchste Konsistenz hinsichtlich der Messung des Gesamtphänomens Rechtsextremismus unter allen verwendeten Items aller Dimensionen (S. 252). Es scheint daher prädestiniert, wieder verwendet zu werden. Mit der Aussage „Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.“ wird eine Form der Ausländerfeindlichkeit gemessen, die sich insbesondere auf einer ökonomischen Ebene widerspiegelt. Die Parole „Arbeitsplätze zuerst für Deutsche“ ist bereits seit Jahrzehnten eine zentrale Losung der extremen Rechten und spielt auf die Aktivierung von Statusangst und Sorgen um den Verlust des eigenen Arbeitsplatzes an (vgl. Aschwaden, 1995, S. 241 ff.). Verantwortlich gemacht wird innerhalb dieses Erklärungsmusters nicht die wirtschaftliche Gesamtsituation oder Zwänge einer voranschreitenden Globalisierung, sondern explizit eine Sündenbockgruppe. Wer diesem Item zustimmt, spricht spätestens in einer ökonomischen Krisensituation denjenigen, die in einem bestimmten Staatsgebiet geboren und aufgewachsen sind, mehr Rechte zu als denjenigen, die aus verschiedenen Gründen (insbesondere auf Grund politischer Verfolgung) nach Deutschland gekommen sind. Eingesetzt wurde dieses Item u. a. in der ersten Welle des deutschen Jugendsurvey 1992 und es hat sich in der Untersuchung als zuverlässiges Krite-

rium zur Messung ausländerfeindlicher Einstellungen bewährt (Westle, 1995, S. 225 ff.).

Eng verbunden mit fremdenfeindlichen Einstellungen ist Rassismus. Backes (1989) postuliert, dass von kulturell oder biologisch begründbarem Rassismus zu sprechen ist, wenn Xenophobie eine scheinbar rationale Begründung annimmt und sich damit zur sozialen Doktrin entwickelt (S. 228 ff.). Siegfried Jäger (1993) versteht unter Rassismus Einstellungen, „die genetisch bedingte oder/und kulturell bedingte Unterschiede, die man bei Angehörigen von Minderheiten feststellen kann oder feststellen zu können glaubt, i.R. negativ (gelegentlich auch positiv) bewertet und daß diese Bewertung aus der Position der Macht heraus geschieht, die sich i.R. bereits durch die Mehrheitszugehörigkeit ergibt“ (S. 15). Durch den Rassismus finde eine „Naturalisierung des Sozialen“ statt, wie sie für die rechts-extreme Ideologie insgesamt kennzeichnend ist (ebd., S. 17).

Die erste Aussage dieser Dimension im Fragebogen erhebt einen völkisch begründeten Rassismus und lautet: „Wir sollten darauf achten, dass das Deutschtum rein gehalten wird und Völkervermischung verhindert wird.“ Das Item impliziert die Annahme einer Blutsverwandtschaft aller Deutschen, die durch Vererbung weitergetragen wird. Um das „Deutschtum“ rein zu halten, ist demnach dafür zu sorgen, dass sich die TrägerInnen von vererbten „deutschen Merkmalen“ mit anderen TrägerInnen derselben Merkmale zusammenfinden, damit diese erhalten werden. Dieses Item ist als ein sehr hartes Item zur Erhebung rassistischer Einstellungen, die auf einem biologistischem Grundverständnis basieren, anzusehen. Wer diesem zustimmt, glaubt an eine Unterschiedlichkeit bestimmter „Völker“ oder „Rassen“, deren „Vermischung“ zu verhindern sei. In der Jugenduntersuchung Schroeders (2004) zeigt das Item mit einer Faktorladung von 0,626 eine gute Erklärungskraft für Rechtsextremismus (S. 252).

Die Aussage „Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt.“ ist aus den Untersuchungen Wilhelm Heitmeyers (2002) zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit entnommen und dazu in der Lage, rassistische Einstellungen zu erheben, die sich sowohl kulturell wie auch biologisch begründen lassen. Wer diesem Item zustimmt, ist entweder der Meinung, dass Kulturen, in denen vorwiegend Menschen mit weißer Hautfarbe leben, auf Grund genetischer Veranlagung (biologisch) oder auf Grund größerer Wirtschaftskraft (kulturell) anderen Kulturen überlegen sind. Politische und wirtschaftliche Verhältnisse werden mit diesem Item auf die Hautfarbe des Menschen reduziert. Gemeinsam mit drei anderen Items zur Dimension des Rassismus zeigt diese Aussage Faktorkorrelationen zwischen 0,138

(niedrigster Wert: Korrelation gegenüber Islamophobie) und 0,843 (höchster Wert: Korrelation gegenüber Etabliertenvorrechten) in Heitmeyers Messungen (S. 32). In den Untersuchungen zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit hat sich dieses Item in den jährlichen Erhebungen seit 2002 zur Untersuchung rassistischer Einstellungen bewährt (vgl. Heitmeyer, 2002; Heitmeyer, 2009, (2)).

„Der Nationalismus ist per se antidemokratisch, da er die Nation zum Selbstzweck erhebt und ihr einen höheren Rang einräumt als bürgerlichen Freiheitsrechten, ja selbst menschlichen Grundrechten“ (Backes, 1989, S. 203). In einer übersteigerten Form des Nationalismus wird die Nation als natürliche oder organische Form des Zusammenlebens angesehen. Backes unterscheidet vier verschiedene Formen des Nationalismus, von denen hier nur auf zwei eingegangen werden soll, da die anderen für diese Arbeit von nachrangiger Bedeutung sind. Nationalisten gehen demnach von einer Gemeinschaft (auch „Kulturgemeinschaft“) aus, in welcher die Annahme existiert, dass es ein objektiv herstellbares Gemeinwohl gebe, welches in Form einer staatlichen Autorität und deren innerer Ordnung entsteht. Die erste Steigerung dieser Form des Nationalismus ist die Weltanschauungsgemeinschaft, nach deren Auffassung nur diejenigen zur Nation zählen, die sich auch so verhalten. Als höchste Steigerungsform postuliert Backes die Vorstellung der Nation als auf biologistischer Überzeugung basierender Blutsgemeinschaft. Eine andere wichtige Form des Nationalismus ist die strenge Abgrenzung der Eigengruppe von Fremdgruppen. Der so genannte Ethnozentrismus zeichnet sich durch eine starke Aufwertung der Eigengruppe gegenüber Fremdgruppen aus. Daraus resultiert eine Abwertung der Fremdgruppen (Backes, 1989, S. 203 ff.). Das erste verwendete Item dieser Dimension zielt auf eben diese Aufwertung der Eigengruppe ab. Es lautet: „Deutschland sollte nicht wieder die führende Rolle in der Welt übernehmen.“ und ist aus der ersten Welle des deutschen Jugendsurvey entnommen (vgl. Westle, 1995, S. 195 ff.). Für die vorliegende Arbeit wurde dieses Item verschärft, indem „eine führende Rolle“ in „die führende Rolle“ umformuliert wurde. Gegenüber dem Item aus dem Jugendsurvey wurde zusätzlich ein „nicht“ in die Aussage eingefügt, um die Items insgesamt ausgeglichener bezüglich des Problems der Akquieszenz zu machen (siehe ausführlich hierzu Kapitel 4.1.5).

Das zweite Item ist auf eine uneingeschränkte Solidarität mit der Eigengruppe ausgerichtet. Die Aussage „Wir sollten als Deutsche auf unsere deutsche Geschichte sehr stolz sein.“ zielt darauf ab, die deutsche Geschichte zu verklären. Die Kolonialgeschichte, die Verant-

wortlichkeit für zwei Weltkriege, der nationalsozialistische Massenmord und das autoritäre System der DDR werden ausgeblendet, wenn der Stolz auf die Geschichte der Eigengruppe ohne Differenzierungen positiv besetzt wird. Es ist daher davon auszugehen, dass für diejenigen, welche diesem Item zustimmen, die eigene Zugehörigkeit zur Nation und die Aufwertung der Eigengruppe wichtiger sind als die Reflexion auf die unübersehbaren Tiefpunkte deutscher Geschichte in den letzten 100 Jahren. Bewährt hat sich die Verwendung dieser Aussage u. a. in der ersten Welle des deutschen Jugendsurvey (vgl. Westle, 1995, S. 195 ff.).

Benz (2004) postuliert: „[...] zum Wesen des Antisemitismus gehört einerseits die offene Beleidigung, der verbale und brachiale Angriff gegen den einzelnen Juden, und andererseits die Verständigung der Nichtjuden über angebliche Eigenschaften, Absichten, Handlungen, die den Vorwand bieten, die Juden als Gesamtheit abzulehnen bis zu ihrer Verfolgung und Vernichtung“ (S. 9). Antisemitismus, allgemein verstanden als jede Form der Ablehnung von Menschen jüdischen Glaubens, ist nach Benz Jahrtausende alter „politischer Aberglaube“ (S. 235), der sich der Aufklärung und der Rationalität entzieht (S. 234 ff.). Der Antisemitismus ist fester Bestandteil rechtsextremer Ideologie und erfüllt oft eine Brückenfunktion zwischen gesellschaftlicher Mitte und extrem rechten Strömungen (vgl. u. a. ebd., S. 116 ff.). Die beiden Items zur Dimension des Antisemitismus sind den Untersuchungen Heitmeyers zur GMF entnommen (vgl. u. a. Heitmeyer, 2002), aber wurden auch in anderen Studien in ähnlicher oder gleicher Form verwendet (vgl. u. a. Schroeder, 2004, S. 251 ff.; Frindte, 1999, S. 83 ff.).

Die erste Aussage lautet: „Juden haben in Deutschland keinen zu großen Einfluss.“ Im Gegensatz zur Verwendung in anderen Untersuchungen wurde hier das Wort „*keinen*“ eingefügt, um bezüglich des Problems der Akquieszenz Verzerrungen des Ergebnisses zu vermeiden. Wer diese Aussage ablehnt, ist der Meinung, dass Juden in Deutschland einen zu großen Einfluss haben. Vorstellungen von einer Sonderrolle der Juden und ihre Konstruktion als Fremde, die nicht als gleichberechtigte Deutsche anzusehen sind, gehören zu oft verwendeten antisemitischen Stereotypen. Ebenso existieren Vorurteile vom „internationalen Judentum“ oder einem vermeintlich besonderen Reichtum der Juden, die sich dann in Vorstellungen von besonderer Macht oder großem Einfluss jüdischer Menschen in der Gesellschaft manifestieren (vgl. u. a. Benz, 2004, S. 55 ff.). In der Jugenduntersuchung Schroeders (2004) zeigt dieses Item eine Faktorladung von 0,58 auf die Rechtsextremismus-Ge-

samtskala (S. 252). Bei Frindte (1999) findet sich das Item in einem Fragebogen im Bereich des Manifesten Antisemitismus wieder und erklärt gemeinsam mit den anderen Items dieses Bereiches nach einer Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation 43,5 % der Gesamtvarianz antisemitischer Orientierungen. Dasselbe gilt für das zweite verwendete Item, das in den Untersuchungen von Frindte in leicht abgewandelter Form Verwendung findet (S. 90 ff.). Auch Schroeder (2004) nutzt in seinen Erhebungen das zweite Item in leicht veränderter Form gegenüber den GMF-Befragungen und kann eine Faktorladung von 0,609 in Bezug auf die Rechtsextremismus-Gesamtskala zeigen. „Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig.“ ist ein Vorwurf, der jüdischen Menschen im Rahmen eines modernisierten Antisemitismus sehr oft gemacht wird. Benz (2004) sieht darin eine Täter-Opfer-Verdrehung, die den Juden selbst die Schuld am Antisemitismus zuschreiben will (S. 236). Die Zustimmung zu diesem Item erhebt bei ProbandInnen demnach eine manifeste antisemitische Einstellung. In der Forschungsarbeit Heitmeyers (2002) zeigen die beiden Items gemeinsam als Antisemitismus-Dimension gegenüber den anderen Dimensionen des Syndroms der GMF Faktorkorrelationen zwischen 0,253 (niedrigster Wert: Korrelation zu Sexismus) und 0,615 (höchster Wert: Korrelation zu Fremdenfeindlichkeit) und erwiesen sich in den Langzeituntersuchungen als zuverlässiges Maß zur Messung antisemitischer Einstellungen (S. 32).

Eine besondere Nähe zu den Ideen des Nationalsozialismus oder eine Verharmlosung desselben hat insbesondere innerhalb des deutschen Rechtsextremismus Kontinuität. Sowohl die derzeit bedeutendste rechtsextreme Partei, die NPD, wie auch die von rechtsextremen Parteien unabhängigen Rechtsextremisten zeigen in Programmen, Schriften, Reden, Symbolik und Aktionsformen immer wieder Parallelen zum Nationalsozialismus (vgl. u. a. Kailitz, 2007; Röpke, 2005). Ein klassisches hartes Item zur Erhebung einer positiven Einstellung zum Nationalsozialismus ist die Aussage „Der Nationalsozialismus ist im Grunde eine gute Idee, die nur schlecht ausgeführt wurde.“ Dieses Item lädt mit einem Wert von 0,529 auf die Rechtsextremismus-Gesamtskala der Jugenduntersuchung von Schroeder (2004, S. 252). Wer dieser Aussage zustimmt, weist eine eindeutige Affinität zum Nationalsozialismus auf. Der positive Bezug blendet die Basis der nationalsozialistischen Idee, welche auf eine rassistische und antisemitische Ideologie der Ungleichheit zurückzuführen ist (vgl. u.a. Pohlmann, 1995, S. 14 ff.), vollständig aus und stellt eine maßlose Verklärung des NS dar.

Eine der elementarsten Grundlagen der nationalsozialistischen Ideologie in Deutschland war die Idee der nativen Volksgemeinschaft (vgl. u. a. Pohlmann, S. 18 ff.). Die Aussage „Der Mensch existiert in erster Linie als Angehöriger einer bestimmten Volksgemeinschaft.“ ist in ihrem Wortlaut zur Erhebung einer NS-Affinität der Befragten vom Autor selbst konstruiert. Allerdings lehnt sich dieses Item an ähnliche Indikatoren anderer Untersuchungen an. So verwenden z. B. Brähler/Niedermayer (2002) die Aussage „Was Deutschland jetzt braucht, ist eine starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert.“ (S. 2), um rechtsextreme Einstellungen zu messen.

Um mögliche Hinweise zu den Ursachen rechtsextremer Einstellungen von BerufsschülerInnen geben zu können, wurden drei in der Literatur sehr häufig verwendete Erklärungsmodelle mit jeweils zwei Items im Fragebogen operationalisiert. Hierzu ist vorab festzustellen, dass zu einer hinreichenden Klärung der Ursachen rechtsextremer Orientierungen die Aufnahme weiterer Fragen in den standardisierten Fragebogen notwendig gewesen wäre. Im Rahmen der vorliegenden Forschungsarbeit ist daher mit einer zufriedenstellenden Klärung der Ursachen extrem rechter Einstellungen nicht zu rechnen. Andererseits ist allerdings auch festzustellen, dass die Güte von Kurzskalen oft unterschätzt wird und verschiedene Untersuchungen zu dem Ergebnis kommen, dass sich diese sehr wohl für die Erhebung komplexer Erklärungsmodelle eignen (vgl. u. a. Meloen/van der Linden/ de Witte, 1996, S. 651 ff.; Schmidt/Stephan/Herrmann, 1995, S. 221 ff.). Da die Ursachenforschung nicht den Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit darstellt, sollen die verwendeten Items nur im Überblick dargestellt werden.

Das oben beschriebene Erklärungsmodell des Autoritarismus soll mit den Items „Der Staat sollte gegen Kriminalität entschlossener vorgehen und Verbrechen generell härter bestrafen.“ und „Härte und Disziplin in Schule und Familie haben noch niemandem geschadet.“ überprüft werden. Die erste Aussage ist den GMF-Surveys Heitmeyers (2002) entnommen und wurde für die vorliegende Arbeit durch den Zusatz „gegen Kriminalität entschlossener vorgehen“ und das Wort „generell“ verschärft. Lederer/Schmidt (1995) ordnen Items dieser Art dem Allgemeinen Autoritarismus nach dem Schema der F-Skala zu. Das Konstrukt ist eine Zustimmungstendenz gegenüber autoritären Einstellungen und spiegelt autoritäre Aggression wider. Der Wunsch nach „law and order“ ist ein typisches Autoritarismus-Merkmal (vgl. Heitmeyer/Heyder, 2002, S. 59 ff.; Seipel/Rippl/Lederer, 1995, S. 63 ff.). Das zweite Item für den Autoritarismus ist dem Fragebogen von Schroeder (2004) entnom-

men. Er hat Autoritarismus im Rahmen einer Skala für anti-/nichtzivile Einstellungen erhoben und stellte für das Item eine Faktorladung von 0,854 zum Gesamtkonstrukt fest (S. 251 ff.). Auch mit dieser Aussage wird im Sinne von Lederer/ Schmidt (1995) die Zustimmungstendenz gegenüber autoritären Einstellungen gemessen, in diesem Fall die Zustimmung zu konventionellen Werten wie Härte und Disziplin (Seipel/Rippl/Lederer, 1995, S. 63 ff.). Für die vorliegende Arbeit ist dieses Item darüber hinaus noch interessant, da die Akzeptanz autoritärer Einstellungen im Lebensbereich Schule untersucht wird.

Einem empirischen Theorienvergleich von Seipel und Rippl (2000) sind die Items entnommen, die das oben beschriebene Erklärungsmodell der Relativen Deprivation darstellen sollen. Seipel und Rippl versuchten, den deprivationstheoretischen Ansatz zu messen, indem sie fragten, ob das eigene Einkommen als gerechter Anteil im Vergleich zu anderen empfunden wird (S. 308). Für die vorliegende Untersuchung wurden die Items abgewandelt und lauten: „Im Vergleich dazu, wie andere hier in Deutschland leben, erhalte ich einen gerechten Anteil, gemessen an meinem Einkommen und an staatlicher Unterstützung.“ und „Ich denke, dass ich als Deutscher gegenüber anderen oft benachteiligt werde.“ Bei Ablehnung der ersten Aussage und Zustimmung zur zweiten Aussage wird das Vorhandensein relativer Deprivation, im oben beschriebenen Sinne, angenommen.

Fischer und Kohr (1980) haben in einer umfangreichen Arbeit Befragungsinstrumente der empirischen Sozialforschung für politisches Verhalten getestet. Ihrer Untersuchung sind die beiden Items entnommen, die in der vorliegenden Arbeit den Anomie-Ansatz zur Erklärung rechtsextremer Einstellungen operationalisieren sollen. Fischer und Kohr konnten zuverlässige Werte für die Anwendbarkeit ihrer Items zur Messung von Anomie ermitteln (S. 90 ff.). Die Items lauten: „Meiner eigenen Zukunft sehe ich sehr zuversichtlich entgegen.“ und „Wenn man sich die Ereignisse der letzten Jahre betrachtet, dann wird man so richtig unsicher.“ Bei Ablehnung der ersten und Zustimmung zur zweiten Aussage liegen Kennzeichen für das Vorhandensein anomischer Einstellungen vor.

Der Fragebogen der vorliegenden Untersuchung enthält, wie oben bereits erwähnt, weitere Items, die nachfolgend kurz dargestellt werden sollen.

Mit der Bewertung der Aussage „Mein Ausbildungsberuf ist eine sinnvolle Tätigkeit, die ich gern ausübe.“ soll die perzipierte Sinnhaftigkeit des eigenen Ausbildungsberufes gemessen werden. Das Item wurde für die vorliegende Arbeit entwickelt. Es wird davon ausgegangen, dass ProbandInnen, die dieses Item ablehnen, unzufrieden mit ihrem Ausbil-

dungsberuf sind. Dies kann verschiedene Ursachen haben, wie z. B. Engpässe am Ausbildungsmarkt, die eine Ausbildung im erwünschten Beruf verhindert haben, oder eine Diskrepanz zwischen den eigenen Erwartungen und der beruflichen Realität. In der vorliegenden Arbeit soll es allerdings nicht um die Gründe, sondern darum gehen, ob das Fehlen einer wahrgenommenen Sinnhaftigkeit des Ausbildungsberufes Einflüsse auf erhobene Einstellungen hat.

Aus den Untersuchungen von Neu (2004) zu extremistischen Einstellungen in der Bevölkerung wurde ein Item entnommen, das bei Zustimmung ein besonders deutliches Kennzeichen für eine Verklärung der DDR-Vergangenheit darstellt. Wer der Aussage „Die DDR hatte mehr gute als schlechte Seiten.“ zustimmt, übersieht oder leugnet den autoritären Charakter, den das antidemokratische gesellschaftliche und politische System der DDR in sich trug (vgl. u. a. Fritze, 1997). Das Item wird in der vorliegenden Arbeit nicht dazu verwendet, extrem linke Orientierungen unter den ProbandInnen zu erheben, weil dazu eine ganze Reihe weiterer Items notwendig wäre, sondern dient der Untersuchung von Zusammenhängen zwischen DDR-Nostalgie und rechtsextremen Einstellungen, wie oben bereits ausgeführt.

Durch die Zustimmung zur oder Ablehnung der Aussage „Die USA haben selbst Schuld an den Terroranschlägen in ihrem Land.“ soll Antiamerikanismus unter den BerufsschülerInnen gemessen werden. Wer dieser Aussage zustimmt, weist ein wichtiges Kennzeichen antiamerikanischer Orientierungen auf. Es findet eine Täter-Opfer-Verdrehung statt, in welcher die USA für die terroristischen Angriffe auf zivile Ziele in ihrem Staatsgebiet selbst verantwortlich gemacht werden. Solche Meinungen gehen oft einher mit der Projektion zahlreicher negativer Begleiterscheinungen des globalen Kapitalismus (Abbau von Sozialsystemen, Armut einzelner Regionen, Unruhen und Bürgerkriege um Ressourcen, etc.) auf die Verantwortlichkeit durch die USA. Ross/Ross (2004) stellen fest: „Anti-Americanism is old as political modernity and could be said to be one of its founding discourses“ (S. 1). „The new German anti-Americanism is political, rather than cultural; its economic critique, which is shaped by social and ecological concerns, occurs on the terrain of capitalism, rather than being anti-capitalist or anti-modern“ (Nolan, 2004, S. 126). Nach dem 11. September 2001 ist nach Ansicht von Ross/Ross (2004) in Teilen der restlichen Welt „Schadenfreude“ aufgekommen, die sich spätestens nach dem Beginn des Krieges mit dem Irak in einen neuen Anti-Americanismus gewandelt hat (S. 5 ff.). Das verwendete Item wurde von Schroeder (2004) bereits benutzt, um Anti-Americanismus zu messen (S. 256 ff.).

Ebenfalls aus dieser Untersuchung wurde die Aussage zur Gewaltakzeptanz in leicht abgewandelter Form entnommen. Wer der Aussage „Man darf Gewalt einsetzen, um wichtige persönliche oder politische Interessen durchzusetzen.“ zustimmt, ist zweifelsfrei dazu bereit, Gewalt als Mittel zur Artikulation oder Verwirklichung seiner Ziele einzusetzen. Bei Schroeder zeigt dieses Item eine Faktorladung von 0,725 für die Gesamtskala anti-/nichtziviler Einstellungen (S. 251 ff.). In Bezug auf diejenigen BerufsschülerInnen, die eine rechtsextreme Einstellung aufweisen, stellt die Zustimmung zu diesem Item darüber hinaus ein Kennzeichen für ein rechtsextremes Aktionspotenzial dar. Unter dem rechtsextremen Aktionspotenzial soll in dieser Untersuchung der Anteil an BerufsschülerInnen verstanden werden, der neben einer vorhandenen rechtsextremen Einstellung in der Erhebung auch die Bereitschaft zu rechtsextremem Verhalten zeigt. Die Bereitschaft zur Durchsetzung eigener rechtsextremer politischer Ziele mit Hilfe von Gewalt soll als ein solches Kennzeichen verstanden werden.

Um die Parteipräferenzen der BerufsschülerInnen zu generieren, soll die klassische „Sonntagsfrage“<sup>8</sup> bezüglich der Landtagswahl in Sachsen gestellt werden. Die Frage lautet: „Welche Partei würden Sie wählen, wenn am kommenden Sonntag in Sachsen Landtagswahlen wären?“ Zur Auswahl stehen alle Parteien, die derzeit im Sächsischen Landtag vertreten sind (CDU, SPD, Die Linke, FDP, Bündnis90/Grüne, NPD), sowie die Republikaner, „Sonstige“ und die Möglichkeit „Ich würde nicht wählen gehen.“ Die Republikaner wurden in die Auswahlmöglichkeiten aufgenommen, da zu den nächsten Landtagswahlen neben der NPD ein Rechtsaußen-Bündnis unter Führung der Republikaner antreten wird (vgl. Lichdi/Schönfelder/NiP-Redaktionskollektiv, 2008, S. 91), und weil die Frage, ob diese der NPD spürbare Stimmenverluste zufügen können, von Interesse ist.

Die vorletzte Frage des Erhebungsinstrumentes zielt darauf ab zu erfahren, in welchen Lebensbereichen BerufsschülerInnen mit fremdenfeindlichen Äußerungen in Berührung kommen. Die Fragestellung wurde in Anlehnung an die Untersuchungen von Bacher (2001), die diese Problematik zum Schwerpunkt hatten, für die vorliegende Arbeit zusammengefasst. Die Frage lautet: „Von Zeit zu Zeit wird über Ausländer geschimpft oder es werden Witze über Ausländer gemacht. In welchem der folgenden Lebensbereiche erleben Sie so etwas besonders oft?“ Bei der Bearbeitung der letzten beiden Items sind Mehrfachantworten möglich, worauf der Fragebogen explizit hinweist. Antwortmöglichkeiten für die Frage zu den Lebensbereichen sind: „In meinem Freundeskreis.“, „In der Berufsschule.“, „In mei-

---

<sup>8</sup> vgl. u. a. Online: <http://www.wahlrecht.de/umfragen/index.htm>

ner Familie.“, „Im Ausbildungsbetrieb/Praktikum.“, „In anderen als den genannten Lebensbereichen.“ und „Sowas erlebe ich fast nie.“

Mit Hilfe des letzten Items sollen weitere Aussagen zum Aktionspotenzial ermöglicht werden. Die Fragestellung wurde für diese Untersuchung konstruiert und lautet: „Verschiedene Parteien führen unterschiedliche Veranstaltungen durch. Wenn die NPD in Ihrem Heimatort aktiv wäre: An welchen der folgenden Veranstaltungen könnten Sie sich vorstellen teilzunehmen?“ Die Antwortmöglichkeiten lauten: Fußballturnier, Wanderwochenende, Liederabend oder Konzert, Vortagsveranstaltung, Parteisitzung, Demonstration, Keine. Das Spektrum der Veranstaltungen wurde möglichst breit gewählt. So stellt das Fußballturnier eine scheinbar niedrige und unpolitische Zugangsschwelle dar. Das Wanderwochenende kann darüber hinaus bereits als eine Vorstufe zur Ideologisierung (Kameradschaft) verstanden werden. Der Liederabend oder das Konzert sind besonders attraktive Zugangsmöglichkeiten für Jugendliche, vor allem im subkulturellen Bereich (vgl. Carstens, 2008, S. 25 ff.). Die Parteisitzung und die Demonstration implizieren aktive Mitarbeit und das Einsetzen für die rechtsextremen Zielsetzungen der NPD.

Bei der Erstellung des Fragebogens wurde eine Likert-Skalierung gewählt, weil davon auszugehen ist, dass diese Technik ein besonders geeignetes Verfahren darstellt, um Einstellungen zu messen. Dazu wurden mehrstufige Intensitätsskalen entwickelt, mit denen eine Bewertung der oben aufgeführten Items ermöglicht wird. Jeder Vorgabe wurde ein Punktewert zugeteilt (vgl. Häder, 2006, S. 101 ff.). In der Literatur besteht keine Einigkeit darüber, wie viele Stufen die Likert-Skalen aufweisen müssen (vgl. u. a. Schnell/Hill/Esser, 2005, S. 187 ff.). Häder (2006) meint, dass in der Regel eine fünfstufige Intensitätsskala (z. B. „stimme völlig zu“; „stimme eher zu“; „weder noch“; „stimme eher nicht zu“; „stimme überhaupt nicht zu“) Verwendung finden sollte (S. 102). Ein Verzicht auf die Vorgabe einer Mittelkategorie ist allerdings möglich. Wenn es sich bei einem Item nicht um eine Wissensfrage handelt und keine Einstellung bezüglich eines relativ ungewöhnlichen Sachverhaltes ermittelt werden soll, dann kann über die Eliminierung einer Mittelkategorie (z. B. „weder noch“, „weiß nicht“, „unentschieden“) nachgedacht werden. Dabei klar sein, welcher Sachverhalt mit den Fragen aufgeklärt werden soll (ebd., S. 214 ff.). „Handelt es sich jedoch um Einstellungsfragen zu allgemeinen Sachverhalten, so kann auf die Vorgabe einer Sonderkategorie verzichtet werden“ (ebd., S. 215). Besonders vorteilhaft ist der Verzicht auf die Mittelkategorie dann, wenn z. B. bei sensiblen Themenbereichen die Soziale Er-

wünschtheit dazu führen könnte, dass eine vermeintliche Meinungslosigkeit von Zielpersonen eintritt, welche die gewonnene Datenqualität mindert (ebd., S. 214). In der vorliegenden Arbeit wurde die Entscheidung zur Anzahl der Stufen u. a. mit Orientierung an Heitmeyer (2002) getroffen, der dieser Argumentation folgt und eine vierstufige Intensitätsskala wählt (S. 30). Die Skalen zur Beantwortung der Items lauten daher: „stimme überhaupt nicht zu“ = Wert 1; „stimme eher nicht zu“ = Wert 2; „stimme eher zu“ = Wert 3 und „stimme voll und ganz zu“ = Wert 4. Die Hauptargumente, die dieser Skalierung entgegengebracht werden könnten, sind erstens der große Abstand zwischen den einzelnen Antwortmöglichkeiten und zweitens die starke Polarisierung der ProbandInnen, die durch nur zwei zustimmende und zwei ablehnende Antwortmöglichkeiten entsteht. Dem wird entgegengehalten, dass es nicht das Ziel dieser Arbeit ist festzustellen, wie die Einstellungen von BerufsschülerInnen auf einem Kontinuum von links nach rechts verteilt sind, denn dafür müsste die Skalierung breiter angelegt werden. Es geht darum zu ermitteln, wie viele SchülerInnen eine rechtsextreme Einstellung im Sinne der Definition dieser Arbeit haben und wodurch sich diese Gruppe auszeichnet. Zur Beantwortung dieser Frage hätte eine breitere Skala keine größere Aussagekraft als die in dieser Arbeit verwendete. Der vollständige Fragebogen ist im Anhang 4-VI ersichtlich.

In Kapitel 2.4 wurde bereits ausgeführt, dass es für die Festlegung des Cutting-Point in den Sozialwissenschaften kein allgemein anerkanntes objektives Verfahren gibt. In der vorliegenden Arbeit sollen Fehler anderer Untersuchungen, die den Cutting-Point an einem Wert größer dem Mittelwert (hier wäre das ein durchschnittlicher Skalenwert von 2,5) festgemacht haben, vermieden werden, um Fehleinschätzungen bezüglich rechtsextremer Einstellungen zu vermeiden. Als rechtsextrem sollen nur diejenigen ProbandInnen gelten, die den insgesamt 15 Items der unterschiedlichen Rechtsextremismus-Dimensionen überwiegend stark zustimmen. Diese überwiegende Zustimmung zu rechtsextremen Aussagen liegt dann vor, wenn der durchschnittliche Skalenwert einen Wert von größer als 2,75 annimmt.

Items, bei denen nicht die Zustimmung zur Aussage, sondern die Ablehnung der Aussage ein Kennzeichen rechtsextremer Orientierung darstellt, werden vor der Auswertung umkodiert. Das bedeutet, dass z. B. bei der Aussage „Die Diskriminierung von Ausländern in Deutschland ist ein echtes Problem.“ der Antwort „stimme überhaupt nicht zu“ der Wert 4 zugeordnet wird (vorher Wert 1), der Aussage „stimme eher nicht zu“ der Wert 3 (vorher Wert 2) usw.

Bei einem durchschnittlichen Skalenwert von 2,75 müssen mindestens die Hälfte aller Items befürwortet werden (bzw. Umkehritems abgelehnt werden) oder mindestens sechs Items stark befürwortet werden („stimme voll und ganz zu“ bzw. bei Umkehritem „stimme überhaupt nicht zu“), um zur Gruppe der BerufsschülerInnen mit rechtsextremen Einstellungen gezählt zu werden. Mit Hilfe des Cutting-Point von größer als 2,75 ist es z. B. nicht möglich, dass ein/e ProbandIn, der/die die Demokratie voll und ganz ablehnt (durchschnittlicher Skalenwert 4) und nur bei einer weiteren Aussage einen Skalenwert von 4 ankreuzt, als rechtsextrem bezeichnet wird. Ebenso wird ausgeschlossen, dass jemand, der bei mehr als der Hälfte der Items ohne Kennzeichen einer rechtsextremen Einstellung antwortet, in dieser Untersuchung in die Gruppe der Rechtsextremisten aufgenommen werden kann.

Bei einem Cutting-Point kleiner als 2,75 (z. B. 2,70) wäre es möglich, dass jemand, der zehn Aussagen mit einem Wert von 2 ablehnt, bei nur einem Drittel Zustimmung zu den rechtsextremen Aussagen bereits als rechtsextrem bezeichnet wird. Bei einem Cutting-Point von größer als 2,75 (z. B. 2,80) wäre es möglich, dass ein/e ProbandIn, obwohl er/sie 13 von 15 rechtsextremen Aussagen mit einem Wert von 3 zustimmt und nur zwei ablehnt, nicht als rechtsextrem bezeichnet wird.

Im Vergleich mit anderen Studien ist der Cutting-Point, ab wann jemand als rechtsextrem gilt, in der vorliegenden Arbeit relativ hoch angesetzt (vgl. Kapitel 3). Dies wird damit begründet, dass die Anzahl von BerufsschülerInnen mit einer rechtsextremen Einstellung in dieser Untersuchung nicht überzeichnet werden soll. Um weiterführende Aussagen in der Ergebnisdiskussion zu ermöglichen, sollen alle BerufsschülerInnen mit einem durchschnittlichen Skalenwert von größer/gleich 2,5 bis kleiner/gleich 2,75 als eine Gruppe bezeichnet werden, die rechtsextremen Einstellungen offen gegenübersteht, ohne selbst über eindeutige Orientierungen diesbezüglich zu verfügen. Dies wird damit begründet, dass die ProbandInnen mit einem solchen Skalenwert eher zu rechtsextremen als zu nicht-extremistischen Einstellungen tendieren.

#### 4.1.5 Minimierung von Testverfälschungen

Bei der Durchführung von Tests ist stets damit zu rechnen, dass ProbandInnen willentlich („Faking“) oder unbewusst dafür Sorge tragen, dass es zu Verzerrungen und/oder Verfälschungen des Ergebnisses kommt. In erster Linie hängt das Ziel, sinnvolle und valide Untersuchungsergebnisse zu erhalten, von der Kooperationsbereitschaft der ProbandInnen ab. Des Weiteren spielen die Formulierung der Testitems sowie deren Zusammenstellung und die Testsituation entscheidende Rollen (Bortz/Döring, 2006, S. 231 ff.).

Die Formulierung von Items wurde nicht selbstständig durchgeführt, sondern hat sich grundlegend an bereits vorhandenen Fragestellungen zum Themenbereich orientiert. Wie oben bereits ausgeführt, wurden nur solche Formulierungen aufgenommen, die in anderen Untersuchungen zum Thema bereits erfolgreich eingesetzt worden sind.

Die Befragungen wurden im Klassenverband in Anwesenheit von Durchführendem und FachlehrerIn zu Beginn einer regulären Unterrichtsstunde durchgeführt. Der Durchführende hat die ersten fünf Minuten der Unterrichtsstunde dazu genutzt, die Kooperationsbereitschaft der SchülerInnen herzustellen. Dazu stellte der Durchführende sich selbst und das Anliegen der Untersuchung - empirische Erhebung zur politischen Einstellung von sächsischen BerufsschülerInnen - kurz vor. Dabei wurde darauf verwiesen, dass BerufsschülerInnen, obwohl sie eine bedeutsame Gruppe unter den SchülerInnen staatlicher Schulen sind, in den meisten Schülerbefragungen nicht oder nur am Rande Beachtung finden. Durch die Teilnahme an der Untersuchung würden die Testpersonen dafür Sorge tragen, dass auch politischen Einstellungen von BerufsschülerInnen öffentlicher Raum gegeben werden kann. Vor der Ausgabe der Fragebögen wurde darauf hingewiesen, dass im Anschluss an die Befragung Zeit für Fragen jeder Art zu dieser Untersuchung wäre. Es wurde darum gebeten, dass jeder seinen Fragebogen allein ausfüllt und die Antworten offen und ehrlich gegeben werden sollen. Um die Anonymität der Befragung, auf welche ebenfalls hingewiesen wurde, noch einmal zu unterstreichen, wurden alle Fragebögen in Umschlägen ausgegeben, die nach dem Ausfüllen zugeklebt werden sollten. FachlehrerIn und Durchführender waren beim Ausfüllen der Fragebögen anwesend und haben Gespräche zwischen SchülerInnen sofort unterbrochen. In allen teilnehmenden Klassen wurde die Befragung von den teilnehmenden SchülerInnen sehr ernst genommen.

Eines der größten Probleme von Testverfälschung in Untersuchungen zu Demokratie und Extremismus ist die Soziale Erwünschtheit. ProbandInnen neigen bei sensiblen Themen

dazu, nicht ihre Meinung wiederzugeben, sondern sich an allgemein verbreiteten Erwartungen und Normen zu orientieren, um ein bestimmtes Bild von sich zu vermitteln (Bortz/Dörring, 2006, S. 232 ff.). Durch die deutliche Anonymitätszusicherung gegenüber den befragten BerufsschülerInnen sollte der Sozialen Erwünschtheit entgegengewirkt werden. Untersuchungen dazu haben gezeigt, dass bei einer als ehrlich empfundenen Anonymität für die ProbandInnen keinerlei Anlass besteht, ihre Aussagen zu verfälschen (ebd., S. 235; Häder, 2006, S. 209 ff.). Des Weiteren wurde auch im Fragebogen noch einmal auf die Anonymität verwiesen und der Hinweis gegeben, dass es keine richtigen oder falschen Antworten gibt, da es ausschließlich um persönliche Meinungen geht. Besonders die letzten beiden Fragen zu den Lebensbereichen, in denen über Ausländer geschimpft wird oder Witze gemacht werden, und an welchen Veranstaltungen der rechtsextremen NPD man sich vorstellen könnte teilzunehmen, beinhalten einen hohen Grad Sozialer Erwünschtheit. Um dies etwas zu verringern, wurde vor die eigentlichen Fragen jeweils ein Satz eingefügt, der das entsprechende Verhalten als scheinbar „normal“ suggerierte. Die Sätze lauten bei der vorletzten Frage „Von Zeit zu Zeit wird über Ausländer geschimpft oder es werden Witze über Ausländer gemacht. (...)“ und für die letzte Frage „Verschiedene Parteien führen unterschiedliche Veranstaltungen durch. (...)“. Es wurde vor der Ausgabe der Fragebögen bei der Vorstellung des Forschungsprojektes vermieden, von Extremismus oder von Demokratie zu sprechen, sondern es war von „politischen Meinungen und Einstellungen“ die Rede, um zu verhindern, dass die ProbandInnen den Fragebogen mit einer bestimmten Erwartungshaltung lesen. Damit wurde den Probanden nicht die Unwahrheit gesagt, sondern nur auf eine genaue Spezifizierung des Themenbereichs verzichtet. Erst nach der Befragung wurde den SchülerInnen erklärt, was unter Sozialer Erwünschtheit zu verstehen ist und warum diese Vorgehensweise deshalb sinnvoll war. Die Items des Fragebogens wurden so angeordnet, dass am Anfang unverfängliche Fragen zu beantworten waren, um das Vertrauen der ProbandInnen zu erwecken. Die Fragen zu Rassismus, NS-Affinität, Antisemitismus und Verhaltensabsichten wurden bewusst in den hinteren Teil des Fragebogens sortiert und waren getrennt voneinander, nicht direkt hintereinander angeordnet. Damit sollte vermieden werden, dass die befragten BerufsschülerInnen bereits zu Beginn des Fragebogens verunsichert werden und zu sozial erwünschtem Antwortverhalten neigen. Darüber hinaus sollten durch eine überlegte Reihenfolge der Items so genannte Halo-Effekte minimiert werden, die zu einer Ausstrahlung vorangegangener Fragen auf den Zusammenhang nachfolgender Antworten führen (Häder, 2006, S. 217 ff.).

Einige ProbandInnen neigen in Befragungen zu bestimmten Antworttendenzen („Response Sets“). Dabei sind drei Richtungen beobachtbar. Zum einen ist dies die sogenannte Akquieszenz, die eine Neigung beschreibt, dass ProbandInnen Iteminhalten eher zustimmen, als sie abzulehnen. Allerdings werden Güteeigenschaften von Befragungen durch die Akquieszenz nur unerheblich beeinflusst (Bortz; Döring, 2006, S. 236). Um die Akquieszenz etwas zu verringern, wurden insgesamt vier der 15 Items der Rechtsextremismus-Gesamtskala als Umkehritems formuliert. Die Ablehnung dieser beinhaltet die entsprechenden Einstellungsmuster. Eine zweite Richtung von Antworttendenzen besteht darin, dass einige ProbandInnen eine differenzierte Abgabe von Urteilen durch die Wahl der Mittelkategorie vermeiden. Insbesondere in empirischen Untersuchungen zu rechtsextremen Einstellungen kann diese Tendenz wiederholt beobachtet werden (vgl. u. a. Schroeder, 2004, S. 336). Wie oben bereits ausgeführt, wurde auf die Vorgabe einer Mittelkategorie in der vorliegenden Arbeit verzichtet, da diese zur Beantwortung der Forschungsfragen nicht zwingend notwendig ist und damit dieses Problem ausgeschlossen werden kann. Eine letzte Antworttendenz liegt in der mehrheitlichen Verneinung von Antwortvorgaben durch die ProbandInnen. Allerdings kommt dieser Tendenz nur eine unbedeutende Rolle zu, weshalb Maßnahmen dagegen in der Untersuchung nicht ergriffen wurden (Bortz/Döring, 2006, S. 236). Des Weiteren weisen Bortz/Döring (2006) darauf hin, dass „sich divergierende Verfälschungstendenzen bei der Durchschnittsberechnung kompensieren“ (S. 233).

## 4.2 *Statistische Zuverlässigkeitsprüfungen*

„Die Qualität eines Tests bzw. eines Fragebogens lässt sich an drei zentralen Kriterien der Testgüte festmachen: Objektivität, Reliabilität und Validität“ (Bortz; Döring. 2006. S. 195).

Die Objektivitätsanforderungen an quantitative Verfahren sind in der vorliegenden Untersuchung realisiert (ebd., S. 195 ff.). Durchführung, Auswertung und Interpretation der Ergebnisse sind standardisiert festgelegt und intersubjektiv nachvollziehbar beschrieben.

Die Reliabilität der Rechtsextremismus-Gesamtskala im Fragebogen wurde mit Hilfe einer Faktorenanalyse berechnet. „Die Reliabilität (Zuverlässigkeit) gibt den Grad der Meßgenauigkeit (Präzision) eines Instrumentes an“ (ebd., S. 196). In der vorliegenden Arbeit wurde auf Grundlage der erhobenen Daten, also explorativ, versucht, einen Entdeckungszusammenhang diesbezüglich nachzuweisen. Die Faktorenanalyse ist eine geeignete Methode zur Prüfung mehrdimensionaler Tests. Dabei wird nicht, wie bei eindimensionalen Tests, ein gemeinsamer Alpha-Koeffizient berechnet, sondern der Eigenwert des Faktors mit den durchschnittlichen Interkorrelationen der Faktoren, welche zum Faktor gehören, in ein Verhältnis gesetzt (ebd., S. 199 ff.). Faktoren oder Komponenten sind nach dieser Analyse diejenigen Größen, die den „Informationsgehalt der Merkmale“ (Kähler, 2008, S. 209) theoretisch wiedergeben. Diese sollen in einer Form komprimiert werden, die dazu beiträgt, dass möglichst wenige Größen zur Erklärung der Varianz der Merkmale ausreichen (ebd.).

Zuerst war zu prüfen, ob die Voraussetzungen für die Durchführung einer Faktorenanalyse gegeben sind. Eine Übersicht über die Voraussetzungsprüfung und deren Ergebnisse findet sich in Anhang 4-VII. Die Augenscheinprüfung der Datenansicht im Programm SPSS zeigte, dass bei zusammengehörigen Variablenpaaren ein ähnliches Antwortverhalten gegeben war. Die Korrelationsmatrix der Rechtsextremismus-Items zeigte viele signifikante Korrelationen größer/gleich 0,500. Die Normalverteilung wurde mit dem Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest bestätigt. Der Bartlett-Test zur Inferenz-statistischen Prüfung war signifikant. Der Anteil der Varianz, der nicht durch multiple Regressionsanalyse mit Hilfe der anderen Variablen erklärt werden kann, weist nach Prüfung der Anti-Image-Matrizen geringe Zusammenhänge auf (weniger als 25 % der Nicht-Diagonalen-Elemente sind größer als I 0,090 I). Gemeinsam mit dem KMO-Wert von 0,909 bestätigt dieses Ergebnis wünschenswerte Resultate für die globale deskriptive Prüfung. Auf die lokale deskriptive Prüfung wurde aus Vereinfachungsgründen verzichtet. Die Voraussetzungen für die Faktorenanaly-

se waren damit durchgehend erfüllt (Backhaus, 2006, S. 269 ff.).

Aus Anhang 4-VIII ist ersichtlich, dass im Hauptkomponenten-Modell bei einer Extraktion von drei Faktoren etwa die Hälfte der Gesamtvarianz erklärt werden kann. Daher ist es plausibel, sich für drei zu extrahierende Faktoren zu entscheiden. Die Komponentenmatrix zeigt, dass alle Items, außer das umkodierte Antisemitismus-Item „Juden haben in Deutschland keinen zu großen Einfluss.“ (Ant\_1\_U), auf den Faktor 1 laden. Einige Faktoren laden darüber hinaus auch auf Faktor 2 oder 3. Das Item zur NS-Affinität 1 (NSA\_1) lädt auf alle drei Faktoren. Dementsprechend kann davon ausgegangen werden, dass alle Items, die auf den Faktor 1 laden, als Teil eines einheitlichen Rechtsextremismus-Syndroms angesehen werden können. Das genannte Antisemitismus-Item soll auf Grund des Ergebnisses der Faktorenanalyse in der Auswertung der empirischen Studie vernachlässigt werden und wird aus der Rechtsextremismus-Gesamtskala in der weiteren Analyse eliminiert. Es lädt nicht auf den Faktor 1, sondern ausschließlich auf Faktor 2 und 3. Es liegt die Vermutung nahe, dass durch die Umkehrung des vermeintlich zu löschen Antisemitismus-Items seine Eindeutigkeit nicht mehr in einer Form vorhanden ist, in der das Item rechtsextreme Einstellungen hinreichend erfasst.

Cronbachs Alpha ist das gebräuchlichste Maß zur Überprüfung der Zuverlässigkeit und misst die interne Konsistenz einer Gesamtskala. Um einen Test als gut zu bezeichnen und ihn nicht ausschließlich für explorative Zwecke verwenden zu können, sollte eine Reliabilität von über 0,80 vorliegen. Cronbachs Alpha nahm für die 15 Items der Rechtsextremismus-Gesamtskala einen Wert von 0,8461 an. In Anhang 4-IX ist ersichtlich, dass Cronbachs Alpha leicht verbessert werden könnte, wenn das Demokratie-Item „Gruppen- und Verbandsinteressen sollten sich bedingungslos dem Allgemeinwohl unterordnen.“ (Demo\_4) aus dem Rechtsextremismussyndrom gelöscht werden würde. Auf Grund der oben beschriebenen besonderen inhaltlichen Bedeutung der Demokratie-Dimension soll darauf verzichtet werden. Darüber hinaus könnte die Reliabilität nach Eliminierung des Antisemitismus-Items „Juden haben in Deutschland keinen zu großen Einfluss.“ verbessert werden. Die interne Konsistenz nach Cronbachs Alpha würde ohne das entsprechende Item 0,8554 betragen. Die Entscheidung, das erste Antisemitismus-Item (Ant\_1\_U) zu eliminieren, wird demnach sowohl durch die Faktorenanalyse als auch durch die Berechnungen zu Cronbachs Alpha gerechtfertigt.

Bei der Konstruktion des Tests wurde die Inhaltsvalidität bedacht, indem nach umfangreichem Literaturstudium diejenigen Dimensionen zur Erfassung von Rechtsextremismus aus-

gewählt worden sind, die das Phänomen in der Vergangenheit in unterschiedlichen Studien hinreichend beschreiben konnten. Auf eine Prüfung der Kriteriums- und Konstruktvalidität wurde verzichtet, da dies nur sinnvoll wäre, wenn die Items und Definitionen der Untersuchung selbst entwickelt worden sind. Wie oben bereits dargestellt, wurde jedoch diesbezüglich auf andere Arbeiten zurückgegriffen.

Zum Abschluss der statistischen Güteprüfung des Rechtsextremismussyndroms wurde eine stufenweise multiple Regressionsanalyse gerechnet (Anhang 4-X), deren standardisierte Koeffizienten zeigen, dass von den fünf Unterdimensionen und dem Antisemitismus-Item gerichtete, signifikante Beziehungen ausgehen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das in der vorliegenden Arbeit verwendete Konstrukt zur Beschreibung rechtsextremer Einstellungen nach intensiver statistischer Prüfung als zuverlässiges Instrument zur Messung des Phänomens angesehen werden kann.

### **4.3 Auswertung und Interpretation**

#### **4.3.1 Die Dimensionen des Rechtsextremismus**

Bevor auf die Forschungsfragen bezüglich der BerufsschülerInnen mit rechtsextremen Einstellungen eingegangen werden soll, werden nachfolgend die einzelnen Dimensionen des Rechtsextremismussyndroms einzeln ausgewertet. Dies trägt zu einer differenzierteren Beobachtungsweise bei und kann erste Hinweise zur Struktur rechtsextremer Einstellungen geben.

##### **4.3.1.1 Demokratieablehnung**

Die Items dieser Dimension messen, wie oben bereits beschrieben, die Ablehnung oder Zustimmung zu den Normen, Werten und Verfahrensregeln der freiheitlich demokratischen Grundordnung. Tabelle 1 zeigt die Zustimmung und Ablehnung der einzelnen Items dieser Dimension im Überblick.

Auf Grund des besonderen Stellenwerts der Demokratie-Dimension innerhalb der Rechtsextremismus-Gesamtskala wird dieser Teil des Rechtsextremismussyndroms ausführlicher ausgewertet als die anderen Unterskalen. Der Gesamtskalenmittelwert von 2,2231 zeigt, dass den Elementen der Demokratie in dieser Befragung überwiegend zugestimmt wird. Je höher der Skalenmittelwert, desto stärker ist die Ablehnung der Demokratie (Minimum=1; Maximum=4).

Trotz der überwiegenden Befürwortung der Demokratie stimmen 44,8 % der BerufsschülerInnen dem Item „Unsere Demokratie hat zwar Schwächen, ist aber immer noch die beste politische Ordnung, die es in Deutschland je gegeben hat.“ „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zu. Mehr als ein Drittel der Befragten möchte in der Politik keine Kompromisse eingehen und 42,4 % plädieren dafür, dass sich Gruppen- und Verbandsinteressen „bedingungslos dem Allgemeinwohl unterordnen“ sollten. Mit 23,5 % steht über ein Fünftel der befragten sächsischen BerufsschülerInnen einer Diktatur als Staatsform nicht ablehnend gegenüber und meint, dass diese „unter bestimmten Umständen“ gar „die bessere Staatsform“ sein könnte.

*Tabelle 1: Werte der Dimension Demokratieablehnung*

Demo\_1: Unsere Demokratie hat zwar Schwächen, ist aber immer noch die beste politische Ordnung, die es in Deutschland je gegeben hat.

Demo\_2: In der Politik gibt es nur wahr und falsch. Deshalb darf man keine Kompromisse machen.

Demo\_3: Unter bestimmten Umständen ist eine Diktatur die bessere Staatsform.

Demo\_4: Gruppen- und Verbandsinteressen sollten sich bedingungslos dem Allgemeinwohl unterordnen.

Gesamt: gibt den Durchschnitt des Skalenwertes je SchülerIn an; je höher der Skalenwert, desto stärker die Ablehnung der Demokratie; alle Werte gerundet

Item	Mittelwert	Stimme überhaupt nicht zu [1]	Stimme eher nicht zu [2]	Stimme eher zu [3]	Stimme voll und ganz zu [4]	Fehlende Werte
Demo_1*	2,58**	9,2 % (48)***	35,6 % (185)	42,7 % (222)	12,5 % (65)	1
Demo_2	2,21	20,4 % (106)	46,1 % (239)	25,4 % (132)	8,1 % (42)	2
Demo_3	1,91	40,3 % (209)	36,1 % (187)	16,2 % (84)	7,3 % (38)	3
Demo_4	2,37	12,1 % (62)	45,5 % (233)	36,1 % (185)	6,3 % (32)	9
Gesamt	2,22	3,5 % (18)	58,9 % (307)	36,1 % (188)	1,5 % (8)	

\* für Rechtsextremismus-Gesamtskala und Demokratie-Gesamtskala wird dieser Wert umkodiert

\*\* im Gegensatz zu den anderen Mittelwerten wird bei diesem Item die Zustimmung zur Demokratie angegeben (ein hoher Mittelwert bedeutet bei anderen Items dieser Dimension eine hohe Ablehnung der Demokratie)

\*\*\* Angaben in Klammern = n

Quelle: eigene Darstellung

Anhang 4-XI zeigt, dass die Demokratie-Dimension mit den anderen Dimensionen des Rechtsextremismussyndroms positiv korreliert. Die Korrelationen nach Pearson sind auf einem Niveau von 0,01 zweiseitig signifikant. Dass heißt, dass eine stärkere Ablehnung der Demokratie tendenziell auch eine Zustimmung zu anderen rechtsextremen Items bedeutet. Den schwächsten Zusammenhang weist die Demokratie-Dimension innerhalb des Rechtsextremismussyndroms mit der Dimension Nationalismus (Korrelationskoeffizient 0,318) und den stärksten mit der Dimension Rassismus (Korrelationskoeffizient 0,515) auf. Eine

Analyse der biographischen Daten der Untersuchungspopulation (Anhang 4-XII) zeigt, dass zwischen diesen und der Ablehnung von Normen, Werten und Verfahrensregeln der freiheitlich demokratischen Grundordnung signifikante Beziehungen zu Alter, Geschlecht, Schulabschluss, Wohnortgröße und Ausbildungsbereich bestehen. Der stärkste, hochsignifikante Zusammenhang besteht zum Schulabschluss, der insgesamt 10,2 % der Streuung der Variable Demokratieablehnung erklären kann. Dieses Ergebnis weist darauf hin, dass eine stärkere Demokratieablehnung mit einem niedrigeren Schulabschluss einhergeht. Zusammen können die biographischen Daten mehr als ein Fünftel der Varianz von Demokratieablehnung erklären. Ein relativ hoher signifikanter Zusammenhang besteht mit der Befürwortung von Gewalt (Korrelationskoeffizient nach Pearson 0,409 ist zweiseitig signifikant). Die sächsischen BerufsschülerInnen die die Demokratie ablehnen, befürworten meist auch die Durchsetzung wichtiger persönlicher oder politischer Interessen mit Hilfe von Gewalt. Schwache, aber nicht zu vernachlässigende signifikante Korrelationen sind auch mit Antiamerikanismus, Wahlabsicht und einer Verklärung der DDR vorhanden.

Die Demokratie-Dimension weist signifikante Zusammenhänge mit allen drei abgefragten Erklärungsmodellen für rechtsextreme Einstellungen auf (Anhang 4-XII). Der größte dieser Zusammenhänge ist mit dem Erklärungsmodell der Relativen Deprivation beobachtbar (Korrelationskoeffizient nach Pearson 0,335 ist zweiseitig signifikant). Es kann davon ausgesehen werden, dass bei den befragten BerufsschülerInnen vor allem Relative Deprivation, aber auch Anomie und Autoritarismus zu demokratieablehnenden Einstellungen führt. Würde man die drei Erklärungsmodelle zu einer einzigen Dimension zusammenfassen, dann läge eine hochsignifikante Korrelation von 0,413 vor. BerufsschülerInnen, die mehr als einem der Erklärungsmodelle zustimmen, stehen der Demokratie deutlich ablehnender gegenüber.

Um die sächsischen BerufsschülerInnen, die die Demokratie ablehnen, besser charakterisieren zu können, wurden für die weitere Analyse zwei Extremgruppen der Dimension gebildet. Zuerst wurde ausschließlich die Gruppe derjenigen betrachtet, deren Skalenmittelwert in der Dimension größer/gleich 3 ist. Diese Gruppe soll als die Demokratieablehner bezeichnet werden. Anschließend wurden dieser die Demokratiebefürworter gegenübergestellt, die alle Probanden umfasst, deren Skalenmittelwert in der Demokratie-Dimension kleiner als 2,5 war. In Anhang 4-XIII wurden beide Gruppen gegenübergestellt und mit der gesamten Stichprobe verglichen. Dabei wird deutlich, dass in der Extremgruppe der Demokratieablehner männliche Berufsschüler klar dominieren, während sie in der Gruppe der

Demokratiebefürworter leicht unterrepräsentiert sind. Unter den Ersteren sind prozentual doppelt so viele BerufsschülerInnen ohne Abschluss oder mit Hauptschulabschluss und nur halb so viele mit Hochschul- oder Fachhochschulreife wie in der gesamten Stichprobe. In der Gruppe der Demokratiebefürworter verhält es sich hingegen andersherum. BerufsschülerInnen mit niedrigem Schulabschluss sind unterrepräsentiert, mit höherem Schulabschluss überrepräsentiert. ProbandInnen aus Wohnorten mit höchstens 5.000 EinwohnerInnen sind in der Gruppe der Demokratieablehner stark überrepräsentiert, aus größeren Wohnorten jeweils unterrepräsentiert. Bei den Demokratiebefürwortern sind die Abweichungen von der Gesamtstichprobe deutlich geringer, aber tendenziell umgekehrt. Befragte, die sich in einer betrieblichen Ausbildung befinden, sind in der Gruppe der Demokratieablehner leicht unterrepräsentiert und in der anderen leicht überrepräsentiert. Umgekehrt verhält es sich für BerufsschülerInnen in überbetrieblicher Ausbildung.

Der einzige nennenswerte Unterschied bei den Ausbildungsbereichen besteht darin, dass bei den Demokratiebefürwortern die BerufsschülerInnen aus dem Bereich Handwerk unterrepräsentiert und aus dem Bereich Industrie und Handel überrepräsentiert sind. Hingegen sind die Differenzen bei den Wahlsichten gravierend. Aus der Gruppe der Demokratieablehner würden 52,0 % die NPD oder die REP wählen. Hingegen sind alle anderen Parteien in dieser Gruppe stark unterrepräsentiert. Bei den Demokratiebefürwortern sind CDU und SPD deutlich, Linke und FDP leicht überrepräsentiert. Die NPD und die REP würden in dieser Gruppe zusammen nur auf einen Anteil von 4,7 % der Stimmen kommen. Die NichtwählerInnen sind in beiden Extremgruppen leicht unterrepräsentiert.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Demokratieablehnung tendenziell auch mit der Befürwortung anderer Dimensionen des Rechtsextremismus, insbesondere Rassismus, einhergeht. Sächsische BerufsschülerInnen, die die Demokratie ablehnen, sind vorwiegend männlich, haben eher einen formal niedrigeren Bildungsabschluss, wohnen tendenziell in kleineren Ortschaften und sind oft im Ausbildungsbereich Handwerk zu finden. Die Hälfte von ihnen wählt die NPD, ein Viertel würde nicht zur Wahl gehen. Gewalt wird überproportional befürwortet. Die Erklärungsmodelle des Autoritarismus, der Anomie und vor allem der Relativen Deprivation bieten sich zur Ursachenforschung des Phänomens an.

#### 4.3.1.2 Fremdenfeindlichkeit

Die Dimension der Fremdenfeindlichkeit wurde in der vorliegenden Studie mit drei Items abgefragt. Der Gesamtmittelwert der Skalenwerte der Dimension von 2,5745 weist darauf hin, dass fremdenfeindlichen Aussagen durch die Probanden tendenziell zugestimmt wird. Die Verteilung dieser Zustimmung wird in der Tabelle 2 deutlich.

*Tabelle 2: Werte der Dimension Fremdenfeindlichkeit*

FRF\_1: Die Diskriminierung von Ausländern in Deutschland ist ein echtes Problem.

FRF\_2: Wir haben genug Ausländer in Deutschland. Es sollten keine mehr kommen.

FRF\_3: Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurück schicken.

Gesamt: gibt den Durchschnitt des Skalenwertes je SchülerIn an; je höher der Skalenwert, desto stärker die Fremdenfeindlichkeit; alle Werte gerundet

	Mittelwert	Stimme überhaupt nicht zu [1]	Stimme eher nicht zu [2]	Stimme eher zu [3]	Stimme voll und ganz zu [4]	Fehlende Werte
FRF_1*	2,76**	9,8 % (51)***	29,6 % (154)	35,5 % (185)	25,1 % (131)	0
FRF_2	2,96	9,6 % (50)	22,2 % (115)	31,0 % (161)	37,2 % (193)	2
FRF_3	2,53	15,8 % (82)	36,0 % (187)	27,7 % (144)	20,4 % (106)	2
Gesamt	2,5745	9,8 % (51)	38,8 % (202)	35,5 % (185)	16,0 % (83)	0

\* für Rechtsextremismus-Gesamtskala und Fremdenfeindlichkeit-Gesamtskala wird dieser Wert umkodiert

\*\* im Gegensatz zu den anderen Mittelwerten wird bei diesem Item die Ablehnung von Fremdenfeindlichkeit angegeben (ein hoher Mittelwert bedeutet bei anderen Items dieser Dimension eine hohe Zustimmung zu fremdenfeindlichen Aussagen)

\*\*\* Angaben in Klammern = n

Quelle: eigene Darstellung

Das eher weiche Item der Fremdenfeindlichkeitsskala weist dabei am geringsten auf diese Tendenz hin. Nur 39,4 % der Befragten sehen die „Diskriminierung von Ausländern in

Deutschland“ nicht als Problem an. Hingegen sind mehr als zwei Drittel (68,2 %) der befragten sächsischen BerufsschülerInnen der Meinung, dass in Deutschland genug Ausländer leben und keine weiteren mehr kommen sollten. Bei einem MigrantInnen-Anteil von 2,8 % im Freistaat Sachsen (Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, 2005) ist diese hohe, prinzipielle Ablehnung des Zuzugs von MigrantInnen beachtlich. Fast die Hälfte (48,1 %) der Probanden ist der Meinung, dass „die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat“ zurückgeschickt werden sollten, wenn Arbeitsplätze knapp werden. Es wird deutlich, dass die Zustimmung zu fremdenfeindlichen Aussagen insbesondere durch die prinzipielle Ablehnung eines weiteren Zuzugs von MigrantInnen nach Deutschland zustande kommt.

Die Fremdenfeindlichkeits-Dimension weist hochsignifikante Korrelationen mit allen anderen Skalen des Rechtsextremismussyndroms auf. Im Anhang 4-XI ist ersichtlich, dass der stärkste Zusammenhang mit der Rassismus-Dimension besteht (Korrelationskoeffizient nach Pearson ist 0,672 und zweiseitig signifikant). Wie oben bereits dargestellt, sind Fremdenfeindlichkeit und Rassismus sehr eng miteinander verbunden, was auch an den empirischen Ergebnissen deutlich wird. Der schwächste Zusammenhang besteht mit dem Nationalismus (Korrelationskoeffizient nach Pearson 0,380).

Bei der Analyse der biographischen Daten (Anhang 4-XIV) sind signifikante Beziehungen zu Alter, Geschlecht, Schulabschluss, Ausbildungsbereich und Ausbildungsjahr beobachtbar. Einen deutlichen Erklärungswert bietet allerdings nur der Schulabschluss, der 5,0 % der Varianz von Fremdenfeindlichkeit erklären kann. Der Ausbildungsbereich (Fremdenfeindlichkeit ist im Ausbildungsbereich Handwerk stärker verbreitet) erklärt 2,1 % und das Geschlecht (Fremdenfeindlichkeit ist unter männlichen Probanden stärker verbreitet) etwa 1,9 % der Streuung der Dimension. Insgesamt sind die Zusammenhänge zu den biographischen Merkmalen niedriger ausgeprägt, als z. B. bei der Demokratieablehnung.

Zwischen Fremdenfeindlichkeit und Antiamerikanismus, Verklärung der DDR und Gewalt bestehen geringere Zusammenhänge als zwischen der Demokratie-Dimension und den abgefragten Konstrukten. Der stärkste Zusammenhang besteht mit der Gewaltakzeptanz (Korrelationskoeffizient nach Pearson 0,310 ist zweiseitig signifikant), was bedeutet, dass fremdenfeindliche BerufsschülerInnen der Durchsetzung wichtiger Interessen mit Gewalt eher zustimmen als fremdenfreundliche. Auch zu den Wahlausichten besteht eine signifikante Korrelation (0,236). Wenn man diejenigen ProbandInnen isoliert, welche einen Gesamtskalenwert von größer als 3 aufweisen (n=135) und damit in hohem Maße fremdenfeindlich

sind, erreichen in dieser Gruppe die NPD und die REP einen Stimmenanteil von 38,5 %, die NichtwählerInnen sind leicht überrepräsentiert und alle anderen Parteien unterrepräsentiert.

Fremdenfeindlichkeit weist vergleichsweise schwache Korrelationen zum Anomie-Konzept auf. Jedoch bestehen hochsignifikante Korrelationen zum Autoritarismus-Konzept (0,214) und zum Ansatz der Relativen Deprivation (0,278), die sich demzufolge zur Suche nach Ursachen eignen würden.

Abgefragt wurde im Fragebogen auch, in welchen Lebensbereichen sächsische BerufsschülerInnen mit fremdenfeindlichen Äußerungen in Berührung kommen. Bevor im späteren Teil der Arbeit noch auf die Verbindungen dieser Frage mit der Rechtsextremismus-Gesamtskala eingegangen werden soll, ist an dieser Stelle bereits ein Blick darauf sinnvoll. Aus Anhang 4-XV ist ersichtlich, dass die häufigsten Kontakte mit ausländerfeindlichen Aussagen im Freundeskreis (45,3 %), in der Berufsschule (36,5 %) und in anderen Lebensbereichen (44,3 %) anzutreffen sind. Ein Viertel (26,3 %) der Probanden erlebt fast nie, dass über Ausländer geschimpft wird oder Witze gemacht werden. Von den BerufsschülerInnen, die in hohem Maße fremdenfeindlich antworten, erleben nur halb so viele (13,3 %) seltenen Kontakt mit fremdenfeindlichen Äußerungen. Mit Ausnahme der „anderen Lebensbereiche“ (43 %) sind hingegen alle abgefragten Bereiche deutlich überrepräsentiert. Insbesondere der Freundeskreis spielt hierbei eine herausragende Rolle, da nur eine Minderheit (29 %) der fremdenfeindlichen BerufsschülerInnen im Freundeskreis nicht mit fremdenfeindlichen Statements in Berührung kommt. Nicht zu übersehen ist allerdings auch die wichtige Rolle der Berufsschule. Von den BerufsschülerInnen, die sich überwiegend fremdenfeindlich positionieren, gibt fast die Hälfte (47,4 %) an, dass in der Berufsschule über Ausländer geschimpft wird oder Witze gemacht werden.

#### **4.3.1.3 *Nationalismus***

Die beiden Items zu nationalistischen Einstellungen tendieren bei einem Gesamtmittelwert der Dimension von 2,4942 sehr leicht in eine eher ablehnende Haltung. Tabelle 3 zeigt, dass beinahe die Hälfte aller BerufsschülerInnen (49,7 %) der Meinung ist, dass Deutschland „wieder die führende Rolle in der Welt übernehmen“ sollte. Immerhin 44,5 % sind auf die „deutsche Geschichte sehr stolz“. Insgesamt stimmen 37 % der befragten Berufsschüle-

rInnen den nationalistischen Items mit einem Gesamtskalenwert von größer/gleich 3 „eher“ oder „voll und ganz“ zu.

*Tabelle 3: Werte der Dimension Nationalismus*

Nat\_1: Deutschland sollte nicht wieder die führende Rolle in der Welt übernehmen.

Nat\_2: Wir sollten als Deutsche auf unsere deutsche Geschichte sehr stolz sein.

Gesamt: gibt den Durchschnitt des Skalenwertes je SchülerIn an; je höher der Skalenwert, desto stärker der Nationalismus; alle Werte gerundet: bitte beachten dass bei einem Wert von x,5 abgerundet wurde, da es problematisch erscheint bei nur zwei Items und Skalenwerten von z.B. 2 und 3 bereits von einer nationalistischen Einstellung zu sprechen

Item	Mittelwert	Stimme überhaupt nicht zu [1]	Stimme eher nicht zu [2]	Stimme eher zu [3]	Stimme voll und ganz zu [4]	Fehlende Werte
Nat_1*	2,48**	14,4 % (75)***	35,3 % (184)	35,7 % (186)	13,2 % (69)	7
Nat_2	2,48	12,9 % (67)	42,0 % (219)	28,8 % (150)	15,7 % (82)	3
Gesamt	2,4942	14,26 % (74)	48,75 % (253)	30,06 % (156)	6,94 % (36)	2

\* für Rechtsextremismus-Gesamtskala und Nationalismus-Gesamtskala wird dieser Wert umkodiert

\*\* im Gegensatz zu den anderen Mittelwerten wird bei diesem Item die Ablehnung von Nationalismus angegeben (ein hoher Mittelwert bedeutet bei anderen Items dieser Dimension eine hohe Zustimmung zu nationalistischen Aussagen)

\*\*\* Angaben in Klammern = n

Quelle: eigene Darstellung

Zu beachten ist hierbei, dass es durch die Negativbedeutung des Items „Deutschland sollte nicht wieder die führende Rolle in der Welt übernehmen.“ zu einer leichten Testverfälschung gekommen sein kann. Von den 521 Fragebögen wurde in insgesamt 18 die Antwort „Stimme überhaupt nicht zu“ durch die jeweiligen Befragten sichtbar umgeändert in „Stimme voll und ganz zu“. Bei weiteren 5 Fragebögen ist eine Änderung in die andere Richtung erkennbar. Insgesamt 7 BerufsschülerInnen antworteten auf diese Frage nicht, was eine

vergleichsweise hohe Zahl fehlender Werte darstellt. Es ist nicht nachvollziehbar, wie viele Befragte möglicherweise das Wort „*nicht*“ in der Aussage überlesen bzw. das Item falsch verstanden haben. Auf Grund der Ergebnisse aus der Faktorenanalyse und der Berechnung des Korrelationskoeffizienten Cronbachs Alpha wird davon ausgegangen, dass sich die Testverfälschung in einem Rahmen bewegt, der die weitere Arbeit mit dem Item nicht ausschließt.

Die Nationalismus-Gesamtskala korreliert hochsignifikant mit allen anderen Dimensionen des Rechtsextremismussyndroms (Anhang 4-XI). Die Zusammenhänge fallen jedoch durchschnittlich geringer aus als die zwischen den anderen Dimensionen. Der stärkste Zusammenhang besteht mit dem Rassismus (Korrelationskoeffizient nach Pearson 0,408 ist zweiseitig signifikant) und ein nur recht schwacher mit dem Antisemitismus-Item (Korrelationskoeffizient 0,297). In der Tendenz geht eine nationalistische Einstellung allerdings nach den vorliegenden Zahlen mit den anderen Dimensionen des Rechtsextremismus einher.

Die einzige signifikante Beziehung zu biographischen Daten besteht zum Ausbildungsjahr. Die Stärke des Zusammenhangs ist allerdings relativ schwach ausgeprägt. Mit weiteren biographischen Daten besteht, genauso wie mit Antiamerikanismus, DDR-Verklärung und Wahlausicht, kein signifikanter Zusammenhang. Lediglich die Gewaltakzeptanz korreliert mit einem Wert von 0,227. Das bedeutet, dass nationalistische BerufsschülerInnen eher Gewalt zur Interessendurchsetzung befürworten.

Mit den abgefragten Erklärungsmodellen rechtsextremer Einstellungen besteht nur ein schwacher Zusammenhang. Der Autoritarismus-Ansatz (0,141) und das Konzept der Relativen Deprivation (0,167) korrelieren hochsignifikant mit Nationalismus. Zwischen Anomie und Nationalismus besteht hingegen nur eine sehr schwache, nicht signifikanter Beziehung (Anhang 4-XVI).

Insgesamt ist festzuhalten, dass die Dimension Nationalismus die schwächsten Zusammenhänge zu den sonstigen erhobenen Daten aufweist. Bei einer Fortführung der Erhebung bedürfen die Items dieser Dimension einer grundlegenden Überarbeitung.

#### 4.3.1.4 Rassismus

Die Rassismus-Dimension wird von den befragten sächsischen BerufsschülerInnen deutlich abgelehnt. Der Gesamtmittelwert der Skalenwerte dieser Dimension tendiert bei 1,8925 deutlich in eine Richtung, die zeigt, dass rassistische Positionen von einer großen Mehrheit der Befragten nicht mitgetragen werden. Tabelle 4 zeigt, dass die Zustimmung zu den Items dieser Dimension trotzdem nicht unerheblich ist.

*Tabelle 4: Werte der Dimension Rassismus*

Rac\_1: Wir sollten darauf achten, dass das Deutschtum rein gehalten wird und Völkervermischung verhindert wird.

Rac\_2: Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt.

Gesamt: gibt den Durchschnitt des Skalenwertes je SchülerIn an; je höher der Skalenwert, desto stärker der Rassismus; alle Werte gerundet: bitte beachten dass bei einem Wert von x,5 abgerundet wurde, da es problematisch erscheint bei nur zwei Items und Skalenwerten von z.B. 2 und 3 bereits von einer rassistischen Einstellung zu sprechen

Item	Mittelwert	Stimme überhaupt nicht zu [1]	Stimme eher nicht zu [2]	Stimme eher zu [3]	Stimme voll und ganz zu [4]	Fehlende Werte
Rac_1	1,95	38,8 % (202)*	33,8 % (176)	20,9 % (109)	6,5 % (34)	0
Rac_2	1,83	44,5 % (231)	33,5 % (174)	16,2 % (84)	5,8 % (30)	2
Gesamt	1,8925	47,0 % (245)	35,9 % (187)	13,8 % (72)	3,3 % (17)	0

\* Angaben in Klammern = n

Quelle: eigene Darstellung

Mehr als ein Viertel der BerufsschülerInnen (27,4 %) meint, dass „Völkervermischung verhindert“ werden sollte, damit „das Deutschtum rein gehalten wird.“ Über ein Fünftel der Befragten (23,0 %) stimmt der Aussage zu, dass „die Weißen (...) zu Recht führend in der Welt“ sind. Insgesamt stimmen rund 17 % der BerufsschülerInnen rassistischen Positionen eher zu, als dass sie diese ablehnen.

Die Rassismus-Dimension korreliert auf vergleichsweise hohem Niveau hochsignifikant mit allen anderen Dimensionen der Rechtsextremismus-Gesamtskala, wie aus Anhang 4-XI ersichtlich wird. Die stärksten Zusammenhänge bestehen mit Fremdenfeindlichkeit (Korrelationskoeffizient nach Pearson 0,672 ist zweiseitig signifikant) und mit dem Antisemitismus-Item (Korrelationskoeffizient 0,614). Neben dem oben bereits dargestellten Zusammenhang zwischen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus geht eine rassistische Einstellung also auch mit der Zustimmung zu antisemitischen Aussagen einher. Der schwächste Zusammenhang innerhalb des Rechtsextremismussyndroms besteht mit dem Nationalismus (Korrelationskoeffizient 0,408).

Mit dem Alter, dem Geschlecht, dem Schulabschluss, der Wohnortgröße, dem Ausbildungsbereich bestehen hochsignifikante und mit dem Ausbildungsjahr signifikante Beziehungen (Anhang 4-XVII). Wer rassistischen Positionen zustimmt, kommt oft aus kleineren Ortschaften. Die Wohnortgröße kann immerhin 5,1 % der Varianz der Dimension Rassismus erklären. Tendenziell sind die rassistisch eingestellten BerufsschülerInnen jünger als der Durchschnitt der Stichprobe, männlich und haben eher einen formal niedrigeren Bildungsabschluss. Unter den SchülerInnen einer BVJ-Maßnahme ist Rassismus deutlich stärker verbreitet als in den anderen Ausbildungsbereichen.

Antiamerikanismus (Korrelationskoeffizient nach Pearson 0,142 ist zweiseitig signifikant) und DDR-Verklärung (Korrelationskoeffizient 0,120) weisen nur sehr schwache Korrelationen mit Rassismus auf. Jedoch stimmen BerufsschülerInnen mit rassistischen Einstellungen der Durchsetzung wichtiger Interessen mit Gewalt stärker zu (Korrelationskoeffizient 0,384) als nicht-rassistische. Die Wahlausicht korreliert ebenfalls mit Rassismus (Korrelationskoeffizient 0,222). Diejenigen BerufsschülerInnen, die rassistischen Positionen sehr offen gegenüberstehen (Gesamtskalenwert der Dimension größer als 3), würden zu 67,7 % die NPD oder die REP wählen. Die NichtwählerInnen sind in dieser Gruppe leicht, alle anderen Parteien sehr stark unterrepräsentiert.

Die Lebensbereiche, in denen in hohem Maße rassistisch eingestellte BerufsschülerInnen (durchschnittlicher Skalenwert innerhalb der Dimension ist größer als 3) mit fremdenfeindlichen Statements in Kontakt kommen, sind ähnlich verteilt wie bei fremdenfeindlichen ProbandInnen. Der Freundeskreis spielt die herausragendste Rolle, wie Anhang 4-XV erkennen lässt. Allerdings nimmt die Berufsschule eine noch bedeutsamere Position ein, da fast zwei Drittel aller rassistischen BerufsschülerInnen (61,7 %) angeben, dass sie in diesem Lebensbereich fremdenfeindliche Kommentare hören.

Mit dem Erklärungsmodell der Anomie besteht nur ein sehr schwacher, nicht signifikanter Zusammenhang. Allerdings zeigt Rassismus hochsignifikante Zusammenhänge mit Autoritarismus (Korrelationskoeffizient nach Pearson 0,223 ist zweiseitig signifikant) und mit dem Konzept der Relativen Deprivation (Korrelationskoeffizient 0,273). Diese Ansätze wären zur Erklärung der Ursachen von Rassismus unter BerufsschülerInnen wahrscheinlich geeignet.

#### 4.3.1.5 NS-Affinität

Die Dimension, welche eine Affinität zum Nationalsozialismus misst, wird durchschnittlich deutlich weniger abgelehnt als die Rassismus-Dimension. Trotzdem weist der Gesamtmittelwert der Skalenwerte für diese Dimension mit 2,3769 darauf hin, dass Items, die eine Nähe zu nationalsozialistischen Ideen aufweisen, von den BerufsschülerInnen eher abgelehnt werden.

*Tabelle 5: Werte der Dimension NS-Affinität*

NSA\_1: Der Nationalsozialismus ist im Grunde eine gute Idee, die nur schlecht ausgeführt wurde.

NSA\_2: Der Mensch existiert in erster Linie als Angehöriger einer bestimmten Volksgemeinschaft.

Gesamt: gibt den Durchschnitt des Skalenwertes je SchülerIn an; je höher der Skalenwert, desto stärker die NS-Affinität; alle Werte gerundet: bitte beachten dass bei einem Wert von x,5 abgerundet wurde, da es problematisch erscheint bei nur zwei Items und Skalenwerten von z.B. 2 und 3 bereits von einer NS-affinen Einstellung zu sprechen

Item	Mittelwert	Stimme überhaupt nicht zu [1]	Stimme eher nicht zu [2]	Stimme eher zu [3]	Stimme voll und ganz zu [4]	Fehlende Werte
NSA_1	2,17	27,4 % (141)*	37,0 % (190)	26,8 % (138)	8,8 % (45)	7
NSA_2	2,59	10,7 % (55)	28,5 % (146)	51,8 % (265)	9,0 % (46)	9
Gesamt	2,3769	21,4 % (111)	46,4 % (241)	29,0 % (151)	3,3 % (17)	1

\* Angaben in Klammern = n

Quelle: eigene Darstellung

Geht man von der Annahme aus, dass eigentlich alle BerufsschülerInnen in der allgemeinbildenden Schule die Zeit des Nationalsozialismus als Thema behandelt haben müssten, ist die relativ hohe Zustimmung zum Item „Der Nationalsozialismus ist im Grunde eine gute Idee, die nur schlecht ausgeführt wurde.“ erstaunlich. Mehr als ein Drittel, nämlich 36,6 %, stimmt dieser Aussage „eher“ oder „voll und ganz zu“. Deutlich mehr als die Hälfte der befragten BerufsschülerInnen ist gar der Ansicht, dass der Mensch „in erster Linie als Angehöriger einer bestimmten Volksgemeinschaft“ existiere. Es sind 60,8 % der Befragten, die dieser Aussage „eher“ oder „voll und ganz“ zustimmen. Insgesamt weist fast ein Drittel (32,3 %) der befragten BerufsschülerInnen ein undistanziertes Verhältnis zu Idee-Fragmente des Nationalsozialismus auf.

Die Dimension zur NS-Affinität korreliert mit allen anderen Dimensionen der Rechtsextremismus-Gesamtskala hochsignifikant (Anhang 4-XI). Der stärkste Zusammenhang besteht mit Rassismus (Korrelationskoeffizient nach Pearson 0,560 ist zweiseitig signifikant) und der schwächste mit Nationalismus (Korrelationskoeffizient 0,369).

Bei einer Analyse der biographischen Daten zeigt sich, dass eine Affinität zum NS keine signifikanten Beziehungen mit dem Geschlecht und der Ausbildungsart der BerufsschülerInnen aufweist (Anhang 4-XVIII). Signifikante Zusammenhänge bestehen mit dem Alter, dem Schulabschluss, der Wohnortgröße, dem Ausbildungsbereich und dem Ausbildungsjahr. Gute Erklärungskraft bietet der Schulabschluss, gefolgt von Wohnortgröße und Alter. Das heißt, dass eine Affinität zum NS tendenziell mit einem niedrigeren Schulabschluss einhergeht und eher jüngere SchülerInnen betrifft, die in kleineren Ortschaften leben.

Es bestehen hochsignifikante Zusammenhänge auch mit Antiamerikanismus und Gewaltakzeptanz, sehr schwach ausgeprägt auch mit der Verklärung der DDR und den Wahlabsichten. Unter denjenigen, die eine sehr hohe Affinität zum NS aufweisen (Gesamtmittelwert der Dimension größer als 3), geben 53,0 % an, dass sie die NPD oder REP wählen würden. Die NichtwählerInnen sind leicht überrepräsentiert und alle anderen Parteien sehr deutlich unterrepräsentiert.

Alle drei abgefragten Modelle zur Erklärung rechtsextremer Einstellungen weisen hochsignifikante Korrelationen mit der NS-Affinität auf. Am stärksten ist der Zusammenhang wieder mit der Relativen Deprivation (Korrelationskoeffizient nach Pearson 0,312 ist zweiseitig signifikant), welche sich demnach höchstwahrscheinlich zur Erklärung von NS-Affinität heranziehen lässt. Autoritäre Einstellung (Korrelationskoeffizient 0,223) und Anomie

(Korrelationskoeffizient 0,175) deuten auf schwächere Zusammenhänge mit der NS-Affinität hin (Anhang 4-XVIII).

#### 4.3.1.6 *Antisemitismus*

Auf Grund der Ergebnisse der Faktorenanalyse und der Berechnung der Reliabilität mittels Cronbachs Alpha wurde das Item „Juden haben in Deutschland keinen zu großen Einfluss.“ aus der weiteren Analyse ausgeschlossen. Das ausgeschlossene Item wurde von 7,5 % „voll und ganz“ und von 26,2 % „eher“ abgelehnt. Insgesamt 66,3 % stimmten dieser Aussage „eher“ oder „voll und ganz“ zu. Dies zeigt, dass mehr als ein Drittel der BerufsschülerInnen Juden in Deutschland zu großen Einfluss beimisst und damit in eine antisemitische Richtung tendiert. Für die Rechtsextremismus-Gesamtskala ist hier nur noch von einem verbliebenen Antisemitismus-Item die Rede und nicht mehr von einer Antisemitismus-Dimension. Die Aussage „Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig.“ wird von einer überwiegenden Mehrheit der BerufsschülerInnen abgelehnt. Immerhin stimmen jedoch 5,2 % der Befragten dieser Aussage „voll und ganz“ und weitere 12,6 % „eher zu“. Da es sich bei dieser Aussage um ein sehr hartes Item zur Messung antisemitischer Einstellungen handelt, sind diese Zustimmungswerte nicht unerheblich. Antisemitismus ist unter den sächsischen BerufsschülerInnen nach den vorliegenden Daten keine Schwerpunktdimension des Rechtsextremismus, aber trotzdem unübersehbar vorhanden. Der Skalenmittelwert liegt bei 1,76.

*Tabelle 6: Werte des Items zu Antisemitismus*

Ant\_2: Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig.

	Mittelwert	Stimme überhaupt nicht zu [1]	Stimme eher nicht zu [2]	Stimme eher zu [3]	Stimme voll und ganz zu [4]	Fehlende Werte
Ant_2	1,76	47,1 % (243)*	35,1 % (181)	12,6 % (65)	5,2 % (27)	5

\* Angaben in Klammern = n

Quelle: eigene Darstellung

Es bestehen starke, hochsignifikante Zusammenhänge zwischen dem Item und allen anderen Dimensionen des Rechtsextremismus in dieser Untersuchung (Anhang 4-XI). Der stärkste Zusammenhang besteht mit Rassismus (Korrelationskoeffizient nach Pearson 0,614 ist zweiseitig signifikant) und der schwächste mit dem Nationalismus (Korrelationskoeffizient 0,297).

Die Analyse der biographischen Daten (Anhang 4-XIX) zeigt lediglich signifikante Zusammenhänge mit dem Alter, dem Geschlecht und dem Ausbildungsbereich. Die Zustimmung zum Antisemitismus-Item ist unter SchülerInnen einer BVJ-Maßnahme deutlich höher, als in den anderen Ausbildungsbereichen. Außerdem betrifft es eher männliche BerufsschülerInnen. Der Zusammenhang zum Alter ist nur sehr schwach ausgeprägt, aber weist darauf hin, dass tendenziell jüngere SchülerInnen belastet sind.

Die Befürwortung des Antisemitismus-Items ist verbunden mit einer höheren Gewaltakzeptanz (signifikante Korrelation von 0,374). Darüber hinaus bestehen schwächere Zusammenhänge mit Antiamerikanismus (signifikante Korrelation von 0,126) und Wahlabsichten (signifikante Korrelation von 0,158). Unter denjenigen BerufsschülerInnen, die dem Item „eher“ oder „voll und ganz“ zustimmen, geben 44,4 % an, dass sie die NPD wählen würden. Alle anderen Parteien und auch die Gruppe der NichtwählerInnen sind unterrepräsentiert.

Die Korrelationsanalyse mit den abgefragten Erklärungsmodellen des Rechtsextremismus (Anhang 4-XIX) zeigt keinerlei signifikante Zusammenhänge mit dem Anomie-Ansatz, hingegen schwache, signifikante mit Autoritarismus (Korrelationskoeffizient nach Pearson 0,149 ist zweiseitig signifikant) und Relativer Deprivation (Korrelationskoeffizient 0,212).

#### 4.3.2 Die Rechtsextremismus-Gesamtskala

Die Rechtsextremismus-Gesamtskala weist einen Skalenmittelwert von 2,2779 auf. Der überwiegende Teil der befragten sächsischen BerufsschülerInnen lehnt rechtsextreme Einstellungen deutlich ab. Insgesamt verfügen zwei Drittel der Befragten (66,0 %) über keinerlei Affinitäten zu diesen. Ihr Skalenmittelwert ist kleiner als 2,5. Bei immerhin einem Drittel sieht es hingegen anders aus. So verfügen 14,2 % der BerufsschülerInnen zwar nicht über rechtsextreme Einstellungen im engeren Sinne und werden daher in dieser Untersuchung zu den nicht-extremistischen gezählt, scheinen aber auf Grund eines Skalenmittelwertes von größer/gleich 2,5 bis kleiner/gleich 2,75 diesen nicht zwingend ablehnend, sondern tendenziell eher offen gegenüberzustehen. Weitere 19,8 % der befragten BerufsschülerInnen weisen mit einem Skalenmittelwert von größer als 2,75 starke Affinitäten zu rechtsextremen Aussagen auf und sollen im Rahmen der in dieser Arbeit getroffenen Definition als rechtsextrem bezeichnet werden. Damit verfügt gut ein Fünftel der BerufsschülerInnen über rechtsextreme Einstellungen (Anhang 4-XX).

Die Rechtsextremismus-Gesamtskala korreliert am stärksten mit Rassismus (Korrelationskoeffizient nach Pearson 0,843 ist zweiseitig signifikant) und Fremdenfeindlichkeit (Korrelationskoeffizient 0,830), aber auch mit der Demokratie-Dimension (Korrelationskoeffizient 0,745) und der NS-Affinität (Korrelationskoeffizient 0,729) auf einem sehr hohen Niveau. Die Beziehungen zum Antisemitismus-Item (Korrelationskoeffizient 0,655) und zum Nationalismus (Korrelationskoeffizient 0,609) fallen zwar im Vergleich dazu etwas schwächer aus, aber sind ebenfalls hochsignifikant (Anhang 4-XXI). Rechtsextreme Einstellungen von BerufsschülerInnen werden demnach besonders durch Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, gefolgt von Demokratieablehnung und einer Affinität zum NS, beeinflusst. Nationalismus und Antisemitismus spielen im Gegensatz dazu zwar ebenfalls eine wichtige, aber untergeordnete Rolle. Dieses Ergebnis unterstreicht die Erkenntnisse aus dem Kapitel 4.3.1.

Es besteht eine sehr starke Beziehung zwischen der Gewaltakzeptanz und dem Rechtsextremismus in dieser Untersuchung (Korrelation von 0,437 zweiseitig signifikant auf einem Niveau von 0,01). Rechtsextreme BerufsschülerInnen befürworten somit im Durchschnitt sehr viel deutlicher als nicht-extremistische den Einsatz von Gewalt zur Durchsetzung wichtiger persönlicher und/oder politischer Interessen (Anhang 4-XXII). Dieser Zusammenhang deckt sich mit den in Kapitel 2.1 geführten Diskussionen zu einer Definition des

Rechtsextremismus. Unter den rechtsextremen BerufsschülerInnen sind prozentual mehr als dreimal so viele Befragte (32,3 %), die der Gewaltanwendung „eher“ oder „voll und ganz“ zustimmen, als unter den nicht-extremistischen (8,7 %).

Erwartungsgemäß besteht auch eine deutliche Beziehung zwischen rechtsextremen Einstellungen sächsischer BerufsschülerInnen und Antiamerikanismus (0,218). Eine besondere Gefahr liegt bei diesem Konstrukt auf Grund der großen Schnittmenge zwischen Rechtsextremisten und Nicht-Extremisten vor, denn mehr als zwei Drittel der nicht-extremistischen BerufsschülerInnen (67,5 %) stimmen dem antiamerikanischen Item in dieser Untersuchung ebenfalls „eher“ oder „voll und ganz“ zu. Unter den Rechtsextremisten sind dies mit 85,4 % zwar deutlich mehr, doch wird an dieser Stelle ein wesentlicher Anknüpfungspunkt Rechtsextremer an die Mehrheitsmeinung deutlich.

Zwischen der Verklärung der DDR und rechtsextremen Einstellungen besteht ebenfalls eine positive, hochsignifikante Beziehung (0,172). Während unter den nicht-extremistischen BerufsschülerInnen immerhin mehr als ein Drittel, nämlich 34,2 %, der Meinung ist, dass die DDR „mehr gute als schlechte Seiten“ hatte, sind es unter den Rechtsextremen mit 42,6 % noch deutlich mehr. Die DDR als autoritäre Diktatur bietet, auch wenn sie in einem vollkommen anderen ideologischen Gewand als der deutsche Nationalsozialismus daherkam, hervorragende Anknüpfungspunkte für rechtsextreme Orientierungen. Über die Wechselwirkungen zwischen DDR-Nostalgie und rechtsextremen Einstellungen in der Bevölkerung liegen bisher noch keine Forschungsarbeiten vor. Gerade unter dem Gesichtspunkt der ungleich höheren Ergebnisse extrem rechter Parteien bei Wahlen in Ostdeutschland im Vergleich zu Westdeutschland in den letzten Jahren wären hier weitere Untersuchungen dringend notwendig.

Selbstredend gehen rechtsextreme Einstellungen auch mit einer starken Beziehung zu den Wahlabsichten einher (Korrelation von 0,250 zweiseitig signifikant auf einem Niveau von 0,01). Während unter den Nicht-Extremisten immerhin 5,1 % die NPD oder die REP wählen würden, ist es unter den Rechtsextremen mehr als die Hälfte (52,5 %). Die Wahlpräferenzen einzelner Gruppen der Befragten ist in Tabelle 7 dargestellt. In Kapitel 4.5 wird noch einmal näher auf die Wahlabsichten der Befragten eingegangen.

*Tabelle 7: Wahlpräferenzen einzelner Gruppen*

Gruppe 1: keine oder sehr marginale Affinitäten zu rechtsextremen Einstellung (durchschnittlicher Skalenwert von kleiner als 2,5)

Gruppe 2: stehen rechtsextremen Positionen tendenziell eher offen gegenüber (durchschnittlicher Skalenwert von größer/gleich 2,5 bis kleiner/gleich 2,75)

Gruppe 1 und 2 zusammen: Gruppe der Nicht-Extremisten

Rechtsextreme: verfügen über rechtsextreme Einstellungen (durchschnittlicher Skalenwert größer 2,75)

alle Werte gerundet

Wahlab- sichten	Gesamt	Gruppe 1	Gruppe 2	Nicht-Extremis- ten	Rechtsextreme
	100,0 % (521)*	66,0 % (344)	14,2 % (74)	80,2 % (418)	19,8 % (103)
CDU	20,6 % (106)	25,4 % (86)	14,9 % (11)	23,5 % (97)	8,9 % (9)
SPD	13,8 % (71)	17,7 % (60)	8,1 % (6)	16,0 % (66)	5,0 % (5)
Linke	8,9 % (46)	11,8 % (40)	8,1 % (6)	11,1 % (46)	0,0 % (0)
FDP	7,2 % (37)	9,1 % (31)	5,4 % (4)	8,5 % (35)	2,0 % (2)
NPD/ REP	14,4 % (74)	1,5 % (5)	21,6 % (16)	5,1 % (21)	52,5 % (53)
Sonstige	6,4 % (33)	6,5 % (22)	8,1 % (6)	6,8 % (28)	5,0 % (5)
Nicht- Wähler	28,6 % (147)	28,0 % (95)	33,8 % (25)	29,1 % (120)	26,7 % (27)
Fehlend (n)	7	5	0	5	2

\* Angaben in Klammern = n

Quelle: eigene Darstellung

Auf die biographischen Merkmale und den Wert der Erklärungsmodelle rechtsextremer Einstellungen soll in den nachfolgenden Kapiteln detailliert eingegangen werden.

### 4.3.3 Das Profil der rechtsextremen BerufsschülerInnen

Um die BerufsschülerInnen mit einer rechtsextremen Einstellung genauer beschreiben zu können, sollen deren biographische Merkmale einer detaillierten Analyse unterzogen werden. Dazu soll diese Gruppe mit anderen Gruppen der Untersuchung verglichen und die Besonderheiten sollen herausgearbeitet werden. In Tabelle 8 sind in der zweiten Spalte (Gesamt) alle befragten BerufsschülerInnen dargestellt. Gruppe 1 sind alle BerufsschülerInnen, die für die Rechtsextremismus-Gesamtskala einen durchschnittlichen Skalenwert von kleiner als 2,5 haben und damit keinerlei Affinitäten zu rechtsextremen Einstellungen aufweisen. In der Gruppe 2 sind diejenigen abgebildet, deren durchschnittlicher Skalenwert größer/gleich 2,5 bis kleiner/gleich 2,75 ist. Beide Gruppen zusammen bilden die Gruppe der Nicht-Extremisten. Die BerufsschülerInnen in der letzten Spalte haben einen durchschnittlichen Skalenwert von größer als 2,75 und verfügen damit über rechtsextreme Einstellungen.

*Tabelle 8: Gegenüberstellung einzelner Gruppen*

<i>Gruppe 1:</i>	keine oder sehr marginale Affinitäten zu rechtsextremen Einstellungen
<i>Gruppe 2:</i>	stehen rechtsextremen Positionen tendenziell eher offen gegenüber (durchschnittlicher Skalenwert von größer/gleich 2,5 bis kleiner/gleich 2,75)
<i>Nicht-Extremisten:</i>	Gruppe 1 und 2 zusammen
<i>Rechtsextreme:</i>	verfügen über rechtsextreme Einstellungen (durchschnittlicher Skalenwert größer 2,75)
alle Werte gerundet	

Merkmal	Gesamt	Gruppe 1	Gruppe 2	Nicht-Extremisten	Rechts-extreme
	100,0 % (521)*	66,0 % (344)	14,2 % (74)	80,2 % (418)	19,8 % (103)
männlich	67,6 % (352)	63,7 % (219)	66,2 % (49)	64,1 % (268)	81,6 % (84)
weiblich	32,4 % (169)	36,3 % (125)	33,8 % (25)	35,9 % (150)	18,4 % (19)
Kein oder Hauptschul-ab- schluss	12,7 % (66)	7,6 % (26)	24,4 % (18)	11,0 % (44)	21,0 % (22)
Mittlere Reife	66,0 % (343)	65,6 % (225)	60,8 % (45)	64,0 % (270)	71,0 % (73)
Hochschul- oder Fach-	21,4 % (111)	26,8 % (92)	14,7 % (11)	25,0 % (103)	8,0 % (8)

hochschulreife					
Ausbildung im Bereich Industrie & Handel	51,2 % (267)	54,1 % (186)	51,4 % (38)	53,6 % (224)	41,7 % (43)
Ausbildung im Bereich Handwerk	35,7 % (186)	33,7 % (116)	27,0 % (20)	32,5 % (136)	48,5% (50)
BVJ und BGBJ	2,3 % (12)	1,2 % (4)	6,8 % (5)	2,2 % (9)	3,9 % (4)
Ausbildung in sonstigen Bereichen	10,7 % (56)	11,0 % (38)	14,9 % (11)	11,7 % (49)	6,8 % (7)
Alter: jünger als 18	16 % (83)	15 % (50)	18 % (13)	16 % (63)	19 % (20)
Alter: 18-21	67 % (350)	66 % (228)	66 % (49)	66 % (277)	71 % (73)
Alter: älter als 21	17 % (87)	19 % (65)	16 % (12)	18 % (77)	10 % (10)
Ländlicher Wohnort**	43,2% (221)	39,3 % (133)	49 % (35)	41 % (168)	52 % (53)
Kleinstädtischer Wohnort***	33,1 % (169)	33,6 % (114)	28 % (20)	33 % (134)	34 % (35)
Großstädtischer Wohnort****	23,8 % (122)	27,1 % (92)	23 % (16)	26 % (108)	14 % (14)
Betriebliche Ausbildung	80,7 % (411)	82,1 % (279)	75,4 % (52)	80,9 % (331)	80 % (80)
Überbetriebliche Ausbildung (auch BVJ/BGBJ)	19,3 % (98)	17,9 % (61)	24,6 % (17)	19,1 % (78)	20 % (20)
Ausbildungsjahr 1	18,2 % (95)	15,4 % (53)	24,3 % (18)	17,0 % (71)	23,3 % (24)
Ausbildungsjahr 2	30,7 % (160)	31,7 % (109)	28,4 % (21)	31,10% (130)	29,1 % (30)
Ausbildungsjahr 3/4	51,0 % (266)	52,9 % (182)	47,3 % (35)	51,9 % (217)	47,6 % (49)

\* Angaben in Klammern = n

\*\* Ortschaft maximal 5.000 EinwohnerInnen

\*\*\*Ortschaft mehr als 5.000, aber höchstens 50.000 EinwohnerInnen

\*\*\*\*Ortschaft mehr als 50000 EW

Die statistische Analyse der biographischen Daten mit dem Rechtsextremismussyndrom können in Anhang 4-XXIII verfolgt werden. Es besteht ein signifikanter, aber eher schwach ausgeprägter Zusammenhang mit dem Alter und dem Geschlecht der Befragten. In Tabelle 8 wird der Zusammenhang zum Alter dadurch deutlich, dass die unter 18-Jährigen und die 18- bis 21-Jährigen in der Gruppe der rechtsextrem Eingestellten im Vergleich zur Gesamtgruppe überrepräsentiert sind. Diejenigen, die älter als 21 Jahre alt sind, sind unter den Rechtsextremen hingegen verhältnismäßig unterrepräsentiert. Ob diese Beobachtung darauf hinweist, dass mit höherem Alter rechtsextreme Einstellungen abnehmen oder dass die älteren SchülerInnen schon immer weniger rechtsextrem waren, kann mit den vorliegenden Daten nicht überprüft werden. Die Zusammenhänge zwischen Geschlecht und rechtsextremen Einstellungen werden in der letzten Spalte von Tabelle 8 besonders deutlich. Von den BerufsschülerInnen mit rechtsextremer Einstellung sind 81,6 % männlich und nur 18,4 % weiblich. Männliche Berufsschüler sind in dieser Gruppe deutlich überrepräsentiert, hingegen in der Gruppe 1 leicht unterrepräsentiert. Zu beachten ist hierbei unbedingt, dass die weiblichen BerufsschülerInnen durchschnittlich einen höheren Bildungsgrad als ihre männlichen MitschülerInnen haben. Bildet man in der Untersuchung Vergleichsgruppen zwischen männlichen und weiblichen BerufsschülerInnen mit gleichem Bildungsabschluss, relativiert sich der Geschlechtsunterschied deutlich. Von den weiblichen Berufsschülerinnen ohne Schulabschluss oder mit Hauptschulabschluss oder mittlerer Reife sind 18,5 % rechtsextrem. Bei den männlichen Berufsschülern mit gleichem Bildungsabschluss sind es 25,0 %. Betrachtet man die biographischen Daten der rechtsextremen Frauen gesondert, dann stimmen diese in den meisten Positionen mit denen der anderen rechtsextrem eingestellten Berufsschüler überein. Unterschiede gibt es lediglich im Ausbildungsbereich, da 78,9 % der rechtsextremen Frauen im Bereich Industrie und Handel ihre Ausbildung absolvieren und nur 10,5 % im Handwerk. Da in der Gesamtgruppe der weiblichen Berufsschülerinnen weniger als 10 % im Handwerk und etwa 70 % im Bereich Industrie und Handel ausgebildet werden, war dieser Unterschied zu erwarten.

Der stärkste Zusammenhang zwischen einer rechtsextremen Einstellung und biographischen Merkmalen besteht mit dem Schulabschluss. Die Beziehung ist hochsignifikant und kann etwa 9,2 % der Varianz der Rechtsextremismus-Gesamtskala erklären. Unter den rechtsextremen BerufsschülerInnen sind diejenigen ohne Abschluss oder mit Hauptschulabschluss sehr deutlich überrepräsentiert, die BerufsschülerInnen mit mittlerer Reife leicht

überrepräsentiert und diejenigen mit höheren Schulabschlüssen sehr stark unterrepräsentiert. Diese Tendenz ist zumindest für diejenigen mit niedrigerem Schulabschluss noch deutlicher ausgeprägt in der Gruppe 2. Im Gegensatz zu einem Anteil von 12,7 % in der Stichprobe sind 24,4 % derjenigen, die eher zu rechtsextremen Einstellungen neigen, ohne über diese im engeren Sinne zu verfügen (Gruppe 2), BerufsschülerInnen ohne Abschluss oder mit Hauptschulabschluss. In der Gruppe 1 kehrt sich dieses Verhältnis um: BerufsschülerInnen mit Hochschul- oder Fachhochschulreife sind überrepräsentiert und Befragte ohne Abschluss oder mit Hauptschulabschluss unterrepräsentiert. Es wird deutlich, dass bei den BerufsschülerInnen die Zustimmung zu rechtsextremen Aussagen mit formal höherem Bildungsgrad abnimmt.

In der Gruppe der rechtsextremen BerufsschülerInnen sind Auszubildende aus dem Bereich Industrie und Handel unterrepräsentiert und aus dem Bereich Handwerk, sowie aus BVJ- und BGBJ-Maßnahmen überrepräsentiert. Der Zusammenhang ist hochsignifikant und kann etwa 3,9 % der Varianz der Rechtsextremismus-Gesamtskala erklären. Zu beachten ist hierbei, dass sowohl in den BVJ-Klassen, wie auch im Bereich Handwerk das formale Bildungsniveau durchschnittlich niedriger ist, als in der Gesamtgruppe, wodurch diese Tendenz zu erwarten war.

Ein weiterer signifikanter Zusammenhang ist zwischen rechtsextremen Einstellungen und Wohnortgröße feststellbar. BerufsschülerInnen, die angeben, in Ortschaften mit maximal 5.000 EinwohnerInnen zu leben, sind in der Gruppe 2 und der Gruppe der rechtsextrem Eingestellten überrepräsentiert. Damit scheinen vor allem diejenigen aus ländlichen Regionen anfälliger für rechtsextreme Einstellungen zu sein. Hingegen sind BerufsschülerInnen aus Städten mit mehr als 50.000 EinwohnerInnen in der Gruppe der Rechtsextremen unterrepräsentiert und in der Gruppe 1 überrepräsentiert.

Zum Ausbildungsjahr der Befragten besteht ebenfalls ein signifikanter Zusammenhang. BerufsschülerInnen des ersten Ausbildungsjahres sind in der Gruppe der rechtsextrem Eingestellten prozentual überrepräsentiert. Die höheren Ausbildungsjahre eher unterrepräsentiert. Zu beachten ist, dass ein Zusammenhang zwischen Alter und Ausbildungsjahr zu erwarten ist.

Alle genannten biographischen Merkmale können zusammen mehr als ein Fünftel der Varianz der Rechtsextremismus-Gesamtskala erklären. Zwischen der Art der Ausbildung und rechtsextremen Einstellungen sind hingegen keine signifikanten Beziehungen feststellbar.

#### **4.4 *Gründe für rechtsextreme Einstellungen unter BerufsschülerInnen***

Eine eindeutige Trennung zwischen den biographischen Merkmalen und den Gründen von rechtsextremen Einstellungen unter BerufsschülerInnen ist nicht immer möglich. So kann beispielsweise der Schulabschluss sowohl als biographisches Merkmal, ein niedrigerer Bildungsabschluss aber auch als mögliche Ursache von Rechtsextremismus angesehen werden. In diesem Abschnitt soll deshalb nur auf die Faktoren eingegangen werden, die unabhängig von den als biographische Merkmale erhobenen Daten als vermeintliche Gründe für rechtsextreme Einstellungen angesehen werden können.

Korrelations- und Regressionsanalysen für diesen Abschnitt der Arbeit sind im Anhang 4-XXIV dargestellt. Der Ansatz der Relativen Deprivation liefert mit einer hochsignifikanten Beziehung von 0,360 einen sehr guten Erklärungswert für rechtsextreme Einstellungen unter sächsischen BerufsschülerInnen (standardisierter linearer Regressionskoeffizient). Das Konstrukt kann immerhin 12,9 % der Varianz der Rechtsextremismus-Gesamtskala erklären. Ein subjektiv wahrgenommenes Ungleichgewicht zwischen Anspruch und Erfüllung der Teilhabe der Eigengruppe an materiellen und kulturellen Gütern führt demnach zu rechtsextremen Einstellungen. Auch Autoritarismus kann zur Erklärung rechtsextremer Einstellungen von BerufsschülerInnen herangezogen werden. Es besteht eine hochsignifikante Beziehung von 0,278 (standardisierter linearer Regressionskoeffizient) und ein Bestimmtheitsmaß von 7,7 %. Autoritär eingestellte BerufsschülerInnen neigen signifikant häufiger zu rechtsextremen Einstellungen als nicht-autoritäre. Hingegen weist der Anomie-Ansatz nur eine sehr schwache Beziehung zum Rechtsextremismussyndrom auf (standardisierter linearer Regressionskoeffizient von 0,149 auf dem Niveau von 0,01 zweiseitig signifikant). Das Modell kann daher für sich allein nur bedingt als ein Erklärungsansatz für rechtsextreme Einstellungen unter BerufsschülerInnen angesehen werden, aber dennoch rund 2,2 % der Varianz der Rechtsextremismus-Gesamtskala erklären. Die Erklärungskraft kann deutlich gesteigert werden, wenn man die Items zur Anomie mit denen des Autoritarismus (Korrelation und standardisierter linearer Regressionskoeffizient von 0,297 auf dem Niveau von 0,01 zweiseitig signifikant) oder mit denen der Relativen Deprivation (Korrelation und standardisierter linearer Regressionskoeffizient von 0,338 auf dem Niveau von 0,01 zweiseitig signifikant) zu neuen Dimensionen zusammenfasst. Wenn man die Items aller abgefragten Erklärungsansätze zu einer einzigen Erklärungsdimension zusammenfasst, dann besteht eine starke, hochsignifikante Beziehung von 0,410 zwischen dieser und

den rechtsextremen Einstellungen. Die Zusammenfassung aller drei Modelle zu einer gemeinsamen Dimension kann 16,8 % der Varianz der Rechtsextremismus-Gesamtskala erklären. Mit Hilfe einer Regressionsanalyse (abhängige Variable = Rechtsextremismussyndrom, unabhängige Variable = Erklärungsdimension) kann gezeigt werden, dass eine höhere Zustimmung zu allen drei Erklärungsansätzen das Vorhandensein rechtsextremer Einstellungen signifikant beeinflusst. Den ausgeprägtesten Einfluss auf die rechtsextremen Einstellungen übt nach der Regressionsanalyse die Kombination von Relativer Deprivation und Autoritarismus aus (standardisierter linearer Regressionskoeffizient von 0,425). Um den Ursachen für rechtsextreme Einstellungen unter BerufsschülerInnen wirkungsvoll zu begegnen, sollten neben anderen Maßnahmen vor allem subjektiv wahrgenommene Ungleichgewichtszustände thematisiert und autoritäre Einstellungsmuster intensiver reflektiert werden.

Rechtsextrem eingestellte BerufsschülerInnen kommen in allen Lebensbereichen häufiger mit fremdenfeindlichen Statements in Kontakt als alle anderen Gruppen innerhalb der Untersuchung (Anhang 4-XXV). Der Freundeskreis als ein Bereich, auf welchen die Berufsschule keinen Einfluss hat, rangiert auf dem ersten Platz. Die absolute Mehrheit von 72,8 % der rechtsextremen BerufsschülerInnen kommt in diesem Lebensbereich oft mit Witzen über oder Beschimpfungen von Ausländern in Kontakt. Ob ein fremdenfeindlicher Freundeskreis zu rechtsextremen Einstellungen führt oder ob rechtsextrem Eingestellte sich einen fremdenfeindlichen Freundeskreis suchen, kann mit den erhobenen Daten nicht geklärt werden. Jedoch kann vermutet werden, dass beide Annahmen ihre Berechtigung haben und sich gegenseitig bedingen. Mehr als die Hälfte aller rechtsextrem eingestellten BerufsschülerInnen (52,4 %) gibt an, in der Berufsschule „besonders oft“ Beschimpfungen von oder Witze über Ausländer wahrzunehmen. Auch bei allen anderen Gruppen (in Gruppe 2 geben 39,2 % und in Gruppe 1 geben 31,1 % die Berufsschule an) wird dieser Lebensbereich am zweithäufigsten genannt. Das heißt, dass die Berufsschule sich als Akteur gegen rechtsextreme Einstellungen nicht ausschließen kann. Rechtsextremen und fremdenfeindlichen Aussagen muss auch auf der Ebene der Berufsschule entschlossen begegnet werden, ohne unnötig auszugrenzen. Dass insgesamt mehr als ein Drittel aller befragten BerufsschülerInnen (36,5 %) diesen Lebensbereich als einen nennt, in dem sie „besonders oft“ mit entsprechenden Äußerungen in Berührung kommen, muss als besorgniserregend konstatiert werden. Von den rechtsextremen BerufsschülerInnen geben nur 9,7 % an, fast nie mit negativ konnotierten Aussagen über Ausländer in Kontakt zu kommen.

Ob der eigene Ausbildungsberuf als eine sinnvolle Tätigkeit wahrgenommen wird oder nicht, steht mit rechtsextremen Einstellungen von BerufsschülerInnen in keiner signifikanten Beziehung. Von 93,5 % der BerufsschülerInnen wird der Aussage zur wahrgenommenen Sinnhaftigkeit des Ausbildungsberufes „eher“ oder „voll und ganz“ zugestimmt. Auch bei den rechtsextrem eingestellten BerufsschülerInnen sind dies 93,1 %.

#### **4.5 Rechtsextreme Verhaltensabsichten von BerufsschülerInnen**

Wie in Kapitel 2.3 dargestellt wurde, sind rechtsextreme Einstellungen nicht mit entsprechenden Verhaltensweisen gleichzusetzen. In der vorliegenden Untersuchung wurden Verhaltensabsichten auf drei verschiedenen Ebenen erhoben. Auch die Absicht, ein bestimmtes Verhalten zu zeigen, ist nicht mit Verhalten gleichzusetzen. Es kann mit Hilfe eines Fragebogens nicht geklärt werden, ob die erhobenen Verhaltensabsichten (z. B. Wahl einer rechtsextremen Partei oder Anwendung von Gewalt) jemals zu manifestem Verhalten werden. Die in der Befragung erhobenen Daten zu den Verhaltensabsichten können durch die Soziale Erwünschtheit unterschätzt oder durch Selbstdarstellungen von ProbandInnen innerhalb der empirischen Untersuchung überschätzt werden. Rechtsextreme Verhaltensabsichten wurden in der vorliegenden Studie durch 1.) die Wahlabsichten bei den sächsischen Landtagswahlen, 2.) die Teilnahme an Veranstaltungen der rechtsextremen NPD und 3.) die Befürwortung von Gewalt zur Durchsetzung wichtiger Interessen in Kombination mit rechtsextremen Einstellungen erhoben.

Mehr als die Hälfte, nämlich 52,5 % (n=51) der rechtsextremen sächsischen BerufsschülerInnen, würde einer rechtsextremen Partei bei den Landtagswahlen ihre Stimme geben (siehe Tabelle 7). Davon entfallen 50,5 % auf die NPD und nur 2 % auf die REP. Immerhin 20,9 % würden einer nicht-extremistischen Partei ihre Stimme geben und 26,7 % würden nicht zur Wahl gehen. Damit sind 71,6 % der NPD/REP-WählerInnen der gesamten Stichprobe in der Gruppe der Rechtsextremen zu finden. Würde man innerhalb der Gruppe der rechtsextremen BerufsschülerInnen die NichtwählerInnen herausrechnen, wie es bei Wahlumfragen üblich ist, würden die beiden rechtsextremen Parteien zusammen auf 71,6 % der Stimmen kommen. Am hohen Anteil der NPD – 68,9 % - wird deutlich, dass sie zumindest innerhalb der Gruppe der sächsischen BerufsschülerInnen unter den rechtsextremen Parteien inzwischen eine hegemoniale Position einnimmt und wenig Konkurrenz befürchten muss. Im Hinblick auf die kommenden sächsischen Landtagswahlen im Spätsommer 2009 ist dies ein wichtiges Signal, das zusätzlicher Prüfung in anderen WählerInnengruppen bedarf. In einem Vergleich der NPD-Landtagsfraktionen in Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern wurde die These aufgestellt, dass die NPD unabhängig von herkömmlichen parlamentarischen Erfolgen durch ihre Präsenz in den Landtagen ihren Bekanntheitsgrad deutlich ausbauen konnte und in der rechtsextremen Parteienlandschaft inzwischen keine ernst zu nehmende Konkurrenz mehr zu befürchten hat (Nattke, 2008, S. 51 ff.). Die empiri-

schen Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung bestätigen diese Annahme zumindest für die befragte Population. Eine Besonderheit ist bezüglich der weiblichen Berufsschülerinnen innerhalb der Gruppe der rechtsextrem Eingestellten zu beachten. Die NPD würde zwar unter den weiblichen Rechtsextremen mit 27,8 % (n=5) ebenfalls stärkste Partei werden, aber bei Weitem nicht mit einem so großen Anteil wie unter den männlichen Rechtsextremen. Die Hälfte der rechtsextrem eingestellten Frauen in dieser Untersuchung würde nicht zur Wahl gehen.

Unter den BerufsschülerInnen der oben definierten Gruppe 2 ist die NPD mit einem Stimmenanteil von 18,9 % bei der Wahlfrage ebenfalls die stärkste Partei. In dieser Gruppe würden insgesamt 21,6 % eine rechtsextreme Partei wählen. Allerdings überwiegt hier bereits deutlich der Anteil der nicht-rechtsextremistischen Parteien, die insgesamt 44,7 % der Stimmen auf sich vereinen. Ein gutes Drittel würde in dieser Gruppe nicht zur Wahl gehen. Unter den BerufsschülerInnen ohne Affinitäten zu rechtsextremen Einstellungen (Gruppe 1) bleiben rechtsextreme Verhaltensabsichten in Form von Wahlpräferenzen mit 1,5 % eine marginale Randerscheinung. Innerhalb der Untersuchungspopulation scheint die NPD damit nur ein zu vernachlässigendes Potenzial an so genannten „ProtestwählerInnen“ mobilisieren zu können. Die große Mehrheit ihrer WählerInnen setzt sich in der Stichprobe aus BerufsschülerInnen mit rechtsextremen Einstellungen oder zumindest einer Tendenz zu rechtsextremen Einstellungen zusammen. In der Gesamtgruppe der befragten sächsischen BerufsschülerInnen ist die NPD die drittstärkste Partei, gemeinsam mit den REP sogar die zweitstärkste hinter der CDU. Dieses Ergebnis ist sehr besorgniserregend.

Backes (2007) konnte in einer Auswertung der Wahlergebnisse rechtsextremer Parteien in den letzten Jahren zeigen, dass die NPD sich seit 1996 verjüngte, rechtsextreme Subkulturen anspricht und vor allem bei den JungwählerInnen erfolgreich ist. Die Gruppe der Auszubildenden wurde als überrepräsentiert im NPD-Elektorat ermittelt. Darüber hinaus machte die Partei sich im Osten Deutschlands vor allem spezifische Situationen der Systemtransformation zunutze und greift diese für ihre Wahlkämpfe auf (S. 25 ff.). Die NPD entspricht auf Grund ihrer besonderen Nähe zu den Ideen des Nationalsozialismus und ihrer engen Kooperation mit militanten rechtsextremen Jugendgruppen nicht dem Bild anderer europäischer Rechtsaußen-Parteien. Ihre Erfolge in Ostdeutschland offenbaren so „die Anfälligkeit der ostdeutschen Transformationsgesellschaft für politischen Extremismus“ (S. 37). In seinem Fazit hält Backes (2007) fest: „Die NPD stößt im östlichen Deutschland zwar auf eine günstigere Nachfragesituation als im westlichen. Von einer gravierenden

Tendenz in Richtung Dekonsolidierung der Demokratie kann jedoch nicht die Rede sein“ (S. 42). Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zeigen, dass die Gruppe der BerufsschülerInnen diesbezüglich deutlich stärker belastet scheint, als andere gesellschaftliche Gruppen es sind.

Nur ein Viertel (26,2 %) der BerufsschülerInnen mit rechtsextremen Einstellungen gibt an, dass sie sich nicht vorstellen könnten, an einer NPD-Veranstaltung teilzunehmen, wenn die Partei in ihrem Heimatort aktiv wäre. Unter den weiblichen Berufsschülerinnen mit rechtsextremer Einstellung sind es mit 36,8 % etwas mehr (Anhang XXVI). Das heißt, dass fast drei Viertel der rechtsextremen BerufsschülerInnen an mindestens einer Veranstaltungsform teilnehmen würden. Dabei stehen NPD-Fußballturniere (49,5 % könnten sich vorstellen teilzunehmen), Demonstrationen (36,9 % könnten sich vorstellen teilzunehmen) und Liederabende oder Konzerte (33,0 % könnten sich vorstellen teilzunehmen) am höchsten im Kurs. Jeder vierte rechtsextreme Berufsschüler (26,2 %) würde auch eine NPD-Vortragsveranstaltung im Heimatort besuchen. Die Hürde zur Teilnahme an einer Parteisitzung (14,6 % könnten sich vorstellen teilzunehmen) oder einem Wanderwochenende (13,6 % könnten sich vorstellen teilzunehmen) ist scheinbar deutlich höher. Daran wird deutlich, dass rechtsextreme BerufsschülerInnen in der Mehrzahl scheinbar einen gewissen Event-Charakter von NPD-Veranstaltungen erwarten, damit sie sich eine Teilnahme vorstellen können. An wirklicher Parteiarbeit ist nur ein sehr geringer Anteil der rechtsextremen BerufsschülerInnen interessiert.

In der Gruppe 2 wird im Bereich der vermeintlichen Absicht, an NPD-Veranstaltungen teilzunehmen, bereits eine deutliche Differenz zu den BerufsschülerInnen mit rechtsextremen Einstellungen sichtbar. Immerhin können sich 43,2 % dieser Gruppe nicht vorstellen, an irgendwelchen Veranstaltung der NPD teilzunehmen. Ein Drittel (33,8 %) könnte sich zumindest vorstellen, zu einem Fußballturnier zu gehen, das die NPD in ihrem Wohnort organisiert. Nur wenige ProbandInnen dieser Gruppe könnten sich die Teilnahme an einem Liederabend oder Konzert (14,9 %), einer Vortragsveranstaltung (13,5 %) oder einer NPD-Demonstration (12,2 %) vorstellen. Verschwindend gering ist der Anteil derjenigen, die an einer Parteisitzung (2,7 %) oder einem Wanderwochenende (1,4 %) Interesse hätten.

Mehr als vier Fünftel der BerufsschülerInnen (82,8 %) aus der Gruppe 1 lehnen eine Teilnahme an Veranstaltungen der rechtsextremen NPD prinzipiell ab. Einige wenige (8,4 %) würden an einem NPD-Fußballturnier oder an einer Parteisitzung (7,3 %) teilnehmen. Allerdings ist die Teilnahme von BerufsschülerInnen dieser Gruppe an solchen Veranstaltun-

gen, anders als bei den BerufsschülerInnen mit rechtsextremen Einstellungen, nicht mit einer rechtsextremen Verhaltensabsicht gleichzusetzen. So kann angenommen werden, dass z. B. WählerInnen der Partei Bündnis90/Die Grünen, die sich im Fragebogen an keiner Stelle rechtsextrem positionieren und angeben, an NPD-Vortrags- oder Parteiveranstaltungen teilzunehmen, etwa von einer kritischen Teilnahme ausgehen, um beispielsweise ihre Argumentationen gegen Rechtsextremismus mit praktischen Beispielen zu untermauern. Ähnliches kann selbstverständlich auch für andere WählerInnen nicht-extremistischer Parteien angenommen werden, die keinen rechtsextremen Items zustimmen, aber eine Teilnahmeabsicht an NPD-Veranstaltungen angeben. Exemplarisch hierfür steht Fragebogen Nr. 419. Die Befragte ist nicht rechtsextrem eingestellt und kreuzte bei der entsprechenden Frage an, dass sie eine Vortragsveranstaltung der NPD besuchen würde. Hinter das Kreuz schrieb sie: „nur um zu hören, wie die Leute denken (zur Meinungsbildung).“

Wenn BerufsschülerInnen in dieser Untersuchung über eine rechtsextreme Einstellung verfügen und gleichzeitig Gewalt zur Durchsetzung wichtiger Interessen befürworten, so wird von einer rechtsextremen Verhaltensabsicht ausgegangen. Insgesamt ist festzuhalten, dass BerufsschülerInnen mit rechtsextremen Einstellungen deutlich häufiger Gewalt befürworten, als dies in der Gruppe der Nicht-Extremisten der Fall ist. Während nur 18,6 % der rechtsextremen BerufsschülerInnen der Anwendung von Gewalt zur Durchsetzung wichtiger Interessen „überhaupt nicht“ zustimmen, ist dies in der Gruppe der Nicht-Extremisten mit 56,5 % über die Hälfte. Es geben 8,7 % der Nicht-Extremisten an, dass sie der Gewaltanwendung „eher“ (6,8 %) oder „voll und ganz“ (1,9 %) zustimmen. Unter den rechtsextremen BerufsschülerInnen befürwortet fast ein Drittel der Befragten (32,3 %) Gewalt zur Interessendurchsetzung (Anhang 4-XXVI). Unter den weiblichen Berufsschülerinnen mit rechtsextremer Einstellung sind es 21 % (n=4), die Gewalt befürworten. Das sind zwar weniger als in der Gesamtgruppe der rechtsextrem Eingestellten, aber prozentual immer noch mehr als doppelt so viele wie unter den Nicht-Extremisten. Insgesamt kann damit konstatiert werden, dass fast ein Drittel der rechtsextremen sächsischen BerufsschülerInnen dem Gewalteinsetz zustimmt. Gut die Hälfte der Rechtsextremen in dieser Erhebung (49,0 %) möchte dieses Mittel zumindest nicht vollständig ablehnen. Es kann also davon ausgegangen werden, dass bei einem nicht unbedeutendem Teil der rechtsextremen BerufsschülerInnen auch Gewalt zu einer Verhaltenskomponente werden kann.

Von den BerufsschülerInnen mit rechtsextremen Einstellungen zeigen nur 12,6 % (n=13) keinerlei rechtsextreme Verhaltensabsichten nach den hier vorgestellten Kriterien. Das

heißt, dieser Teil der Rechtsextremen wählt weder eine entsprechende Partei noch kann er sich vorstellen, an einer Veranstaltung der NPD teilzunehmen oder Gewalt zu akzeptieren. Hingegen wird von 87,4 % der entsprechend eingestellten BerufsschülerInnen zumindest eine rechtsextreme Verhaltensabsicht geäußert.

## **4.6 Zusammenfassung der Ergebnisse**

### **4.6.1 Ergebnisse zu den Hauptfragen**

Die Existenzialhypothese, wonach unter den sächsischen BerufsschülerInnen rechtsextreme Einstellungen vorhanden sind (Hypothese H 1.1), konnte erwartungsgemäß bestätigt werden. Über rechtsextreme Einstellungen im Sinne der in der Arbeit verwendeten Definition verfügen 19,8 % (n=103) der Stichprobe. Weitere 14,2 % (n=74) stehen rechtsextremen Einstellungen tendenziell eher offen gegenüber, ohne selbst eindeutig über diese zu verfügen. Die Mehrheit von etwa zwei Dritteln (n=344) der sächsischen BerufsschülerInnen zeigt in dieser Untersuchung keine oder nur sehr marginale Affinitäten zu rechtsextremen Einstellungen, wodurch auch die Hypothese H 1.2 bestätigt werden kann.

Mit dem Ergebnis dieser Untersuchung kann gezeigt werden, dass Rechtsextremismus unter sächsischen BerufsschülerInnen ein sehr ernstzunehmendes Problem, aber kein Mehrheitsphänomen ist.

Zu beachten ist dabei, dass die Schulen, die an dieser Untersuchung teilgenommen haben, dieses Problem bereits erkannt haben und sich damit intensiv auseinandersetzen. Es sind keine Gründe erkennbar, warum der Anteil der rechtsextrem eingestellten BerufsschülerInnen an anderen Berufsschulen geringer sein sollte. In einzelnen Teilgruppen innerhalb der BerufsschülerInnen haben rechtsextreme Einstellungen im Gegensatz zur Gesamtstichprobe eine noch größere Bedeutung.

Einzelnen Items wird in der Befragung sehr viel deutlicher zugestimmt als der Gesamtskala. Besonders deutlich zeigt sich dieses Phänomen bei der Dimension der Fremdenfeindlichkeit. Der Aussage „Wir haben genug Ausländer in Deutschland. Es sollten keine mehr kommen.“ stimmen 68,2 % „eher“ oder „voll und ganz“ zu. Dass bei knapper werdenden Arbeitsplätzen alle Ausländer Deutschland verlassen sollten, meinen immerhin noch 48,1 % der sächsischen BerufsschülerInnen. Keine andere Dimension des Rechtsextremismus erfährt so hohe Zustimmungswerte. Der Hypothese H 2.1 kann demnach zugestimmt werden, wonach Fremdenfeindlichkeit unter BerufsschülerInnen stärker verbreitet ist als die anderen Dimensionen des Rechtsextremismus. Ein Mittelwertsvergleich zeigt, dass Natio-

nalismus ebenfalls eine hohe Zustimmung erfährt, gefolgt von NS-Affinität und Demokratieablehnung. Rassismus und Antisemitismus sind weniger stark verbreitet. Die Hypothese H 2.2 besagte, dass Fremdenfeindlichkeit den stärksten Einfluss auf die Ausprägung rechts-extremer Einstellungen unter sächsischen BerufsschülerInnen hat. Die Ergebnisse einer durchgeführten Regressionsanalyse zeigen, dass diese Hypothese ebenfalls bestätigt werden kann. Der standardisierte lineare Regressionskoeffizient (abhängige Variable = Rechts-extremismus-Gesamtskala; unabhängige Variable = einzelne Dimensionen des Rechtsextremismus) für Fremdenfeindlichkeit ist höher als die Koeffizienten der anderen Dimensionen. Alle Dimensionen zeigen einen hochsignifikanten Einfluss auf rechtsextreme Einstellungen (Anhang 4-X).

Die Hypothese H 3.1, dass unter jüngeren BerufsschülerInnen rechtsextreme Einstellungen stärker verbreitet sind als unter älteren, kann bestätigt werden. Zu beachten ist dabei, dass zwar eine signifikante, negative Beziehung zwischen Alter und rechtsextremen Einstellungen besteht (Regressionskoeffizient auf Niveau von 0,01 zweiseitig signifikant), aber diese nicht besonders stark ausgeprägt ist (Anhang 4-XXIII). Mit Hilfe der vorliegenden Daten lässt sich nicht aufklären, ob es sich bei den rechtsextremen Einstellungen unter BerufsschülerInnen in erster Linie um ein Kohortenproblem (eine bestimmte Kohorte ist rechtsextrem und nimmt diese Einstellungen ins höhere Alter mit) oder um Lebenszykluseffekte (Ablegen der rechtsextremen Einstellungen im Laufe des Erwachsen-Werdens) handelt. Hierzu wären Längsschnittstudien notwendig.

Während unter den weiblichen Berufsschülerinnen nur 11,4 % über rechtsextreme Einstellungen verfügen, sind es unter den männlichen insgesamt 23,8 %. Die Hypothese H 3.2, wonach unter männlichen Probanden mehr rechtsextrem Eingestellte zu finden sind als unter weiblichen, kann bestätigt werden. Die Beziehung (Anhang 4-XXIII) ist signifikant, aber schwach ausgeprägt. Es ist zu beachten, dass die weiblichen Befragten durchschnittlich ein höheres Bildungsniveau haben und dass die Abstände enger werden, wenn man Vergleichsgruppen mit gleichem Bildungsstand analysiert.

Die stärkste Beziehung (Anhang 4-XXIII) besteht zwischen formalem Bildungsstand und rechtsextremen Einstellungen. Der Schulabschluss kann 9,2 % der Varianz der Rechtsextremismus-Gesamtskala erklären. Von denjenigen BerufsschülerInnen ohne Schulabschluss oder mit Hauptschulabschluss verfügen 34,6 % über rechtsextreme Einstellungen, weitere 26,6 % stehen rechtsextremen Positionen tendenziell eher offen gegenüber. Dieses Ergebnis bedeutet, dass unter den BerufsschülerInnen mit einem formal niedrigeren Bildungsab-

schluss nur eine Minderheit keine Affinitäten zu rechtsextremen Einstellungen zeigt. Die Teilgruppe der formal niedriger gebildeten BerufsschülerInnen stellt demnach einen Problemschwerpunkt dar. Auch unter denjenigen mit mittlerer Reife ist mehr als ein Fünftel (20,8 %) rechtsextrem eingestellt und weitere 13,1 % sind diesen Positionen gegenüber eher offen. Unter denjenigen mit Hochschulreife zeigt sich hingegen ein konträres Bild. Nur etwa 7,5 % der BerufsschülerInnen mit Hochschulreife verfügen über rechtsextreme Einstellungen, weitere 9,8 % dieser Teilgruppe stehen diesen eher offen gegenüber. Hypothese H 3.3 wird bestätigt: in den formal niedrigeren Bildungsschichten sind rechtsextreme Einstellungen deutlich stärker verbreitet.

Ebenfalls eine signifikante Beziehung (Anhang 4-XXIII) lässt sich zwischen Wohnortgröße und rechtsextremen Einstellungen konstatieren. Die BerufsschülerInnen aus kleineren Ortschaften sind eher rechtsextrem eingestellt als diejenigen aus großen Städten, womit Hypothese H 3.4 bestätigt werden kann.

Zwischen den Ausbildungsbereichen und rechtsextremen Einstellungen lassen sich anhand der Daten dieser Untersuchung hochsignifikante Beziehungen feststellen (Anhang 4-XXIII). Der Anteil der rechtsextrem Eingestellten im Ausbildungsbereich Handwerk ist mit 27,2 % höher als z. B. im Ausbildungsbereich Industrie und Handel mit 15,9 % oder in den sonstigen Ausbildungsbereichen. Der Ausbildungsbereich Handwerk ist unter den rechtsextrem eingestellten BerufsschülerInnen im Vergleich zur Gesamtstichprobe überrepräsentiert (Tabelle 8 in Kapitel 4.3.3). Die Hypothese H 3.5, wonach rechtsextreme Einstellungen im Handwerk stärker verbreitet sind als in anderen Ausbildungsbereichen, kann daher bestätigt werden. Im Ausbildungsbereich Industrie und Handel sind prozentual deutlich mehr BerufsschülerInnen mit Hochschul- oder Fachhochschulreife, sowie deutlich mehr Frauen vertreten als im Bereich Handwerk. Dadurch wird das Ergebnis zu den Ausbildungsbereichen verzerrt. Insgesamt wurden nur zwölf SchülerInnen aus BVJ- oder BGBJ-Maßnahmen befragt, wodurch hinreichende Antworten zu diesem Bereich nicht möglich sind.

Rechtsextreme Einstellungen zeigen auch signifikante Beziehungen zum Ausbildungsjahr der Befragten. Im ersten Ausbildungsjahr ist der Anteil der rechtsextremen BerufsschülerInnen mit 25,5 % am höchsten, im zweiten sind 18,7 % sowie im dritten und vierten 18,6 % rechtsextrem. Das erste Ausbildungsjahr ist in der Gruppe der rechtsextrem eingestellten BerufsschülerInnen im Vergleich zur Stichprobe überrepräsentiert (Tabelle 8 in Kapitel 4.3.3). Die Hypothese H 3.6 kann bestätigt werden.

Zwischen der Art der Ausbildung und rechtsextremen Einstellungen lassen sich anhand der erhobenen Daten keine signifikanten Beziehungen feststellen. Etwa 19,5 % der BerufsschülerInnen in betrieblicher und 20,4 % derjenigen in überbetrieblicher Ausbildung sind rechtsextrem. Die BerufsschülerInnen in überbetrieblicher Ausbildung sind im Vergleich zur Gesamtstichprobe unter den rechtsextrem Eingestellten nur sehr leicht überrepräsentiert (Tabelle 8 in Kapitel 4.3.3). Die Hypothese H 3.7, dass unter BerufsschülerInnen in überbetrieblicher Ausbildung mehr Rechtsextreme zu finden sind, muss verworfen werden. Die Ausprägung dieser nicht-signifikanten Beziehung ist sehr schwach.

Ähnliches gilt für die Hypothese H 4.1, die besagt, dass die Auszubildenden, die den eigenen Ausbildungsberuf nicht als sinnvolle Tätigkeit ansehen eher rechtsextrem sind. Deren Anteil liegt mit 20,6 % nur knapp über dem derjenigen die den Ausbildungsberuf als sinnvolle Tätigkeit ansehen (19,4 %), und es bestehen keine signifikanten Beziehungen. Hypothese H 4.1 muss daher verworfen werden.

Autoritäre Einstellungen haben hingegen einen signifikanten Einfluss auf rechtsextreme Einstellungen unter BerufsschülerInnen (Regressionskoeffizient auf Niveau von 0,01 zweiseitig signifikant), womit die Hypothese H 4.2 bestätigt werden kann (Anhang 4-XXIV). Ebenso verhält es sich mit anomischen Einstellungen. Hypothese H 4.3 wonach anomische Einstellungen ein Grund für Rechtsextremismus unter BerufsschülerInnen sind, kann damit bestätigt werden. Noch deutlicher sind die Beziehungen zwischen rechtsextremen Einstellungen und Relativer Deprivation, die ebenfalls signifikanten Einfluss auf den Phänomenenbereich hat. Hypothese H 4.4 ist damit zweifelsfrei zu bestätigen. Es konnte darüber hinaus gezeigt werden, dass rechtsextrem eingestellte BerufsschülerInnen in allen abgefragten Lebensbereichen mehr Kontakte zu fremdenfeindlichen Aussagen haben als nicht rechtsextreme (Anhang 4-XXV). Damit kann auch Hypothese H 4.5 als bestätigt angesehen werden. Nicht geklärt werden kann mit den Daten der Untersuchung, ob häufiger Kontakt mit fremdenfeindlichen Statements zu rechtsextremen Einstellungen führt oder ob rechtsextrem Eingestellte sich in ihren Lebensbereichen eher mit fremdenfeindlichen Menschen umgeben. Interessant wäre sicherlich, in weiterführenden Untersuchungen die Frage der Stärke dieser Einflüsse zu klären.

#### **4.6.2 Ergebnisse zu den Nebenfragen**

Die Hypothesen zu den Nebenfragen der Studie können durchweg bestätigt werden. Wie oben bereits dargestellt, zeigen rechtsextreme BerufsschülerInnen signifikant stärkere Gewaltaffinitäten als nicht-rechtsextreme, womit Hypothese N 1 bestätigt ist. Dem antiamerikanischen Statement der Untersuchung wird von einer Mehrheit der BerufsschülerInnen zugestimmt. Rechtsextreme stimmen diesem jedoch signifikant häufiger zu, wodurch Hypothese N 2 bestätigt wird. Auch die Verklärung der DDR zeigen rechtsextrem eingestellte BerufsschülerInnen signifikant deutlicher als nicht-rechtsextreme, was Hypothese N 3 bestätigt. Etwa 50,5 % der rechtsextrem eingestellten BerufsschülerInnen würde die NPD wählen, weitere 2,0 % die REP. Bereinigt man dieses Ergebnis, indem man die Nicht-WählerInnen herausrechnet, käme die NPD auf 68,9 % und die REP auf 2,7 %. Damit kann Hypothese N 4 bestätigt werden, wonach die Mehrheit der rechtsextremen BerufsschülerInnen eine rechtsextreme Partei wählen würde (Tabelle 7 in Kapitel 4.3.2). Insgesamt kommen NPD und REP auf etwa 14,4 % Stimmenanteil innerhalb der Untersuchung. Bereinigt um die Nicht-WählerInnen erhalten NPD 19,1 % und REP 1,1 % unter den sächsischen BerufsschülerInnen. Dieses Ergebnis liegt deutlich über den Hochrechnungen für die sächsische Gesamtbevölkerung (vgl. u. a. Lichdi/Schönfelder/NiP-Redaktionskollektiv, 2008, S. 88 ff.) und zeigt, dass rechtsextreme Parteien in dieser Gruppe ein großes WählerInnenpotential haben.

Nur eine Minderheit von rund einem Viertel (26,2 %) der rechtsextremen BerufsschülerInnen würde an keiner Veranstaltung der NPD teilnehmen, wenn diese in deren Heimatorten aktiv wäre. Damit kann Hypothese N 5 bestätigt werden, wonach die Mehrheit der rechtsextremen BerufsschülerInnen solche Veranstaltungen besuchen würde. Oben konnte gezeigt werden, dass das Interesse zur aktiven Mitarbeit in Parteigremien deutlich schwächer ausgeprägt ist als die Absicht, an rechtsextremen Veranstaltungen mit Event-Charakter teilzunehmen. Der Anteil der rechtsextremen BerufsschülerInnen, denen in dieser Untersuchung keinerlei Absichten zu rechtsextremen Verhaltensweisen nachzuweisen waren, ist mit etwa 12,6 % sehr gering. Hypothese N 6 kann aber bestätigt werden, wonach nicht alle rechtsextremen BerufsschülerInnen entsprechende Verhaltensabsichten zeigen.

#### 4.6.3 Kritische Würdigung der Ergebnisse

Auf Grund der fehlenden Repräsentativität sind die Ergebnisse dieser Untersuchung nicht ohne Weiteres auf die Grundgesamtheit der sächsischen BerufsschülerInnen übertragbar und gelten nur für die vorliegende Stichprobe. Bei Vorhandensein der notwendigen logistischen Möglichkeiten sollten zukünftig repräsentative Untersuchungen für diese Gruppe angestrebt werden. Um die Gruppe der BerufsschülerInnen hinreichend mit anderen Gleichaltrigengruppen vergleichen zu können, ist eine Erweiterung der Befragung z. B. auf Gymnasiasten, Studierende, arbeitslose Jugendliche und junge ArbeitnehmerInnen ohne Berufsausbildung anstrebenswert. Darüber hinaus ist die geringe Fragebogenlänge mit den sich daraus ergebenen Lücken dieser Studie nicht zufriedenstellend. Die vorliegende Untersuchung war der Restriktion unterworfen, dass die Befragungen in den Schulklassen den regulären Unterricht höchstens 15 bis 20 Minuten unterbrechen. Damit konnten verschiedene Bereiche, die zur Erklärung rechtsextremer Einstellungen und Verhaltensabsichten ebenfalls wichtig sind, keine Berücksichtigung finden. Die Dimension zur Ablehnung der Demokratie hätte weiter ausgebaut werden können. Zwei Items zu populistischen Einstellungen fielen der Fragebogenkürze zum Opfer. Weiterführende Fragen zu den Aktionspotenzialen der BerufsschülerInnen in Anlehnung an die Political-Action-Studien (vgl. u. a. Barnes/Kaase, 1979) wären ebenfalls von Interesse gewesen. Da die Erklärungsmodelle zu rechtsextremen Einstellungen nur mit jeweils zwei Items erhoben wurden, sind die Erkenntnisse dazu sehr vage. Eine größere Anzahl von Items und die Erweiterung um einzelne alternative Erklärungsansätze wäre wünschenswert. Außerdem könnten verschiedene Wertvorstellungen, z. B. individuelle Moralvorstellungen, exemplarisch abgefragt werden, um damit den Gründen für rechtsextreme Einstellungen näherzukommen.

Die intersubjektive Verständlichkeit der Fragen konnte auf Grund der großen Heterogenität des Bildungsniveaus nicht immer gewährleistet werden. Beispielsweise wurde bei einer Befragung in einer Handwerker-Klasse gefragt, was eine „Volksgemeinschaft“ denn sei. Es ist davon auszugehen, dass dieses und andere Items nicht von allen Befragten in gleicher Weise voll und ganz verstanden wurden. Andererseits ist aber auch anzumerken, dass es für das Resultat in diesem Fall nur eine untergeordnete Rolle spielt. Wenn rechtsextreme Parteien wie die NPD die „Volksgemeinschaft“ propagieren, dann ist das Unwissen einzelner über bestimmte Begrifflichkeiten nicht hinderlich für die erwachsenen Sympathien.

Die Soziale Erwünschtheit wurde, wie in Kapitel 4.1.5 dargestellt, mittels verschiedener

Methoden so gut wie möglich minimiert. Trotzdem ist davon auszugehen, dass vor allem unter den Befragten mit höherem Bildungsniveau dieses Phänomen auf Grund der starken medialen Präsenz des Themenbereiches nicht vollständig abgestellt werden konnte. Andererseits sind auch Antwortverzerrungen durch Selbstdarstellungen einzelner ProbandInnen möglich, die nicht ihren wirklichen Einstellungen entsprechen.

## 5 Fazit und Ausblick

„Es ist bewundernswert meine persönliche Aussage von anderer Seite zu höhren“ (Fehler im Original), notierte Proband Nr. 33 in dieser Untersuchung neben das Item „Der Nationalsozialismus ist im Grunde eine gute Idee, die nur schlecht ausgeführt wurde.“ und setzte drei Kreuze auf die Antwortmöglichkeit „stimme voll und ganz zu“. Der durchschnittliche Skalenwert der Rechtsextremismus-Gesamtskala liegt bei ihm bei einem Wert von über 2,75. Er gilt gemäß der entsprechenden Definition dieser Untersuchung als rechtsextrem eingestellt. Proband Nr. 33 ist männlich, 20 Jahre alt, verfügt über die mittlere Reife und lebt in einem Wohnort mit weniger als 1.000 EinwohnerInnen. Seine Ausbildung im Bereich Industrie und Handel wird er voraussichtlich im Jahr 2009 beenden. Seiner eigenen Zukunft sieht er sehr positiv entgegen. Anzeichen einer anomischen Einstellung sind nicht vorhanden. Hingegen ist er autoritär eingestellt, fühlt sich gegenüber anderen Gruppen in der Gesellschaft benachteiligt, zeigt höchste Zustimmungswerte zu Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und NS-Affinität und hohe Werte bei den anderen Dimensionen des Rechtsextremismus. Bei den nächsten Landtagswahlen würde er die NPD wählen und schreibt neben seine Entscheidung auf den Fragebogen „sie sollten sich nur überlegen wie sie ihre Ideologien zum wohl des deut. Volkes auch realisieren wollen Diese Erklärungen fehlen leider mitunter“ (Fehler im Original). Liederabende oder Konzerte, Vortragsveranstaltungen, Parteisitzungen und Demonstrationen würde er besuchen, wenn sie von der NPD organisiert werden würden. Hinter die Frage, ob er sich dies vorstellen könnte, notiert er: „nicht nur vorstellen (bin auch aktiv denn nur reden kann jeder...)“ (Fehler im Original). Mit seiner rechtsextremen Einstellung gehört Proband Nr. 33 einem nicht zu vernachlässigenden Anteil von 19,8 % der BerufsschülerInnen an. Im Vergleich mit anderen Studien zu rechtsextremen Einstellungen unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den letzten Jahren ist dieser Anteil, insbesondere in Anbetracht des gewählten Cutting-Point und der harten Items der vorliegenden Untersuchung, sehr hoch. Weitere 14,2 % der Befragten verfügen zwar nicht über rechtsextreme Einstellungen, aber zeigen unübersehbare Affinitäten zu solchen. Ob diese besondere Problembelastung junger Menschen, die sich in der Berufsausbildung befinden, ein deutsches Phänomen darstellt, welches möglicherweise auch durch strukturelle Probleme und Belastungen des staatlichen Ausbildungssystems und aus unsicheren Zukunftserwartungen erwächst, oder ob sich ähnliche Ergebnisse auch in internationaler Perspektive zeigen lassen, kann mit den vorliegenden Daten nicht geklärt werden und

bedarf weiterer Untersuchungen. Ergebnisse der Jugendforschung zum Themenbereich in Deutschland werden mit Hilfe der vorliegenden Studie zumindest voll und ganz bestätigt. BerufsschülerInnen sind durch Rechtsextremismus in besonderer Weise belastet.

Doch gerade deswegen ist es wichtig, innerhalb dieser Gruppe junger Menschen genau zu differenzieren und kein Pauschalurteil zu fällen. Die deutliche Mehrheit von etwa 66 % der BerufsschülerInnen in dieser Untersuchung weist keine Affinitäten zu rechtsextremen Einstellungen auf. Normen, Werte und Verfahrensregeln der freiheitlich demokratischen Grundordnung werden von einer Mehrheit (62,4 %) der Befragten klar befürwortet. Nur eine geringe Minderheit zeigt rassistische oder antisemitische Einstellungen. Entwarnung kann hinsichtlich der vorliegenden Ergebnisse jedoch keinesfalls gegeben werden. Die Hälfte der befragten BerufsschülerInnen steht fremdenfeindlichen Aussagen eher zustimmend gegenüber. Etwa ein Drittel weist bedenkliche Affinitäten zum NS auf. Nur ein geringer Anteil der rechtsextrem eingestellten BerufsschülerInnen schließt Gewalt zur Durchsetzung wichtiger Interessen vollständig aus. Proband Nr. 33 lässt die Frage nach der Gewaltakzeptanz unbeantwortet und notiert stattdessen auf dem Fragebogen „...kommt wieder ganz auf die Situation drauf an“.

Die Berufsschule als Institution ist nicht die Ursache des Problems. Insbesondere der höhere Anteil von rechtsextrem Eingestellten im ersten Ausbildungsjahr weist darauf hin, dass solche Orientierungen schon sehr viel eher entstehen. Doch die Berufsschule ist als Akteur gefordert, sich dem Problem des Rechtsextremismus zu stellen und sich damit auseinanderzusetzen. Die Handlungsmöglichkeiten, welche aus den Ergebnissen resultieren, müssten sich direkt anschliessen. Die vorliegende Arbeit kann diesen wichtigen Beitrag leider nicht leisten. Staatliche Interventionsmöglichkeiten in Form von schulischer Wissensvermittlung bieten sich beim größten Teil der BerufsschülerInnen letztmalig. Nach dem Abschluss der Berufsausbildung und dem Verlassen der Berufsschule sind sie diesen Formen der Einflussnahme für den Rest ihres Lebens entzogen. Die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus in der Berufsschule kann und sollte auf unterschiedlichsten Ebenen geschehen. Das Angebot verschiedener Programme und Projekttage für Schulen ist in Sachsen zweifelsfrei vorhanden (vgl. u. a. Netzwerk für Demokratie und Courage, 2009). Ob sich diese Angebote für die Berufsschule wirklich eignen und, vor allem, ob sie zu den gewünschten Effekten führen, muss jedoch immer wieder neu und anhand harter wissenschaftlicher Kriterien geprüft werden. Kohlstruck/Krüger/Münch (2007) untersuchten Berliner Projekte ge-

gen Rechtsextremismus und kamen u. a. zu dem Ergebnis, dass sich davon nur ein sehr geringer Teil an Auszubildende als Zielgruppe richtete (S. 48). Bei nur sechs von 163 untersuchten Projekten standen Auszubildende oder TeilnehmerInnen berufsvorbereitender Maßnahmen als Zielgruppe an erster Stelle (ebd., S. 62). Kritisiert wird des Weiteren, dass der Großteil der durchgeführten Projekte unspezifisch ist oder unbegründet aus den vermittelten Inhalten auf spezielle Effekte gegen Rechtsextremismus schließt (ebd., S. 65 ff.). Für die in Sachsen geförderten Projekte gegen Rechtsextremismus und Gewalt liegen bisher nur Evaluationen vor, die sich an allgemeinen Förderrichtlinien und Eckpunkten orientieren (vgl. u. a. Sächsische Staatskanzlei, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, 2008). Die Wirkung von verschiedenen Angeboten auf die entsprechenden Zielgruppen (z. B. BerufsschülerInnen) wurde hingegen noch nicht wissenschaftlich untersucht. Hier besteht in Anbetracht der Ergebnisse der vorliegenden Arbeit dringender Handlungsbedarf, um in Kooperation zwischen den Schulen und den zivilgesellschaftlichen Initiativen wirksame Strategien gegen Rechtsextremismus zu entwickeln.

Neben diesen Möglichkeiten der externen Unterstützung können die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung auch dazu beitragen, konkrete Hinweise für die Arbeit der BerufsschullehrerInnen hinsichtlich der Prävention rechtsextremer Einstellungen zu geben. Während in den sozialwissenschaftlichen Unterrichtsfächern, wie Sozialkunde oder Ethik, eine konkrete Auseinandersetzung mit einzelnen Dimensionen und Erklärungsmodellen des Rechtsextremismus möglich ist, lässt beispielsweise der wirtschaftswissenschaftliche Bereich dafür sehr wenig Raum. Die Ergebnisse dieser Arbeit haben gezeigt, dass Rechtsextremismus unter BerufsschülerInnen mit einem subjektiven Gefühl der Benachteiligung der Eigengruppe und mit autoritären Einstellungen zusammenhängt und sich in besonderem Maße aus der Dimension der Fremdenfeindlichkeit speist. Diese Aspekte verweisen alleamt auf eine sehr schwache oder keine Ausprägung spezifischer moralischer Werte. „Wer die Entwicklung autoritärer Dispositionen im Prozeß der Sozialisation in der Familie, in der Schule oder in anderen Sozialisationskontexten besser verstehen will, ist deshalb darauf angewiesen, sich auch mit den elementaren Gegebenheiten moralischer Sozialisation vertraut zu machen“ (Hopf/Riecker/Sanden-Marcus/Schmidt, 1995, S. 79-80). Für die Berufsausbildung zeigte Bienengräber (2002), dass sich der notwendige Einfluss auf die Individuen, der einen progressiven Entwicklungsverlauf hinsichtlich moralischer Urteilskompetenz bewirkt, äußerst schwierig gestaltet (S. 305 ff.). Dennoch ist „vor allem die dauerhafte persönliche Wertschätzung zu nennen, ergänzt durch konstruktive Rückmeldungen

für die von den Auszubildenden erbrachten Leistungen, oder die Einbeziehung in offene Konfliktlösungen“ (ebd., S. 314), welche die Förderung moralkognitiver Urteilsstrukturen unterstützen. Krüger et. al. (2002) konnten zeigen, dass Schulen weniger von Rechtsextremismus belastet sind, wenn in diesen positive schulklimatische Bedingungen vorherrschen. Genannt wird dabei u. a. der Aspekt, dass an den Schulen, an denen sich die SchülerInnen ernst genommen fühlen und Möglichkeiten demokratischer Mitgestaltung sowie Entscheidungsmöglichkeiten haben, rechtsextreme Einstellungen und Gewalt weniger stark verbreitet sind (S. 89 ff.). Dies deckt sich mit den Empfehlungen, positive Arbeits- und Umfeldbedingungen unter besonderer Berücksichtigung der Wertschätzungsdimension zu schaffen, um die Entwicklungsmöglichkeiten moralkognitiver Urteilsstrukturen zu fördern (Bienengräber, 2002, S. 315; Kornmilch-Bienengräber, 2004, S. 82 ff.). Für die Berufsschule sind weitere Untersuchungen notwendig, um die Wechselwirkungen dieser schulklimatischen sowie Arbeits- und Umfeldbedingungen mit rechtsextremen Einstellungen zu überprüfen. Dabei darf nicht aus den Augen verloren werden, dass die Berufsschule nur einer von vielen Akteuren ist, die auf die BerufsschülerInnen Einfluss ausüben, und dass diese Einflussmöglichkeiten sich in sehr engen Grenzen bewegen (vgl. u. a. Ahlheim, 2007, S. 380 ff.; Bacher, 2001, S. 342 ff.; Kornmilch-Bienengräber, 2004, S. 83 ff.). „An konkreten Problemen orientierte Initiativen >vor Ort< können vieles leisten, was die Kräfte staatlicher Institutionen übersteigt“ (Backes, 2008, S. 67). Die Ergebnisse der vorliegenden Studie unterstreichen die Notwendigkeit von Interventionen gegen rechtsextreme Einstellungen auf allen dazu zur Verfügung stehenden gesellschaftlichen Ebenen.

## Literaturverzeichnis

Achatz, Juliane/ Gaiser, Wolfgang/ Gille, Martina/ Kleinert, Corinna/ Krüger, Winfried/ de Rijke, Johann. (2000). Jugendliche und junge Erwachsene 1992 und 1997: Eine kritische Bilanz. In: Gille, Martina/Krüger, Winfried. (Hrsg.). *Unzufriedene Demokraten. Politische Orientierungen der 16- bis 29-jährigen im vereinigten Deutschland*. Opladen: Leske + Budrich. S. 423-436.

Adorno, Theodor W. (1999). *Studien zum autoritären Charakter*. (3. Aufl.). Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Adorno, Theodor W./ Frenkel-Brunswik, Else/ Levinson, Daniel J./ Sanford, Nevitt R. (1950). *The Authoritarian Personality. Studies in Prejudice*. New York/London: Harper.

Agentur der Europäischen Union für Grundrechte. (2008). *Anti-Semitism. Summary overview of the situation in the European Union 2001-2007. Updated version January 2008*. Wien. [Online]. Gefunden am 28. November 2008 unter [http://fra.europa.eu/fra/index.php?fuseaction=content.dsp\\_cat\\_content&catid=449677441f3f3](http://fra.europa.eu/fra/index.php?fuseaction=content.dsp_cat_content&catid=449677441f3f3)

Ahlheim, Klaus. (2007). Prävention von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus. In: Sander, Wolfgang. (Hrsg.). *Handbuch politische Bildung*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. 2. Auflage. S. 379-391.

Ajzen, Icek/ Fishbein, Martin. (1980). *Understanding Attitudes and Predicting Social Behaviour*. Englewood Cliffs: Prentice-Hall.

Albert, Mathias/ Hurrelmann, Klaus/ Linssen, Ruth/ Quellenberg, Holger. (2002). Entgrenzung von Politik? Ein Resümee. In: Hurrelmann, Klaus/ Albert, Mathias. (Hrsg.). *Jugend 2002. Zwischen pragmatischem Idealismus und robustem Materialismus*. Frankfurt/M.: Fischer. S. 213-220.

Anhut, Reimund/ Heitmeyer, Wilhelm. (2000). Desintegration, Konflikt und Ethnisierung. Eine Problemanalyse und theoretische Rahmenkonzeption. In: Heitmeyer, Wilhelm/ Anhut, Reimund. (Hrsg.). *Bedrohte Stadtgesellschaft. Soziale Desintegrationsprozesse und ethnisch-kulturelle Konfliktkonstellationen*. Weinheim/München: Juventa. S. 17-98.

Anti-Defamation-League. (2005). *Attitudes Toward Jews in Twelve European Countries*. New York. [Online]. Gefunden am 10. November 2008 unter [http://www.adl.org/anti\\_semitism/european\\_attitudes\\_may\\_2005.pdf](http://www.adl.org/anti_semitism/european_attitudes_may_2005.pdf)

Anti-Defamation-League. (2007). *Attitudes Towards Jews and the Middle East in Five European Countries*. New York. [Online]. Gefunden am 10. November 2008 unter [http://www.adl.org/anti\\_semitism/European\\_Attitudes\\_Survey\\_May\\_2007.pdf](http://www.adl.org/anti_semitism/European_Attitudes_Survey_May_2007.pdf)

Arendt, Hannah. (1955). *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*. Frankfurt/M.: Europäische Verlags-Anstalt.

Arzheimer, Kai. (2006). Berühren sich die Extreme? Ein empirischer Vergleich von Personen mit extrem linken und extrem rechten Einstellungen in Europa. In: Backes, Uwe/ Jesse, Eckhard: *Gefährdungen der Freiheit. Extremistische Ideologien im Vergleich*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S. 253-282.

Arzheimer, Kai/ Klein, Markus. (1999). Liberalismus, Rechtsradikalismus und Rechtspopulismus in Deutschland und Österreich. In: Plasser, Fritz/ Gabriel, Oscar W./ Falter, Jürgen W./ Ulram, Peter A. (Hrsg.). *Wahlen und politische Einstellungen in Deutschland und Österreich*. Frankfurt/M.: Peter Lang. Europäischer Verlag der Wissenschaften. S. 31-63.

Aschwanden, Dirk. (1995). *Jugendlicher Rechtsextremismus als gesamtdeutsches Problem*. Baden-Baden: Nomos.

Assheuer, Thomas/ Sarkowicz, Hans. (1992). *Rechtsradikale in Deutschland. Die alte und die neue Rechte*. (2., aktualisierte Aufl.). München: Beck.

- Babka von Gostomski, Christian/ Küpper, Beate/ Heitmeyer, Wilhelm. (2007). Fremdenfeindlichkeit in den Bundesländern. Die schwierige Lage in Ostdeutschland. In: Heitmeyer, Wilhelm. (Hrsg.). *Deutsche Zustände. Folge 5*. Frankfurt/M.: Suhrkamp. S. 102-128.
- Bacher, Johann. (2001). In welchen Lebensbereichen lernen Jugendliche Ausländerfeindlichkeit? Ergebnisse einer Befragung bei BerufsschülerInnen. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Tübingen: Mohr. (53). S. 334-349.
- Backes, Uwe. (1989). *Politischer Extremismus in demokratischen Verfassungsstaaten. Elemente einer normativen Rahmentheorie*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Backes, Uwe. (2003). „Rechtsextremismus“ - Konzeptionen und Kontroversen. In: Backes, Uwe. (Hrsg.). *Rechtsextreme Ideologien in Geschichte und Gegenwart*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau. S. 15-52.
- Backes, Uwe. (2006). *Politische Extreme. Eine Wort- und Begriffsgeschichte von der Antike bis in die Gegenwart*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Backes, Uwe. (2007). Rechtsextreme Wahlmobilisierung und Demokratiekonsolidierung im östlichen Deutschland. In: Besier, Gerhard. (Hrsg.). *Totalitarismus und Demokratie. Zeitschrift für Internationale Diktatur- und Freiheitsforschung*. 4. Jahrgang. Heft 1. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S. 17-43.
- Backes, Uwe. (2008). *Die Entzauberung der Extremisten? Erfolgsbedingungen der NPD im internationalen Vergleich*. Sankt Augustin/Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.
- Backes, Uwe/ Jesse, Eckhardt. (1996). *Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland*. (Vierte, völlig überarbeitete und aktualisierte Ausgabe). Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung.
- Backes, Uwe/ Jesse, Eckhardt. (2005). *Vergleichende Extremismusforschung*. Baden-Baden: Nomos.

- Backes, Uwe/ Steglich, Henrik. (Hrsg.). (2007). *Die NPD. Erfolgsbedingungen einer rechtsextremistischen Partei*. Baden-Baden: Nomos.
- Backhaus, Klaus. (2006). *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung*. (11., überarb. Aufl.). Berlin/ Heidelberg: Springer.
- Barnes, Samuel H./ Kaase, Max. (1979). *Political Action: Mass Participation in Five Western Democracies*. Beverly Hills: Sage Publications.
- Bauman, Zygmunt. (2009). *Gemeinschaften. Auf der Suche nach Sicherheiten in einer bedrohlichen Welt*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Beck, Ulrich. (1986). *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Bednarczyk, Boguslawa. (1999). Dealing with the Former Authoritarian Regimes: Legal and Political Issues in Southern and Eastern European Transition to Democracy. In: Hauser, Ewa/ Wasilewski, Jacek. (Hrsg.). *Lessons in Democracy*. Kraków/ Rochester: Jagiellonian University Press and University of Rochester Press. S. 215-228.
- Benz, Wolfgang. (1994). Rechtsextremismus in Deutschland. Ideologie, Tradition, Erscheinungsformen. In: Benz, Wolfgang. (Hrsg.): *Rechtsextremismus in Deutschland. Voraussetzungen, Zusammenhänge, Wirkungen*. ( aktualisierte und erw. Neuausgabe). Frankfurt/M.: Fischer. S. 11-29.
- Benz, Wolfgang. (2004). *Was ist Antisemitismus?* München: Beck.
- Bergmann, Werner/ Wetzel, Juliane. (2003). *Manifestations of anti-Semitism in the European Union. First Semester 2002. Synthesis Report on behalf of the EUMC*. Vienna: EUMC. 2003. [Online]. Gefunden am 10. November 2008 unter [http://www.jewishvirtual-library.org/jsource/anti-semitism/report\\_index.html](http://www.jewishvirtual-library.org/jsource/anti-semitism/report_index.html)

Bernath, Gabor/ Miklosi, Gabor/ Mudde, Cas. (2005). Hungary. In: Mudde, Cas. (Hrsg.). *Racist Extremism in Central and Eastern Europe*. London/New York: Routledge. S. 80-100.

Bienengräber, Thomas. (2002). *Vom Egozentrismus zum Universalismus. Entwicklungsbedingungen moralischer Urteilskompetenz*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.

Birsl, Ursula/ Busche-Baumann, Maria/ Bons, Joachim/ Kurzer, Ulrich. (1995). *Jugendlicher Rechtsextremismus und Gewerkschaften. Lebensverhältnisse und politische Orientierungen von Auszubildenden*. Opladen: Leske + Budrich.

Bortz, Jürgen/ Döring, Nicola. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler: mit 87 Tabellen*. (4., überarb. Aufl.). Heidelberg: Springer.

Brähler, Elmar/ Niedermayer, Oskar. (2002). *Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland. Ergebnisse einer repräsentativen Erhebung im April 2002*. Arbeitspapiere aus dem Otto-Stammer-Zentrum Nr. 6. Freie Universität Berlin. Berlin/Leipzig. 2002. [Online]. Gefunden am 18. November 2008 unter <http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/empsoz/schriften/arbeitshefte/BraeNied.pdf>

Bräutigam, Uta/ Pollmer, Käte. (Hrsg.). (1999). *Jugend weiterhin auf dem Weg nach rechts? Eine soziologische Studie bei 14- bis 16-jährigen Schülern*. Potsdam: Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Sozialwesen.

Bundesministerium des Innern. (Hrsg.) (2005; 2006; 2007). *Verfassungsschutzbericht*. Berlin: Bundesamt für Verfassungsschutz.

Butterwegge, Christoph. (1997). Entwicklung, gegenwärtiger Stand und Perspektiven der Rechtsextremismusforschung. In: Butterwegge, Christoph/ Giese, Birgit/ Krüger, Coerw/ Meier, Lüder/ Niermann, Gunther (Hrsg.). *Rechtsextremisten in Parlamenten. Forschungsstand, Fallstudien, Gegenstrategien*. Opladen: Leske + Budrich. S. 9-53.

- Butterwege, Christoph. (2002). *Rechtsextremismus*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Carstens, Frank. (2008). „frei, sozial und national“ - Die Jungen Nationaldemokraten im ideologischen Spagat zwischen angepasster Parteijugendorganisation und Teil einer neonazistischen Event-Bewegung. In: NiP-Redaktionskollektiv/ Heinrich-Böll-Stiftung/ Stiftung Weiterdenken. *Die NPD im sächsischen Landtag. Analysen und Hintergründe 2008*. Dresden: Stiftung Weiterdenken. S. 20-29.
- Castro-Varela, Maria do Mar/ Dhawan, Nikita. (2005). *Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung*. Bielefeld: Transcript.
- Cattacin, Sandro/ Gerber, Brigitta/ Sardi, Massimo/ Wegener, Robert. (2006). *Monitoring misanthropy and right-wing extremist attitudes in Switzerland. An explorative study*. Geneva: University of Geneva.
- Coender, Marcel/ Lubbers, Marcel/ Scheepers, Peer. (2003). *Majorities` Attitudes towards Minorities in European Union Member States. Results from the Standard Eurobarometer 1997-2000-2003*. Report 2 for the European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia. Nijmegen: University of Nijmegen. [Online]. Gefunden am 12. Januar 2009 unter <http://fra.europa.eu/fra/material/pub/eurobarometer/EB2005/Report-2.pdf>.
- Davolio, Miryam Eser/ Gerber, Brigitta/ Eckmann, Monique/ Drilling, Matthias. (2006). The Special Case of Switzerland: Research Findings and Throughts from a Context-Oriented Perspective. In: Riecker, Peter/ Glaser, Michaela/ Schuster, Silke. (Hrsg.). *Prevention of Right-Wing Extremism, Xenophobia and Racism in European Perspective*. Halle: Deutsches Jugendinstitut e. V. S. 30-47.
- Decker, Oliver/ Brähler, Elmar. (2006). *Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin.
- Deutsches Jugendinstitut. (Hrsg.). (1993). *Gewalt gegen Fremde. Rechtsradikale, Skinheads und Mitläufer*. München: DJI-Verlag.

Deutz-Schroeder, Monika/ Schroeder, Klaus. (2008). *Soziales Paradies oder Stasi-Staat? Das DDR-Bild von Schülern – ein Ost-West-Vergleich*. Stamsried: Vögel.

Durkheim, Emile. (1983). *Der Selbstdmord*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Ebbing, Elisabeth. (2004). Antisemitismusstudie im Rampenlicht. In: *Tribüne. Zeitschrift zum Verständnis des Judentums*. Heft 169. 43. Jahrgang. 1. Quartal 2004. Frankfurt/M.: Tribüne-Verlag. S. 35-39.

Endrikat, Kirsten. (2006). Jüngere Menschen. Größere Ängste, geringere Feindseligkeit. In: Heitmeyer, Wilhelm. (Hrsg.). *Deutsche Zustände. Folge 4*. Frankfurt/M.: Suhrkamp. S. 101-114.

Eurobarometer (1997). *Racism and Xenophobia in Europe. First results presented at the closing conference of the European Year against Racism. Luxembourg, 18 and 19 December, Opinion Poll No. 47.1*. [Online]. Gefunden am 24. November 2008 unter <http://www.gesis.org/dienstleistungen/daten/umfragedaten/eurobarometer/standard-eb/study-overview/eurobarometer-471-za-2936-mar-apr-1997/>

Europäische Kommission. (Hrsg.). (1997). *Eurobarometer 47.2.: Die jungen Europäer*. Brüssel. [Online]. Gefunden am 24. November 2008 unter [http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/eb/ebs\\_114\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/eb/ebs_114_de.pdf)

Europäische Kommission. (Hrsg.). (2001). *Young Europeans in 2001. Results of a European opinion poll*. Brüssel. [Online]. Gefunden am 24. November 2008 unter <http://www.gesis.org/dienstleistungen/daten/umfragedaten/eurobarometer/standard-eb/study-overview/eurobarometer-551ovr-za-3508-apr-may-2001/>

Europäische Kommission. (2007). *Eurobarometer Spezial 263/Welle 65.4. Diskriminierung in der Europäischen Union. 2007*. [Online]. Gefunden am 24. November 2008 unter [http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/ebs/ebs\\_263\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_263_de.pdf)

Europäische Kommission. (2008). *Eurobarometer Spezial 296/Welle 69.1. Diskriminierung in der Europäischen Union: Wahrnehmungen, Erfahrungen und Haltungen*. [Online]. Gefunden am 24. November 2008 unter [http://ec.europa.eu/employment\\_social/fundamental\\_rights/pdf/pubst/stud/eurob08\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/employment_social/fundamental_rights/pdf/pubst/stud/eurob08_de.pdf)

Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. (2005). *Einstellung der Bevölkerungsmehrheiten zu Minderheiten: Wichtige Ergebnisse des Eurobarometer und des European Social Survey. Zusammenfassung*. Wien: Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit.

European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia. (2001). *Attitudes towards minority groups in the European Union*. Wien: European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia.

European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia. (2005). *Majorities` Attitudes towards Minorities: Key Findings from the Eurobarometer and the European Social Survey*. Wien: European Monitoring Centre on Racism and Xenophobia.

Falter, Jürgen W. (1994). Massenbasis des Rechtsextremismus in Europa. In: Backes, Uwe/ Jesse, Eckhard. (Hrsg.). *Jahrbuch Extremismus & Demokratie*. Band 6. Bonn: Bouvier. S. 35-56.

Falter, Jürgen W. (1999). Rechtsextremismus unter Jugendlichen in Deutschland 1998 im Vergleich zum Jahre 1994. In: Delfeld, Jacques. (Hrsg.). *Tradition und Zukunft des Rechtsextremismus*. Landau: Verband Deutscher Sinti. Landesverband Rheinland-Pfalz. S. 26-44.

Fischer, Arthur. (1992). Politik und jugendliche Lebenswelt. Gruppenporträts. In: Behnken, Imbke/ Fischer, Arthur. (Hrsg.). *Jugend '92. Lebenslagen, Orientierungen und Entwicklungsperspektiven im vereinigten Deutschland. Band 1. Gesamtdarstellung und biographische Porträts*. Opladen: Leske + Budrich. S. 49-58.

Fischer, Arthur. (1997). Engagement und Politik. In: Fischer, Arthur/ Münchmeier, Richard. (Hrsg.). (1997). *Jugend '97. Zukunftsperspektiven, Gesellschaftliches Engagement, Politische Orientierungen*. Opladen: Leske + Budrich. S. 303-341.

Fischer, Arthur/ Fritzsche, Yvonne/ Fuchs-Heinritz, Werner/ Münchmeier, Richard. (Hrsg.). (2000). *Jugend 2000*. Opladen: Leske + Budrich.

Fischer, Arthur/ Kohr, Heinz-Ulrich. (1980). *Politisches Verhalten und empirische Sozialforschung. Leistungen und Grenzen von Befragungsinstrumenten*. München: Juventa.

Fischer, Arthur/ Münchmeier, Richard. (Hrsg.). (1997). *Jugend '97. Zukunftsperspektiven, Gesellschaftliches Engagement, Politische Orientierungen*. Opladen: Leske + Budrich.

Frey, Dieter/ Stahlberg, Dagmar/ Gollwitzer, Peter M. (1993). Einstellung und Verhalten: Die Theorie des überlegten Handelns und die Theorie des geplanten Verhaltens. In: Frey, Dieter/ Irle, Martin (Hrsg.): *Theorien der Sozialpsychologie. Band I: Kognitive Theorien*. (2., vollst. überarb. und erw. Aufl.). Bern/Göttingen/Toronto/Seattle: Huber. S. 361-398.

Friedrich, Walter. (1992). Einstellungen ostdeutscher Jugendlicher zu Ausländern. In: Friedrich, Walter; Schneider-Deters, Winfried. (Hrsg.). *Ausländerfeindlichkeit und rechts-extreme Orientierungen bei der ostdeutschen Jugend*. Leipzig: Friedrich-Ebert-Stiftung. Büro Leipzig. S. 22-46

Friedrich, Walter. (1993). Einstellung zu Ausländern bei ostdeutschen Jugendlichen. „Autoritäre Persönlichkeit“ als Stereotyp. In: Otto, Hans-Uwe/ Merten, Roland. (Hrsg.). *Rechtsradikale Gewalt im vereinigten Deutschland. Jugend im gesellschaftlichen Umbruch*. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 189-199

Friedrich, Walter/ Förster, Peter. (1996). *Jugend im Osten. Politische Mentalitäten im Wandel*. Leipzig: Rosa-Luxemburg-Verein.

Friedrich, Walter/ Förster, Peter. (1997). Politische Orientierungen ostdeutscher Jugendlicher und junger Erwachsener im Transformationsprozeß. In: Sydow, Hubert. (Hrsg.). *Entwicklung und Sozialisation von Jugendlichen vor und nach der Vereinigung Deutschlands*. Opladen: Leske + Budrich. S. 17-73.

Frindte, Wolfgang. (1995). Vom deutschen Rechtsextremismus und seinen sozialwissenschaftlichen Erklärungen. In: Frindte, Wolfgang. (Hrsg.). *Jugendlicher Rechtsextremismus und Gewalt zwischen Mythos und Wirklichkeit: Sozialpsychologische Untersuchungen*. Münster/Hamburg: Lit-Verlag. S. 28-68.

Frindte, Wolfgang. (1999). Antisemitismus. In: Frindte, Wolfgang. (Hrsg.). *Fremde. Freunde. Feindlichkeiten. Sozialpsychologische Untersuchungen*. Opladen/ Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S. 83-102.

Frindte, Wolfgang/Funke, Friedrich/Jacob, Susanne. (1999). Fremdenfeindlichkeit – eine komplexe Suche. In: Frindte, Wolfgang. (Hrsg.). *Fremde. Freunde. Feindlichkeiten. Sozi-alpsychologische Untersuchungen*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S. 50-69.

Fritze, Lothar. (1997). *Die Gegenwart des Vergangenen. Über das Weiterleben der DDR nach ihrem Ende*. Weimar/Köln/Wien: Böhlau.

Fritzsche, Yvonne. (1997). Jugendkulturen und Freizeitpräferenzen: Rückzug vom Politischen? In: Fischer, Arthur/ Münchmeier, Richard. (Hrsg.). *Jugend '97. Zukunftsperspektiven, Gesellschaftliches Engagement, Politische Orientierungen*. Opladen: Leske + Budrich. S. 343-377.

Fuchs, Dieter. (2002). Das Konzept der politischen Kultur: Die Fortsetzung einer Kontroverse in konstruktiver Absicht. In: Fuchs, Dieter/ Roller, Edeltraud/ Weßels, Bernhard (Hrsg.). *Bürger und Demokratie in Ost und West. Studien zur politischen Kultur und zum politischen Prozess; Festschrift für Hans-Dieter Klingemann*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S. 27-49.

Fuchs, Dieter/ Gerhards, Jürgen/ Roller, Edeltraud. (1993). Wir und die anderen. Ethnozentrismus in den zwölf Ländern der europäischen Gemeinschaft. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. (45). Tübingen: Mohr. S. 238-253.

Fuchs, Dieter/ Klingemann, Hans-Dieter. (1995). Citizens and the State: A Relationship Transformed. In: Klingemann, Hans-Dieter/ Fuchs, Dieter. *Citizens and the State. Beliefs in Government. Volumes of a Research Programme of the European Science Foundation*. New York: Oxford University Press. S. 419-443.

Fuchs, Marek/ Lamnek, Siegfried/ Wiederer, Ralf. (2003). *Querschläger. Jugendliche zwischen rechter Ideologie und Gewalt*. Opladen: Leske + Budrich.

Funke, Friedrich/ Frindte, Wolfgang/ Jacob, Susanne/ Neumann, Jörg. (1999). Rechtsextreme Wirklichkeitskonstruktionen. In: Frindte, Wolfgang. (Hrsg.). *Fremde. Freunde. Feindlichkeiten. Sozialpsychologische Untersuchungen*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S. S. 70-82.

Gaiser, Wolfgang/ de Rijke, Johann. (2006). Gesellschaftliche und politische Beteiligung. In: Gille, Martina/ Sardei-Biermann, Sabine/ Gaiser, Wolfgang/ de Rijke, Johann. (Hrsg.). *Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland. Lebensverhältnisse, Werte und gesellschaftliche Beteiligung 12- bis 29-jähriger*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 213-275.

Gansel, Jürgen W. (2008). *Afrika erobert das Weiße Haus*. Pressemitteilung des NPD-Landtagsabgeordneten Jürgen W. Gansel. Dresden. [Online]. Gefunden am 20. Dezember 2008 unter [http://www.npd-freising.de/afrika\\_eroberat\\_das\\_weibe\\_haus\\_.html](http://www.npd-freising.de/afrika_eroberat_das_weibe_haus_.html)

Geng, Bernd. (1999). Fremdenfeindliche und rechtsextreme Orientierungen, Gewaltakzeptanz und Gewalterfahrungen – Befunde einer Schülerstudie. In: Dünkel, Frieder/ Geng, Bernd. (Hrsg.). *Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Bestandsaufnahme und Interventionsstrategien*. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg. S. 237-264.

- Gille, Martina/ Krüger, Winfried/ de Rijke, Johann. (2000). Politische Orientierungen. In: Gille, Martina/ Krüger, Winfried. (Hrsg.). *Unzufriedene Demokraten. Politische Orientierungen der 16- bis 29-jährigen im vereinigten Deutschland*. Opladen: Leske + Budrich. S. 205-265.
- Golz, Hans-Georg. (2008). Editorial. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. Heft 47. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. S. 2.
- Gradmann, Christoph (Hrsg.). (1994). *Das Ende der Weimarer Republik und die nationalsozialistische Machtergreifung. Vorträge Heidelberger Historiker in der Reichspräsident Friedrich Ebert-Gedenkstätte*. Heidelberg: Manutius.
- Greiffenhagen, Martin. (Hrsg.). (1981). *5 Millionen Deutsche: „Wir sollten wieder einen Führer haben...“ Die SINUS-Studie über rechtsextremistische Einstellungen bei den Deutschen*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Grubben, Gé. (2006). Right-Extremist Sympathies among Adolescents in the Netherlands. In: Riecker, Peter/ Glaser, Michaela/ Schuster, Silke. (Hrsg.). *Prevention of Right-Wing Extremism, Xenophobia and Racism in European Perspective*. Halle: Deutsches Jugendinstitut e. V. S. 48-66.
- Häder, Michael. (2006). *Empirische Sozialforschung. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Haenni Hoti, Andrea. (2006). *Dominanz und Diskriminierung. Nationalismus und Ausländerfeindlichkeit unter Schweizer Jugendlichen*. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt Verlag.
- Heitmeyer, Wilhelm. (1989). *Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen. Empirische Ergebnisse und Erklärungsmuster einer Untersuchung zur politischen Sozialisation*. (3. ergänzte Aufl.). Weinheim/München: Juventa.

Heitmeyer, Wilhelm. (Hrsg.). (1992). *Die Bielefelder Rechtsextremismus-Studie: erste Langzeituntersuchung zur politischen Sozialisation männlicher Jugendlicher*. Weinheim/München: Juventa.

Heitmeyer, Wilhelm. (2002). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Die theoretische Konzeption und erste empirische Ergebnisse. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): *Deutsche Zustände. Folge 1*. Frankfurt/M: Suhrkamp. S. 15-34.

Heitmeyer, Wilhelm. (2007). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Ein normaler Dauerezustand? In: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): *Deutsche Zustände. Folge 5*. Frankfurt/M: Suhrkamp. S. 15-36.

Heitmeyer, Wilhelm. (2009). (1). Deutsche Zustände. Die siebte Folge: 20 Jahre – Komplizierte Vereinigungsprozesse. In: Heitmeyer, Wilhelm. (Hrsg.). *Deutsche Zustände. Folge 7*. Frankfurt/M.: Suhrkamp. S. 9-10.

Heitmeyer, Wilhelm. (2009). (2). Leben wir immer noch in zwei Gesellschaften? 20 Jahre Vereinigungsprozeß und die Situation Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. In: Heitmeyer, Wilhelm. (Hrsg.). *Deutsche Zustände. Folge 7*. Frankfurt/M.: Suhrkamp. S. 13-49.

Heitmeyer, Wilhelm/ Endrikat, Kirsten. (2008). Die Ökonomisierung des Sozialen. Folgen für „Überflüssige“ und „Nutzlose“. In: In: Heitmeyer, Wilhelm. (Hrsg.). *Deutsche Zustände. Folge 6*. Frankfurt/M.: Suhrkamp. S. 55-72.

Heitmeyer, Wilhelm/ Heyder, Aribert. (2002) Autoritäre Haltungen. Rabiate Forderungen in unsicheren Zeiten. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): *Deutsche Zustände. Folge 1*. Frankfurt/M: Suhrkamp. S. 59-70.

Heitmeyer, Wilhelm/ Mansel, Jürgen. (2008). Gesellschaftliche Entwicklung und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit: Unübersichtliche Perspektiven. In: Heitmeyer, Wilhelm. (Hrsg.). *Deutsche Zustände. Folge 6*. Frankfurt/M.: Suhrkamp. S. 13-35.

Herrmann, Andrea/ Schmidt, Peter. (1995). Autoritarismus, Anomie und Ethnozentrismus. In: Lederer, Gerda/ Schmidt, Peter (Hrsg.). *Autoritarismus und Gesellschaft. Trendanalysen und vergleichende Jugenduntersuchungen 1945-1993*. Opladen: Leske + Budrich. S. 287- 319

Heyder, Aribert/ Schmidt, Peter. (2002). Autoritarismus und Ethnozentrismus in Deutschland: Ein Phänomen der Jugend oder der Alten? In: Boehnke, Klaus/ Fuß, Daniel/ Hagan, John. (Hrsg.). *Jugendgewalt und Rechtsextremismus. Soziologische und psychologische Analysen in internationaler Perspektive*. Weinheim/München: Juventa. S. 119-142.

Hoffmann-Lange, Ursula. (1995). (1). Jugend und Demokratie in Deutschland: Versuch einer Bilanz. In: Hoffmann-Lange, Ursula. (Hrsg.): *Jugend und Demokratie in Deutschland. DJI-Jugendsurvey 1*. Opladen: Leske + Budrich. S. 389-396.

Hoffmann-Lange, Ursula. (1995). (2). Politische Grundorientierungen. In: Hoffmann-Lange, Ursula. (Hrsg.): *Jugend und Demokratie in Deutschland. DJI-Jugendsurvey 1*. Opladen: Leske + Budrich. S. 159-193.

Holtmann, Dieter/ Görl, Tilo. (2007). Rechtsextremismus, Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus. In: Sturzbecher, Dietmar/ Holtmann, Dieter. (Hrsg.). *Werte, Familie, Politik, Gewalt – Was bewegt die Jugend? Aktuelle Ergebnisse einer Befragung*. Berlin: Lit-Verlag. S. 210-229.

Hopf, Christel/ Rieker, Peter/ Sanden-Marcus, Martina/ Schmidt, Christiane. (1995). *Familie und Rechtsextremismus. Familiale Sozialisation und rechtsextreme Orientierung junger Männer*. Weinheim/München: Juventa.

Hornung, Peter. (2008). Litvinov kommt nach Neonazi-Krawallen nicht zur Ruhe. In: *Tagesschau.de*. [Online]. Gefunden am 29. November 2008 unter <http://www.tagesschau.de/ausland/nazisboehmen100.html>

Inglehart, Ronald. (1977). *The Silent Revolution. Changing Values and Political Styles Among Western Publics*. Princeton/New Jersey: Princeton University Press.

Jäger, Siegfried. (1993). *BrandSätze. Rassismus im Alltag*. (3., gegenüber der 2., durchges. Aufl.). Duisburg: Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung.

Jäggi, Christian J./ Krieger, David J. (1991). *Fundamentalismus. Ein Phänomen der Gegenwart*. Zürich/Wiesbaden: Orell Füssli.

Jaschke, Hans-Gerd. (1991). *Streitbare Demokratie und Innere Sicherheit. Grundlagen, Praxis und Kritik*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Jaschke, Hans-Gerd. (2007). *Politischer Extremismus*. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung.

Kaase, Max. (1994). Political Culture and Political Consolidation in Central and Eastern Europe. In: Weil, Frederick D. (Hrsg.). *Research on Democracy and Society. Political Culture and Political Structure: Theoretical and Empirical Studies. Volume 2*. Greenwich: Jai Press. S. 233-274.

Kaase, Max. (1999). *Qualitätskriterien der Umfrageforschung. Denkschrift*. Berlin: Akademie-Verlag.

Kähler, Wolf-Michael. (2008). *Statistische Datenanalyse. Verfahren verstehen und mit SPSS gekonnt einsetzen*. Wiesbaden: Vieweg & Sohn Verlag. 5., verbesserte und erweiterte Auflage.

Kailitz, Steffen. (2007). Die nationalsozialistische Ideologie der NPD. In: Backes, Uwe/ Steglich, Henrik. (Hrsg.). *Die NPD. Erfolgsbedingungen einer rechtsextremistischen Partei*. Baden-Baden: Nomos.

Kitschelt, Herbert. (1995). *The radical right in Western Europe: a comparative analysis*. Ann Arbor: The University of Michigan Press.

Klein, Anna/ Küpper, Beate/ Zick, Andreas. (2009). Rechtspopulismus im vereinigten Deutschland als Ergebnis von Benachteiligungsgefühlen und Demokratiekritik. In: Heitmeyer, Wilhelm. (Hrsg.). *Deutsche Zustände. Folge 7.* Frankfurt/M.: Suhrkamp. S. 93-112.

Kleinert, Corinna. (2000). (1). Einstellungen gegenüber Migranten. In: Gille, Martina/ Krüger, Winfried. (Hrsg.). *Unzufriedene Demokraten. Politische Orientierungen der 16- bis 29-jährigen im vereinigten Deutschland.* Opladen: Leske + Budrich. S. 355-397.

Kleinert, Corinna. (2000). (2). Nationale Identität. In: Gille, Martina/ Krüger, Winfried. (Hrsg.). *Unzufriedene Demokraten. Politische Orientierungen der 16- bis 29-jährigen im vereinigten Deutschland.* Opladen: Leske + Budrich. S. 325-354.

Klingemann, Hans-Dieter/ Pappi, Franz U. (1972). *Politischer Radikalismus. Theoretische und methodische Probleme der Radikalismusforschung, dargestellt am Beispiel einer Studie anlässlich der Landtagswahl 1970 in Hessen.* München/Wien: Oldenbourg.

Kohlstruck, Michael/ Krüger, Daniel/ Münch, Anna Verena. (2007). Berliner Projekte gegen Rechtsextremismus. Forschungsbericht an die Landeskommision Berlin gegen Gewalt. In: Landeskommision Berlin gegen Gewalt. (Hrsg.). *Berliner Forum Gewaltprävention. Nr. 30. Berliner Projekte gegen Rechtsextremismus. Forschungsbericht des Zentrums für Antisemitismusforschung, Arbeitsstelle Jugendgewalt und Rechtsextremismus an der TU Berlin.* Berlin: Landeskommision Berlin gegen Gewalt. S. 8-96.

Kohlstruck, Michael/ Münch, Anna Verena. (2006). Hypermaskuline Szenen und fremdenfeindliche Gewalt. Der Fall Schöberl. In: Klärner, Andreas/ Kohlstruck, Michael. (Hrsg.). *Moderner Rechtsextremismus in Deutschland.* Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. S. 302-336.

Kornmilch-Bienengräber, Thomas. (2004). Werteerziehung in der Berufsschule – Ein Dilemma? In: Fürstenau, Bärbel/ Klauser, Fritz. (Hrsg.). *Schriften zur sächsischen Wirtschaftspädagogik. Band 1. Beiträge des wissenschaftlichen Nachwuchses.* Dresden/ Leipzig: Technische Universität Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften; Universität Leipzig, Fakultät Erziehungswissenschaften.

Kreis, Joachim. (2007). *Zur Messung von rechtsextremen Einstellungen: Probleme und Kontroversen am Beispiel zweier Studien*. Arbeitspapiere des Otto-Stammer-Zentrums Nr. 12. Freie Universität Berlin. Berlin. 2007. [Online]. Gefunden am 12. November 2008 unter <http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/empsoz/schriften/arbeitshefte/ahosz12.pdf>

Krüger, Heinz-Hermann/ Reinhardt, Sybille/ Kötters-König, Catrin/ Pfaff, Nicolle/ Schmidt, Ralf/ Krappidel, Adrienne/ Tillmann, Frank. (Hrsg.). (2002). *Jugend und Demokratie - Politische Bildung auf dem Prüfstand. Eine quantitative und qualitative Studie aus Sachsen-Anhalt*. Opladen: Leske + Budrich.

Kühn, Horst. (1993). Jugendgewalt und Rechtsextremismus in Brandenburg. In: Otto, Hans-Uwe/ Merten, Roland. (Hrsg.). *Rechtsradikale Gewalt im vereinigten Deutschland. Jugend im gesellschaftlichen Umbruch*. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 267-276.

Kühnel, Wolfgang. (1992). Orientierungen im politischen Handlungsräum. In: Behnken, Imbke/ Fischer, Arthur. (Hrsg.). *Jugend '92. Lebenslagen, Orientierungen und Entwicklungsperspektiven im vereinigten Deutschland. Band 1. Gesamtdarstellung und biographische Porträts*. Opladen: Leske + Budrich. S. 59-71.

Lamnek, Siegfried. (2007). *Theorien abweichenden Verhaltens I: „Klassische“ Ansätze. Eine Einführung für Soziologen, Psychologen, Juristen, Journalisten und Sozialarbeiter*. (8., überarbeitete Auflage.). Paderborn: UTB.

Langner, Winfried/ Sturzbecher, Dietmar. (1997). „Aufklatschen, plattmachen, Zecken jagen!“ - Jugendgewalt in Brandenburg. In: Sturzbecher, Dietmar. (Hrsg.). *Jugend und Gewalt in Ostdeutschland. Lebenserfahrungen in Schule, Freizeit und Familie*. Göttingen: Hogrefe. S. 170-208.

Lederer, Gerda/ Schmidt, Peter (Hrsg.). (1995). *Autoritarismus und Gesellschaft. Trendanalysen und vergleichende Jugenduntersuchungen 1945-1993*. Opladen: Leske + Budrich.

Lichdi, Johannes/ Schönenfelder, Stefan/ NiP-Redaktionskollektiv. (2008). Die NPD und das Superwahljahr 2009. In: NiP-Redaktionskollektiv/ Heinrich-Böll-Stiftung/ Stiftung Weiterdenken. *Die NPD im sächsischen Landtag. Analysen und Hintergründe 2008*. Dresden: Stiftung Weiterdenken. S. 88-95.

Ligeti, György/ Nyeste, Tamás. (2006). Right-Wing Extremism in Hungary. In: Riecker, Peter/ Glaser, Michaela/ Schuster, Silke. (Hrsg.). *Prevention of Right-Wing Extremism, Xenophobia and Racism in European Perspective*. Halle: Deutsches Jugendinstitut e. V. S. 96-112.

Lüdemann, Christian. (1995). Fremdenfeindliche Gewalt und Lichterketten. Kollektives Handeln als „Rational Choice“. In: Lederer, Gerda/ Schmidt, Peter. (Hrsg.). *Autoritarismus und Gesellschaft. Trendanalysen und vergleichende Jugenduntersuchungen 1945-1993*. Opladen: Leske + Budrich. S. 355- 381

Mansel, Jürgen. (2001). Neue Ängste Jugendlicher? In: Mansel, Jürgen/ Schweins, Wolfgang/ Ulbrich-Herrmann, Matthias. (Hrsg.). *Zukunftsperspektiven Jugendlicher. Wirtschaftliche und soziale Entwicklungen als Herausforderung und Bedrohung für die Lebensplanung*. Weinheim/München: Juventa. S. 72-88.

Mansel, Jürgen/ Hurrelmann, Klaus. (1998). Aggressives und delinquentes Verhalten Jugendlicher im Zeitvergleich. Befunde der ‚Dunkelfeldforschung‘ aus den Jahren 1988, 1990 und 1996. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Heft 50. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GVW-Fachverlage. S. 78-109.

Mansel, Jürgen/ Kaletta, Barbara. (2009). Desintegrationsprozesse, Anerkennungsprobleme und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Ein Ost-West-Vergleich. In: Heitmeyer, Wilhelm. (Hrsg.). *Deutsche Zustände. Folge 7*. Frankfurt/M.: Suhrkamp. S. 73-92.

Marsh, Alan/ Kaase, Max. (1979). Background of Political Action. In: Barnes, Samuel H./ Kaase, Max. *Political Action: Mass Participation in Five Western Democracies*. Beverly Hills: Sage Publications. S. 97-136.

Maßner, Stephan. (1993). Das Rechtsextremismuspotential Ostberliner Jugendlicher im Alter zwischen 15 und 25 Jahren. In: Harnischmacher, Robert. (Hrsg.). *Angriff von Rechts. Rechtsextremismus und Neonazismus unter Jugendlichen Ostberlins*. Rostock: Hanseatischer Fachverlag für Wirtschaft. S. 262-290.

Meloen, Jos D./ Van der Linden, Gert/ De Witte, Hans. (1996). A Test of the Approaches of Adorno et. al., Lederer and Altemeyer of Authoritarism in Belgian Flanders: A Research Note. In: *Political psychology: journal of the International Society of Political Psychology*. Vol. 17, No. 4. Malden: Blackwell. S. 643-656.

Melzer, Wolfgang. (1992). *Jugend und Politik in Deutschland. Gesellschaftliche Einstellungen, Zukunftsorientierungen und Rechtsextremismus-Potential Jugendlicher in Ost- und Westdeutschland*. Opladen: Leske + Budrich.

Melzer, Wolfgang/ Schubarth, Wilfried. (1995). Das Rechtsextremismussyndrom bei Schülerinnen und Schülern in Ost- und Westdeutschland. In: Schubarth, Wilfried/ Melzer, Wolfgang. (Hrsg.). *Schule, Gewalt und Rechtsextremismus*. (2. Aufl.). Opladen: Leske + Budrich. S. 51-71.

Merkens, Hans/ Steiner, Irmgard/ Wenzke, Gerhard. (1998). *Lebensstile Berliner Jugendlicher 1997*. Berlin: Zentrum für Europäische Bildungsforschung e. V.

Merten, Roland/ Otto, Hans-Uwe. (1993). Rechtsradikale Gewalt im vereinigten Deutschland. Jugend im Kontext von Gewalt, Rassismus und Rechtsextremismus. In: Otto, Hans-Uwe/ Merten, Roland. (Hrsg.). *Rechtsradikale Gewalt im vereinigten Deutschland. Jugend im gesellschaftlichen Umbruch*. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 13-33.

Möller, Christian. (1993). Rechtsextremismus – Ein Tabu für die Berufs- und Wirtschaftspädagogik? Bericht über die Tagung des Verbandes der Studierenden der Berufspädagogik (VSB) vom 18.-20. Juni 1993 in Stade. In: *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*. 89. Band. Heft 5. Wiesbaden: Steiner.

Müller, Joachim. (1997). *Täterprofile. Hintergründe rechtsextremistischer Gewalt*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.

Münchmeier, Richard. (2000). (1). Deutschlandbild. In: Fischer, Arthur/ Fritzsche, Yvonne/ Fuchs-Heinritz, Werner/ Münchmeier, Richard. (Hrsg.). *Jugend 2000*. Opladen: Leske + Budrich. S. 305-325.

Münchmeier, Richard. (2000). (2). Miteinander – Nebeneinander – Gegeneinander? Zum Verhältnis zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen. In: Fischer, Arthur/ Fritzsche, Yvonne/ Fuchs-Heinritz, Werner/ Münchmeier, Richard. (Hrsg.). *Jugend 2000*. Opladen: Leske + Budrich. S. 221- 260.

Nattke, Michael. (2008). Die NPD-Landtagsfraktionen in Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern im Vergleich. In: NiP-Redaktionskollektiv/ Heinrich-Böll-Stiftung/ Stiftung Weiterdenken. *Die NPD im sächsischen Landtag. Analysen und Hintergründe 2008*. Dresden: Stiftung Weiterdenken. S. 38-53.

Netzwerk für Demokratie und Courage. (2009). *Unsere Projekttage*. Dresden. [Online]. Gefunden am 23. Januar 2009 unter <http://netzwerk-courage.de/site/content/blogcategory/66/34/>

Neu, Viola. (2004). *Das Janusgesicht der PDS: Wähler und Partei zwischen Demokratie und Extremismus*. Baden-Baden: Nomos.

Neu, Viola. (2006). Rechts- und Linksextreme Einstellungsmuster in Deutschland. In: Backes, Uwe/ Jesse, Eckhard: *Gefährdungen der Freiheit. Extremistische Ideologien im Vergleich*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. S. 223-252.

Neubacher, Frank. (1994). *Jugend und Rechtsextremismus in Ostdeutschland. Vor und nach der Wende*. Bonn: Forum-Verlag Godesberg.

- Neugebauer, Gero. (2000). Extremismus – Rechtsextremismus – Linksextremismus: Einige Anmerkungen zu Begriffen, Forschungskonzepten, Forschungsfragen und Forschungsergebnissen. In: Schubarth, Wilfried/ Stöss, Richard. (Hrsg.). *Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Bilanz*. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 13-37.
- Neumann, Jörg. (2001). *Aggressives Verhalten rechtsextremer Jugendlicher. Eine sozial-psychologische Untersuchung*. Münster: Waxmann.
- Nolan, Mary. (2004). Anti-Americanization in Germany. In: Ross, Andrew/ Ross, Kristin. (Hrsg.). *Anti-Americanism*. New York/London: New York University Press. S.125-143.
- NPD-Fraktion im Sächsischen Landtag. (2006). *Die demographische Katastrophe stoppen! Der bevölkerungspolitische Notstand des deutschen Volkes und die familienpolitischen Initiativen der NPD-Fraktion im Sächsischen Landtag. Beiträge zur Sächsischen Landespolitik. Heft 8*. Dresden: NPD-Fraktion im Sächsischen Landtag.
- Oesterreich, Detlef. (1993). *Autoritäre Persönlichkeit und Gesellschaftsordnung. Der Stellenwert psychischer Faktoren für politische Einstellungen – eine empirische Untersuchung von Jugendlichen in Ost und West*. Weinheim/München: Juventa.
- Parsons, Talcott. (1942). Some Sociological Aspects of the Fascist Movements. In: *Social Forces*, 20, Chapel Hill, S. 138-147.
- Petty, Richard E./ Cacioppo, John T. (1981). *Attitudes and persuasion. Classic and contemporary approaches*. Dubuque/Iowa: Brown.
- Pfahl-Traughber, Armin. (2000). Der organisierte Rechtsextremismus in Deutschland nach 1945. Zur Entwicklung auf den Handlungsfeldern „Aktion“ - „Gewalt“ - „Kultur“ - „Politik“. In: Schubarth, Wilfried/ Stöss, Richard. (Hrsg.). *Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Bilanz*. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung. S. 71-100.

Plasser, Fritz/ Ulram, Peter A. (1999). Politische Involvierung und politische Unterstützung in Österreich. In: Plasser, Fritz/ Gabriel, Oscar W./ Falter, Jürgen W./ Ulram, Peter A. (Hrsg.). *Wahlen und politische Einstellungen in Deutschland und Österreich*. Frankfurt/M.: Peter Lang. Europäischer Verlag der Wissenschaften. S. 241-262.

Plasser, Fritz/ Ulram, Peter A./Waldrauch, Harald. (1997). *Politischer Kulturwandel in Ost-Mitteleuropa. Theorie und Empirie demokratischer Konsolidierung*. Opladen: Leske + Budrich.

Pohlmann, Friedrich. (1995). *Ideologie, Herrschaftsorganisation und Terror im Nationalsozialismus. Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung: Vorträge aus dem Hannah-Arendt-Institut*. Dresden: Technische Universität Dresden.

Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie Sachsen e. V. (2008). *Opferberatungsstellen für Betroffene rechtsextremer Gewalt legen Halbjahresstatistik vor. Rechte Übergriffe bleiben konstant hoch*. Dresden. [Online]. Gefunden am 22. September 2008 unter [http://www.raa-sachsen.de/index.php?view=article&id=386&format=pdf&Itemid=2&option=com\\_content](http://www.raa-sachsen.de/index.php?view=article&id=386&format=pdf&Itemid=2&option=com_content)

Rippl, Susanne/ Baier, Dirk/ Boehnke, Klaus. (2007). *Europa auf dem Weg nach rechts? Die EU-Osterweiterung und ihre Folgen für politische Einstellungen in Deutschland, Polen und der Tschechischen Republik*. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.

Rippl, Susanne/ Boehnke, Klaus. (2006). Europas Jugend: Protagonisten für Integration oder Nationalismus? In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*. Heft 47. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. S. 37-46.

Rohn, Bettina. (1995). Exkurs: „Wir stehn‘ für die deutsche Ordnung und deutsche Sauberkeit, sind aber keine Neonazis!“ Qualitative Untersuchungen zu autoritären Merkmalen bei ostdeutschen Jugendlichen. In: Lederer, Gerda/ Schmidt, Peter. (Hrsg.): *Autoritarismus und Gesellschaft. Trendanalysen und vergleichende Jugenduntersuchungen 1945-1993*. Opladen: Leske + Budrich. S. 189-217.

Rokeach, Milton. (1960). *The Open and the Closed Mind. Investigations into the nature of belief systems*. New York: Basic Books.

Röpke, Andrea. (2005). *Braune Kameradschaften. Die militanten Neonazis im Schatten der NPD*. Berlin: Links.

Rosch, Marita/ Frey, Dieter. (1997). Soziale Einstellungen. In: Frey, Dieter/ Greif, Siegfried (Hrsg.). *Sozialpsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen*. (4. Aufl.). Weinheim: Beltz. S. 296-305.

Ross, Andrew/ Ross, Kristin. (Hrsg.). (2004). *Anti-Americanism*. New York/London: New York University Press.

Sächsische Staatskanzlei, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit. (Hrsg.). (2008). *Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz. Auswertung der Sachberichte zur Förderperiode 2006*. Dresden. [Online]. Gefunden am 19. Januar 2009 unter [http://www.freistaat.sachsen.de/download/Sachberichtsauswertung\\_2006.pdf](http://www.freistaat.sachsen.de/download/Sachberichtsauswertung_2006.pdf)

Sächsisches Staatsministerium für Kultus. (Hrsg.). (2008). *Schule und Ausbildung. Auswahl einer Einrichtung des Einrichtungstyps Berufsschule nach Name der Einrichtung*. Dresden. [Online]. Gefunden am 24. August 2008 unter <http://www-db.sn.schule.de/index.php?id=16>

Sächsisches Staatsministerium für Soziales. (Hrsg.). (2003). *Jugend 2003 in Sachsen*. Dresden. [Online]. Gefunden am 26. November 2008 unter <http://www.medienservice.sachsen.de/news/9565/assets>

Sächsisches Staatsministerium für Soziales. (Hrsg.). (2006). *Jugend 2005 in Sachsen*. Dresden. [Online]. Gefunden am 26. November 2008 unter [http://www.ler-sachsen.de/fileadmin/ler/daten/07gesetz/02studien/05\\_Jugend\\_in\\_Sachsen.pdf](http://www.ler-sachsen.de/fileadmin/ler/daten/07gesetz/02studien/05_Jugend_in_Sachsen.pdf)

Sächsisches Staatsministerium für Soziales. (Hrsg.). (2008). *Jugend 2007 in Sachsen*. Dresden. [Online]. Gefunden am 26. November 2008 unter [http://www.aktion-zivilcourage.de/downloads/2008\\_Jugend\\_2007\\_in\\_Sachsen.pdf](http://www.aktion-zivilcourage.de/downloads/2008_Jugend_2007_in_Sachsen.pdf)

Scheepers, Peer/ Felling, Albert/ Peters, Jan. (1992). Anomie, Authoritarianism and Ethnocentrism: Update of a classical theme and an empirical test. In: *Politics and the Individual*. Volume 2 (Number 1). Hamburg: Krämer. S. 43-59.

Scheuch, Erwin K./ Klingemann, Hans D. (1967). Theorie des Rechtsradikalismus in westlichen Industriegesellschaften. In: *Hamburger Jahrbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik*. 12. Jahr. Tübingen: Mohr. S. 11-29.

Scheuch, Erwin K. (1974). Politischer Extremismus in der Bundesrepublik. In: Löwenthal, Richard/ Schwarz, Hans-Peter. (Hrsg.). *Die zweite Republik. 25 Jahre Bundesrepublik Deutschland – eine Bilanz*. (2. Auflage). Stuttgart: Seewald. S. 433-469.

Schmidt, Peter/ Stephan, Karsten/ Herrmann, Andrea. (1995). Entwicklung einer Kurzskala zur Messung von Autoritarismus. In: Lederer, Gerda/ Schmidt, Peter. (Hrsg.): *Autoritarismus und Gesellschaft. Trendanalysen und vergleichende Jugenduntersuchungen 1945-1993*. Opladen: Leske + Budrich. S. 221-227.

Schmidtchen, Gerhard. (1997). *Wie weit ist der Weg nach Deutschland? Sozialpsychologie der Jugend in der postsozialistischen Welt*. Opladen: Leske + Budrich.

Schneekloth, Ulrich. (2002). Demokratie, ja – Politik, nein? Einstellungen Jugendlicher zu Politik. In: Hurrelmann, Klaus/ Albert, Mathias. (Hrsg.). *Jugend 2002. Zwischen pragmatischem Idealismus und robustem Materialismus*. Frankfurt/M.: Fischer. S. 91-137.

Schneekloth, Ulrich. (2006). Politik und Gesellschaft: Einstellungen, Engagement, Bewältigungsprobleme. In: Hurrelmann, Klaus/ Albert, Mathias. (Hrsg.). *Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. S. 103-144.

- Schnell, Rainer/ Hill, Paul B./ Esser, Elke. (2005). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. (7., vollst. überarb. und erw. Aufl.). München/Wien: Oldenbourg.
- Schönfelder, Sven. (2007). Rechtspopulistisches Potential in der Bundesrepublik Deutschland. In: Backes, Uwe/ Steglich, Henrik. (Hrsg.). *Die NPD. Erfolgsbedingungen einer rechtsextremistischen Partei*. Baden-Baden: Nomos.
- Schröder, Burkhard. (1992). *Rechte Kerle. Skinheads, Faschos, Hooligans*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Schroeder, Klaus. (2004). *Rechtsextremismus und Jugendgewalt in Deutschland: Ein Ost-West-Vergleich*. Paderborn: Schöningh.
- Schroeder, Klaus. (2007). Den Deutschen wird Rechtsextremismus angedichtet. In: *Die Welt*. 15. Februar 2007. Berlin: Springer. [Online]. Gefunden am 12. November 2008 unter: [http://www.welt.de/politik/article714410/Den\\_Deutschen\\_wird\\_Rechtsextremismus\\_angedichtet.html](http://www.welt.de/politik/article714410/Den_Deutschen_wird_Rechtsextremismus_angedichtet.html)
- Schubarth, Wilfried. (1992a). *DDR-Jugend zwischen Anpassung und Aufbegehren. Empirische Ergebnisse zum politischen Einstellungswandel unter besonderer Berücksichtigung des Rechtsextremismus*. Berlin: Pädagogisches Zentrum.
- Schubarth, Wilfried. (1992b). Rechtsextremismus unter ostdeutschen Jugendlichen. In: Friedrich, Walter/ Schneider-Deters, Winfried. (Hrsg.). *Ausländerfeindlichkeit und rechts-extreme Orientierungen bei der ostdeutschen Jugend*. Leipzig: Friedrich-Ebert-Stiftung. Büro Leipzig. S. 50-62.
- Schubarth, Wilfried. (1995). Rechtsextreme Einstellungen Jugendlicher vor und nach dem gesellschaftlichen Umbruch. Kontinuität und Diskontinuität des Rechtsextremismus in Ostdeutschland. In: Deutsches Jugendinstitut. (Hrsg.). *Gewalt gegen Fremde. Rechtsradikale, Skinheads und Mitläufer*. Weinheim/München: Juventa. S. 157-169.

- Schumann, Siegfried. (1999). Die Wahl extrem rechter Parteien: Ideologische Bekenntniswahl oder Protestwahl? Vergleichende Analysen für Österreich (FPÖ) und die Alten Bundesländer Deutschlands (Republikaner). In: Plasser, Fritz/ Gabriel, Oscar W./ Falter, Jürgen W./ Ulram, Peter A. (Hrsg.). *Wahlen und politische Einstellungen in Deutschland und Österreich*. Frankfurt/M.: Peter Lang. Europäischer Verlag der Wissenschaften. S. 95-128.
- Schumann, Siegfried. (2001). *Persönlichkeitsbedingte Einstellungen zu Parteien. Der Einfluß von Persönlichkeitseigenschaften auf Einstellungen zu politischen Parteien*. München/Wien: Oldenbourg.
- Seipel, Christian/ Rippl, Susanne. (2000). Ansätze der Rechtsextremismusforschung. Ein empirischer Theorienvergleich. In: *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssozioologie*. Weinheim: Juventa. Heft 3/2000. S. 303-318.
- Seipel, Christian/ Rippl, Susanne/ Lederer, Gerda. (1995). Trendanalysen und internationaler Vergleich des Autoritarismus. In: Lederer, Gerda/ Schmidt, Peter. (Hrsg.): *Autoritarismus und Gesellschaft. Trendanalysen und vergleichende Jugenduntersuchungen 1945-1993*. Opladen: Leske + Budrich. S. 59-85.
- Seipel, Christian/ Rippl, Susanne/ Schmidt, Peter. (1995). Autoritarismus, Politikverdrossenheit und rechte Orientierungen. In: Lederer, Gerda/ Schmidt, Peter. (Hrsg.): *Autoritarismus und Gesellschaft. Trendanalysen und vergleichende Jugenduntersuchungen 1945-1993*. Opladen: Leske + Budrich. S. 228-249.
- Siller, Gertrud. (1997). *Rechtsextremismus bei Frauen. Zusammenhänge zwischen geschlechtsspezifischen Erfahrungen und politischen Orientierungen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Six, Bernd. (1992). Neuere Entwicklungen und Trends in der Einstellungs-Verhaltens-Forschung. In: Witte, Erich H. (Hrsg.). *Einstellung und Verhalten. Beiträge des 7. Hamburger Symposiums zur Methodologie der Sozialpsychologie*. Braunschweig: Technische Universität, Fachbereich 9, Abteilung Sozialarbeitswissenschaft. S. 13-33.

Stahlberg, Dagmar/ Frey, Dieter. (1993). Das Elaboration-Likelihood-Modell von Petty und Cacioppo. In: Frey, Dieter/ Irle, Martin. (Hrsg.): *Theorien der Sozialpsychologie. Band I: Kognitive Theorien*. (2., vollst. überarb. und erw. Aufl.). Bern/Göttingen/Toronto/Seattle: Huber. S. 327-359.

Starke, Uta/ Rochlitz, Manfred/ Starke, Kurt. (1997). *Jugend in Sachsen 1994*. Berlin: Trafo-Verlag Weist.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. (2005). *Ausländische Mitbürger in Sachsen. Ausgabe 2005/2006*. Kamenz: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. (2006). *Bildung in Sachsen. Sonderheft 2006*. Kamenz: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen.

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. (2007). *Statistische Berichte. Auszubildende im Freistaat Sachsen 2006*. Kamenz: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen.

Staud, Toralf. (2005). *Moderne Nazis. Die neuen Rechten und der Aufstieg der NPD*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Stöss, Richard. (1989). *Die extreme Rechte in der Bundesrepublik. Entwicklung, Ursachen, Gegenmaßnahmen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Stöss, Richard. (2000). Rechtsextremismus. In: Holtmann, Everhard. (Hrsg.). *Politik-Lexikon*. (3., völlig überarb. und erw. Aufl.). München/Wien: Oldenbourg. S. 572-575.

Stöss, Richard. (2005). *Rechtsextremismus im Wandel*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Stöss, Richard. (2008). Ausgewählte Ergebnisse des Forschungsprojekts „Gewerkschaften und Rechtsextremismus“. In: Friedrich-Ebert-Stiftung. (Hrsg.). *Rechte Orientierungen bei Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern*. Bonn: pub Bonner-Universitäts-Buchdruckerei. S. 13-23.

Stöss, Richard/ Niedermayer, Oskar. (1998). *Rechtsextremismus, politische Unzufriedenheit und das Wählerpotential rechtsextremer Parteien in der Bundesrepublik im Früh Sommer 1998*. Arbeitspapiere des Otto-Stammer-Zentrums Nr. 1. Freie Universität Berlin. Berlin. 1998. [Online]. Gefunden am 12. November 2008 unter <http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/empsoz/schriften/arbeitshefte/rex98ber.pdf>

Sturzbecher, Dietmar. (1997). „Null Bock auf Politik!“ - Politische Einstellungen und Ausländerfeindlichkeit in Brandenburg. In: Sturzbecher, Dietmar. (Hrsg.). *Jugend und Gewalt in Ostdeutschland. Lebenserfahrungen in Schule, Freizeit und Familie*. Göttingen: Hogrefe. S. 143-169.

Sturzbecher, Dietmar/ Freytag, Ronald. (2000). Antisemitismus unter Jugendlichen in Brandenburg und Nordrhein-Westfalen. In: Sturzbecher, Dietmar/ Freytag, Ronald. (Hrsg.). *Antisemitismus unter Jugendlichen. Fakten, Erklärungen, Unterrichtsbausteine*. Göttingen: Hogrefe. S. 76-152.

Sturzbecher, Dietmar/ Landua, Detlef. (2001). Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit unter ostdeutschen Jugendlichen. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. Heft 46. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. S. 6-15.

Sturzbecher, Dietmar/ Landua, Detlef/ Heyne, Matthias. (2001). Politische Einstellungen und Rechtsextremismus unter ostdeutschen Jugendlichen. In: Sturzbecher, Dietmar. (Hrsg.). *Jugend in Ostdeutschland: Lebenssituationen und Delinquenz*. Opladen: Leske + Budrich. S. 85-119.

Veen, Hans-Joachim/ Jaide, Walter. (1994). Jugend und Politik. In: Veen, Hans-Joachim. (Hrsg.). *Eine Jugend in Deutschland? Orientierungen und Verhaltensweisen der Jugend in Ost und West*. Opladen: Leske + Budrich. S. 73-100.

Wanner, Martina. (2006). *Rechte Alltagskultur. Das Beispiel Jugendlicher im brandenburgischen Spree-Neiße-Kreis*. Berlin: Lit-Verlag.

- Weiss, Karin/ Mibs, Michael/ Brauer, Janette. (2002). Links-Rechts-Konzepte unter Brandenburger Jugendlichen. In: Boehnke, Klaus/ Fuß, Daniel/ Hagan, John. (Hrsg.). *Jugendgewalt und Rechtsextremismus. Soziologische und psychologische Analysen in internationaler Perspektive*. Weinheim/München: Juventa.. S. 209-223.
- Westle, Bettina. (1995). Nationale Identität und Nationalismus. In: Hoffmann-Lange, Ursula. (Hrsg.). *Jugend und Demokratie in Deutschland. DJI-Jugendsurvey 1*. Opladen: Leske + Budrich. S. 195-243.
- Winkler, Jürgen R. (2000). Rechtsextremismus: Gegenstand – Erklärungsansätze – Grundprobleme. In: Schubarth, Wilfried/ Stöss, Richard. (Hrsg.). *Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland – Eine Bilanz*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. S. 38-68.
- Wippermann, Wolfgang. (1997). *Totalitarismustheorien. Die Entwicklung der Diskussion von den Anfängen bis heute*. Darmstadt: Primus.
- Zick, Andreas/ Küpper, Beate. (2007). Antisemitismus in Deutschland und Europa. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*. Heft 31. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. S. 12-19.
- Zinnecker, Jürgen. (1992). Deutsche Jugend heute. Eine Porträtskizze. In: Behnken, Imbke/ Fischer, Arthur. (Hrsg.). *Jugend '92. Lebenslagen, Orientierungen und Entwicklungsperspektiven im vereinigten Deutschland. Band 1. Gesamtdarstellung und biographische Porträts*. Opladen: Leske + Budrich. S. 23-32.
- Zinnecker, Jürgen/ Fischer, Arthur. Jugendstudie '92. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick. In: Behnken, Imbke/ Fischer, Arthur. (Hrsg.). *Jugend '92. Lebenslagen, Orientierungen und Entwicklungserspektiven im vereinigten Deutschland. Band 1. Gesamtdarstellung und biographische Porträts*. Opladen: Leske + Budrich. S. 213-306.



---

## Anhang

### Anhang zu Kapitel 2

Anhang 2-I:	Theory of Reasoned Action	175
Anhang 2-II:	Erwartungs-mal-Wert-Modell	176

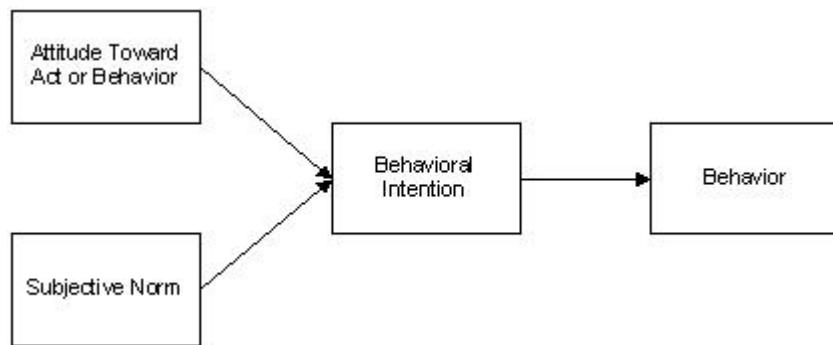
### Anhang zu Kapitel 4

Anhang 4-I:	Allgemeiner Hinweis zu den statistischen Auswertungsverfahren	177
Anhang 4-II:	Diagramm zum Alter der Untersuchungs-population	179
Anhang 4-III:	Diagramm zu Schulabschlüssen der Unter-suchungspopulation	180
Anhang 4-IV:	Tabelle zur Gegenüberstellung Untersuch-ungspopulation und Grundgesamtheit	181
Anhang 4-V:	Tabelle der verwendeten Items zu rechts-extremen Einstellungen	182
Anhang 4-VI:	Fragebogen (Kopie)	183
Anhang 4-VII:	Prüfung der Voraussetzungen für eine Faktorenanalyse	188
Anhang 4-VIII:	Faktorenanalyse (Hauptkomponenten-Modell)	196
Anhang 4-IX:	Cronbachs Alpha	198
Anhang 4-X:	Multiple Regressionsanalyse	199
Anhang 4-XI:	Korrelationsanalyse der Rechtsextremis-mus-Dimensionen	201
Anhang 4-XII:	Statistische Werte der Dimension Demo-kratieablehnung	202

---

Anhang 4-XIII:	Tabelle: Gegenüberstellung Demokratieablehner und Demokratiebefürworter	205
Anhang 4-XIV:	Statistische Werte der Dimension Fremdenfeindlichkeit	207
Anhang 4-XV:	Kontakte mit fremdenfeindlichen Statements	210
Anhang 4-XVI:	Statistische Werte der Dimension Nationalismus	211
Anhang 4-XVII:	Statistische Werte der Dimension Rassismus	214
Anhang 4-XVIII:	Statistische Werte der Dimension NS-Affinität	217
Anhang 4-XIX:	Statistische Werte des Antisemitismus-Items	220
Anhang 4-XX:	Rechtsextremismus-Gesamtskala: Mittelwert und Häufigkeiten	223
Anhang 4-XXI:	Korrelationsanalyse der Gesamtskala mit einzelnen Rechtsextremismus-Dimensionen	225
Anhang 4-XXII:	Sonstige Korrelationsanalysen zu Kapitel 4.3.2	226
Anhang 4-XXIII:	Beziehungsanalysen der Rechtsextremismus-Gesamtskala zu biographischen/demographischen Merkmalen	227
Anhang 4-XXIV:	Korrelationsanalysen und Regressionsanalysen der Rechtsextremismus-Gesamtskala zu den Erklärungsmodellen des Rechtsextremismus	228
Anhang 4-XXV:	Tabelle: Kontakte mit fremdenfeindlichen Statements (Gruppen 1-3)	233
Anhang 4-XXVI:	Rechtsextreme Verhaltensabsichten (Gruppen 1-3)	234

## Anhang 2-I: Theory of Reasoned Action



Darstellung: Theory of Reasoned Action in Anlehnung an Ajzen/ Fishbein (1980); übernommen von York University. [Online]. Gefunden am 13. Januar 2009 unter [http://www.fsc.yorku.ca/york/istheory/wiki/index.php/Theory\\_of\\_reasoned\\_action](http://www.fsc.yorku.ca/york/istheory/wiki/index.php/Theory_of_reasoned_action)

---

## Anhang 2-II: Erwartungs-mal-Wert-Modell

$$\text{Einstellung zu einem Einstellungsobjekt} = \sum_{i=1}^N \textcolor{red}{l_i} \quad \mathbf{B}_i \times \mathbf{a}_i$$

Quelle: eigene Darstellung, in Anlehnung an Schumann, 2001, S. 35 ff.

Einstellung ergibt sich, gemäß dem Erwartungs-mal-Wert-Modell, als die Summe aus den Produkten der subjektiven Wahrscheinlichkeiten, welche den verschiedenen möglichen Konsequenzen der Handlung zugeschrieben werden, und der subjektiven Einschätzung der Konsequenzen.

## Anhang 4-I: Allgemeiner Hinweis zu den statistischen Auswertungsverfahren

### 1.) Signifikanzniveau

Nur bei einem Niveau von mindestens 0,05 oder kleiner als 0,05 (entspricht einer Irrtumswahrscheinlichkeit von höchstens 5 %) wurde in dieser Arbeit davon gesprochen, dass eine Beziehung signifikant ist. Bei einem Niveau von kleiner/gleich 0,001 ist eine Beziehung hochsignifikant.

### 2.) Nominalskalen

Um die Beziehung zwischen Nominalskalen und metrischen Skalen zu berechnen, wurde grundsätzlich eine Varianzanalyse heran gezogen. Dazu wurde im Programm SPSS 11.5 eine univariate, einfaktorielle Varianzanalyse durchgeführt. Als Voraussetzungsprüfung für dieses Verfahren diente jeweils eine Prüfung auf Homogenität der Varianzen mit Hilfe des Levene-Tests. Durch die Varianzanalyse konnte das Bestimmtheitsmaß berechnet werden. Dadurch wurde überprüft, wie stark ein bestimmter Faktor (z.B. Schulabschluss) die Streuung einer abhängigen Variable (z.B. Rassismus) erklärt.

Wenn die Voraussetzungen für eine Varianzanalyse nicht gegeben waren oder kein signifikanter Zusammenhang feststellbar war, wurde darüber hinaus eine Kontingenzanalyse durchgeführt. Dabei wurde mittels Chi-Quadrat-Tests überprüft ob signifikante Zusammenhänge bestehen. Dann wurde der Kontingenzkoeffizient durch eine Kreuztabelle bestimmt.

### 3.) Metrische Skalen

Um die Beziehungen zwischen metrischen Skalen zu überprüfen, wurde grundsätzlich der Korrelationskoeffizient nach Pearson berechnet und das Signifikanzniveau bestimmt.

Wenn die Beziehung signifikant und zur Erklärung oder Beschreibung von Zusammenhängen in der vorliegenden Arbeit von besonderem Interesse war, dann wurde darüber hinaus eine Regressionsanalyse durchgeführt. So konnten die vermeintlichen Zusammenhänge sehr exakt

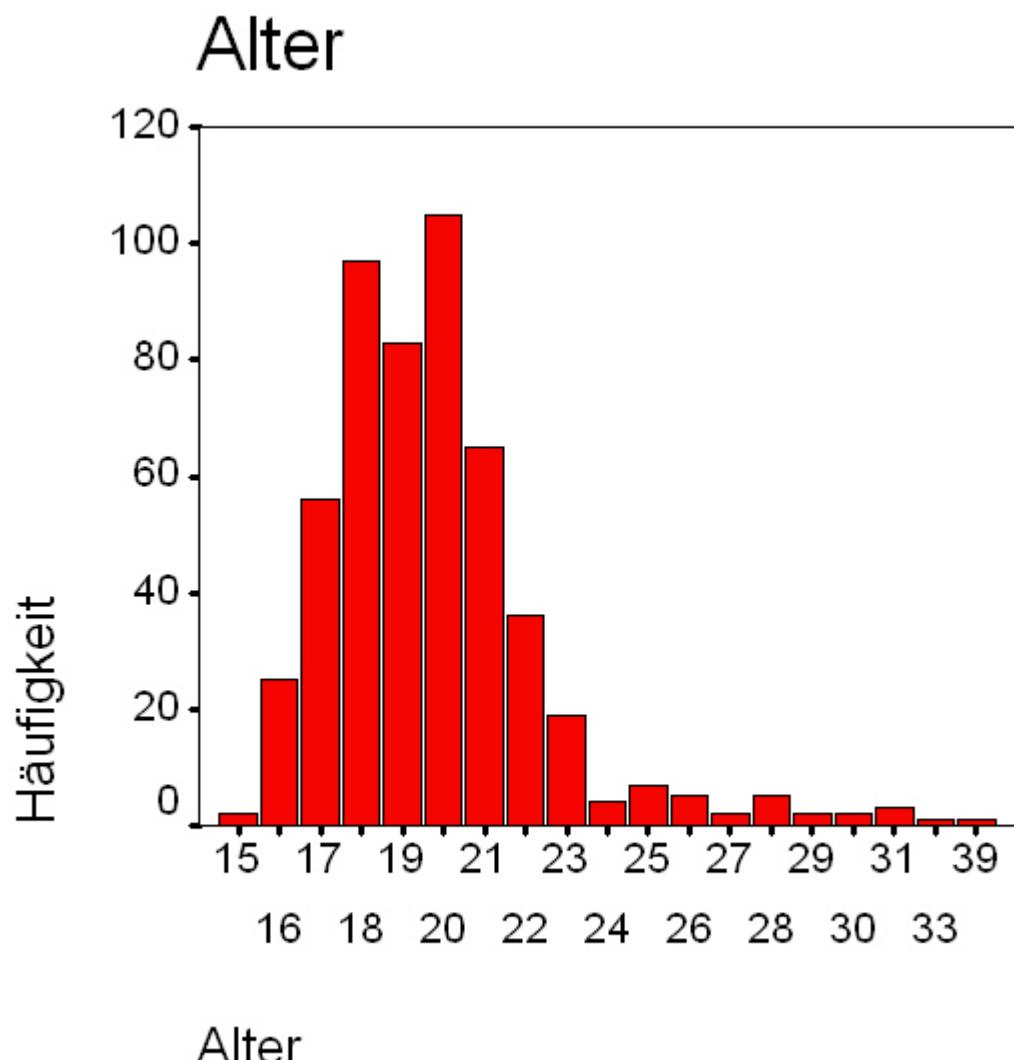
---

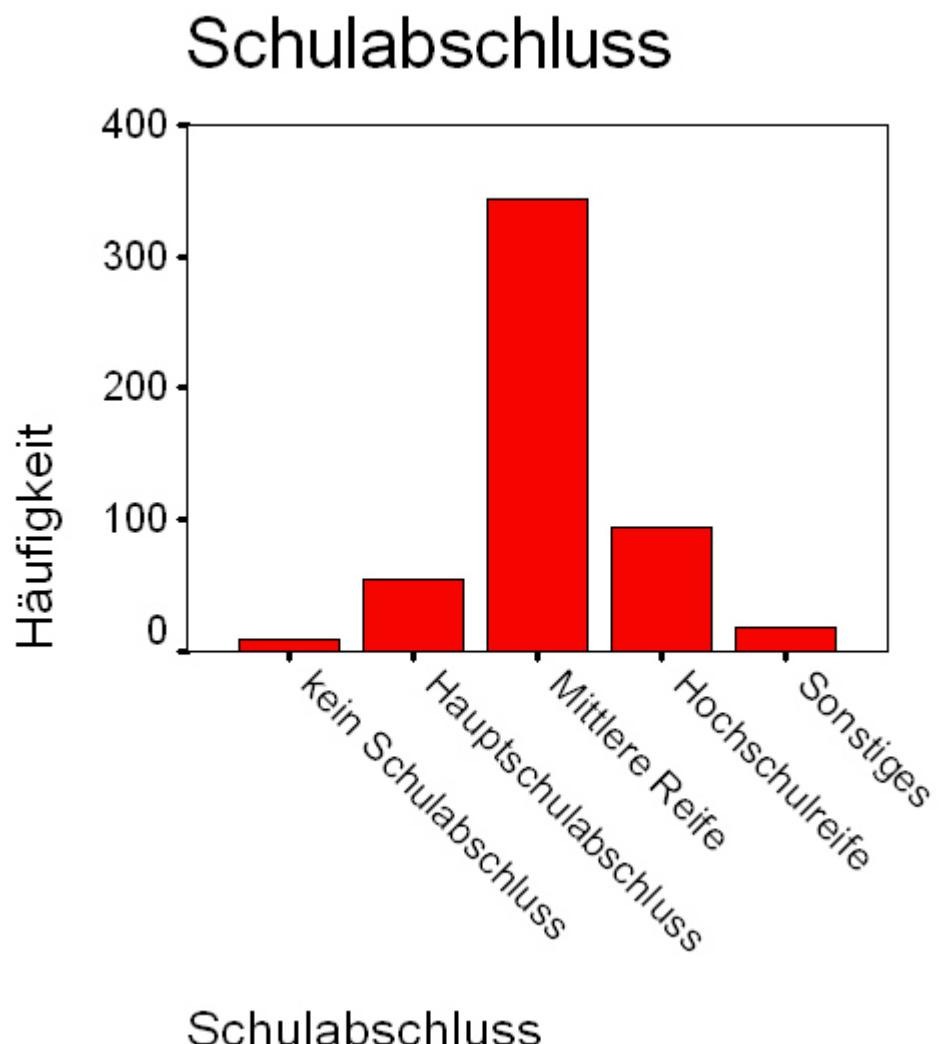
beschrieben werden.

#### 4.) Berechnung von Dimensionen und Gesamtskala

Die einzelnen Dimensionen und die Rechtsextremismus-Gesamtskala wurden über die Mittelwert-Funktion des Programm SPSS 11.5 berechnet. Die einzelnen Items der jeweiligen Dimension, bzw. der Gesamtskala bilden dadurch neue Variablen.

Anhang 4-II: Diagramm zum Alter der Untersuchungspopulation





Anhang 4-IV: Tabelle zur Gegenüberstellung Untersuchungspopulation und Grundgesamtheit

**Gegenüberstellung: Daten Statistisches Landesamt und Untersuchungspopulation**

Merkmal	Untersuchungspopulation	Sächsische Berufsschüler/-innen (31.12.2006)
Durchschnittsalter	19,7 Jahre	k.A.
Geschlecht	32,4 % weiblich 67,6 % männlich	36,1 % weiblich 63,9 % männlich
Ausbildungs-be-reich	51,2 % Industrie-und Handel 35,7 % Handwerk 0,0 % Landwirtschaft 10,7 % Sonstiges	60,6 % Industrie-und Handel 27,0 % Handwerk 4,9 % Landwirtschaft 7,5 % Sonstiges
Ausbildungsjahr	18,2 % Lehrjahr 1 30,7 % Lehrjahr 2 32,2 % Lehrjahr 3 18,8 % Lehrjahr 4	31,3 % Lehrjahr 1 32,2 % Lehrjahr 2 30,5 % Lehrjahr 3 5,9 % Lehrjahr 4
Schulabschluss	65,8 % mittlere Reife 18,2 % Hochschulreife 10,6 % Hauptschulabschluss 3,5 % sonstiger Schulabschluss 1,7 % kein Schulabschluss	49,0 % mittlere Reife* 13,2 % Hochschulreife* 18,4 % Hauptschulabschluss* 16,9 % sonstiger Schulabschluss* 2,5 % keinen Schulabschluss*

Quellen: Eigene Untersuchung/ Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen. 2007.

*\*Diese Angaben beziehen sich nur auf die Teilgruppe der Berufsschüler/-innen mit einem neu abgeschlossenen Ausbildungsvertrag im Jahr 2006. Für die Gesamtgruppe liegen keine Daten vor.*

---

Anhang 4-V: Tabelle der verwendeten Items zu rechtsextremen Einstellungen

Nr.	Erhebung	Item-Formulierung	Quelle*
1	Ablehnung der Demokratie 1	Unsere Demokratie hat zwar Schwächen, ist aber immer noch die beste politische Ordnung, die es in Deutschland je gegeben hat.	Schroeder, 2004.
2	Ablehnung der Demokratie 2	In der Politik gibt es nur wahr und falsch. Deshalb darf man keine Kompromisse machen.	Neu, 2004.
3	Ablehnung der Demokratie 3	Unter bestimmten Umständen ist eine Diktatur die bessere Staatsform.	Schumann, 2001.
4	Ablehnung der Demokratie 4	Gruppen- und Verbandsinteressen sollten sich bedingungslos dem Allgemeinwohl unterordnen.	Schumann, 2001.
5	Fremdenfeindlichkeit 1	Die Diskriminierung von Ausländern in Deutschland ist ein echtes Problem.	Geng, 1999.
6	Fremdenfeindlichkeit 2	Wir haben genug Ausländer in Deutschland. Es sollten keine mehr kommen.	Schroeder, 2004.
7	Fremdenfeindlichkeit 3	Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurück schicken.	Westle, 1995.
8	Nationalismus 1	Deutschland sollte nicht wieder die führende Rolle in der Welt übernehmen.	Westle, 1995.
9	Nationalismus 2	Wir sollten als Deutsche auf unsere deutsche Geschichte sehr stolz sein.	Westle, 1995.
10	Rassismus 1	Wir sollten darauf achten, dass das Deutschtum rein gehalten wird und Völkervermischung verhindert wird.	Schroeder, 2004.
11	Rassismus 2	Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt.	Heitmeyer, 2002.
12	NS-Affinität 1	Der Nationalsozialismus ist im Grunde eine gute Idee, die nur schlecht ausgeführt wurde.	Schroeder, 2004.
13	NS-Affinität 2	Der Mensch existiert in erster Linie als Angehöriger einer bestimmten Volksgemeinschaft.	selbst; in Anlehnung an Brähler/ Niedermayer, 2002.
14	Antisemitismus 1	Juden haben in Deutschland keinen zu großen Einfluss.	Heitmeyer, 2002.
15	Antisemitismus 2	Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig.	Heitmeyer, 2002.

\* Einzelne Items wurden auch in anderen Studien als den angegebenen Quellen verwendet. Die Quellen geben diejenige Studie an, auf die der Autor der Arbeit bei der Begründung der Item-Auswahl (Kapitel 4.1.4) Bezug nimmt.

Anhang 4-VI: Fragebogen (Kopie)

---

## Forschungsprojekt des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung an der Technischen Universität Dresden im Rahmen einer Diplomarbeit

Der nachfolgende Fragebogen wird im Rahmen einer Diplomarbeit an der Technischen Universität Dresden erhoben. In der Untersuchung geht es um politische Einstellungen von sächsischen Berufsschüler/-innen. Das Ausfüllen des Fragebogens dauert etwa 15 Minuten. Die Teilnahme ist freiwillig.

Alle Angaben werden vollständig anonymisiert, so dass es im Nachhinein nicht möglich sein wird festzustellen, wer den Fragebogen ausgefüllt hat. Die Daten werden nicht an Dritte weitergegeben.

---

Zuerst sollen einige biographische Daten angegeben werden:

Alter

\_\_\_\_\_ Alter in Jahren

Geschlecht

a  weiblich      b  männlich

Mein Schulabschluss:

a  kein Schulabschluss      c  Mittlere Reife (Mittelschule)      e  Sonstiges \_\_\_\_\_  
b  Hauptschulabschluss      d  Hochschulreife

In meinem Wohnort leben ...

a  weniger als 1.000 Einwohner  
b  mehr als 1.000, aber höchstens 5.000 Einwohner  
c  mehr als 5.000, aber höchstens 25.000 Einwohner  
d  mehr als 25.000 Einwohner, aber höchstens 50.000 Einwohner  
e  mehr als 50.000 Einwohner

Mein Ausbildungsberuf ist aus dem Bereich...

a  Industrie- und Handel      d  Berufsvorbereitende Maßnahme  
b  Handwerk      e  Sonstiges \_\_\_\_\_  
c  Landwirtschaft

Ausbildungsjahr

\_\_\_\_\_ Ausbildungsjahr

Ich befinde mich in einer ...

a  Betrieblichen Ausbildung (z.B. Duales System)      b  Überbetrieblichen Ausbildung

---

Im nachfolgenden Teil geht es um Ihre persönliche Meinung zu bestimmten Aussagen. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Bitte beantworten Sie den Fragebogen ehrlich und offen.

Bitte kreuzen Sie zu jeder Frage nur das Feld an, welches am ehesten für Sie zutrifft!

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Mein Ausbildungsberuf ist  
eine sinnvolle Tätigkeit,  
die ich gern ausübe.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Meiner eigenen Zukunft  
sehe ich sehr  
zuversichtlich entgegen.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Unsere Demokratie hat zwar Schwächen, ist aber immer noch die beste politische Ordnung, die es in Deutschland je gegeben hat.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Der Staat sollte gegen Kriminalität entschlossener vorgehen und Verbrechen generell härter bestrafen.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

In der Politik gibt es nur wahr und falsch. Deshalb darf man keine Kompromisse machen.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Unter bestimmten Umständen ist eine Diktatur die bessere Staatsform.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Wenn man sich die Ereignisse der letzten Jahre betrachtet, dann wird man so richtig unsicher.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Deutschland sollte nicht wieder die führende Rolle in der Welt übernehmen.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Wir sollten als Deutsche auf unsere deutsche Geschichte sehr stolz sein.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Die Diskriminierung von Ausländern in Deutschland ist ein echtes Problem.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Wir haben genug Ausländer in Deutschland. Es sollten keine mehr kommen.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Wenn Arbeitsplätze  
knapp werden, sollte man  
die in Deutschland  
lebenden Ausländer  
wieder in ihre Heimat  
zurück schicken.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Wir sollten darauf achten,  
dass das Deutschtum rein  
gehalten wird und  
Völkervermischung  
verhindert wird.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Die Weißen sind zu Recht  
führend in der Welt.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Die DDR hatte mehr gute  
als schlechte Seiten.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Die USA haben selbst  
Schuld an den  
Terroranschlägen in ihrem  
Land.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Der Nationalsozialismus  
ist im Grunde eine gute  
Idee, die nur schlecht  
ausgeführt wurde.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Der Mensch existiert in  
erster Linie als  
Angehöriger einer  
bestimmten  
Volksgemeinschaft.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Man darf Gewalt  
einsetzen, um wichtige  
persönliche oder  
politische Interessen  
durchzusetzen.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Gruppen- und  
Verbandsinteressen  
sollten sich bedingungslos  
dem Allgemeinwohl  
unterordnen.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Härte und Disziplin in  
Schule und Familie haben  
noch niemandem  
geschadet.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Im Vergleich dazu, wie  
andere hier in  
Deutschland leben,  
erhalte ich einen  
gerechten Anteil,  
gemessen an meinem  
Einkommen und an  
staatlicher Unterstützung.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Ich denke, dass ich als  
Deutscher gegenüber  
anderen oft benachteiligt  
werde.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Juden haben in  
Deutschland keinen zu  
großen Einfluss.

stimme überhaupt nicht zu / stimme eher nicht zu / stimme eher zu / stimme voll und ganz zu

Durch ihr Verhalten sind  
die Juden an ihren  
Verfolgungen mitschuldig.

Nun noch eine Frage zu den politischen Parteien.

Welche Partei würden Sie wählen, wenn am kommenden Sonntag in Sachsen Landtagswahlen wären?

- |  |  |
|--|--|
| a <input type="checkbox"/> CDU                   | f <input type="checkbox"/> NPD                           |
| b <input type="checkbox"/> SPD                   | g <input type="checkbox"/> Republikaner                  |
| c <input type="checkbox"/> Die Linke             | h <input type="checkbox"/> Sonstige                      |
| d <input type="checkbox"/> FDP                   | i <input type="checkbox"/> Ich würde nicht wählen gehen. |
| e <input type="checkbox"/> Bündnis 90/Die Grünen |  |

Bei den letzten beiden Fragen ist es möglich mehrere Kreuze zu machen.

Von Zeit zu Zeit wird über Ausländer geschimpft oder es werden Witze über Ausländer gemacht. In welchen der folgenden Lebensbereiche erleben Sie so etwas besonders oft?

- |   |  |
|---|--|
| A <input type="checkbox"/> In meinem Freundeskreis. | D <input type="checkbox"/> Im Ausbildungsbetrieb/Praktikum.              |
| B <input type="checkbox"/> In der Berufsschule.     | E <input type="checkbox"/> In anderen als den genannten Lebensbereichen. |
| C <input type="checkbox"/> In meiner Familie.       | F <input type="checkbox"/> Sowas erlebe ich fast nie.                    |

Verschiedene Parteien führen unterschiedliche Veranstaltungen durch. Wenn die NPD in Ihrem Heimatort aktiv wäre: An welchen der folgenden Veranstaltungen könnten Sie sich vorstellen teilzunehmen?

- |   |  |                                  |
|---|--|----------------------------------|
| A <input type="checkbox"/> Fußballturnier           | D <input type="checkbox"/> Vortragsveranstaltung | G <input type="checkbox"/> Keine |
| B <input type="checkbox"/> Wanderwochenende         | E <input type="checkbox"/> Parteisitzung         |                                  |
| C <input type="checkbox"/> Liederabend oder Konzert | F <input type="checkbox"/> Demonstration         |                                  |

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

---

## Anhang 4-VII: Prüfung der Voraussetzungen für eine Faktorenanalyse

Originaldaten in Ordner Faktorenanalyse auf CD-ROM

### 1. Augenschein-Prüfung

- Datenansicht der Ausgangsdatenmatrix: siehe CD-ROM

Korrelationsmatrix



Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

## 2. Normalverteilung

Kolmogorov-Smirnov-Anpassungstest

- a) Die zu testende Verteilung ist eine Normalverteilung.

Die zu testende Verteilung

---

### 3. Bartlett-Test und KMO-Wert

#### **KMO- und Bartlett-Test**

Maß der Stichprobeneignung nach Kaiser-Meyer-Olkin.		,909
Bartlett-Test auf Sphärizität	Ungefähres Chi-Quadrat	2116,576
	df	105
	Signifikanz nach Bartlett	,000

### 4. Anti-Image

## Anti-Image-Matrizen



ANT_1_U											
Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihnen Verfolgungen misschuldig.	-.064	.034	-.033	-.004	.034	-.039	-.032	.035	-.018	.112	.050

### a Maß der Stichprobeneignung

Imkehrname:

- Dem 1.U:
  - Deutschland hat zwar Schnellchen, ist aber immer noch die beste politische Ordnung, die es in Deutschland gegeben hat.
  - Deutschland sollte nicht wieder die führende Rolle in der Welt übernehmen.
  - Die Diskriminierung von Ausländern in Deutschland ist ein echtes Problem.
  - Juden haben in Deutschland keinen so großen Einfluss.

Anhang 4-VIII: Faktorenanalyse (Hauptkomponenten-Modell)

Komponente	Anfängliche Eigenwerte			Summen von quadrierten Faktorladungen für Extraktion			Roteierte Summe der quadrierten Ladungen		
	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %	Gesamt	% der Varianz	Kumulierte %
1	5,167	34,448	34,448	5,167	34,448	34,448	4,332	28,881	28,881
2	1,207	8,047	42,495	1,207	8,047	42,495	2,019	13,461	42,343
3	1,063	7,084	49,579	1,063	7,084	49,579	1,085	7,236	49,579
4	,991	6,605	56,184						
5	,952	6,344	62,528						
6	,856	5,709	68,237						
7	,778	5,184	73,421						
8	,745	4,965	78,386						
9	,638	4,253	82,639						
10	,575	3,831	86,470						
11	,497	3,316	89,786						
12	,482	3,216	93,002						
13	,413	2,751	95,753						
14	,322	2,145	97,898						
15	,315	2,102	100,000						

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

### Komponentenmatrix (a)

	Komponente		
	1	2	3
DEM_1_U	,476		,377
In der Politik gibt es nur wahr und falsch. Deshalb darf man keine Kompromisse machen.	,316	-,447	,300
Unter bestimmten Umständen ist eine Diktatur die bessere Staatsform.	,636	,301	
Gruppen-und Verbandsinteressen sollten sich bedingungslos dem Allgemeinwohl unterordnen.	,167	-,252	-,428
NAT_1_U	,395	,620	-,280
Wir sollten als Deutsche auf unsere deutsche Geschichte sehr stolz sein.	,582	,409	-,138
FRF_1_U	,652	,153	-,103
Wir haben genug Ausländer in Deutschland. Es sollten keine mehr kommen.	,695	-,240	-,112
Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurück schicken.	,760	-,246	
Der Nationalsozialismus ist im Grunde eine gute Idee, die nur schlecht ausgeführt wurde.	,716	,154	,108
Der Mensch existiert in erster Linie als Angehöriger einer bestimmten Volksgemeinschaft.	,473		
Wir sollten darauf achten, dass das Deutschtum rein gehalten wird und Völkervermischung verhindert wird.	,816	-,172	
Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt.	,740	-,150	
ANT_1_U		,249	,701
Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig.	,684	-,123	

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

a 3 Komponenten extrahiert

Umkehr-Items:

Dem\_1\_U: Unsere Demokratie hat zwar Schwächen, ist aber immer noch die beste politische Ordnung, die es in Deutschland je gegeben hat.

Nat\_1\_U: Deutschland sollte nicht wieder die führende Rolle in der Welt übernehmen.

FRF\_1\_U: Die Diskriminierung von Ausländern in Deutschland ist ein echtes Problem.

ANT\_1\_U: Juden haben in Deutschland keinen zu großen Einfluss.

---

#### Anhang 4-IX: Cronbachs Alpha

R E L I A B I L I T Y      A N A L Y S I S      -      S C A L E      (A L P H A)

Item-total Statistics

	Scale Mean if Item Deleted	Scale Variance if Item Deleted	Corrected Item- Total Correlation	Alpha if Item Deleted
DEM_1_U	31,9771	52,0433	,3921	,8412
DEMO_2	32,1896	53,4901	,2513	,8489
DEMO_3	32,4854	49,3025	,5547	,8320
DEMO_4	32,0500	55,3253	,1306	,8535
NAT_1_U	31,8729	52,4076	,3202	,8456
NATIO_2	31,9208	50,0271	,5014	,8352
FRF_1_U	32,1625	49,1343	,5553	,8319
FRF_2	31,4354	48,2589	,5980	,8291
FRF_3	31,8667	47,2682	,6707	,8242
RACE_1	32,4313	47,1477	,7328	,8210
RACE_2	32,5479	48,4904	,6410	,8270
NSA_1	32,2083	48,3114	,6404	,8268
NSA_2	31,8125	52,2904	,3911	,8412
ANT_2	32,6354	49,4931	,5866	,8305
ANT_1_U	32,1500	55,8772	,0782	,8563

Reliability Coefficients

N of Cases = 480,0

N of Items = 15

**Alpha = ,8461**

## Anhang 4-X: Multiple Regressionsanalyse

REX\_ALL: Rechtsextremismus-Gesamtskala (14 Items)  
 DEMO\_ALL: Demokratie-Dimension gesamt (4 Items)  
 FRF\_ALL: Fremdenfeindlichkeit-Dimension gesamt (3 Items)  
 NAT\_ALL: Nationalismus-Dimension gesamt (2 Items)  
 NSA\_ALL: NS-Affinitäts-Dimension (2 Items)  
 RAC\_ALL: Rassismus-Dimension (2 Items)  
 Ant\_2: Antisemitismus-Item

### Aufgenommene/Entfernte Variablen(b)

Modell	Aufgenommene Variablen	Entfernte Variablen	Methode
1	Ant_2, NAT_ALL, DEMO_ALL, NSA_ALL, FRF_ALL, RAC_ALL(a)	.	Eingeben

a Alle gewünschten Variablen wurden aufgenommen.

b Abhängige Variable: REX\_ALL

### Modellzusammenfassung

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers
1	1,000(a)	,999	,999	,01280

a Einflußvariablen : (Konstante), Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig., NAT\_ALL, DEMO\_ALL, NSA\_ALL, FRF\_ALL, RAC\_ALL

---

### ANOVA(b)

Modell		Quadrat- summe	df	Mittel der Quadrat	F	Signifikanz
1	Regression	144,213	6	24,036	146754,720	,000(a)
	Residuen	,083	507	,000		
	Gesamt	144,296	513			

a Einflußvariablen : (Konstante), Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig., NAT\_ALL, DEMO\_ALL, NSA\_ALL, FRF\_ALL, RAC\_ALL

b Abhängige Variable: REX\_ALL

### Koeffizienten(a)

Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Signifikanz
		B	Standard- fehler			
1	(Konstante)	-,003	,003		-1,082	,280
	DEMO_ ALL	,289	,001	,269	203,928	,000
	FRF_ALL	,213	,001	,325	216,971	,000
	NAT_ALL	,143	,001	,203	168,772	,000
	RAC_ALL	,145	,001	,225	131,007	,000
	NSA_ALL	,140	,001	,192	140,931	,000
	Ant_2	,072	,001	,117	85,301	,000

a Abhängige Variable: REX\_ALL

## Anhang 4-XI: Korrelationsanalyse der Rechtsextremismus-Dimensionen

Korrelationen

		REX_ALL	DEMO_ALL	FRF_ALL	NAT_ALL	RAC_ALL	NSA_ALL	Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig.
REX_ALL	Korrelation nach Pearson	1	,745(**)	,830(**)	,609(**)	,843(**)	,729(**)	,655(**)
	Signifikanz (2-seitig)	.	,000	,000	,000	,000	,000	,000
	N	521	521	521	519	521	520	516
DEMO_ALL	Korrelation nach Pearson	,745(**)	1	,479(**)	,318(**)	,515(**)	,471(**)	,429(**)
	Signifikanz (2-seitig)	,000	.	,000	,000	,000	,000	,000
	N	521	521	521	519	521	520	516
FRF_ALL	Korrelation nach Pearson	,830(**)	,479(**)	1	,380(**)	,672(**)	,501(**)	,451(**)
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	.	,000	,000	,000	,000
	N	521	521	521	519	521	520	516
NAT_ALL	Korrelation nach Pearson	,609(**)	,318(**)	,380(**)	1	,408(**)	,369(**)	,297(**)
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	.	,000	,000	,000
	N	519	519	519	519	519	518	515
RAC_ALL	Korrelation nach Pearson	,843(**)	,515(**)	,672(**)	,408(**)	1	,560(**)	,614(**)
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,000	.	,000	,000
	N	521	521	521	519	521	520	516
NSA_ALL	Korrelation nach Pearson	,729(**)	,471(**)	,501(**)	,369(**)	,560(**)	1	,404(**)
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,000	,000	.	,000
	N	520	520	520	518	520	520	515
Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig.	Korrelation nach Pearson	.	,655(**)	,429(**)	,451(**)	,297(**)	,614(**)	1
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,000	,000	,000	,000	,000	.
	N	516	516	516	515	516	515	516

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

- REX\_ALL: Rechtsextremismus-Gesamtskala (14 Items)  
 DEMO\_ALL: Demokratie-Dimension gesamt (4 Items)  
 FRF\_ALL: Fremdenfeindlichkeit-Dimension (3 Items)  
 NAT\_ALL: Nationalismus-Dimension (2 Items)  
 RAC\_ALL: Rassismus-Dimension (2 Items)  
 NSA\_ALL: NS-Affinitäts-Dimension (2 Items)

---

## Anhang 4-XII: Statistische Werte der Dimension Demokratieablehnung

DEMO\_ALL: Demokratie-Dimension gesamt (4 Items)

Häufigkeiten

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1,00	2	,4	,4	,4
	1,25	15	2,9	2,9	3,3
	1,33	1	,2	,2	3,5
	1,50	37	7,1	7,1	10,6
	1,67	4	,8	,8	11,3
	1,75	73	14,0	14,0	25,3
	2,00	97	18,6	18,6	44,0
	2,25	92	17,7	17,7	61,6
	2,33	4	,8	,8	62,4
	2,50	90	17,3	17,3	79,7
	2,67	1	,2	,2	79,8
	2,75	54	10,4	10,4	90,2
	3,00	33	6,3	6,3	96,5
	3,25	10	1,9	1,9	98,5
	3,50	7	1,3	1,3	99,8
	3,75	1	,2	,2	100,0
	Gesamt	521	100,0	100,0	

Mittelwert

N	Gültig	521
	Fehlend	0
Mittelwert		2,2231

## Statistische Beziehungen

<b>DEMO_ALL</b>			
<b>Variable, bzw. Faktor</b>	<b>Verfahren</b>	<b>Wert</b>	<b>Signifikanz (2-seitig)</b>
Alter	Korrelation nach Pearson  Lineare Regression: Regressionskoeffizient Bestimmtheitsmaß	-0,094  -0,094 0,9 %	0,032  0,032 0,032
Geschlecht	Varianzanalyse:  Bestimmtheitsmaß	3,6 %	0,000
Schulabschluss	Varianzanalyse:  Bestimmtheitsmaß	10,2 %	0,000
Wohnortgröße	Varianzanalyse:  Bestimmtheitsmaß	2,8 %	0,006
Ausbildungsbereich	Varianzanalyse:  Bestimmtheitsmaß	3,6 %	0,000
Ausbildungsjahr	Varianzanalyse: Voraussetzung nach Levene-Test nicht erfüllt;  Kontingenztest:	-  -	-  nicht signifikant
Ausbildungsart	Varianzanalyse:  Bestimmtheitsmaß  Kontingenztest	-  -	nicht signifikant  nicht signifikant

		DEMO_ALL	ANOM_ALL	AUTO_ALL	DEPR_ALL
DEMO_ALL	Korrelation nach Pearson  Signifikanz (2-seitig)	1  .521	,209(**)  .521	,259(**)  .521	,335(**)  .521
	N				

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

ANOM\_ALL: Anomie-Dimension gesamt (2 Items)

AUT\_ALL: Autoritarismus-Dimension gesamt (2 Items)

DEPR\_ALL: Relative Deprivation-Dimension gesamt (2 Items)

			Mein Ausbil-dungs-beruf ist eine sinn-volle Tätig-keit, die ich gern ausübe.	Die DDR hatte mehr gute als schlechte Seiten.	Die USA ha-ben selbst Schuld an den Terroran-schlägen in ihrem Land.	Man darf Ge-walt ein-set-zen, um wichtige per-sönliche oder politische In-teressen durchzusetz-en.	Welche Par-tei würden Sie wählen, wenn am kommenden Sonntag in Sachsen Landtags-wahlen wä-ren?
DEMO	Korrelation						
_ALL	nach Pear-son	1	,018	,198(**)	,236(**)	,409(**)	,230(**)
	Signifikanz (2-seitig)	.	,689	,000	,000	,000	,000
	N	521	519	498	515	516	514

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

• Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

•

Anhang 4-XIII: Tabelle: Gegenüberstellung Demokratieablehner und Demokratiebefürworter

	Demokratieablehner*	Demokratie- befürworter**	Gesamtstichprobe
(n)	51	325	521***
Alter	19,69	19,97	19,76
männlich	84,3 % (43)	60,6 % (197)	67,6 % (352)
weiblich	15,7 % (8)	39,4 % (128)	32,4 % (169)
Kein oder Hauptschulabschluss (inklusive Probanden mit Abschluss Förderschule)	25,5 % (13)	7,7 % (25)	13,0 % (66)
Mittlere Reife	62,7 % (32)	63,4 % (206)	65,8 % (343)
Hochschul- oder Fachhochschulreife	11,8 % (6)	28,6 % (93)	21,3 % (111)
Wohnort mit höchstens 5.000 EinwohnerInnen	64,7 % (33)	37,8 % (123)	42,4 % (221)
Wohnort mit mehr als 5.000, aber höchstens 50.000 EinwohnerInnen	17,6 % (9)	32,0 % (104)	32,4 % (169)
Wohnort mit mehr als 50.000 EinwohnerInnen	15,7 % (8)	28,3 % (92)	23,4 % (122)
Betriebliche Ausbildung	72,5 % (37)	81,2 % (264)	78,9 % (411)
Überbetriebliche Ausbildung (inklusive BVJ und BGJ)	21,6 % (11)	17,2 % (56)	18,8 % (98)
Ausbildung im Bereich Industrie und Handel	49,0 % (25)	57,5 % (187)	51,2 % (267)
Ausbildung im Bereich Handwerk	39,2 % (20)	28,3 % (92)	35,7 % (186)
Ausbildung in sonstigen Bereichen (inklusive BVJ und BGJ)	11,8 % (6)	14,2 % (46)	13,1 % (68)
CDU-WählerInnen	8,0 % (4)	26,8 % (86)	20,6 % (106)
SPD-WählerInnen	6,0 % (3)	17,8 % (57)	13,8 % (71)
Linke-WählerInnen	2,0 % (1)	10,3 % (33)	8,9 % (46)
FDP-WählerInnen	2,0 % (1)	8,1 % (26)	7,2 % (37)
NPD/REP-WählerInnen	52,0 % (26)	4,7 % (15)	14,4 % (74)
NichtwählerInnen	24,0 % (12)	25,9 % (83)	28,6 % (147)

---

\* Alle Probanden mit durchschnittlichem Mittelwert von größer/gleich 3 innerhalb der Dimension.

\*\* Alle Probanden mit durchschnittlichem Mittelwert von kleiner als 2,5 innerhalb der Dimension.

\*\*\* Die Gesamtstichprobe umfasst neben den Demokratieablehnern und Demokratiebefürwortern auch diejenigen, welche sich mit einem durchschnittlichen Skalenwert von größer/gleich 2,5 und kleiner als 3 dazwischen positionieren und damit nicht eindeutig zugeordnet werden können.

Interpretation der Tabelle: Beispiel Zeile „männlich“

In der Gruppe der Demokratieablehner (n=51) sind 43 männlich, d.h. 43 von 51 = 84,3 % der Demokratieablehner sind männlich. In der Gruppe der Demokratiebefürworter (n=325) sind 197 männlich, d.h. 197 von 325 = 60,6 % der Demokratiebefürworter sind männlich. In der Gesamtgruppe (n=521) sind 352 männlich, d.h. 352 von 521 = 67,6 % der Gesamtgruppe sind männlich. In der Zeile fehlen die Probanden, welche die Demokratie weder vollständig ablehnen, noch deutlich befürworten. Andere Zeilen dito. Anmerkung: Bei den Wahlergebnissen sind die Prozentwerte um die fehlenden Werte bereinigt worden und nur die gültigen Prozentwerte aufgelistet.

## Anhang 4-XIV: Statistische Werte der Dimension Fremdenfeindlichkeit

FRF\_All: Fremdenfeindlichkeit-Dimension gesamt (3 Items)

FRF_ALL		
N	Gültig	521
	Fehlend	0
Mittelwert		2,5745

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1,00	19	3,6	3,6	3,6
	1,33	32	6,1	6,1	9,8
	1,67	54	10,4	10,4	20,2
	2,00	66	12,7	12,7	32,8
	2,33	82	15,7	15,7	48,6
	2,67	66	12,7	12,7	61,2
	3,00	67	12,9	12,9	74,1
	3,33	52	10,0	10,0	84,1
	3,67	48	9,2	9,2	93,3
	4,00	35	6,7	6,7	100,0
	Gesamt	521	100,0	100,0	

Statistische Beziehungen

		FRF_ALL		
Variable, bzw. Faktor	Verfahren	Wert	Signifikanz (2-seitig)	
Alter	Korrelation nach Pearson	-0,098	0,026	
	Lineare Regression: Regressionskoeffizient	-0,98		0,026
	Bestimmtheitsmaß	1,0 %		0,026
Geschlecht	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	1,9 %	0,001	
Schulabschluss	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	5,0 %	0,000	
Wohnortgröße	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	-	nicht signifikant	
	Kontingenztest	-	nicht signifikant	
Ausbildungsbereich	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	2,1 %	0,011	
Ausbildungsjahr	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	-	nicht signifikant	
	Kontingenztest	0,143	0,012	
Ausbildungsart	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	-	nicht signifikant	
	Kontingenztest	-	nicht signifikant	

		FRF_ALL	ANOM_ALL	AUTO_ALL	DEPR_ALL
FRF_ALL	Korrelation nach Pearson	1	,111(*)	,214(**)	,278(**)
	Signifikanz (2-seitig)	.	,011	,000	,000
	N	521	521	521	521

\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

ANOM\_ALL: Anomie-Dimension gesamt (2 Items)

AUT\_ALL: Autoritarismus-Dimension gesamt (2 Items)

DEPR\_ALL: Relative Deprivation-Dimension gesamt (2 Items)

			Mein Ausbil-dungsberuf ist eine sinnvolle Tä-tigkeit, die ich gern aus-übe.	Die DDR hatte mehr gute als schlechte Sei-ten.	Die USA ha-ben selbst Schuld an den Terroran-schlägen in ih-rem Land.	Man darf Ge-walt einsetzen, um wichtige persönliche oder politische Interessen durchzusetzen.	Welche Partei würden Sie wählen, wenn am kommen-den Sonntag in Sachsen Landtagswahl-en wären?
FRF_	Korrelation						
ALL	nach Pear-son	1	,027	,128(**)	,141(**)	,310(**)	,236(**)
	Signifikanz (2-seitig)	.	,538	,004	,001	,000	,000
	N	521	519	498	515	516	514

\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

---

## Anhang 4-XV: Kontakte mit fremdenfeindlichen Statements

*Von Zeit zu Zeit wird über Ausländer geschimpft oder es werden Witze gemacht. In welchen der folgenden Lebensbereiche erleben Sie so etwas besonders oft? (Mehrfachnennungen möglich)*

Lebensbereich	Gesamtstichprobe	In hohem Maße fremdenfeindliche BerufsschülerInnen*	In hohem Maße rassistische BerufsschülerInnen**
(N)	521	135 (25,9 %)	34 (6,5 %)
In meinem Freundeskreis	45,3 % (236)	71,1 % (96)	79,4 % (27)
In der Berufsschule	36,5 % (190)	47,4 % (64)	61,7 % (21)
In meiner Familie	13,8 % (72)	24, % (33)	38,2 % (13)
Im Ausbildungsbetrieb/ Praktikum	18,0 % (94)	26,7 % (36)	38,2 % (13)
In anderen als den genannten Lebensbereichen	44,3 % (231)	43,0 % (58)	50,0 % (17)
Sowas erlebe ich fast nie.	26,3 % (137)	13,3 % (18)	14,7 % (5)

\* Als in hohem Maße fremdenfeindlich gelten alle BerufsschülerInnen mit einem durchschnittlichen Skalenwert von größer als 3 innerhalb der Dimension Fremdenfeindlichkeit.

\*\* Als in hohem Maße rassistisch gelten alle BerufsschülerInnen mit einem durchschnittlichen Skalenwert von größer als 3 innerhalb der Dimension Rassismus.

## Anhang 4-XVI: Statistische Werte der Dimension Nationalismus

NAT\_ALL: Nationalismus-Dimension gesamt (2 Items)

		NAT_ALL
N	Gültig	519
	Fehlend	2
Mittelwert		2,4942

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1,00	24	4,6	4,6	4,6
	1,50	50	9,6	9,6	14,3
	2,00	140	26,9	27,0	41,2
	2,50	113	21,7	21,8	63,0
	3,00	114	21,9	22,0	85,0
	3,50	42	8,1	8,1	93,1
	4,00	36	6,9	6,9	100,0
	Gesamt	519	99,6	100,0	
	System	2	,4		
Fehlend	Gesamt	521	100,0		

Statistische Beziehungen

		NAT_ALL		
Variable, bzw. Faktor	Verfahren	Wert	Signifikanz (2-seitig)	
Alter	Korrelation nach Pearson	-	nicht signifikant	
Geschlecht	Varianzanalyse: Voraussetzung nach Levene- Test nicht erfüllt	-	-	
	Kontingenztest	-	nicht signifikant	
	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	-	nicht signifikant	
Schulabschluss	Kontingenztest	-	nicht signifikant	
	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	-	nicht signifikant	
	Kontingenztest	-	nicht signifikant	
Wohnortgröße	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	-	nicht signifikant	
	Kontingenztest	-	nicht signifikant	
	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	-	nicht signifikant	
Ausbildungsbereich	Kontingenztest	-	nicht signifikant	
	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	-	nicht signifikant	
	Kontingenztest	-	nicht signifikant	
Ausbildungsjahr	Varianzanalyse: Voraussetzung nach Levene- Test nicht erfüllt	-	-	
	Kontingenztest	0,136	0,021	
	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	-	nicht signifikant	
Ausbildungsart	Kontingenztest	-	nicht signifikant	
	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	-	nicht signifikant	
	Kontingenztest	-	nicht signifikant	

		NAT_ALL	ANOM_ALL	AUTO_ALL	DEPR_ALL
NAT_ALL	Korrelation nach Pearson	1	,017	,141(**)	,167(**)
	Signifikanz (2-seitig)	.	,707	,001	,000
	N	519	519	519	519

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

ANOM\_ALL: Anomie-Dimension gesamt (2 Items)

AUT\_ALL: Autoritarismus-Dimension gesamt (2 Items)

DEPR\_ALL: Relative Deprivation-Dimension gesamt (2 Items)

			Mein Ausbil-dungsberuf ist eine sinnvolle Tätigkeit, die ich gern aus-übe.	Die DDR hatte mehr gute als schlechte Seiten.	Die USA haben selbst Schuld an den Terroran-schlägen in ih-rem Land.	Man darf Ge-walt einset-zen, um wich-tige persönli-che oder poli-tische Interes-sen durchzu-setzen.	Welche Partei würden Sie wählen, wenn am kommen-den Sonntag in Sachsen Landtags-wahlen wä-ren?
NAT_	Korrelation						
ALL	nach Pear-son	1	,018	,059	,081	,227(**)	,038
	Signifikanz (2-seitig)	.	,679	,190	,066	,000	,390
	N	519	517	498	514	514	514

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

\*Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

---

#### Anhang 4-XVII: Statistische Werte der Dimension Rassismus

RAC\_ALL: Rassismus-Dimension gesamt (2 Items)

		RAC_ALL
N	Gültig	521
	Fehlend	0
Mittelwert		1,8925

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1,00	161	30,9	30,9	30,9
	1,50	84	16,1	16,1	47,0
	2,00	122	23,4	23,4	70,4
	2,50	65	12,5	12,5	82,9
	3,00	55	10,6	10,6	93,5
	3,50	17	3,3	3,3	96,7
	4,00	17	3,3	3,3	100,0
	Gesamt	521	100,0	100,0	

## Statistische Beziehungen

		RAC_ALL		
Variable, bzw. Faktor	Verfahren	Wert	Signifikanz (2-seitig)	
Alter	Korrelation nach Pearson  Lineare Regression: Regressionskoeffizient Bestimmtheitsmaß	-0,198  -0,198 3,9 %	0,000  0,000 0,000	
Geschlecht	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	3,4 %	0,000	
Schulabschluss	Varianzanalyse: Voraussetzung nach Levene- Test nicht erfüllt  Kontingenztest	-  0,286	-  0,000	
Wohnortgröße	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	5,1 %	0,000	
Ausbildungsbereich	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	3,6 %	0,000	
Ausbildungsjahr	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	1,8 %	0,024	
Ausbildungsart	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß  Kontingenztest	-  -	nicht signifikant  nicht signifikant	

		RAC_ALL	ANOM_ALL	AUTO_ALL	DEPR_ALL
RAC_ALL	Korrelation nach Pearson	1	,055	,223(**)	,273(**)
	Signifikanz (2-seitig)	.	,211	,000	,000
	N	521	521	521	521

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

ANOM\_ALL: Anomie-Dimension gesamt (2 Items)

AUT\_ALL: Autoritarismus-Dimension gesamt (2 Items)

DEPR\_ALL: Relative Deprivation-Dimension gesamt (2 Items)

			Mein Ausbil- dungsberuf ist eine sinnvolle Tätigkeit, die ich gern aus- übe.	Die DDR hat- te mehr gute als schlechte Seiten.	Die USA ha- ben selbst Schuld an den Terroran- schlägen in ihrem Land.	Man darf Ge- walt einset- zen, um wich- tige persönl- iche oder poli- tische Interes- sen durchzu- setzen.	Welche Partei würden Sie wählen, wenn am kommen- den Sonntag in Sachsen Landtags- wahlen wä- ren?
RAC_	Korrelation						
ALL	nach Pear- son	1	,009	,120(**)	,142(**)	,384(**)	,222(**)
	Signifikanz (2-seitig)	.	,842	,007	,001	,000	,000
	N	521	519	498	515	516	514

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

## Anhang 4-XVIII: Statistische Werte der Dimension NS-Affinität

NSA\_All: Dimension NS-Affinität

		NSA_ALL
N	Gültig	520
	Fehlend	1
Mittelwert		2,3769

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1,00	36	6,9	6,9	6,9
	1,50	75	14,4	14,4	21,3
	2,00	104	20,0	20,0	41,3
	2,50	137	26,3	26,3	67,7
	3,00	119	22,8	22,9	90,6
	3,50	32	6,1	6,2	96,7
	4,00	17	3,3	3,3	100,0
	Gesamt	520	99,8	100,0	
	Fehlend	System	1	,2	
Gesamt		521	100,0		

Statistische Beziehungen

		NSA_ALL		
Variable, bzw. Faktor	Verfahren	Wert	Signifikanz (2-seitig)	
Alter	Korrelation nach Pearson	-0,141	0,001	
	Lineare Regression: Regressionskoeffizient	-0,141	0,001	
	Bestimmtheitsmaß	2,0 %	0,001	
Geschlecht	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	-	nicht signifikant	
	Kontingenztest	-	nicht signifikant	
Schulabschluss	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	4,9 %	0,000	
Wohnortgröße	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	2,8 %	0,006	
Ausbildungsbereich	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	1,6 %	0,041	
Ausbildungsjahr	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	1,8 %	0,022	
Ausbildungsart	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	-	nicht signifikant	
	Kontingenztest	-	nicht signifikant	

		NSA_ALL	ANOM_ALL	AUTO_ALL	DEPR_ALL
NSA_ALL	Korrelation nach Pearson	1	,175(**)	,223(**)	,312(**)
	Signifikanz (2-seitig)	.	,000	,000	,000
	N	520	520	520	520

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

ANOM\_ALL: Anomie-Dimension gesamt (2 Items)

AUT\_ALL: Autoritarismus-Dimension gesamt (2 Items)

DEPR\_ALL: Relative Deprivation-Dimension gesamt (2 Items)

			Mein Ausbil-dungsberuf ist eine sinnvolle Tätigkeit, die ich gern aus-übe.	Die DDR hat-te mehr gute als schlechte Seiten.	Die USA ha-ben selbst Schuld an den Terroran-schlägen in ihrem Land.	Man darf Ge-walt einsetzen, um wichtige persönliche oder politische Interessen durchzusetzen.	Welche Par-tei würden Sie wählen, wenn am kommenden Sonntag in Sachsen Landtags-wahlen wä-ren?
NSA_	Korrelation						
ALL	nach Pear-son	1	-,041	,150(**)	,232(**)	,268(**)	,178(**)
	Signifikanz (2-seitig)	.	,351	,001	,000	,000	,000
	N	520	518	497	515	515	513

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant

---

## Anhang 4-XIX: Statistische Werte des Antisemitismus-Items

Ant\_2: Antisemitismus-Item (Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig.)

N	Gültig	516
	Fehlend	5
Mittelwert		1,76

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	stimme überhaupt nicht zu	243	46,6	47,1	47,1
	stimme eher nicht zu	181	34,7	35,1	82,2
	stimme eher zu	65	12,5	12,6	94,8
	stimme voll und ganz zu	27	5,2	5,2	100,0
	Gesamt	516	99,0	100,0	
Fehlend	99	5	1,0		
Gesamt		521	100,0		

Statistische Beziehungen

Variable, bzw. Faktor	Ant_2		
	Verfahren	Wert	Signifikanz (2-seitig)
Alter	Korrelation nach Pearson	-0,088	0,045
	Lineare Regression: Regressionskoeffizient	-0,088	0,045
	Bestimmtheitsmaß	0,8 %	0,045
Geschlecht	Varianzanalyse: Voraussetzung nach Levene- Test nicht erfüllt	-	-
	Kontingenztest	0,145	0,011
	Varianzanalyse: Voraussetzung nach Levene- Test nicht erfüllt	-	-
Schulabschluss	Kontingenztest: Voraussetzung nicht erfüllt, weil erwartete Zellhäufigkeit größer als 20 %	-	-
	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	-	nicht signifikant
	Kontingenztest	-	nicht signifikant
Ausbildungsbereich	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	2,5 %	0,005
Ausbildungsjahr	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	-	nicht signifikant
	Kontingenztest	-	nicht signifikant
Ausbildungsart	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	-	nicht signifikant
	Kontingenztest	-	nicht signifikant

		Ant_2	ANOM_ALL	AUTO_ALL	DEPR_ALL
Ant_2	Korrelation nach Pearson	1	,052	,149(**)	,212(**)
	Signifikanz (2-seitig)	.	,239	,001	,000
	N	516	516	516	516

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

ANOM\_ALL: Anomie-Dimension gesamt (2 Items)

AUT\_ALL: Autoritarismus-Dimension gesamt (2 Items)

DEPR\_ALL: Relative Deprivation-Dimension gesamt (2 Items)

		Ant_2	Die DDR hatte mehr gute als schlechte Seiten.	Die USA haben selbst Schuld an den Terroranschlägen in ihrem Land.	Man darf Gewalt einsetzen, um wichtige persönliche oder politische Interessen durchzusetzen.	Welche Partei würden Sie wählen, wenn am kommenden Sonntag in Sachsen Landtagswahlen wären?
Ant_2	Korrelation nach Pearson	1	,080	,126(**)	,374(**)	,158(**)
	Signifikanz (2-seitig)	.	,077	,004	,000	,000
	N	516	494	510	511	510

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

- Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.
-

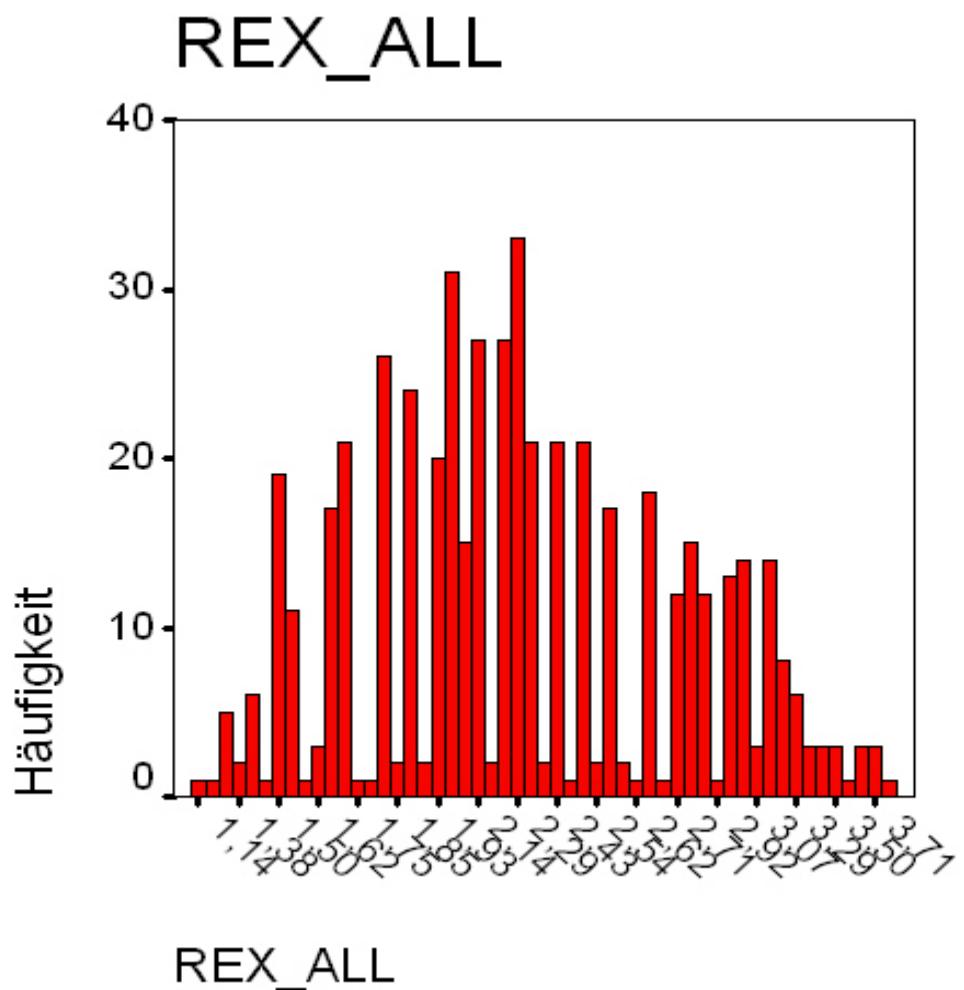
## Anhang 4-XX: Rechtsextremismus-Gesamtskala: Mittelwert und Häufigkeiten

REX\_ALL: Rechtsextremismus-Gesamtskala (14 Items)

N	Gültig	521
	Fehlend	0
Mittelwert		2,2779

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Pro- zente	Kumulierte Pro- zente
Gültig	1,14	1	,2	,2	,2
	1,21	1	,2	,2	,4
	1,36	5	1,0	1,0	1,3
	1,38	2	,4	,4	1,7
	1,43	6	1,2	1,2	2,9
	1,44	1	,2	,2	3,1
	1,50	19	3,6	3,6	6,7
	1,57	11	2,1	2,1	8,8
	1,58	1	,2	,2	9,0
	1,62	3	,6	,6	9,6
	1,64	17	3,3	3,3	12,9
	1,71	21	4,0	4,0	16,9
	1,75	1	,2	,2	17,1
	1,77	1	,2	,2	17,3
	1,79	26	5,0	5,0	22,3
	1,85	2	,4	,4	22,6
	1,86	24	4,6	4,6	27,3
	1,92	2	,4	,4	27,6
	1,93	20	3,8	3,8	31,5
	2,00	31	6,0	6,0	37,4
	2,07	15	2,9	2,9	40,3
	2,14	27	5,2	5,2	45,5
	2,15	2	,4	,4	45,9
	2,21	27	5,2	5,2	51,1
	2,29	33	6,3	6,3	57,4
	2,36	21	4,0	4,0	61,4
	2,38	2	,4	,4	61,8
	2,43	21	4,0	4,0	65,8
	2,46	1	,2	,2	66,0
	2,50	21	4,0	4,0	70,1
	2,54	2	,4	,4	70,4
	2,57	17	3,3	3,3	73,7
	2,58	2	,4	,4	74,1
	2,62	1	,2	,2	74,3
	2,64	18	3,5	3,5	77,7
	2,69	1	,2	,2	77,9
	2,71	12	2,3	2,3	80,2

2,79	15	2,9	2,9	83,1
2,86	12	2,3	2,3	85,4
2,92	1	,2	,2	85,6
2,93	13	2,5	2,5	88,1
3,00	14	2,7	2,7	90,8
3,07	3	,6	,6	91,4
3,14	14	2,7	2,7	94,0
3,21	8	1,5	1,5	95,6
3,29	6	1,2	1,2	96,7
3,36	3	,6	,6	97,3
3,43	3	,6	,6	97,9
3,50	3	,6	,6	98,5
3,57	1	,2	,2	98,7
3,64	3	,6	,6	99,2
3,71	3	,6	,6	99,8
3,79	1	,2	,2	100,0
Gesamt	521	100,0	100,0	



Anhang 4-XXI: Korrelationsanalyse der Gesamtskala mit einzelnen Rechtsextremismus-Dimensionen

		REX_ALL	DEMO_ALL	FRF_ALL	NAT_ALL	RAC_ALL	NSA_ALL	Ant_2
REX_ALL	Korrelation nach Pearson	1	,745(**)	,830(**)	,609(**)	,843(**)	,729(**)	,655(**)
	Signifikanz (2-seitig)	.	,000	,000	,000	,000	,000	,000
	N	521	521	521	519	521	520	516

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

REX\_ALL: Rechtsextremismus-Gesamtindex

DEMO\_ALL: Demokratieablehnung-Dimension

FRF\_ALL: Fremdenfeindlichkeit-Dimension

NAT\_ALL: Nationalismus-Dimension

RAC\_ALL: Rassismus-Dimension

NSA\_ALL: NS-Affinitäts-Dimension

Ant\_2: Antisemitismus-Item

## Anhang 4-XXII: Sonstige Korrelationsanalysen zu Kapitel 4.3.2

		REX_ALL	
REX_ALL	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N	1 .521	
Mein Ausbildungsberuf ist eine sinnvolle Tätigkeit, die ich gern ausübe.	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N	,004 .929 519	
Die DDR hatte mehr gute als schlechte Seiten.	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N	,172(**) .000 498	
Die USA haben selbst Schuld an den Terroranschlägen in ihrem Land.	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N	,218(**) .000 515	
Man darf Gewalt einsetzen, um wichtige persönliche oder politische Interessen durchzusetzen.	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N	,437(**) .000 516	
Welche Partei würden Sie wählen, wenn am kommenden Sonntag in Sachsen Landtagswahlen wären?	Korrelation nach Pearson Signifikanz (2-seitig) N	,250(**) .000 514	

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Anhang 4-XXIII: Beziehungssanalysen der Rechtsextremismus-Gesamtskala zu biographischen/demographischen Merkmalen

Variable, bzw. Faktor	REX_ALL		
	Verfahren	Wert	Signifikanz (2-seitig)
Alter	Korrelation nach Pearson	-0,121	0,006
	Lineare Regression: Regressionskoeffizient	-0,121	0,006
	Bestimmtheitsmaß	1,5 %	0,006
Geschlecht	Varianzanalyse: Voraussetzung nach Levene- Test nicht erfüllt	-	-
	Kontingenztest	0,148	0,003
Schulabschluss	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	9,2 %	0,000
Wohnortgröße	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	3,3 %	0,002
Ausbildungsbereich	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	3,9 %	0,000
Ausbildungsjahr	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	2,8 %	0,002
Ausbildungsart	Varianzanalyse: Bestimmtheitsmaß	-	nicht signifikant
	Kontingenztest	-	nicht signifikant

---

## Anhang 4-XXIV: Korrelationsanalysen und Regressionsanalysen der Rechtsextremismus-Gesamtskala zu den Erklärungsmodellen des Rechtsextremismus

REX\_All: Rechtsextremismus-Gesamtskala (14 Items)

		REX_ALL	ANO_ALL	AUT_ALL	DEPR_ALL
REX_ALL	Korrelation nach Pearson	1	,149(**)	,278(**)	,360(**)
	Signifikanz (2-seitig)	.	,001	,000	,000
	N	521	521	521	521

\*\* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

ANO\_ALL: Anomie-Dimension gesamt (2 Items)

AUT\_ALL: Autoritarismus-Dimension gesamt (2 Items)

DEPR\_ALL: Relative Deprivation-Dimension gesamt (2 Items)

### Aufgenommene/Entfernte Variablen(b)

**ERKL\_ALL: Zusammenfassung der Dimensionen Anomie, Autoritarismus und Relative Derivation zu einer Erklärungsdimension mit 6 Items**

Modell	Aufgenommene Variablen	Entfernte Variablen	Methode
1	ERKL_ALL(a)	.	Eingeben

a Alle gewünschten Variablen wurden aufgenommen.

b Abhängige Variable: REX\_ALL

### Modellzusammenfassung

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers
1	,410(a)	,168	,166	,48401

a Einflußvariablen : (Konstante), ERKL\_ALL

### ANOVA(b)

Modell		Quadrat- summe	df	Mittel der Quadrat	F	Signifikanz
1	Regression	24,538	1	24,538	104,745	,000(a)
	Residuen	121,586	519	,234		
	Gesamt	146,124	520			

a Einflußvariablen : (Konstante), ERKL\_ALL

b Abhängige Variable: REX\_ALL

### Koeffizienten(a)

Modell		Nicht standardisierte Ko- effizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Signifikanz
		B	Standard- fehler	Beta		
1	(Konstante)	,883	,138		6,404	,000
	ERKL_ALL	,536	,052	,410	10,234	,000

a Abhängige Variable: REX\_ALL

### Aufgenommene/Entfernte Variablen(b)

#### DEPR\_ALL: Dimension der Relativen Deprivation (2 Items)

Modell	Aufgenommene Variablen	Entfernte Variablen	Methode
1	DEPR_ALL(a)	.	Eingeben

a Alle gewünschten Variablen wurden aufgenommen.

b Abhängige Variable: REX\_ALL

### Modellzusammenfassung

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R- Quadrat	Standard- fehler des Schätzers
1	,360(a)	,129	,128	,49510

a Einflußvariablen : (Konstante), DEPR\_ALL

### ANOVA(b)

Modell		Quadrat- summe	df	Mittel der Quadrat	F	Signifikanz
1	Regression	18,904	1	18,904	77,119	,000(a)
	Residuen	127,220	519	,245		
	Gesamt	146,124	520			

a Einflußvariablen : (Konstante), DEPR\_ALL

b Abhängige Variable: REX\_ALL

### Koeffizienten(a)

Modell		Nicht standardisierte Ko- effizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Signifikanz
		B	Standard- fehler	Beta		
1	(Konstante)	1,586	,082		19,409	,000
	DEPR_ALL	,277	,032	,360	8,782	,000

a Abhängige Variable: REX\_ALL

### Aufgenommene/Entfernte Variablen(b)

#### AUT\_ALL: Autoritarismus-Dimension (2 Items)

Modell	Aufgenommene Variablen	Entfernte Variablen	Methode
1	AUT_ALL(a)	.	Eingeben

a Alle gewünschten Variablen wurden aufgenommen.

b Abhängige Variable: REX\_ALL

### Modellzusammenfassung

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R- Quadrat	Standard- fehler des Schätzers
1	,278(a)	,077	,076	,50969

a Einflußvariablen : (Konstante), AUT\_ALL

### ANOVA(b)

Modell		Quadrat- summe	df	Mittel der Quadrat	F	Signifikanz
1	Regression	11,296	1	11,296	43,483	,000(a)
	Residuen	134,828	519	,260		
	Gesamt	146,124	520			

a Einflußvariablen : (Konstante), AUT\_ALL

b Abhängige Variable: REX\_ALL

### Koeffizienten(a)

Modell		Nicht standardisierte Ko- effizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Signifikanz
		B	Standard- fehler	Beta		
1	(Konstante)	1,580	,108		14,619	,000
	AUT_ALL	,239	,036	,278	6,594	,000

a Abhängige Variable: REX\_ALL

### Aufgenommene/Entfernte Variablen(b)

#### ANO\_ALL: Anomie-Dimension (2 Items)

Modell	Aufgenommene Variablen	Entfernte Variablen	Methode
1	ANO_ALL(a)	.	Eingeben

a Alle gewünschten Variablen wurden aufgenommen.

b Abhängige Variable: REX\_ALL

### Modellzusammenfassung

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R- Quadrat	Standard- fehler des Schätzers
1	,149(a)	,022	,020	,52472

a Einflußvariablen : (Konstante), ANO\_ALL

---

### ANOVA(b)

Modell		Quadrat-summe	df	Mittel der Quadrate	F	Signifikanz
1	Regression	3,228	1	3,228	11,722	,001(a)
	Residuen	142,896	519	,275		
	Gesamt	146,124	520			

a Einflußvariablen : (Konstante), ANO\_ALL

b Abhängige Variable: REX\_ALL

### Koeffizienten(a)

Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten	T	Signifikanz
		B	Standard-fehler	Beta		
1	(Konstante)	1,925	,106		18,236	,000
	ANO_ALL	,147	,043	,149	3,424	,001

a Abhängige Variable: REX\_ALL

Anhang 4-XXV: Tabelle: Kontakte mit fremdenfeindlichen Statements (Gruppen 1-3)

*Von Zeit zu Zeit wird über Ausländer geschimpft oder es werden Witze gemacht. In welchen der folgenden Lebensbereiche erleben Sie so etwas besonders oft? (Mehrfachnennungen möglich)*

Lebensbereich	Gesamtstichprobe	Gruppe 1*	Gruppe 2**	Rechtsextreme***
(N)	521	344 (66,0 %)	74 (14,2 %)	103 (19,8 %)
In meinem Freundeskreis	45,3 % (236)	34,6 % (119)	56,8 % (42)	72,8 % (75)
In der Berufsschule	36,5 % (190)	31,1 % (107)	39,2 % (29)	52,4 % (54)
In meiner Familie	13,8 % (72)	9,6 % (33)	20,3 % (15)	23,3 % (24)
Im Ausbildungsbetrieb/ Praktikum	18,0 % (94)	15,1 % (52)	18,9 % (14)	27,2 % (28)
In anderen als den genannten Lebensbereichen	44,3 % (231)	43,0 % (148)	44,6 % (33)	48,5 % (50)
Sowas erlebe ich fast nie.	26,3 % (137)	32,6 % (112)	20,3 % (15)	9,7 % (10)

\* Gruppe 1: Alle BerufsschülerInnen mit durchschnittlichem Skalenwert von kleiner als 2,5 innerhalb der Rechtsextremismus-Gesamtskala (=keine oder marginale Affinitäten zu rechtsextremen Einstellungen).

\*\* Gruppe 2: Alle BerufsschülerInnen mit durchschnittlichem Skalenwert von größer-gleich 2,5 und kleiner gleich 2,75 innerhalb der Rechtsextremismus-Gesamtskala (=vorhandene Affinitäten zu rechtsextremen Einstellungen).

\*\*\* Rechtsextreme: Alle BerufsschülerInnen mit durchschnittlichem Skalenwert von größer als 2,75 innerhalb der Rechtsextremismus-Gesamtskala (=rechtsextreme Einstellung vorhanden).

---

## Anhang 4-XXVI: Rechtsextreme Verhaltensabsichten (Gruppen 1-3)

- Wahlverhalten: siehe Tabelle 7 in Kapitel 4.3.2

*Verschiedene Parteien führen unterschiedliche Veranstaltungen durch. Wenn die ND in Ihrem Heimatort aktiv wäre: An welchen der folgenden Veranstaltungen könnten Sie sich vorstellen teilzunehmen? (Mehrfachnennungen möglich)*

Lebensbereich	Gesamtstichprobe	Gruppe 1*	Gruppe 2**	Rechtsextreme***
(N)	521	344 (66,0 %)	74 (14,2 %)	103 (19,8 %)
Fußballturnier	20,2 % (105)	8,4 % (29)	33,8 % (25)	49,5 % (51)
Wanderwochenende	5,2 % (27)	3,5 % (12)	1,4 % (1)	13,6 % (14)
Liederabend oder Konzert	11,7 % (61)	4,7 % (16)	14,9 % (11)	33,0 % (34)
Vortragsveranstaltung	11,9 % (62)	7,3 % (25)	13,5 % (10)	26,2 % (27)
Parteisitzung	4,6 % (24)	2,0 % (7)	2,7 % (2)	14,6 % (15)
Demonstration	10,2 % (53)	1,7 % (6)	12,2 % (9)	36,9 % (38)
Keine	66,0 % (344)	82,8 % (285)	43,2 % (32)	26,2 % (27)

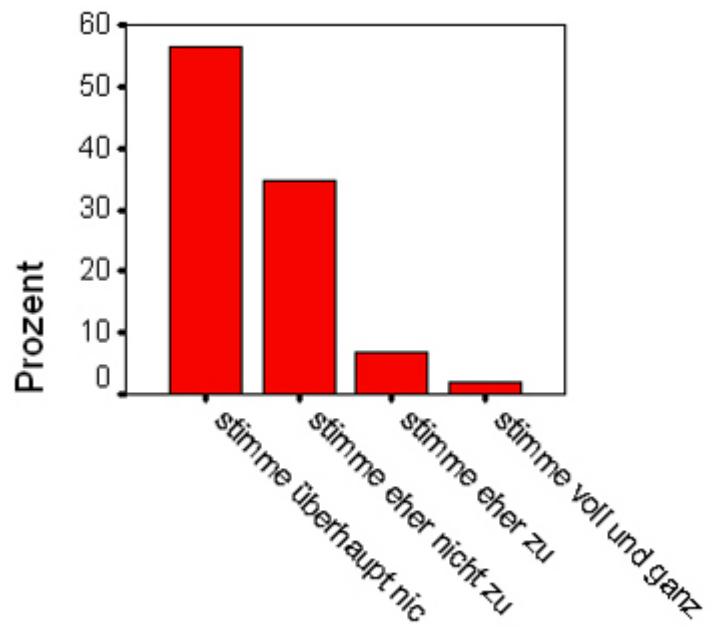
\* Gruppe 1: Alle BerufsschülerInnen mit durchschnittlichem Skalenwert von kleiner als 2,5 innerhalb der Rechtsextremismus-Gesamtskala (=keine oder marginale Affinitäten zu rechtsextremen Einstellungen).

\*\* Gruppe 2: Alle BerufsschülerInnen mit durchschnittlichem Skalenwert von größer-gleich 2,5 und kleiner gleich 2,75 innerhalb der Rechtsextremismus-Gesamtskala (=vorhandene Affinitäten zu rechtsextremen Einstellungen).

\*\*\* Rechtsextreme: Alle BerufsschülerInnen mit durchschnittlichem Skalenwert von größer als 2,75 innerhalb der Rechtsextremismus-Gesamtskala (=rechtsextreme Einstellung vorhanden).

*Man darf Gewalt einsetzen, um wichtige persönliche oder politische Interessen durchzusetzen.*

1.) Gruppe der Nicht-Rechtsextremen (Skalenwert kleiner-gleich 2,75 innerhalb der Rechtsextremismus-Gesamtskala)



2.) Gruppe der Rechtsextremen (Skalenwert größer als 2,75 innerhalb der Rechtsextremismus-Gesamtskala)

